











Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Die Anteilnahme der Truppenteile der ehemaligen deutschen Armee am Weltkriege
bearbeitet unter Benutzung der
amtlichen Kriegstagebücher

**Truppenteile des
ehemaligen preußischen Kontingents**

Der Schriftenfolge 228. Band:
3. Oberelsässisch. Feldart.-Regt. Nr. 80



Oldenburg i. O. Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

Geschichte des 3. Oberelsässisch. Feldartillerie-Regiments Nr. 80

Bearbeitet nach den amtlichen Kriegstagebüchern und Berichten von Mitkämpfern

von

Otto Mathies, Oberleutnant d. R. a. D.

Karl Guth, Oberleutnant a. D.

Arn. Bunnemann, Oberleutnant a. D.

Mit 176 Abbildungen, 4 Textskizzen und 7 Karten

Oldenburg i. O. / Berlin 1928

Druck und Verlag von Gerhard Stalling
Gründungsjahr der Firma 1789

„Für die in dieser Schriftenfolge bearbeiteten Truppengeschichten stellt das Reichsarchiv die amtlichen Kriegstagebücher (einschl. der ergänzenden Anlagen) der Truppenteile nach besonderen Vorschriften und gemäß einer in jedem Falle zwischen Archiv und Bearbeiter zu treffenden Vereinbarung zur Verfügung. Die Verantwortung für den Inhalt des einzelnen Bandes trägt lediglich der namentlich genannte Verfasser."

Reichsarchiv Abtlg. G., Potsdam

Leitung der Schriftenfolge
Erinnerungsblätter deutscher Regimenter

Inhaltsverzeichnis.

Abkürzungen.

Abt.	Abteilung
A.K.	Armeekorps
A.K.O.	Allerhöchste Kabinettsorder
A.O.K.	Armeeoberkommando
Ass.Arzt	Assistenzarzt
B.A.K.	Ballonabwehrkanone
B.stelle	Beobachtungsstelle
B.wagen	Beobachtungswagen
Btl.	Bataillon
Drag.	Dragoner
E.K.	Eisernes Kreuz
F.A.B.	Feldartillerie-Brigade
F.A.R.	Feldartillerie-Regiment
F.H.	Feldhaubitze
F.K.	Feldkanone
Flak.	Fliegerabwehrkanone
Fußa.	Fußartillerie
G.D.	Gardedivision
G.I.B.	Garde-Infanterie-Brigade
G.K.	Gardekorps
Gefr.	Gefreiter
Hptm.	Hauptmann
Hus.	Husaren
Inf.	Infanterie
I.B.	Infanterie-Brigade
I.D.	Infanterie-Division
I.R.	Infanterie-Regiment
Jäg. (z.Pf.)	Jäger (zu Pferde)
Kan.	Kanonier
Kav.	Kavallerie
K.T.K.	Kampftruppen-Kommandeur
L.	Landwehr
L.D.	Landwehr-Division
l.F.H.	leichte Feldhaubitze
l.M.K.	leichte Munitionskolonne
Lt.	Leutnant
M.G.	Maschinengewehr
M.G.K.	Maschinengewehr-Kompagnie
M.G.O.	Maschinengewehr-Offizier
m.V.	mit Verzögerung
O.H.L.	Oberste Heeresleitung
Oblt.	Oberleutnant
Obstlt.	Oberstleutnant
Pi.	Pionier
R., Res.	Reserve
Rgt.	Regiment
Sgt.	Sergeant
s.F.H.	schwere Feldhaubitze
T.N.O.	Telefon-Nachrichten-Offizier
Tr.Ü.Pl.	Truppenübungsplatz
Uffz.	Unteroffizier
Vet.	Veterinär
Vzwstr.	Vizewachtmeister
Wmstr.	Wachtmeister



Abb. 1. Generalmajor a. D. Graf v. Rittberg, Kommandeur des Regiments von der Gründung bis zum 25. 10. 1914.

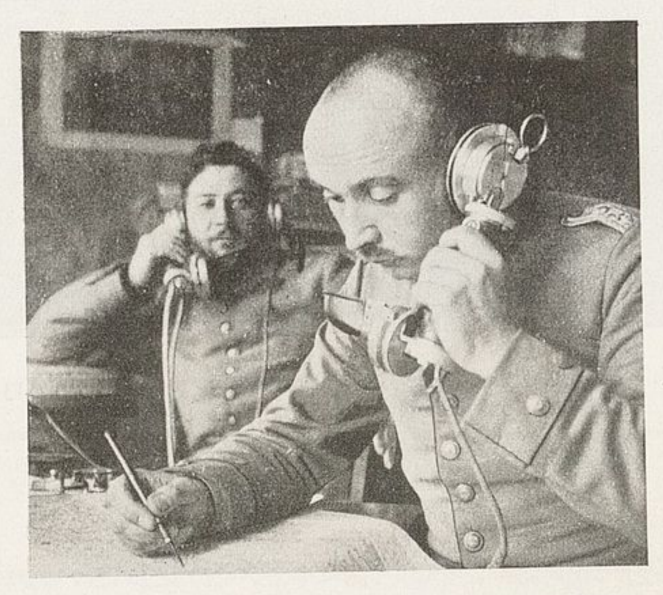


Abb. 2. Oblt. Bader im Gefechtsstand in Oude Kruiseeke (Frühjahr 1915), Regimentsadjutant von der Gründung bis zum 12. 10. 1915.

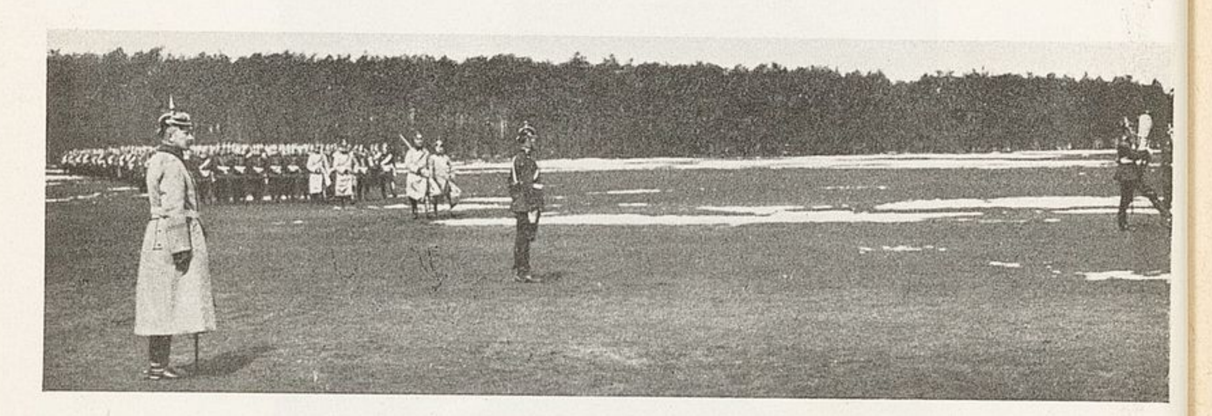


Abb. 3. General d. Inf. v. Deimling besichtigt im März 1913 nach seiner Ernennung zum Kommandierenden General des XV. A.K. zum ersten Male das Regiment auf dem Tr.ü.Pl. Oberhofen.

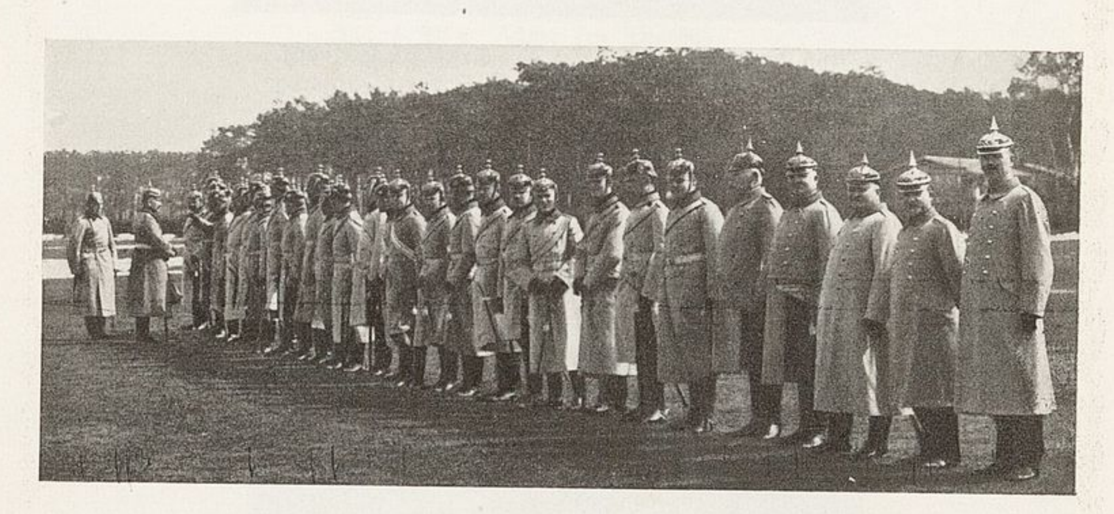


Abb. 4. Das Offizierkorps des Regiments wird im März 1913 dem Kommandierenden General vorgestellt.

Den Gefallenen zum Gedächtnis!

Den Überlebenden zur Erinnerung!

Den Söhnen zum Sporn!

Vorwort.

Für Euch, Ihr lieben Kameraden vom Regiment, ist dieses Buch geschrieben. Es soll Euch an schöne und schwere Tage erinnern, an das, was Ihr erlebt und getan, und an die vielen Kameraden, die für das Vaterland gefallen sind. An die frohen Jahre, in denen wir uns als Sieger fühlten, und auch an das schlimme Ende, als das Reich zusammenbrach.

Wenn Ihr das Buch durchlesen werdet, das mit einfachen Worten das schildert, was Ihr geleistet habt, so kann ein froher Stolz Euch erfüllen. Wo das Regiment auch gefochten hat, was auch von ihm gefordert wurde, selbst in fast verzweifelter Lage, überall hat es sich glänzend bewährt und hat die Treue gehalten, die es dereinst im Fahneneid gelobt. Im Regiment waren die verschiedensten Stämme Deutschlands vertreten, Offiziere und Unteroffiziere hauptsächlich aus Preußen, die Mannschaften zu einem großen Teil aus Elsaß-Lothringen, und doch ist das Regiment immer wie aus einem Guß gewesen. Der Geist, der in ihm lebte, blieb bis zum Ende der gleiche, und wenn er, wie Gott es geben möge, auch bei den Kindern und Kindeskindern so sein wird, können wir gewiß sein, daß Deutschland einstmals wieder groß und mächtig werden wird.

Das Buch verdanken wir in erster Linie der rastlosen Tätigkeit des Herrn Oberleutnant d. R. Dr. Mathies. Er hat die ersten Teile geschrieben bis zu den Kämpfen vor Verdun, als das Regiment in der Woëvre-Ebene und er selbst noch beim Regiment stand. Die Kämpfe an der Somme, den Einsatz des Regiments auf der Côte vor Verdun und die erste Zeit in der Champagne hat Herr Oberleutnant a. D. Guth geschildert; als er in das besetzte Gebiet ziehen mußte, in das die Kriegstagebücher nicht mitgenommen werden konnten, vollendete Herr Oberleutnant a. D. Bunnemann das Werk. Alles, was sie geschildert haben, ist von ihnen im Regiment miterlebt worden, und deshalb hat das Buch einen so großen Wert für uns alle. Im Namen der ehemaligen Angehörigen des Regiments kann ich den drei Herren, die uns soviel Zeit und Mühe geopfert haben, nur unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Der Verein ehemaliger Offiziere des Feldartillerie-Regiments Nr. 80 hat es möglich machen können, die für den Druck und die Beigabe

zahlreicher Bilder erforderlichen Mittel bereitzustellen. Auch hierbei hat er dankenswerte Hilfe gefunden.

Endlich ist es auch gelungen, eine vollständige Ehrentafel der auf dem Felde der Ehre gefallenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften zusammenzustellen.

Leider war im übrigen das Material nicht ganz gleichmäßig. Die Darstellung der letzten Zeit des Krieges konnte deshalb nicht so ausführlich gehalten werden wie die der ersten, weil die Kriegstagebücher nicht mehr so vollständig geführt waren, wie im Anfang des Krieges.

Das schöne, tapfere Regiment besteht nicht mehr. Die Erinnerung an seine Ruhmestaten und an seine Treue wird aber festgehalten durch die Traditionsbatterie, die 1. Batterie des Reichswehr-Artillerie Regiments Nr. 4 in Halberstadt, und diese Erinnerung wird nimmer vergehen, so lange es noch deutsche Truppen gibt.

Kassel-Wilhelmshöhe, im Juli 1927.

von Lewinski
Generalmajor a. D. und Vorsitzender des Vereins ehemaliger Offiziere des 3. Oberelsässischen Feldartillerie-Regiments Nr. 80

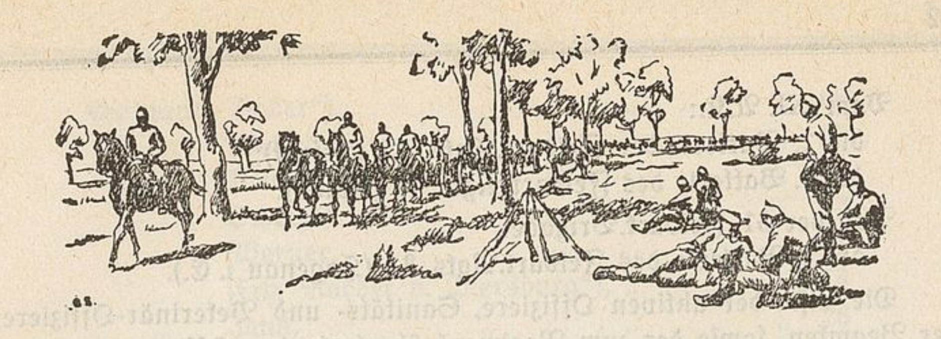
Abb. 5. Die Kaserne der 3. Ersatzbatterie in Neubreisach.



Abb. 6. Erste Protzenstellung der 1/80 bei Münster in den Vogesen.
Im Vordergrund links:
Wachtmeister Heers u. Vizewachtmeister d. R. Loesch. (August 1914.)



Abb. 7. Major Coing, Chef der 1/80, vom 4. 3. 1915 an Kommandeur der II/80; † 7. 11. 1917 bei Passchendaele.



A. Von der Gründung des Regiments bis zum Kriege.

ie Geschichte des 3. Oberelsässischen Feldartillerie-Regiments Nr. 80 ist nur kurz, aber ruhmreich. Das Regiment war eines der sechs Feldartillerie-Regimenter, die durch die A.K.O. vom 29. Juni 1912 bei der großen Heeresvermehrung, die u. a. die Neuerrichtung des XX. und XXI. A.K. brachte, ins Leben gerufen wurden. Das neue Regiment sollte zum XV. A.K. (Gen.Kdo.: Straßburg i. E.) treten und mit dem aus dem Bereich des XIV. A.K. abkommandierten 4. Badischen Feldartillerie-Regiment Nr. 66 die 39. Feldartillerie-Brigade (Brigadestab: Colmar i. E.) der 39. Infanterie-Division (Divisionsstab: Colmar i. E.) bilden.

Als Standorte waren für den Regimentsstab und die I. Abteilung Colmar i. E., für die II. Abteilung Neubreisach vorgesehen. Bis zur Fertigstellung der neu zu erbauenden Kasernen in Colmar und bis zum Freiwerden der bis dahin von der I/F.A.R. 66 belegten Kasernen in Neubreisach wurde dem Regiment als vorläufiger Standort der Truppenübungsplatz Oberhofen i. E. zugewiesen.

Mit den Vorarbeiten für die Bildung des Regiments wurde das 4. Badische Feldart.Rgt. 66 beauftragt. Zu ihnen wurde der als Regimentsadjutant des neuen Regiments in Aussicht genommene Lt. Bader des Feldart.Rgt. 66 herangezogen.

Für die Bildung des Regiments war die Abgabe geschlossener Batterien befohlen worden. Es hatten abzugeben:

Das X. A.K. drei, das XI. A.K. zwei Batterien und die 31. Feldart.-Brigade eine Batterie. Es wurden daraufhin bestimmt:

Vom X. A.K.:

die 3. Batterie des Feldart.Rgts. 10 (Hannover);
die 1. Batterie des Feldart.Rgts. 46 (Wolfenbüttel);
die 3. Batterie des Feldart.Rgts. 26 (Verden a. A.).

Vom XI. A.K.:
die 1. Batterie des Feldart.Rgts. 19 (Erfurt);
die 2. Batterie des Feldart.Rgts. 47 (Fulda).

Von der 31. Feldart.Brigade:
die 2. Batterie des Feldart.Rgts. 31 (Hagenau i. E.).

Die Liste der aktiven Offiziere, Sanitäts- und Veterinär-Offiziere, der Beamten, sowie der zum Regiment übertretenden Offiziere des Beurlaubtenstandes wurde erst kurz vor dem 1. Oktober 1912 bekannt, an welchem Tage das Regiment aufgestellt werden sollte. Es traten darnach zum Regiment:

Regimentskommandeur: Oberstleutnant Graf v. Rittberg*), bisher Abteilungskommandeur im Feldart.Rgt. v. Peucker (1. Schlesisches) Nr. 6,

Oberstleutnant beim Stabe: Oberstleutnant Detmering, bisher im Feldart.Rgt. Nr. 58,

Major beim Stabe: Major Wagner, bisher im Feldart.Rgt. Nr. 50,

Hauptmann beim Stabe: Hauptmann Riemann*), bisher im Feldart.Rgt. Nr. 55,

Abteilungskommandeure:
Major Salzer, bisher im Feldart.Rgt. Nr. 51,
Major Holsten, bisher Lehrer an der Feldart.Schießschule,

Batterie-Chefs:
Hauptmann v. Schell, bisher im Feldart.Rgt. Nr. 10
" Becker*), bisher Adjutant der 38. Feldart.Brigade
" Jahn*), " im Feldart.Rgt. Nr. 47
" Coing*), " " " " " 46
" Zech*), " " " " " 19
" Langrock*), " " " " " 31

Oberleutnants und Leutnants:
Oberleutnant Uhse*), bisher im Feldart.Rgt. Nr. 11
" Michaelis, " " " " " 4
" Bredt*), " " " " " 10
" Bredemeier, " " " " " 46
" Faber*) " " " " " 10
" Meißner*), " " " " " 40

---

*) Die mit diesem Zeichen versehenen Offiziere haben den Krieg bei dem aktiven Regiment mitgemacht.

Leutnant Bader*), " " " " " 66
" Weise*), " " " " " 55
" Deichmann*), " " " " " 31
" Scholz*), " " " " " 4
" Werner, " " " " " 9
" Frh. Roeder v. Diersburg*), " " " 14
" Junk, " " " " " 26
" v. Flottwell*), " " " " " 18
" Schloesser*), " " " " " 22
" Sterzel, " " " " " 3
" Kruhöffer*), " " " " " 66

Sanitäts- und Veterinär-Offiziere:
Regimentsarzt: Oberstabsarzt Dr. Simon, bisher bei der Schutztruppe,
Regimentsveterinär: Stabsveterinär Ehrle,
Abteilungsveterinär: Stabsveterinär Parsiegla,

Beamte:
Zahlmeister Hertel*) (Regimentszahlmeister),
Zahlmeister Schmitz*),

Offiziere des Beurlaubtenstandes:
Oberleutnant d. R. Lauer, (Bez.Kdo. Saarlouis)
" " " Klein*), (Bez.Kdo. Hannover)
" " " Jacob*), (Bez.Kdo. Hersfeld)
" " " Doinet*), (Bez.Kdo. Colmar i. E.)
Leutnant d. R. Voß, (Bez.Kdo. Pforzheim)
" " " Pfannstiel, (Bez.Kdo. Hersfeld)
" " " Friedländer, (Bez.Kdo. Cöln II)
" " " Koellreutter*), Bez.Kdo. Freiburg i. B.)
" " " Konrad*), (Bez.Kdo. Worms)
" " " Köhne*), (Bez.Kdo. Frankfurt a. M.)
" " " Unckell*), (Bez.Kdo. Hamburg II)
" " " Hautmann, (Bez.Kdo. Karlsruhe)
" " " Heyne*), Bez.Kdo. Halle)
" " " Toepffer, (Bez.Kdo. Stettin)
" " " Dänzer, (Bez.Kdo. Freiburg i. B.)
" " " Zender*), (Bez.Kdo. Siegburg)

*) Die mit diesem Zeichen versehenen Offiziere haben den Krieg bei dem aktiven Regiment mitgemacht.

Leutnant d. R. Binder, (Bez.Kdo. Darmstadt I)
" " " Bleyer*), (Bez.Kdo. Donaueschingen)
" " " Volkmann*), Bez.Kdo. Graudenz)
" " " Hoffmann*), (Bez.Kdo. Heidelberg)
" " " Becker*), (Bez.Kdo. Görlitz)
" " " Isphording, (Bez.Kdo. Siegen)
" " " Zentgraf, (Bez.Kdo. Halle)
" " " Tettenborn*), (Bez.Kdo. Frankfurt a. M. I)

Am 28. September trafen der Regimentskommandeur, die Abteilungskommandeure, die Adjutanten und die Zahlmeister auf dem Truppenübungsplatz Oberhofen ein, um die vor Eintreffen der Batterien zu leistenden Vorarbeiten zu erledigen, insbesondere die Verteilung der Batterien auf die Abteilungen. Die Gliederung erfolgte folgendermaßen:

I. Abteilung: Kommandeur: Major Salzer, nach Einreichung des Abschiedsgesuches vertreten durch Major beim Stabe Wagner,
Adjutant: Leutnant Deichmann.

1. Batterie: frühere 1/F.A.R. 46, Batterie-Chef: Hauptmann Coing.
2. Batterie: frühere 2/F.A.R. 31, Batterie-Chef: Hauptmann Langrock.
3. Batterie: frühere 3/F.A.R. 26, Batterie-Chef: Hauptmann Becker.

II. Abteilung: Kommandeur: Major Holsten,
Adjutant: Leutnant Weise.

4. Batterie: frühere 1/F.A.R. 19, Batterie-Chef: Hauptmann Zech;
5. Batterie: frühere 2/F.A.R. 47; Batterie-Chef: Hauptmann Jahn;
6. Batterie: frühere 3/F.A.R.10, Batterie-Chef: Hauptmann v.Schell.

Am 1. Oktober 1912 trafen die Batterien auf dem Truppenübungsplatz Oberhofen ein, die 2/F.A.R. 31 von ihrer bisherigen Garnison Hagenau i. E. im Fußmarsch, die anderen Batterien mit der Bahn. Damit begann die Geschichte des Regiments.

Mit dem gleichen Tage setzte unter der straffen, zielbewußten und großzügigen Führung des ersten Kommandeurs, Oberstleutnant Graf v. Rittberg die Arbeit ein mit dem Ziele, das Regiment zunächst zu einem festen Ganzen nach altpreußischem Muster zusammenzuschweißen und gleichzeitig für die Stunde vorzubereiten, in der die Armee zum Schutze

*) Die mit diesem Zeichen versehenen Offiziere haben den Krieg bei dem aktiven Regiment mitgemacht.

des Vaterlandes zum Kampfe gerufen würde. Daß sie schon so bald nahen sollte, ahnte damals niemand.

Das Regiment ging keiner leichten Zeit entgegen. Was es heißt, ein Jahr und länger auf einem Truppenübungsplatz wie Oberhofen zu liegen, kann nur beurteilen, wer es am eigenen Leibe erlebt hat. Alle Angehörigen des Regiments — Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften — hatten sich verschlechtert. Kamen doch fast alle Batterien aus beliebten und zum Teil größeren Garnisonen. Besonders schwierig war die Lage der verheirateten Offiziere und Unteroffiziere, die mit ihren Familien in den dem Lager benachbarten Dörfern und der Stadt Hagenau unterkommen mußten, weil auf dem Lager keine Wohnungsmöglichkeit vorhanden war. Aus allen diesen Gründen bestand die Gefahr, daß eine allgemeine Verstimmung in dem Regiment aufkommen könnte. Aber dank des vorzüglichen Geistes Aller kam das Regiment über diese schwere Zeit hinweg, nicht zuletzt deswegen, weil die Vereinigung des Regiments auf dem Truppenübungsplatz auch eine gute Seite hatte: die aus allen Himmelsrichtungen zusammengekommenen Batterien wurden in kürzester Zeit eng zu einem einheitlichen Ganzen zusammengeschweißt.

Der erste Winter verging in emsiger Ausbildungsarbeit, neben der die Vorbereitung der Mobilmachung für das Regiment und eine vollständige Munitions-Kolonnen-Abteilung her ging. Im Frühjahr setzte dann die Gefechtsausbildung der Batterien ein. Offiziere des Beurlaubtenstandes übten zum ersten Male beim Regiment. Aus allen Richtungen des deutschen Reiches kommend, haben auch sie sich schnell im Regiment eingelebt und treue Kameradschaft mit dem aktiven Offizierkorps gehalten, die sich später im Kriege so vortrefflich bewährt hat.

Zur Schießübung rückte das Regiment nach dem Truppenübungs-Platz Bitsch, wo die 39. Feldart.Brigade zum ersten Male vereinigt war. Die rastlose Arbeit des Winters trug bei der Schießübung ihre Früchte. Das Regiment schnitt bei den Besichtigungen sehr gut ab und erntete reiches Lob der höchsten Vorgesetzten. Die Herbstübungen fanden nordwestlich von Hagenau statt und endeten auf dem Schlachtfelde von Wörth, wo die Schlußbesprechung des kommandierenden Generals, General der Infanterie v. Deimling, am Armeedenkmal gehalten wurde.

Mit Befriedigung konnte das Regiment auf das erste Jahr seines Bestehens zurückblicken. Dank der straffen Führung, der fleißigen Arbeit und des guten Geistes war es fest in sich gefügt und war auch die einheitliche kriegsmäßige Ausbildung gelungen.

Im Laufe des Jahres waren im Offizierskorps verschiedene Aenderungen eingetreten. Der Oberstleutnant beim Stabe Detmering wurde im Frühjahr 1913 zum Kommandeur des Feldart.Rgts. Nr. 45 ernannt. An seine Stelle trat Oberstleutnant Thiel, bisher im Feldart.Rgt. Nr. 59. Für den Major Salzer, der nur wenige Tage im Regiment war, wurde Major Meyer, bisher im Feldart.Rgt. Nr. 70, in das Regiment versetzt und zum Kommandeur der I. Abteilung ernannt. Major Holsten reichte im Frühjahr aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied ein. An seiner Stelle wurde Major Mittelstaedt vom Feldart.Rgt. Nr. 30 ins Regiment versetzt. Er erhielt die I. Abteilung, während Major Meyer nunmehr die Führung der II. Abteilung übernahm. Major beim Stabe Wagner wurde als Abteilungskommandeur in das Feldart.Rgt. Nr. 33 versetzt. Für ihn trat Hauptmann v. Schell zum Stabe über. An seiner Stelle wurde Hauptmann beim Stabe Riemann zum Chef der 6. Batterie ernannt. Oberleutnant Uhse wurde zum Hauptmann befördert und trat zum Stabe des Regiments. Weihnachten 1912 wurde Oberleutnant Hoffmann vom Feldart.Regt. Nr. 2 in das Regiment versetzt. Im Sommer 1913 wurde Oberleutnant Michaelis als Reitlehrer zur Kriegsschule Anklam abkommandiert, wo er kurz darauf an den Folgen eines Oberschenkelbruches starb. Leutnant v. Gülich wurde vom Feldart.Rgt. Nr. 72 in das Regiment versetzt. Im Frühjahr 1913 wurde schließlich eine dritte Zahlmeisterstelle im Regiment geschaffen, für die Zahlmeister Laencher in das Regiment versetzt wurde.

Nachdem im Laufe des Sommers 1913 die schönen, neuzeitlich eingerichteten Kasernen in Colmar fertiggestellt waren, konnten der Regimentsstab und die I. Abteilung dorthin verlegt werden. Am 1. Oktober 1913 rückten sie, eingeholt vom Divisionsstab und Abordnungen der in Colmar liegenden Truppenteile, mit klingendem Spiel in die neue Garnison ein. Die II. Abteilung mußte leider noch weiterhin auf dem Truppenübungsplatz Oberhofen bleiben. Es war ihr nicht vergönnt, in ihre endgültige Garnison Neubreisach einzurücken. Der Regimentsstab und die I. Abteilung lebten sich in dem schönen Colmar schnell ein. Mit den anderen dort liegenden Truppenteilen (Inf.Rgt. Nr. 171, Jäger-Batl. Nr. 14, Dragoner-Rgt. Nr. 14 und Jäger zu Pferde Nr. 3) wurde bald gute Kameradschaft gehalten. Auch die Stadt, an deren Spitze als Erster Bürgermeister leider der Franzosenfreund Blumenthal stand, raffte sich zu einem festlichen Empfangsabend im Stadthause auf.

Mit der Verlegung der I. Abteilung nach Colmar traten in den Mobilmachungs-Vorarbeiten erhebliche Aenderungen ein, weil die I. Ab-

teilung nunmehr im Kriegsfalle am Grenzschutz der Vogesen teilzunehmen hatte. Ihre beschleunigte Marschbereitschaft — mit Teilen schon nach sechs Stunden nach Eintritt des Kriegszustandes — mußte vorbereitet und bei der Ausbildung berücksichtigt werden. Der Einsatz der I. Abteilung im Grenzschutz war wie folgt vorgesehen:

1. Batterie mit zwei Zügen im Münstertal nördlich Münster und bei Hohrod gegenüber dem Schluchtpaß, mit einem Zuge im Kaysersbergertal in Gegend Diedolshausen.

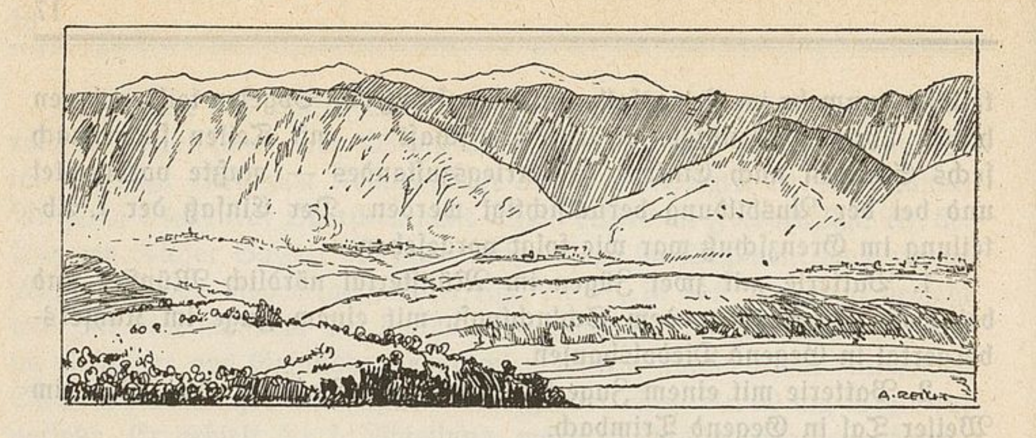
2. Batterie mit einem Zuge im Markircher Tal, mit zwei Zügen im Weiler Tal in Gegend Trimbach.

Stab und 3. Batterie hatten zunächst als Reserve in Colmar zu bleiben.

So war alles für den Ernstfall vorbereitet, als das schicksalsschwere Jahr 1914 begann. Im Frühjahr wurde eines Morgens gegen 6 Uhr die Garnison Colmar durch den kommandierenden General v. Deimling alarmiert. Die Zivilbevölkerung befürchtete das Schlimmste, als die Truppen im Morgengrauen beschleunigt die Stadt in der Richtung nach den Vogesen verließen. Der Alarm war indessen nur eine Vorübung für eine größere Gefechtsübung, die im Mai in Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers im Gebirge westlich Colmar in der Gegend von Drei Aehren und westlich davon stattfand.

Zur Schießübung wurde das Regiment wieder auf dem Truppenübungsplatz Oberhofen vereinigt. An einem Montagmorgen, als die II. Abteilung beim Maschinenhaus schoß, wurde das Attentat von Serajewo bekannt. Von diesem Tage an war der Krieg in greifbarste Nähe gerückt.

Schon vor der Schießübung waren die Vorbereitungen zu den Regimentsübungen vor den Manövern eingeleitet. Der Regimentskommandeur hatte eine zweitägige Erkundung in der Gegend vorgenommen, die für die Uebungen in Aussicht genommen war. Es war das Gelände bei Altkirch im Oberelsaß unweit der Gegend, in der die II. Abteilung des Regiments am 9. August die Feuertaufe empfangen sollte.



B. Das Regiment im Weltkriege.

1. Die Mobilmachung der I. Abteilung und ihre Tätigkeit im Grenzschutz.

m 30. Juli 8 Uhr vormittags geht der Befehl des Generalkommandos ein, alle Urlauber sofort zurückzuberufen. Es wird befohlen, alle Vorbereitungen für die Mobilmachung zu treffen, soweit dies möglich ist, ohne Beunruhigung hervorzurufen. Am folgenden Morgen folgt der Befehl des Generalkommandos, sofort mit den Empfängen usw. zu beginnen. Das Regiment ordnet das Schleifen der Handwaffen an. Schon reiten Kavalleriepatrouillen aus Colmar gegen die Vogesen vor.

Um 3.45 nachmittags wird der Divisionsbefehl: „Drohende Kriegsgefahr" ausgegeben. Das bedeutet für die I/80, daß ihre dazu bestimmten Teile sofort in die Grenzschutzstellungen einzurücken haben. Drei Stunden später rücken die drei ersten Züge aus und zwar der Zug 1/80 (Führer: Lt. Kruhöffer) nach Münster, wo er unter den Befehl des Abschnittskommandeurs, Major Roedenbeck II/172 tritt, der Zug 2/80 (Führer: Lt. Frhr. Roeder v. Diersburg) nach Markirch, wo er dem Major v. Scheffer Jäg. 14 untersteht, und der Zug der 3/80 (Führer: Lt. Schloesser) nach Diedolshausen, wo er zum Abschnitt des Major Weiß I/171 gehört.

Im Laufe des folgenden Tages treffen die für den Fall der „Drohenden Kriegsgefahr" beorderten Mannschaften und die für die leichte Munitionskolonne freihändig angekauften Pferde ein. Abends um 7.05 kommt der Mobilmachungsbefehl, der den 2. August als 1. Mobilmachungstag bestimmt. Darauf rücken um 8.15 abends je ein weiterer Zug der 1/80 und 2/80 unter ihren Batteriechefs (1/80 Hptm. Coing, 2/80

Abb. 8. In Raon l'Etape. (August 1914.)



Abb. 9. Geschütz der 5/80 auf dem Plateau von Craonne. (September 1914.)

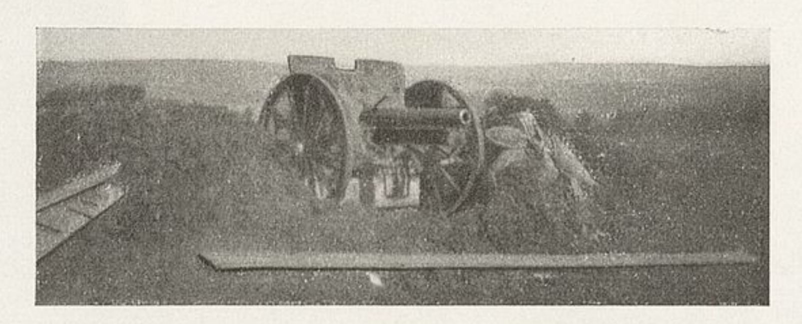


Abb. 10. Geschütz der 5/80 auf dem Plateau von Craonne.
(September 1914.)



Abb. 11. Craonne.
Dorfstraße, durch die die Abt. Mittelstaedt in der Nacht vom 20./21. 9. 1914 in Stellung ging.

Hptm. Langrock) und die II. Sektion der l. M.K. I/80 aus. Die letztere wird auf die Batterien verteilt. Hptm. Langrock fährt in seinem eigenen Kraftwagen voraus. Uebereifrige 14. Jäger verhaften ihn als englischen Spion, und er muß die Nacht auf der Wache verbringen, bis seine Batterie ihn befreit.

Um 12 Uhr nachts ist Alarm. Die Franzosen sollen die Grenze mit starken Kräften überschritten haben. Die Division befiehlt, daß die I/80 so rasch als möglich mit allen verfügbaren Geschützen und Munitionswagen unter Bedeckung der Jäger z. Pf. 3 nach Ingersheim ausrücken und auf dem Letzenberg eine Aufnahmestellung einnehmen soll. Darauf rückt Hptm. Becker um 1.45 mit 3 Geschützen und 3 Munitionswagen ab. Da sich das Gerücht vom Vorgehen der Franzosen als falsch erweist — zurückgetriebene Kuhherden waren in der Dunkelheit für feindliche Kolonnen gehalten worden — kehrt Hptm. Becker um 10 Uhr vormittags des folgenden Tages nach Colmar zurück. Inzwischen hatte die Polizei die erforderliche Anzahl von Pferden beigetrieben — die Ergänzungspferde trafen planmäßig erst im Laufe der Tage ein und waren noch nicht vollzählig zur Stelle — sodaß alle Fahrzeuge bewegungsfähig waren. Dieser unerwartete Zuwachs an Pferden wird dazu verwendet, schon jetzt die Munition für die I. und die III. Sektion der l. M.K. I/80 zu empfangen. Im Laufe des Tages treffen die letzten Mannschaften und ein Teil der Ergänzungspferde ein. Der Rest folgt am nächsten Tage, bis auf 35 Pferde aus Markolsheim, für die die entsprechende Anzahl von den von der Polizei beigetriebenen Pferden zurückbehalten werden.

Am 3. August abends 7 Uhr kommt der Befehl, daß sich das Deutsche Reich seit 6 Uhr nachmittags im Kriegszustande mit Frankreich befindet. Es wird also endlich Ernst. Es wird befohlen, daß die 3/80 für die restlichen vier Geschütze auf dem Letzenberg bei Ingersheim, Front gegen Münster und Niedermarschweier, Geschützeinschnitte ausheben soll. Hptm. Becker rückt mit 50 Kanonieren ab. Die Geschütze bleiben in Colmar, die Pferde gesattelt und gepackt in den Ställen.

Am 4. August werden die Abgaben für die Ersatzabteilung und die Remonten nach Neubreisach abgeschoben. Der Schluchttunnel wird gesprengt. Am 5. August 6 Uhr abends ist die Mobilmachung der I/80 beendet. Die dritten Züge der 1/80 und 2/80 rücken in die Feuerstellung. Am Abend des Tages hat das Regiment seinen ersten Verlust zu beklagen: Lt. Freiherr Roeder von Diersburg verunglückt tötlich beim Hantieren mit seinem Revolver. An seiner Stelle übernimmt Lt. d. R. Poel die Führung des Zuges 2/80.

Am folgenden Tage rückt Hptm. Becker um 7 Uhr morgens bei strömendem Regen mit dem Rest der 3/80 und 3 Mun.Wagen der l.M.K. I/80 nach Ingersheim und besetzt die Stellung am Letzenberg. Weitere 3 Mun.Wagen der l.M.K. folgen abends, nachdem erst für die großen, schweren Ergänzungspferde passende Geschirre in der erforderlichen Zahl aus dem Artilleriedepot von Neubreisach geholt waren, wohin sie infolge des falschen Alarmes am 2. August vorzeitig in Sicherheit gebracht waren.

Am 7. August tönt von Süden her der erste Kanonendonner. Dort steht die verstärkte 58. J.B. bei Mühlhausen im harten Kampf gegen überlegene französische Kräfte, die aus dem Belforter Loch hervorbrechen. Die Division befiehlt, die Bagagen nach Markolsheim zurückzuführen. Bei Mühlhausen werden die deutschen schwachen Grenzschutzkräfte von der Übermacht zurückgedrängt und weichen nach Norden aus. Aber schon kommt das XV. A.K. In der Nacht und am folgenden Tage rollt ein Transport nach dem anderen in ununterbrochener Folge heran. Das Generalkommando trifft am 8. August vormittags in Colmar ein. Am Nachmittag rückt die II/80, die in Bennweier ausgeladen ist, in Colmar ein und wird in der Kaserne der I/80 untergebracht. Am folgenden Tag, dem 9. August, beginnt in aller Frühe der Vormarsch des XV. A.K. nach Süden. Der Grenzschutz hat den Befehl bekommen, seine Stellungen bis zum letzten Mann zu halten. Er muß die rechte Flanke schützen. Die II/80 zieht mit in den Kampf. Die I/80 bleibt schweren Herzens in ihren Stellungen. Aber sie bekommt auch bald genug zu tun, denn der Feind macht sich längs der Grenze immer lebhafter bemerkbar. Schon am selben Tage kann Lt. Schloesser mit seinem Zuge von der 3/80 eingreifen. Auf Befehl seines Abschnittskommandeurs geht er dann in der Nacht zum 11. August aus seiner ursprünglichen Stellung bei Bambois vorwärts auf die Höhe 922 nordöstlich Diedolshausen (sog. Hübelstellung), um die Infanterie besser unterstützen zu können. Der Feind merkt nichts davon und beschießt am folgenden Tage heftig die verlassene Stellung. Am 13. August erkennt der Feind aber die neue Stellung, aus der Lt. Schloesser am 11. verschiedentlich sehr gute Wirkung gehabt hatte, und belegt sie von drei Seiten mit starkem, teils schwerem Artilleriefeuer. Lt. Schloesser erwidert anfangs das Feuer. Seine Geschütze werden aber bald zum Schweigen gebracht. Lt. Schloesser selbst wird durch einen von einer feindlichen Granate heruntergerissenen Baumast schwer am Kopf verwundet, 1 Unteroffizier und 3 Kanoniere fallen, 2 Unteroffiziere und 3 Kanoniere werden verwundet. Das eine Geschütz wird derart verschüttet, daß es erst in der Nacht mit Hilfe der Infanterie herausgeholt werden

kann. Das andere Geschütz bedient zuletzt der Kanonier Scheffing als einziger Kampffähiger unermüdlich allein, solange abwechselnd ladend, richtend und abschießend, bis auch dies Geschütz durch einen feindlichen Treffer außer Gefecht gesetzt wird. Major Mittelstaedt wird von dem Kommandeur des Grenzschutzes, Generalmajor Sommerfeld, nach Diedolshausen geschickt, um dort die nötigen artilleristischen Anordnungen zu treffen und eine Stellung für eine neu eintreffende Batterie des F.A.R. 29 zu erkunden. Der Zug 3/80, dessen Führung für den verwundeten Lt. Schloesser Lt. d. R. Mathies (Erwin) übernommen hat, wird in seine alte Stellung bei Bambois zurückgebracht. Er erhält für das eine schwer beschädigte Geschütz ein solches des F.A.R. 29. Eine Batterie dieses Regiments wird nachts auf dem Nordabhang des Buchenkopfes in Stellung gebracht.

Im Weilertal, wo im Abschnitt der 8. Jäger zwei Züge der 2/80 unter Hptm. Langrock stehen, war vom Feinde nichts zu merken. Der Abschnittskommandeur, Major Loteisen, unternimmt deshalb am 10. August mittags mit seinem Jägerbataillon, den beiden Zügen 2/80 und der 5/Drag. 14 eine gewaltsame Erkundung. Um 7.30 abends wird unter donnerndem Hurra die französische Grenze überschritten und mit klingendem Spiel auf Provenchère vormarschiert. Nachdem etwa 12 km auf französischem Boden zurückgelegt sind, bekommt die Spitze heftiges Infanteriefeuer. Für die Nacht wird Ortsbiwak in Cotroy la Grande bezogen. Vor Tagesanbruch geht die 2/80 oberhalb dieses Ortes in Stellung. Die Franzosen wissen anscheinend nicht recht, was los ist, denn bei Provenchères wird ganz gemütlich exerziert. Die 2/80 nimmt die exerzierenden Franzosen überraschend unter wirkungsvolles Feuer. Jetzt wird der Feind lebhaft und bringt ringsherum Artillerie in Stellung und eröffnet ein heftiges Feuer. Um unnötige Verluste zu vermeiden, geht das Detachement Loteisen zurück und nimmt am Abend seine alten Stellungen wieder ein. Die 2/80 hat bei dem Vorstoß 2 Verwundete gehabt. Der Feind folgt nicht.

Die 1/80 im Münstertal war schon am 9. August auf französische Infanterie, die von dem Hohneck und dem Hotel Altenberg her vordrang, zu Schuß gekommen. Am 14. August erscheint im Hohnecksattel französische Artillerie. Die 1/80 nimmt diese, sowie feindliche Infanterie, die von der Schlucht her vorgeht, im Laufe des Tages wiederholt unter Feuer, das der Feind erwidert, ohne Verluste zuzufügen. Es gelingt den Franzosen, die Wegesperre am Bichtstein zu beseitigen. Am folgenden Tage stößt der Feind wieder vor. Er hat diesseits der Grenze mehr Artillerie

in Stellung gebracht und diese nimmt die 1/80 mit drei Batterien unter heftiges Feuer. Die Züge Kruhöffer und Koellreutter erhalten je einen Volltreffer. 1 Unteroffizier und 4 Mann fallen, 1 Unteroffizier und 5 Mann werden verwundet. Bei dem einen Geschütz wird ein Rad zertrümmert und der Aufsatz weggeschossen. Der Geschützführer setzt es in kürzester Zeit wieder instand und feuert weiter.

Der Stab der I/80 hatte während der Zeit in Colmar gelegen, weil die eingesetzten Teile den Abschnittskommandeuren unmittelbar unterstanden, und von dort aus den ganzen Grenzschutz mit Munition zu versorgen gehabt. Am 15. August erhält er von der 82. J.B. den Befehl, die Feuerleitung der bei Ingersheim stehenden Batterien zu übernehmen. Der Stab siedelt darauf nach Ingersheim über. Außer den am Letzenberg stehenden 4 Geschützen der 3/80 befindet sich dort am linken Ufer der Fecht östlich der Fechtbrücke eine schwere F.H.-Batterie des Fuß-Art. 14 mit der Front gegen das Münster- und Kaysersbergertal.

Am 16. August ergeht der Befehl, daß die aktiven Truppen im Grenzschutz durch Reserve- und Landwehrformationen abgelöst werden sollen. Das Detachement bei Ingersheim soll jedoch stehen bleiben, bis alle abzulösenden Truppen aus dem Grenzschutz zurück sind. Man hatte angenommen, daß der Feind nachdrängen werde. Das geschieht jedoch nicht, und die Ablösung vollzieht sich ohne Zwischenfall. Die 1/80 hat nur noch 4 Geschütze. Die beiden zerschossenen sind nach Neubreisach zur Artilleriewerkstatt gesandt. Mit den beiden Zügen der 2/80, die im Weilertal gestanden hatten, gelingt es zunächst nicht, Verbindung zu erhalten. Am 16. marschiert die Abteilung über Colmar in die Gegend von Markolsheim, am 17. nach Lipsheim (2/80) und Fegersheim (1/80 und Stab), am 18. nach Fessenheim (1/80 und Stab), Quatzenheim (2/80), Nordheim (3/80) und Wiewersheim (l.M.K.). Die 3/80 und die bis dahin noch nicht erreichten Teile der 2/80 hatten die Marschziele dieses Tages bereits am 17.August erreicht.



Abb. 12. Generalmajor a. D. v. Lewinski,
Kommand. d. Rgts. v. 25. 10. 1914—16. 3. 1917.



Abb. 13. Hauptmann a. D. Deichmann,
Regimentsadjutant vom 12. 10. 1915—22. 12. 1916.



Abb. 14. Die Kirche von Zandvoorde. (1914/1915.)



2. Die Mobilmachung der II. Abteilung.

Das Gefecht bei Sennheim.



Das erste greifbare Anzeichen für die bevorstehenden Ereignisse war die am 30. Juli erfolgende Beorderung des der II/80 zugeteilten Ballonabwehrkraftwagengeschützes von dem Truppenübungsplatz Oberhofen, wo die II/80 in Garnison liegt, nach Neubreisach. Am folgenden Nachmittag um 2 Uhr teilt die Kommandantur des Truppenübungsplatzes das Eintreten der „Drohenden Kriegsgefahr" mit. Die Geschütze und Fahrzeuge werden ausgerüstet, die Kriegsgarnituren an Mann und Pferd ausgegeben. Als am 1. August der Mobilmachungsbefehl eingeht, verläuft alles nach Vorschrift. Die leichte Munitionskolonne II/80 wird in Plobsheim bei Straßburg aufgestellt. Ihr Führer, Hptm. Bredt, und die an sie abzugebenden Mannschaften gehen am 3. August dorthin ab. Die Ergänzungsmannschaften treffen zum Teil erheblich verspätet ein. Sie sind unterwegs als Pferdetransporteure verwendet. Am 6. August ist die Mobilmachung der Abteilung beendet. Die Zeit wird zum Exerzieren und zu Übungsmärschen auf dem Truppenübungsplatz und in der Umgegend benutzt.

In der Nacht vom 7. auf den 8. August kommt vom Generalkommando der Befehl, daß die Abteilung am 8. nach Mittelscheffolsheim, Gimbrett und Rumersheim marschieren und dort Ortsunterkunft beziehen soll. Dieser Befehl wird um 4.30 vormittags widerrufen und statt dessen angeordnet, daß die Abteilung ab 6 Uhr vormittags mit der Bahn verladen und in Bennweiler nördlich Colmar ausgeladen werden soll. Der Abgang des ersten Transports verzögert sich bis 8.15. Während des Verladens kommt die Nachricht von der Erstürmung der Festung Lüttich, als gutes Vorzeichen jubelnd begrüßt. Bei der Ankunft in Bennweier erhält die Abteilung Befehl, nach Colmar zu marschieren und dort Ortsunterkunft zu beziehen. Um 5 Uhr nachmittags trifft die letzte Batterie in Colmar ein. Auch die l.M.K. stößt dort zur Abteilung, die in der Kaserne der I/80 unterzieht.

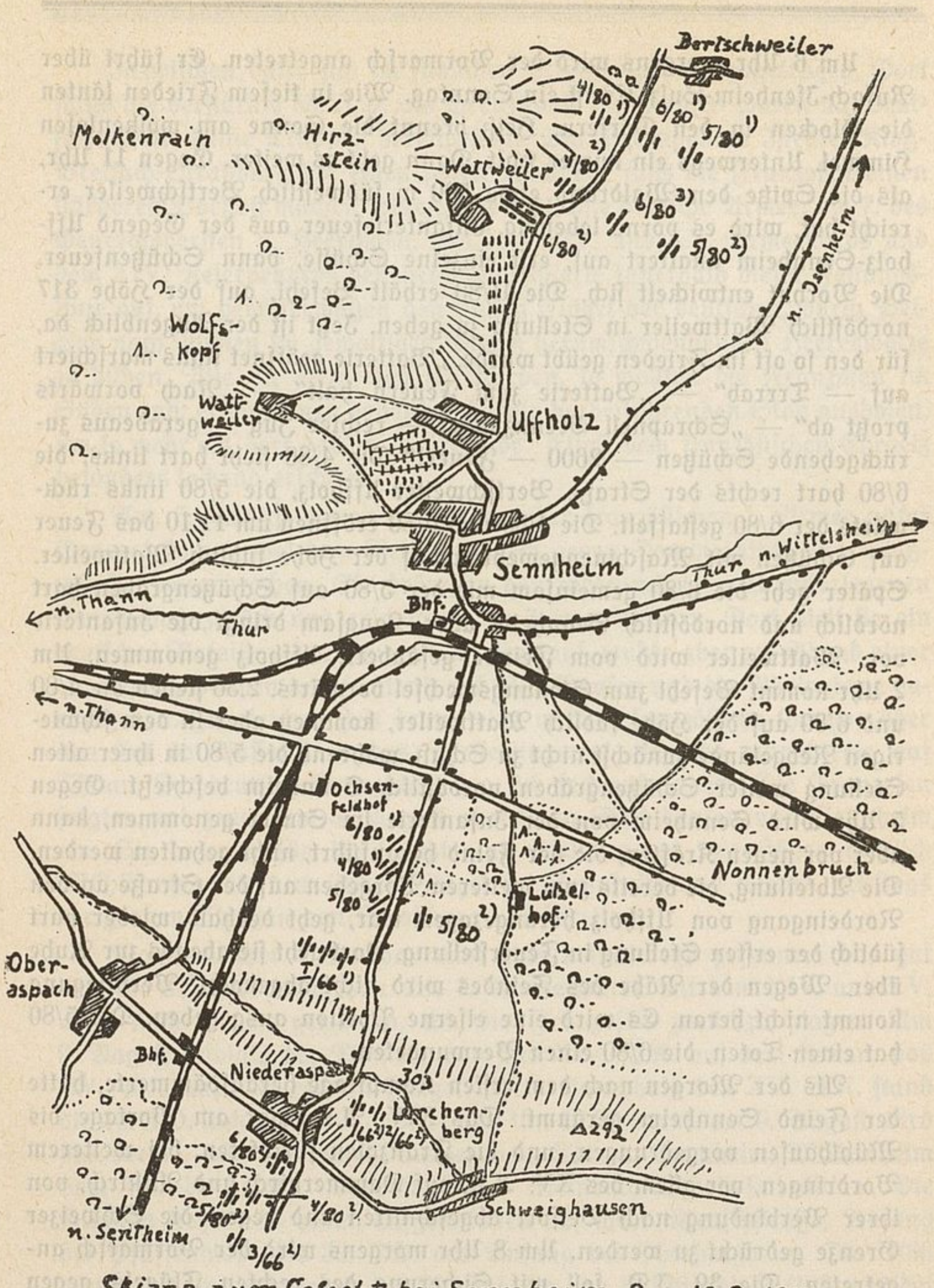
Inzwischen hatte sich im südlichen Elsaß folgendes zugetragen. Dort stand die verstärkte 58. I.B. als Grenzschutz. Im übrigen waren auf deutscher Seite keine Truppen bereitgestellt. Die Festungslinie Isteiner Klotz-Breisach-Straßburg bot einen festen Rückhalt, falls die Franzosen einen stärkeren Vorstoß machen sollten. Die südlichste deutsche Armee, die 7. des Generaloberstén v. Heeringen, aus dem XIV. und XV. Armeekorps und dem XIV. Reservekorps bestehend, marschierte innerhalb dieser Festungslinie auf, um gewissermaßen den linken Flügel der deutschen, durch Belgien nach Westen im gewaltigen Bogen herumschwenkenden Heereswalze zu bilden. Wie die Deutschen im Norden, so wollten die Franzosen im Süden zum ersten, einen hallenden Erfolg herbeiführenden Stoß ausholen, um so mehr als dort das zu „befreiende" Elsaß dem französischen Ehrgeiz besonders lockend erschien.

Am. 6. August waren die Spitzen der französischen I. Armee unter General Dubail aus dem Belforter Loch gegen Dammerkirch und Maßmünster vorgebrochen. Sie drängten den zahlenmäßig weit unterlegenen Grenzschutz zurück und erschienen am 7. vor Altkirch. Dort hielt sie ein deutsches Bataillon den ganzen Tag über auf, mußte aber am Abend einer Umfassung weichen und fechtend auf Mühlhausen und die Rheinebene zurückgehen. Zu gleicher Zeit drang eine weitere französische Gruppe über den Col de Bussang in das Wesserlingertal ein und marschierte auf Thann. Der deutsche Grenzschutz zog sich fechtend zurück. Die Franzosen folgten und zogen am 8. August abends in Mühlhausen und Sennheim ein. Sie bezogen für die Nacht eine Stellung auf den Höhen westlich Mühlhausen mit dem linken Flügel bei Sennheim und Thann, rittlings der großen Straßen von Straßburg und Breisach.

Von deutscher Seite war man aber keineswegs gesonnen, das gut deutsche Elsaß preiszugeben. Die 7. Armee wurde mit dem XIV. und XV. A.K. nach Süden geworfen, um die Franzosen zurückzuschlagen. Am 9. August erfolgte der Vorstoß, den das XIV. A.K. auf dem linken, das XV. A.K. auf dem rechten Flügel führte. Innerhalb des XV. A.K. stand die 30. I.D. links, die 39. I.D. rechts. Um 12.50 vorm. am 9. August wird von der 39. I.D. der Befehl ausgegeben: Thann, Sennheim, Wittelsheim vom Feinde besetzt. Vorposten bei Steinbach-Uffholz-Labussière. Die Division steht 4.30 vorm. aufgeschlossen auf ihrer Marschstraße, Anfang bei Pfaffenheim, die 30. I.D. mit Anfang bei Oberhergheim. Die II/80 marschiert im Haupttrupp der Vorhut, die von II/126 und III/126 gebildet wird.

Um 6 Uhr morgens wird der Vormarsch angetreten. Er führt über Rufach-Isenheim-Sulz. Es ist ein Sonntag. Wie in tiefem Frieden läuten die Glocken in den Dörfern. Heiß brennt die Sonne am wolkenlosen Himmel. Unterwegs ein kurzer Halt. Dann geht es weiter. Gegen 11 Uhr, als die Spitze den Waldrand etwa 500 m südwestlich Bertschweiler erreicht hat, wird es vorne lebendig. Infanteriefeuer aus der Gegend Uffholz-Sennheim knattert auf, erst einzelne Schüsse, dann Schützenfeuer. Die Vorhut entwickelt sich. Die II/80 erhält Befehl, auf der Höhe 317 nordöstlich Wattweiler in Stellung zu gehen. Jetzt ist der Augenblick da, für den so oft im Frieden geübt wurde. „Batterie geöffnet links marschiert auf — Trrrab" — „Batterie zum Feuern halt" — „Nach vorwärts protzt ab" — „Schrapnell Brennzünder — rechter Zug — geradeaus zurückgehende Schützen — 2600 — Feuer!" Die 4/80 steht hart links, die 6/80 hart rechts der Straße Bertschweiler-Uffholz, die 5/80 links rückwärts der 6/80 gestaffelt. Die 4/80 und 6/80 eröffnen um 11.10 das Feuer auf Schützen mit Maschinengewehren auf der Höhe südlich Wattweiler. Später geht die 6/80 gemeinsam mit der 5/80 auf Schützengräben hart nördlich und nordöstlich Sennheim über. Langsam dringt die Infanterie vor. Wattweiler wird vom Feinde gesäubert, Uffholz genommen. Um 2 Uhr kommt Befehl zum Stellungswechsel vorwärts. 2.30 stehen die 4/80 und 6/80 auf der Höhe südlich Wattweiler, kommen aber in dem schwierigen Rebgelände zunächst nicht zu Schuß, während die 5/80 in ihrer alten Stellung weiter Schützengräben nordöstlich Sennheim beschießt. Gegen 5 Uhr wird Sennheim von der Infanterie im Sturm genommen, kann aber vor neuen Kräften, die der Feind heranführt, nicht gehalten werden. Die Abteilung, die bereits zum weiteren Vorgehen auf der Straße an den Nordeingang von Uffholz herangezogen war, geht deshalb wieder hart südlich der ersten Stellung in Feuerstellung. Dort geht sie abends zur Ruhe über. Wegen der Nähe des Feindes wird nicht abgekocht. Verpflegung kommt nicht heran. Es wird eine eiserne Portion ausgegeben. Die 5/80 hat einen Toten, die 6/80 einen Verwundeten.

Als der Morgen nach dem ersten Kampftage heraufdämmerte, hatte der Feind Sennheim geräumt. Das XIV. A.K. war am Vortage bis Mühlhausen vorgedrungen, und die Franzosen fürchteten, bei weiterem Vordringen, vor allem des XV. A.K. auf Dammerkirch und Altkirch, von ihrer Verbindung nach Belfort abgeschnitten und gegen die Schweizer Grenze gedrückt zu werden. Um 8 Uhr morgens wird der Vormarsch angetreten. Die 39. I.D. soll mit Sicherung des rechten Flügels gegen Thann über Niederaspach marschieren und unter Aufklärung bis Dam-



Skizze zum Gefecht bei Sennheim. 9. u. 10. 8. 1914.

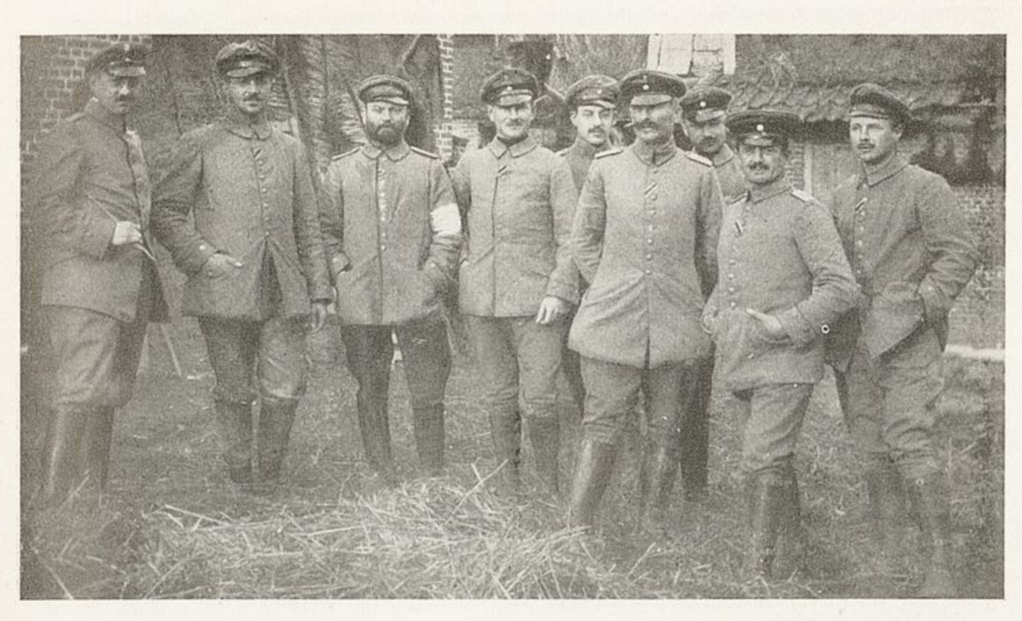


Abb. 15. Rgtsstab u. Stab I/80 bei Zandvoorde. (November 1914.)
Von links nach rechts:
Lt. d. R. Ettle (F. A. R. 66), Lt. d. R. Mathies, Stabsarzt d. L. Dr. Hirt, Lt. d. R. Hoffmann, Ass.-Arzt d. R. Dr. Frenkel, Major v. Lewinski, Oblt. Bader, Major Mittelstaedt, Lt. d. R. Koellreutter.



Abb. 16. Unterstab des Rgtsstabes in Zandvoorde.
Gefr. Goldkuhle, Res. Koos, Gefr. Jehl, Sgt. Soteck, Kan. Olland, Res. Bauer. (Herbst 1914.)



Abb. 17. Vor Ypern. (1915.) Vgl. S. 81.

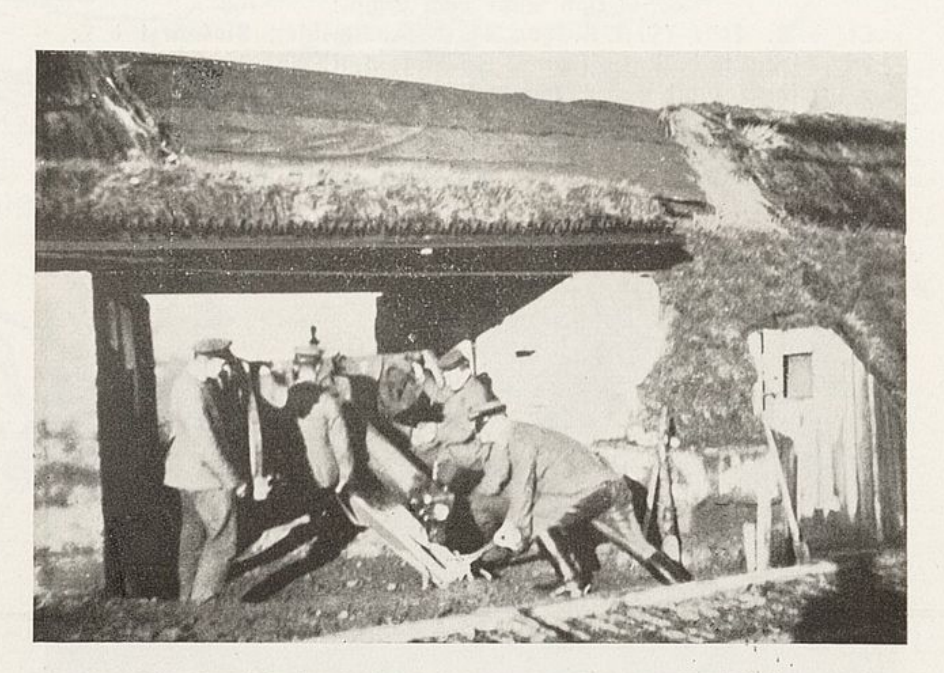


Abb. 18. Geschütz der 4/80 in der ausbetonierten Tabakschuppenstellung. (Sommer 1915.)

merkirch zunächst den Lerchenberg und Exbrücke besetzen. Die 30. J.D. soll auf Schweighausen vorgehen. Die II/80 marschiert hinter J.R. 172 wieder in der Vorhut. Über Uffholz geht es zunächst bis Sennheim. Dort ist ein längerer Halt. Mit Interesse wird die Wirkung des Feuers auf die französischen Schützengräben und die Gebäude betrachtet. Mit Staunen wird festgestellt, daß die Franzosen noch ihre von 1870 her bekannten roten Hosen tragen und vor allem ihr Schuhzeug meist sehr mangelhaft ist. Dann geht es weiter. Gegen 11 Uhr stößt die Vorhut etwa 2 km südwestlich Sennheim auf den Feind, der sich vor Ober- und Niederaspach und auf dem Lerchenberg gesetzt hat, und bekommt Infanterie- und Artilleriefeuer. Die II/80 bekommt Befehl, in Stellung zu gehen. Die vorderste Batterie, 5/80, fährt sofort an der Südwestecke des Waldstückes etwa 1 km südlich der Kreuzstraße rechts der Straße auf und beschießt Schützengräben auf der vor ihr liegenden Höhe. Während die 4/80 und 6/80 noch etwa 400 m zurück auf der Straße halten, bekommen sie plötzlich heftiges Artilleriefeuer aus westlicher Richtung in die Flanke. Beide Batterien protzen sofort da, wo sie stehen, nach rechts ab und nehmen das Feuer auf die schwer erkennbar zwischen Oberaspach und dem Bahnhof hinter dem Bahndamm stehende feindliche Artillerie und eine südwestlich des Bahnhofs erkannte feindliche Beobachtungsstelle auf. Die Abteilung erhält in der folgenden Zeit fortgesetzt feindliches Feuer, das aber größtenteils am Waldrande dicht hinter den Batterien liegt. Offenbar nehmen die Franzosen an, daß die Batterien unmittelbar am Waldrande, der hier etwas von der Straße abbiegt, stehen, und haben sich auf diesen eingeschossen. Es geht aber doch nicht ohne Verluste ab. Major Meyer bekommt eine Schrapnellkugel in die Stirnseite des Helms, die durch diesen in der Wirkung abgeschwächt wird und nur eine leichte Verwundung herbeiführt. Im heftigen Feuer fährt die Granatsektion der l.M.K. II/80 ein und führt den Batterien Munition zu. Ein Volltreffer reißt die Mittelpferde eines Wagens mit ihrem Reiter fort. Ein weiterer Fahrer fällt, vier Mann werden verwundet. Eine Reihe von Pferden fallen oder werden angeschossen. Sie werden ruhig ausgeschirrt und alles vollzieht sich wie auf dem Exerzierplatz.

Erst als vom Generalkommando auf die Meldung der 6/80 über den Stand der feindlichen Batterien eine schwere Batterie auf diese angesetzt wird, verstummt das feindliche Artilleriefeuer. Plötzlich wird eine von Oberaspach in der Richtung auf Mittelbach abfahrende feindliche Batterie von der 6/80 erkannt und von ihr auf 4200—4600 m sofort mit

Staffelfeuer wirksam gefaßt. Sie läßt ein Geschütz und zwei Munitionswagen mit Protzen liegen. Der Rest verschwindet im Galopp.

Inzwischen schreitet der Infanterieangriff langsam fort. Zu seiner Unterstützung macht die 5/80 um 1.30 Stellungswechsel vorwärts vor den Südrand des Waldstückes westlich Lützelhof und beschießt unter heftigstem feindlichen Granatfeuer die über den Lerchenberg zurückgehende feindliche Infanterie. Sobald der Lerchenberg von der eigenen Infanterie genommen ist, galoppiert Oberst Graf v. Rittberg mit seinem Stabe über den Lerchenberg und Niederaspach vor auf die Höhe 322. Nach Erkundung holt er die zunächst stehende I/66 zur Verfolgung des weichenden Feindes vor. Sie geht auf dem Lerchenberg in Stellung, ihre 3. Batterie wird auf die Höhe 322 vorgezogen. Sie und der bei ihr sich aufhaltende Regimentsstab erhält heftiges Feuer aus den östlich und westlich der Höhe 322 gelegenen Waldstücken. Dem Ordonnanzoffizier Lt. d. R. Unckell wird das Pferd unter dem Leibe erschossen. Er selbst wird beim Sturz verletzt. Auch dem Regimentskommandeur Oberst Graf v. Rittberg wird das Pferd unter dem Leibe verwundet. Die Batterie säubert zunächst die Waldstücke und kann dann hervorragend auf den in dichten Schützenlinien auf Exbrücke zurückgehenden Feind wirken. Gleichzeitig hatte auch die II/80 Befehl zum Vorgehen erhalten. Die 4/80 und 5/80 fahren gegen 4 Uhr ebenfalls auf der Höhe 322 beiderseits der Straße auf und eröffnen das Feuer auf den abziehenden Feind. Die 6/80 bleibt nördlich der Höhe 322 auf der Straße in Bereitstellung und kommt nicht mehr zum Einsatz. Das feindliche Artilleriefeuer verstummt. Der Gegner baut auf der ganzen Linie ab. Langsam sinkt die Dämmerung herein, und in das Abendrot mischen sich ringsum die Feuerlohen der brennenden Ortschaften und Strohmieten. Um 9 Uhr kommt der Befehl zum Übergang zur Ruhe. Die Abteilung bezieht Biwak hart westlich Niederaspach. Wieder darf kein Feuer gemacht werden und werden eiserne Portionen ausgegeben. Für die Artillerie macht sich unter diesen Umständen wie in der Folge noch oft das Fehlen von Feldküchen schmerzlich bemerkbar, und die Infanterie wird um ihre warme Kost beneidet.

Im Verhältnis zu dem feindlichen Feuer, das am Tage auf der Truppe gelegen hat, sind die Verluste ziemlich gering. 3 Offiziere sind verwundet (Major Meyer, Lt. d. R. Maaß, Lt. Schmidt, davon die beiden ersteren bei der Truppe), 4 Mann sind tot, 20 Mann verwundet. Außerdem sind Lt. d. R. Unckell und Oberveterinär Gerlach gestürzt und verletzt. An Munition waren an beiden Tagen zusammen 460 Granaten und 800 Schrapnells verbraucht.

Am folgenden Tage, dem 11. August, bleibt die Abteilung, während der Regimentsstab vorreitet, zunächst im Biwak. Gegen 9 Uhr vormittags kommt der Divisionsbefehl, daß der geschlagene Gegner in der Nacht in westlicher und südwestlicher Richtung zurückgegangen ist, und daß die am gestrigen Tage erreichte Stellung mit allen Mitteln zu halten ist. Die II/80 erhält den Befehl, mit der 4. und 5. Batterie auf den östlichen Ausläufern der Höhe 361 südlich Michelbach mit der Front nach Westen in Stellung zu gehen, sodaß sie das Dollertal bestreichen kann. Die beiden Batterien bauen die alsbald bezogene Stellung aus. Die 6/80 steht zunächst den Tag über am Nordeingang von Michelbach an derselben Stelle bereit, an der sie am Tage vorher die abfahrende französische Batterie zusammengeschossen hatte. Die liegengebliebenen Fahrzeuge sind noch da. Sie gehören nach der Aufschrift zur 4. Batterie des 4. Artillerieregiments des 7. Korps. Das Geschütz ist später als erstes erbeutetes vor dem Kaiserpalast in Straßburg aufgestellt worden. Gegen Abend wird die 6/80 der 61. J.B. unterstellt und geht auf deren Befehl etwa 1 km östlich Leimbach nördlich der Straße Leimbach—Höhe 317 mit der Front nach Norden gegen Altthann und Thann in Stellung, in der sie sich eingräbt. Ein Zug wird dem I/132 zugeteilt und fährt am Südausgang von Rodern auf. Die l.M.K. II/80 biwakiert am Nordausgang von Michelbach.

Die Nacht vergeht ruhig. Am folgenden Tage bleiben die Batterien in ihren Stellungen, mit deren Ausbau fortgefahren wird. Der dem I/132 zugeteilte Zug der 6/80 wird am Morgen entlassen und kehrt zu seiner Batterie zurück. Gegen 10.30 marschiert die Batterie nach Michelbach, wo sie bereitgestellt wird. Nach zwei Stunden kommt jedoch der Befehl der Division, wieder die alte Stellung zu beziehen. Der Zug Oblt. d. R. Doinet kommt wieder zu I/132 und geht 1 km östlich Rodern auf der Höhe 364 in Stellung. Gegen Abend kommt die Meldung, daß starke feindliche Kräfte im Maßmünstertal vorgehen. Die II/80 ohne 6/80 wird darauf auf Befehl der Division bei Oberaspach bereitgestellt und bleibt die Nacht dort stehen. Die Nachricht vom Vorgehen feindlicher Kräfte erweist sich aber als falsch. Die 4/80 und 5/80 rücken deswegen am folgenden Morgen wieder in ihre alten Stellungen auf Höhe 361 südlich Michelbach. Am Nachmittag desselben Tages geht die 6/80 mit dem I/132 gegen Niederburbach vor und bezieht eine Stellung auf der Höhe 475 etwa 1,5 km östlich von diesem Ort. Kaum hat sie sich dort einzugraben begonnen, als das ganze Detachement zurückgerufen wird.

Gegen 6 Uhr nachmittags war nämlich von der Division der Befehl ausgegeben, daß Seine Majestät für das XV. A.K., nachdem es die Fran-

zosen aus dem Oberelsaß herausgeworfen hat, eine andere Verwendung befohlen hat, und das Korps mit der Bahn abbefördert werden soll. Die 39. J.D. hat 9 Uhr abends auf den Biwakplätzen zum Abmarsch bereitzustehen und marschiert, die großen Bagagen unmittelbar hinter ihren Truppenteilen, in zwei Kolonnen nach dem Bahnhof Wittelsheim und Bollweiler, wo die Verladung erfolgen soll.

Die II/80 sammelt sich auf der Straße Michelbach—Oberaspach und marschiert zwischen I/132 und II/132 in die Nacht hinein über Ochsenfeldhof und Sennheim nach Bollweiler. Dort ergeht um 1 Uhr nachts der Befehl des Generalkommandos, sofort nach dem Bahnhof Rufach weiter zu marschieren, da die Abteilung dort verladen werden soll. Die Abteilung trifft dort um 3 Uhr ein. Eine Verladung steht jedoch vorerst nicht in Aussicht. Die Abteilung biwakiert deshalb um den Bahnhof und kocht ab. Gegen 7 Uhr abends geht von der Division der Befehl ein, daß das Korps nicht mit der Bahn abbefördert wird, sondern weiter nach Norden marschiert. Um 8.30 abends wird der Vormarsch angetreten. Die II/80 marschiert in der Vorhut zwischen zwei Bataillonen J.R. 172. Der Marsch geht über Rufach in Richtung auf Colmar. Kurz nach Mitternacht wird dicht vor Colmar ein kurzer Halt gemacht. Und dann geht es durch die Stadt, die über und über beflaggt und zum Teil bekränzt ist. Die ganze Bevölkerung ist trotz der nächtlichen Stunde auf den Beinen und jubelt der Truppe zu, die sie vor den Franzosen bewahrt hat. Lebensmittel aller Art werden verteilt. Wie ein nächtlicher Spuk gleitet alles vorüber. Bald geht es wieder Schritt für Schritt gleichmäßig durch die Dunkelheit weiter nach Norden. Nach dem im Laufe der Nacht ausgegebenen Divisionsbefehl soll die II/80 bis Gemar marschieren und dort zur Ruhe übergehen. Um 6 Uhr früh am 15. August ist das Ziel erreicht und wird daselbst Ortsbiwak bezogen. Um 6 Uhr abends kommt der Befehl zum Weitermarsch auf Benfeld, der um 8 Uhr angetreten wird. Es ist der dritte Nachtmarsch. Pferde und Mannschaften sind gleichmäßig müde und manche mehr oder minder deutliche Aufmunterung der Vorgesetzten ist nötig, um die Marschdisziplin aufrechtzuerhalten. Gegen 2 Uhr nachts erreicht die wieder in der Vorhut marschierende II/80 Benfeld. In und um den mit Truppen überfüllten Ort wird in strömendem Regen Ortsbiwak bezogen. Schon nach 4 Stunden kommt jedoch der Befehl zum alsbaldigen Weitermarsch nach Geispolsheim, das gegen 3 Uhr nachmittags erreicht und wo Ortsbiwak bezogen wird.

Für den 17. August werden als Marschziel Ortschaften nordwestlich Straßburg ausgegeben. Dort soll die aus dem Grenzschutz abgelöste I. Ab-

Abb. 19. Schlachtfest bei der 4/80 in der Tabakschuppenstellung.
(Sommer 1915.)



Abb. 20. Oblt. d. R. Konrad vor dem Offiziersunterstand in der Birnbaumstellung bei Gheluvelt. (Frühjahr 1915.)
Vgl. S. 80.



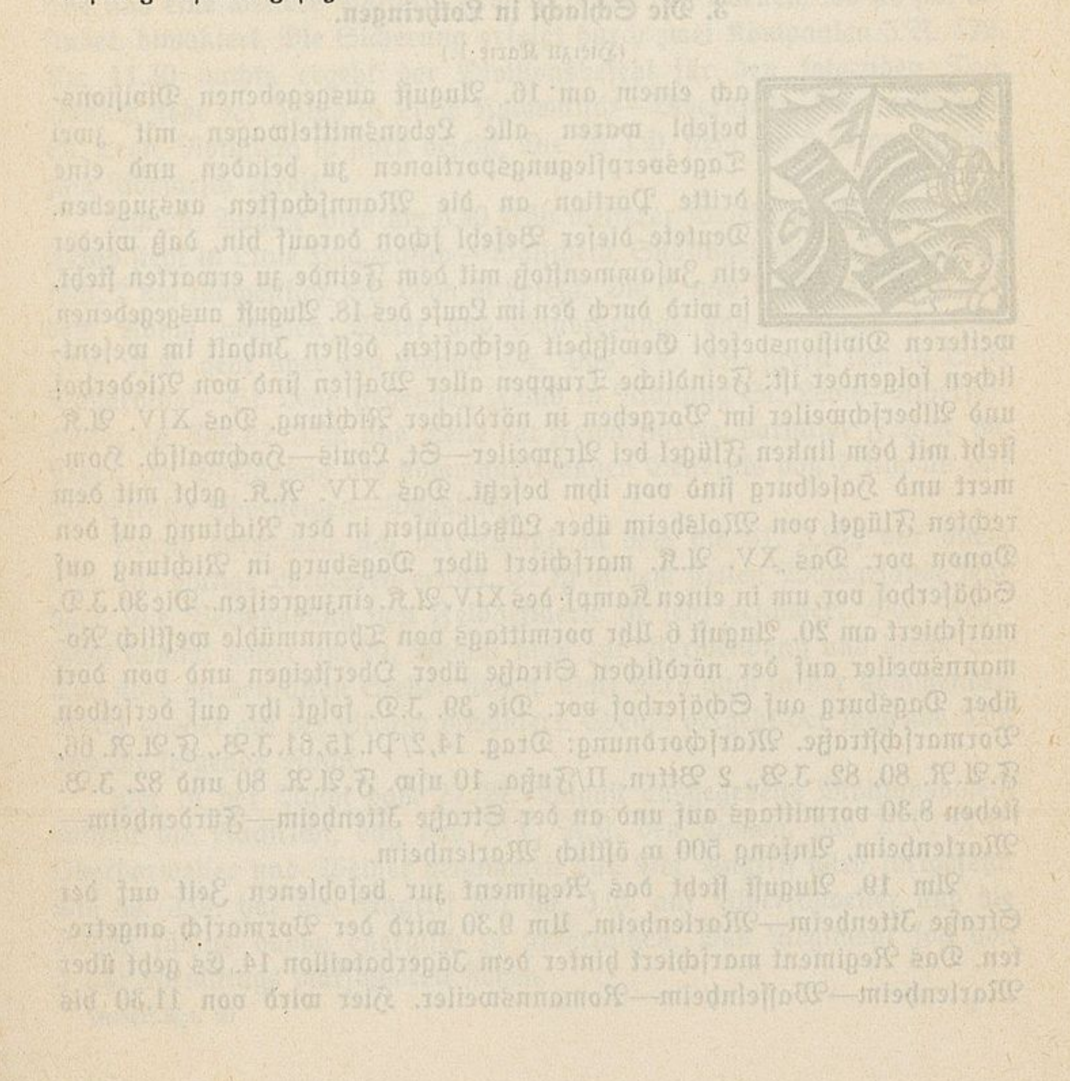
Abb. 21. 4/80 in der sog. Windmühlenstellung (E. 2) bei Gheluvelt.
(Frühjahr 1915.)
Vgl. S. 81.

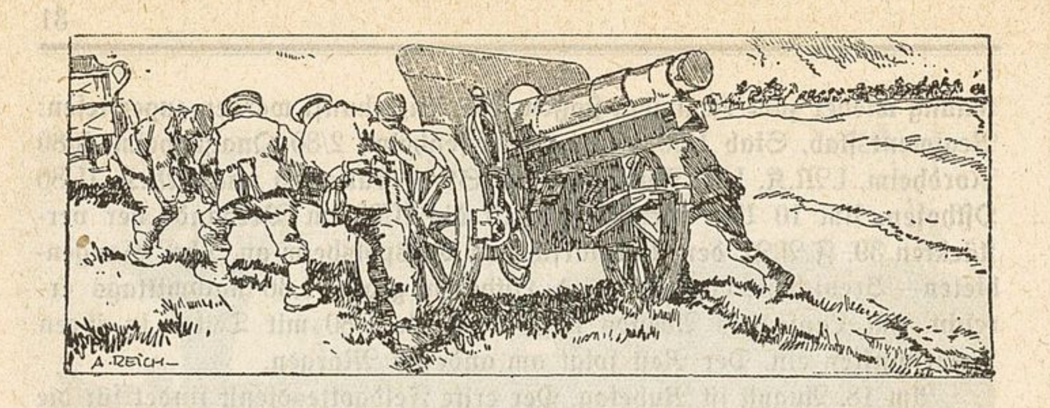


Abb. 22. Unterstab der II/80 in Zandvoorde.
(Herbst 1914.)

teilung wieder zum Regiment stoßen. Als Unterkunft werden zugewiesen: Regimentsstab, Stab I/80 und 1/80 Fessenheim, 2/80 Quatzenheim, 3/80 Nordheim, l.M.K. I/80 Wiewersheim, Stab, Batterien und l.M.K. II/80 Osthofen. Um 10 Uhr vormittags tritt die II/80 im Verbande der verstärkten 39. F.A.B. den Vormarsch von Geispolsheim an. Über Hangenbieten—Breuschwickersheim wird Osthofen gegen 1.30 nachmittags erreicht. Im Laufe des Abends trifft auch die I/80 mit Teilen in ihren Unterkünften ein. Der Rest folgt am anderen Morgen.

Am 18. August ist Ruhetag. Der erste Feldgottesdienst findet für die II/80 in Osthofen statt. Im übrigen wird Material, Bekleidung und Ausrüstung instand gesetzt.





3. Die Schlacht in Lothringen.

(Hierzu Karte 1.)

ach einem am 16. August ausgegebenen Divisionsbefehl waren alle Lebensmittelwagen mit zwei Tagesverpflegungsportionen zu beladen und eine dritte Portion an die Mannschaften auszugeben. Deutete dieser Befehl schon darauf hin, daß wieder ein Zusammenstoß mit dem Feinde zu erwarten steht, so wird durch den im Laufe des 18. August ausgegebenen weiteren Divisionsbefehl Gewißheit geschaffen, dessen Inhalt im wesentlichen folgender ist: Feindliche Truppen aller Waffen sind von Niederhof und Alberschweiler im Vorgehen in nördlicher Richtung. Das XIV. A.K. steht mit dem linken Flügel bei Arzweiler—St. Louis—Hochwalsch. Hommert und Haselburg sind von ihm besetzt. Das XIV. R.K. geht mit dem rechten Flügel von Molsheim über Lützelhausen in der Richtung auf den Donon vor. Das XV. A.K. marschiert über Dagsburg in Richtung auf Schäferhof vor, um in einen Kampf des XIV. A.K. einzugreifen. Die 30. I.D. marschiert am 20. August 6 Uhr vormittags von Thannmühle westlich Romannsweiler auf der nördlichen Straße über Obersteigen und von dort über Dagsburg auf Schäferhof vor. Die 39. I.D. folgt ihr auf derselben Vormarschstraße. Marschordnung: Drag. 14, 2/Pi. 15, 61. I.B., F.A.R. 66, F.A.R. 80, 82. I.B., 2 Bttrn. II/Fußa. 10 usw. F.A.R. 80 und 82. I.B. stehen 8.30 vormittags auf und an der Straße Ittenheim—Fürdenheim—Marlenheim, Anfang 500 m östlich Marlenheim.

Am 19. August steht das Regiment zur befohlenen Zeit auf der Straße Ittenheim—Marlenheim. Um 9.30 wird der Vormarsch angetreten. Das Regiment marschiert hinter dem Jägerbataillon 14. Es geht über Marlenheim—Wasselnheim—Romannsweiler. Hier wird von 11.30 bis

1 Uhr gerastet. Dann wird der Vormarsch über Obersteigen bis in die Gegend von Dagsburg fortgesetzt. Die Straße führt durch prachtvolle Waldungen ziemlich steil bergan. An einer Stelle liegt ein verunglücktes Zeppelinluftschiff. Ein anderes kreist am Himmel. Nach dem Regen der letzten Tage ist es wieder warmes, sonniges Wetter geworden. Die Straßen sind aber von dem Regen noch recht schlüpfrig und strengen in den Steigungen die Pferde sehr stark an. Die Gefechtsbagage Jäg. 14 bleibt mehrfach stecken und ruft Störungen in der Marschordnung hervor. Ungefähr 500 m vor Dagsburg östlich des Schloßkopfes hält das Regiment. Der Regimentsstab reitet zur Division nach Dagsburg vor. Um 8.20 abends gibt die Division den Befehl aus, daß die 39. F.A.B. ohne I/66 und eine weitere Batterie F.A.R. 66 an den Stellen, wo sie sich befindet, biwakiert. Die Sicherung erfolgt durch zwei Kompanien J.R. 172. Um 11.30 nachts ergeht der Divisionsbefehl für den folgenden Tag. Danach steht der Feind in Linie Hochwalsch—Biberkirch—Walscheid und St. Leon. Rothstein ist stark besetzt. Die 39 J.D. steht um 6.30 vormittags zum Abmarsch bereit.

Am 20. August wird um 6.30 früh weiterer Befehl ausgegeben: Der Feind steht in Linie Hochwalsch—Walscheid, Südflügel bei St. Léon, Kysithal, 2 km südwestlich. St. Léon ist besetzt. Die 6. und 7. Armee greifen in dem Raum zwischen Weier und Gondrexange und Vogesen an. Das XIV. R.K. geht über den Donon vor. Das XV. A.K. greift den in Linie Vallerythal—St. Léon stehenden Feind in Richtung St. Léon—Alberschweiler an. Die 82. J.B. und Teile der Feldartillerie, darunter F.A.R. 80, stehen zur Verfügung des kommandierenden Generals von 7 Uhr an auf der Straße Obersteigen—Dagsburg.

Vorne entwickelt sich der Kampf, in dem die 61. J.B., vor allem J.R. 132 blutige Lorbeeren erntet. Er ist in dem steilen Waldgelände sehr hart. Die Verwendung von Feldartillerie ist sehr erschwert. Das Regiment kommt daher am 20. August nicht zur Verwendung und bleibt den Tag über an den alten Stellen stehen. Dort wird auch in der kommenden Nacht wieder auf der Straße biwakiert. Ebenso vergeht der folgende Tag und die folgende Nacht.

Der in der Nacht vom 21./22. August ausgegebene Divisionsbefehl enthält die Nachricht, daß das XIV. R.K. den Donon, das XIV. A.K. Oberbarweiler und Weiher genommen hat. Der Angriff wird fortgesetzt. Die 39. J.D. hat den Angriff der 30. J.D. auf Alberschweiler und die Höhen südlich davon energisch zu unterstützen. Das Regiment soll von 5 Uhr vormittags marschbereit stehen.

Am 22. August geht es endlich vorwärts. 5.30 vormittags kommt der Befehl, daß das Regiment mit II/66 über Schäferhof—Forsthaus Rehtal nach der Höhe 363 bei Hochwalsch marschiert. Dort trifft das Regiment um 10 Uhr vormittags ein und wird in Tiefkolonne bereitgestellt. Da zunächst kein weiterer Befehl erfolgt, wird abgekocht. Um 3 Uhr wird der Vormarsch über Vallerythal—Biberkirch bis Valett fortgesetzt. Der Marsch führt über das Schlachtfeld der letzten Tage, das einen furchtbaren Anblick zeigt. Alle Ortschaften sind stark zerschossen. Die Besatzungen feindlicher Schützengräben liegen wie hingemäht da. Bei der Hitze sind die Leichen bereits stark in Verwesung übergegangen, vor allem die aufgedunsenen Pferdekadaver verpesten die Luft. Nach dem im Laufe des Nachmittags in Alberschweiler ausgegebenen Divisionsbefehl zieht der geschlagene Feind in südwestlicher Richtung ab. Die 30. J.D. verfolgt ihn in Richtung Cirey. Die 39. J.D. geht zur Ruhe über. Das Regiment bezieht Ortsbiwak bei Weiher. Die Verpflegung erfolgt, soweit möglich, aus dem Lande.

Nach dem am Abend vorher ergangenen Befehl sollte das Regiment am Sonntag, den 23. August in seiner Unterkunft bleiben und die große Bagage heranziehen. Kurz nach 9 Uhr vormittags kommt jedoch der Befehl zum sofortigen Abmarsch. Die Division soll über St. Quirin—Ruine Obertürkheim—Saussonroupt auf Val marschieren. Der Regimentsstab reitet sofort ab. Die Abteilungen, die mit der Instandsetzung des Materials und der Ausrüstung beschäftigt sind, folgen nach Marschbereitschaft im Trabe, soweit es das bergige Gelände zuläßt. Um 1 Uhr nachmittags fädelt sich das Regiment bei Lettenbach an der ihm zugewiesenen Stelle im Gros zwischen Jäg. 8 und 61. J.B. in die Marschkolonne ein. Nach einem kurzen Halt wird eine Stunde später unter Hurrarufen die französische Grenze überschritten. Um 4 Uhr wird Val-et-Chatillon erreicht und östlich der Straße abgekocht. Gegen Abend kommt der Befehl, in eine Lauerstellung mit der Front nach Südosten zu gehen, weil es nicht ausgeschlossen ist, daß Teile des vom XIV. R.K. am Donon geschlagenen Feindes gegen den linken Flügel der Division vorgehen. Die I/80 geht darauf auf der Höhe 358 nördlich Val in Feuerstellung, die II/80 steht hinter deren rechten Flügel in Tiefkolonne bereit.

Am Morgen des 24. August wird aus der Richtung Badonviller starker Kanonendonner hörbar. Das Regiment erhält 9 Uhr vormittags den Befehl, über Cirey in Richtung auf Petitmont zu marschieren und hinter der Höhe 383 auf der Straße zu halten. Der Regimentskommandeur reitet mit den Abteilungskommandeuren zur Erkundung einer

Stellung vor, um gegebenenfalls die bei Badonviller in heftigem Kampfe stehende 30. J.D. zu unterstützen. Um 1.30 erhält die II/80 den Befehl, nach La Boulaie vorzugehen und sich dort der 82. J.B. zur Verfügung zu stellen. Die 5/80 wird einem Bataillon J.R. 132 bei Badonviller unterstellt. Aufgabe ist die Sicherung der über das Gebirge in das Plainetal führenden Straßen. Das Detachement Generalmajor Sommerfeld (J.R. 172 und II/80 ohne 5/80) marschiert über Les Carrières auf dem Feldweg östlich an Le Chamois vorbei auf die von Badonviller nach Les Collines führende Straße und hält mit der Spitze 500 m südwestlich Pte. Nablotte. Vom Feinde wird nichts erkannt. Die Abteilung kocht um 6 Uhr ab und folgt um 9 Uhr dem bereits um 7 Uhr unter Zurücklassung einer Kompanie abgerückten J.R. 172 in der Richtung auf Badonviller, um bei Fenneviller Biwak zu beziehen. Dort trifft sie um Mitternacht ein.

Die I/80 war zunächst bei Petitmont stehengeblieben und geht abends dort zur Ruhe über. Die 3/80 ist um 4.30 mit je einem Bataillon der 61. J.B. mit zwei Zügen nach St. Sauveur und mit einem Zuge nach Angomont entsandt, um ein etwaiges Heraustreten des Feindes aus dieser Richtung zu verhindern.

Der um 11 Uhr abends ausgegebene Divisionsbefehl enthält im wesentlichen folgendes: Der Feind ist in Richtung Badonviller—Celles—Raon l'Etape zurückgegangen. Die 30. J.D. geht noch heute auf Raon l'Etape vor. Die 39. J.D. bleibt morgen so an der Straße Petitmont-Peyronne mit Gruppen bei Val, Petitmont, St. Sauveur, Angomont, Bréménil, Badonviller und Peyronne stehen, daß sie aus dem Plainetal gegen die genannte Straße vorgehende, versprengte Truppen vernichten oder unschädlich machen kann. Die 61. J.B. entsendet ein Bataillon J.R. 132 nach Badonviller und Bréménil zur Sicherung der in das Plainetal führenden Straßen und Wege. Dem Bataillon steht ab 6 Uhr morgens eine Batterie II/80 zur Verfügung. Das Detachement Sommerfeld mit II/80 ohne eine Batterie steht bei Peyronne und Fenneviller.

Am 25. August erfolgt um 7.30 morgens der Befehl zur sofortigen Marschbereitschaft. Um 8 Uhr ergeht folgender Divisionsbefehl: Die Division rückt noch heute mit Hauptkräften nach Raon l'Etape vor. Die Detachements bei St. Sauveur und Angomont bleiben stehen. Das Detachement Sommerfeld erwartet an der Straße Peyronne-Neuf Maisons das Herankommen des Restes der Division, um dann den Vormarsch auf Raon l'Etape fortzusetzen. Die bei Petitmont und Val stehenden Teile der 61. J.B., darunter Stab und I/80, treten 8.30 unter dem Kommando

der 61. J.B., darunter Stab und I/80, treten 8.30 unter dem Kommando Badonviller—Peronne auf Raon l'Etape an.

Dem Befehl entsprechend marschiert die I/80 ohne 3/80 mit der 61. J.B. Sie bleibt nachmittags südlich Neuf Maisons westlich der Straße halten und geht dort zur Ruhe über. Im Laufe des Nachmittags und Abends trifft der Zug Weise und Hptm. Becker mit dem Rest der 3/80 wieder bei der Abteilung ein, ohne Gefechtstätigkeit gehabt zu haben.

Die II/80 schließt sich mit dem Detachement Sommerfeld dem Vormarsch der Division bei Peronne an und rückt bis nördlich Maison Forestière 2 km südlich Neuf Maisons in Bereitstellung und biwakiert dort hart östlich der Straße. Die 5/80 tritt am Nachmittag zur Abteilung zurück.

Während des ganzen Tages tönt von vorne heftiger Kampflärm. Das waldige Gelände erschwert auch hier wieder die Verwendung der Artillerie im höchsten Maße, sodaß das Regiment wieder nicht zum Einsatz kommt. Nach den langen heißen Tagen setzt jetzt schlechtes, regnerisches Wetter ein, das das Biwakieren ungemütlich macht.

Am folgenden Tage, dem 26. August, soll das Detachement Frankenberg, zu dem die I/80 gehört, den Vormarsch fortsetzen. Die I/80 fädelt sich um 6 Uhr morgens in die Marschkolonne ein. Nach 800 m gibt es jedoch schon einen Halt, der den ganzen Tag andauert. Um 6 Uhr abends kommt der Befehl, daß die Abteilung zu beiden Seiten der Straße biwakieren soll. Die II/80 war ursprünglich auf ihrem Biwakplatz bereitgestellt. Um 9.30 wird sie vorgezogen und der 30. J.D. unterstellt. Deren Befehl entsprechend marschiert sie hinter die Höhe 334 nordöstlich Raon l'Etape, wo die Batterien geschlossen nebeneinander aufmarschieren. Gegen 4 Uhr nachmittags schlagen plötzlich feindliche Granaten in die Abteilung. Die Batterien protzen darauf ab und gehen in Feuerstellung. Die Granaten stammten von einer französischen Gebirgsbatterie. Der Feuerüberfall, der der Abteilung 7 Verwundete kostet, ist indessen nur kurz, und gegen Abend bringt die Infanterie die von ihr genommene feindliche Batterie mitsamt ihren Maultieren ein. Letztere werden zum Teil von der II/80 übernommen und leisten während der folgenden Jahre gute Dienste. Die II/80 biwakiert in ihrer Stellung.

Die folgenden Tage vergehen ohne besondere Ereignisse. Die Abteilungen bleiben an den gleichen Stellen stehen. Es scheint, als ob das Regiment ganz in das Hintertreffen kommt, denn sogar eine Feldbäckereikolonne der 30. J.D. zieht stolz an ihr vorbei nach Raon l'Etape hinein.



Abb. 23. Unteroffiziere der 6/80 in der Birnbaumstellung.
(Sommer 1915.)



Abb. 24. Mannschaften der 6/80 in der Birnbaumstellung
vor Ypern. (1915.)



Abb. 25. Geschütz der 5/80 in der sog.
Calvaire-Stellung. (Sommer 1915.)
Vgl. S. 81.



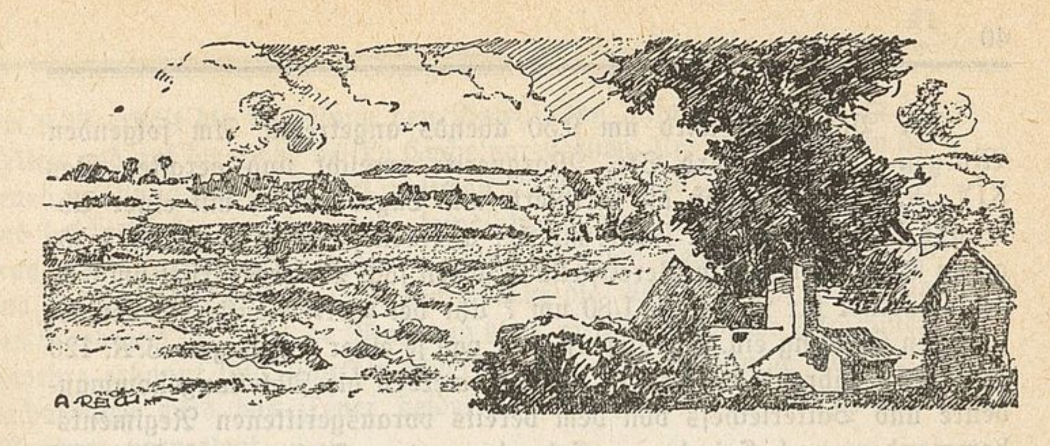
Abb. 26. Stellung der 2/80 bei Veldhoek. (Sommer 1915.)
Vgl. S. 93.

Am 29. August ergeht um 11 Uhr vormittags der Divisionsbefehl, daß der Regimentsstab und I/80 mit der I/66 und I/126 unter dem Kommando des Oberst Graf v. Rittberg den Vormarsch auf Raon l'Etape anzutreten haben. Als die Kolonne etwa 1 km nördlich Raon l'Etape den Austritt der Chaussee aus dem Walde erreicht, geht folgender Divisionsbefehl ein: Der Feind ist mit seinen Hauptkräften in der Richtung auf Epinal zurückgedrängt. Die weitere Verfolgung wird zunächst eingestellt. Das XV. A.K. geht in der Umgebung von Raon l'Etape und im Plainetal in Unterkunft. Im Falle eines feindlichen Angriffs hält die 30. J.D. die Meurthe-Linie, die 61. J.B. zunächst die Höhen südlich, die 82. J.B. die Höhen östlich Raon l'Etape bei Chavré. Ein Infanterieregiment steht zur Verfügung der Division bei La Trouche. Die Feldartillerie geht in Bereitstellung östlich der Straße Neuf Maisons-Côte Sèche-La Trouche, eine Abteilung zur Verfügung der Division bei La Trouche. Nach der dem Befehl beigegebenen Unterbringungsübersicht bezieht das Regiment Unterkunft in und bei Celles, eine Batterie in La Trouche. Quartiermacher werden dorthin gesandt. Da das Abrücken der Batterien erst auf besonderen Befehl erfolgen darf, wenn die Straßen von der Infanterie frei sind, bleibt die I/80 die Nacht dort, wo sie auf der Straße steht, die II/80 in ihrer Stellung hinter Höhe 334.

Am folgenden Morgen früh wird in die Unterkünfte eingerückt. Am Nachmittag erkundet der Regimentskommandeur mit den Abteilungskommandeuren die im Falle eines feindlichen Angriffs einzunehmenden Stellungen. Die 3/80 erhält den Befehl, die Stellungen auf den Höhen bei Chavré auszubauen und selbst dort in Stellung zu gehen.

Die nächsten Tage sind Ruhetage. Sie werden von den Batterien dazu benutzt, das Material, die Bekleidung und die Ausrüstung instand zu setzen. Daneben wird tüchtig exerziert, um die Disziplin zu stärken. In dem mitten in einem Waldtal gelegenen Örtchen herrscht bei gleichmäßig schönem Wetter reges Leben. Eine Infanteriekapelle musiziert täglich auf dem Marktplatz. Eines Tages gibt es großes Hallo. Der Trompeter Sergeant Thiele von der 2/80 kommt als Befehlsempfänger von La Trouche geritten. Plötzlich sieht er auf der Straße vor sich einige Franzosen stehen, deren Zahl sich durch neu aus dem Walde tretende vergrößert. Er reitet zurück und holt einige Jäger auf Rädern zu Hilfe. Dann nehmen sie die Franzosen — etwa 60 Versprengte —, die sich tagelang in den Wäldern versteckt gehalten haben und vom Hunger aus ihren Verstecken getrieben sind, gefangen und ziehen mit ihnen triumphierend ein.

Am 2. September erhält die 6/80 den Befehl, die 2/66 in ihrer im Abschnitt der 61. J.B. nördlich La Hte. Neuveville gelegenen Stellung abzulösen. Das Regiment wird bei den kommenden Operationen mit der 61. J.B. Armeereserve. Am selben Tag wird nachmittags von der Brigade der sofortige Vormarsch des Regiments nach La Trouche befohlen. Das Regiment trifft dort gegen 9 Uhr abends ein und bezieht Ortsbiwak.



4. Die Schlacht vor Nancy-Epinal.

(Hierzu Karte 1.)



er am 3. September um 6.45 morgens ausgegebene Korpsbefehl enthält im wesentlichen folgendes: Der Feind steht in der Gegend von St. Benoît, Rambervillers, Jeanménil, Housseras, ferner bei St. Remy und La Salle. Die 6. und 7. Armee greifen den Feind vor ihrer Front an. Dazu geht das XV. A.K. gegen die Linie Bahnhof Rambervillers—Housseras vor. Zur Verfügung des A.O.K. bleiben unter dem Befehl des Oberst v. Suter, sodaß sie den Vormarsch nicht stören, die 61. I.B. (ohne I/126 und Jäg. 8) und F.A.R. 80 südlich Raon l'Etape zwischen der Straße Raon l'Etape—St. Benoît und Raon l'Etape—Etival, beide Straßen freilassend.

Die 61. I.B. befiehlt hierauf die Bereitstellung des Regiments auf dem hart westlich der Höhe 289 (südlich Raon l'Etape) nach dem „La" von La Houssette führenden Wege. Die 3/80, bisher bei Chavré stehend, schließt sich unterwegs dem Vormarsch des Regiments an. Die 6/80 bleibt in ihrer Stellung bei La Hte. Neuveville. Das Regiment kocht in der Bereitstellung ab. Nachmittags wirft ein französischer Flieger mehrere Bomben auf das Regiment ab; da sie jedoch Brennzünder haben und in einer Höhe von mehreren hundert Metern krepieren, richten sie kein Unheil an.

Um 8 Uhr abends ergeht der Befehl der 61. I.B., sich sofort marschbereit zu machen. Oberst v. Suter hat den Befehl erhalten, mit der 61. I.B. (I.R. 132, 1 Bataillon I.R. 126 mit M.G.K., F.A.R. 80) von Raon l'Etape über St. Blaise—La Voivre—St. Dié nach Ste. Marguerite zu marschieren. Die Brigade untersteht dem zur 6. Armee gehörigen XIV. R.K. (Kommandierender General: General der Artillerie v. Schubert).

Der Vormarsch wird um 9.30 abends angetreten. Am folgenden Morgen um 2.30 wird Ste. Marguerite erreicht und gerastet. Das XIV. R.K. befiehlt, daß die Artillerie mit Tagesanbruch mit einer Abteilung bei Neuviller sur Fave, mit der anderen bei Bertrimoutier, beide gegen Süden gedeckt, in Bereitstellung gehen soll. Die II/80 trifft um 6.30 bei Neuviller sur Fave, die I/80 um 7 Uhr bei Bertrimoutier in der befohlenen Stellung ein. Sie werden dort von je einer Kompagnie J.R. 126 gesichert. Während die Truppe abkocht, werden die Abteilungskommandeure und Batteriechefs von dem bereits vorausgerittenen Regimentskommandeur nach Coinche zur Erkundung einer Stellung auf Höhe 520 westlich Fouchifol vorgeholt.

Kurz vor Mitternacht ergeht der Befehl der 30. R.D. (Generallt. v. Knörzer): Der Feind hält wie bisher mit Infanterie die Linie Benifosse — Mandray — Höhe 1 km nördlich von 697 (südwestlich La Croix)—Sanley besetzt. Die Division v. Knörzer, der alle Truppen zwischen Meurthe und Morte unterstellt sind (dabei die 61. J.B. und das F.A.R. 80), greift morgen an. Die 26. R.D. unterstützt den Angriff aus der Gegend nördlich Anozel. Alle Truppen sind von 5.15 vormittags ab bereit anzugreifen. Der Angriff soll bis zur Meurthe durchgeführt werden. Das Feuer der Artillerie wird auf Befehl des Generalkommandos zunächst durch die bei Laveline stehende schwere Feldhaubitzbatterie und das gleichzeitig durch Fernsprecher zu benachrichtigende F.A.R. 80 eröffnet. Die Artillerie setzt ihr Feuer auch fort, nachdem die Infanterie vorgeht. Im weiteren Verlauf begleitet sie den Infanterieangriff.

Am 5. September 1 Uhr nachts rückt das Regiment ab und erreicht um 4 Uhr die Stellung auf Höhe 520 westlich Fouchifol, in der vorher eine Ersatzabteilung des XIV. R.K. gestanden hatte, und gräbt sich dort ein. Um 6.15 ergeht der Befehl zur Feuereröffnung. Die ganze Artillerie des XIV. R.K. konzentriert ihr stark gesteigertes Feuer eine halbe Stunde lang auf Benifosse, Mandray, Hte. Mandray und das vom Feinde stark besetzte Bois de Mandray. Dann wird das Feuer verlangsamt. Die feindliche Artillerie antwortet kaum, das anfangs auf die Batterien gerichtete Infanteriefeuer verstummt schnell. Die eigene Infanterie macht gute Fortschritte. Um 7.45—8.15 beschießt die II. Abteilung zurückgehende Schützenlinien bei St. Leonard und geht dann auf Mandray und das rückwärtige Gelände über. Die I. Abteilung hatte schon vorher auf Wunsch der Infanterie versucht, das vom Feind stark besetzte Hte. Mandray unter Feuer zu nehmen, das tief im Tal liegende Dorf aber nicht fassen können.

Um 9.30 erhält die Abteilung den Befehl, den Infanterieangriff zu begleiten und auf die Höhe bei La Cuche vorzugehen. Um 11.30 ist sie in der neuen Stellung in dem Sattel zwischen La Cuche und Tête de Behouille und beschießt die zurückgehende feindliche Infanterie, die Dörfer Mandray und Hte. Mandray und die zwischen ihnen liegenden Waldstücke und Gehöfte. Im weiteren Verlaufe lenkt die Abteilung ihr Feuer auf den Nordrand des Bois de Mandray über, an dem feindliche Maschinengewehre erkannt sind. Dorthin feuert auch die II. Abteilung. Um 3 Uhr nachmittags wird das Feuer beider Abteilungen hinter das Bois de Mandray vorverlegt.

Um 7.20 abends wird folgender Befehl ausgegeben: Der Feind ist vor der ganzen Front zurückgegangen. Die Truppen bleiben in den erreichten Stellungen und ruhen in oder dicht hinter diesen.

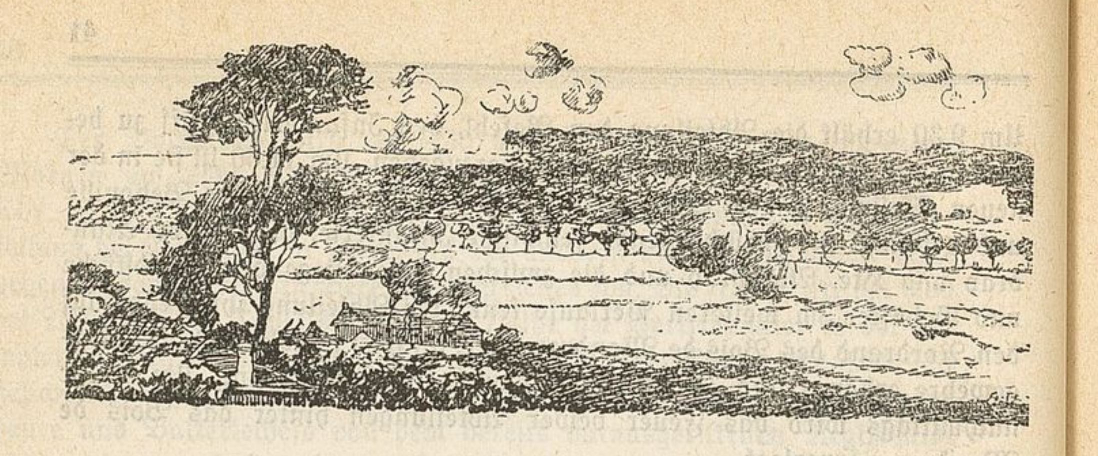
Die Nacht und der folgende Morgen verlaufen ruhig. Die II/80 beschießt ab 8.30, später gemeinsam mit schweren Batterien während des Tages feindliche Artillerie zwischen Claingoutte und Girompaire. Zwischendurch werden auf Anfordern der Infanterie verschiedene Schützengräben unter Feuer genommen.

Gegen 4 Uhr nachmittags ergeht der Befehl, daß F.A.R. 80 und die 61. J.B. um 8 Uhr nach Bertrimoutier marschieren, um an anderer Stelle verwendet zu werden. Da gegen 6 Uhr heftiges Artilleriefeuer hörbar wird und die eigene Infanterie vom Kamm des Bois de Mandary auf le Chipal zurückgeht, wird angeordnet, daß I/80 bis auf weiteres noch in Stellung bleiben soll. Die II/80 rückt um 8 Uhr ab. Kurz nach 10 Uhr wird auch die I/80 entlassen. Das Regiment bezieht bei Combrimont (II/80) und Bertrimoutier (I/80) Biwak. Das Regiment hat an beiden Tagen keine Verluste gehabt. Der Munitionsverbrauch war groß: 2369 Schrapnelle, 1896 Granaten und 46 Einheitsgeschosse. Es kam zu statten, daß die früher in derselben Stellung stehenden Ersatzbatterien viel Munition darin zurückgelassen hatten.

Am 7. September bleibt das Regiment den Tag über im Biwak. Abends kommt Befehl von der 30. R.D., daß es nach Saal-Rothau marschieren soll, um dort verladen zu werden.

Nach einem bald darauf eingehenden Befehl des XV. A.K. soll die Verladung vom 9. September nachmittags ab in Schirmeck erfolgen.

Am 8. September wird um 7 Uhr mit einem längeren Halt über Provenchères-Saal nach Schirmeck marschiert. Dies wird um 4 Uhr nachmittags erreicht. Das Regiment bezieht in und um den Ort Unterkunft.



5. Die Gefechte am Dyle-Kanal.



m 9. September nachmittags beginnt der Abtransport des Regiments. Mit Rücksicht auf das starke Gefälle der Bahn, das keine allzu langen Züge zuläßt, fahren die Batterien in je zwei Teilen, die dann in Straßburg zu einem Transport vereinigt werden. Zuerst fährt gegen 5.30 die 2. Batterie mit dem Stab der I. Abteilung, dann die 1. Batterie mit dem Regimentsstab. Die Fahrt geht von Straßburg mit zahllosen Aufenthalten langsam über Saarbrücken, Trier und Aachen nach der deutsch-belgischen Grenzstation Herbestal, die der erste Transport am 11. September kurz vor 2 Uhr morgens erreicht. Von dort geht es mit vielen Unterbrechungen — das Signalwesen der belgischen Bahnen ist noch nicht wieder in Ordnung — weiter über Lüttich bis Tirlemont. Hier wird der aus der 2. Batterie mit dem Stab der I. Abteilung bestehende erste Transport des Regiments von dem Etappenkommandanten Rittmeister a. D. v. Veltheim angehalten und erhält den Befehl, sofort auszuladen, da die Bahnstrecke zwischen Tirlemont und Löwen bei Roosbeek von feindlicher Kavallerie zerstört ist. Tirlemont selbst war am Morgen des Tages von belgischer Artillerie beschossen worden, die einem aus Antwerpen ausgefallenen Detachement angehörte. Die 2/80 soll deshalb zunächst in der Stadt alarmbereit unterziehen, um diese und den Bahnhof gegen etwaige erneute Angriffe zu sichern. Während noch die Quartiermacher bei der Arbeit sind, treffen mit weiteren Transporten der Kommandeur des J.R. 126, Oberst v. Schimpf, mit dem III. Bataillon seines Regiments und eine Batterie des F.A.R. 51 ein. Gleichzeitig kommt ein Befehl des Generalkommandos, daß die in Tirlemont befindlichen Teile des XV. A.K. unter dem Kommando des Oberst v. Schimpf sofort ab-

marschieren, um in Löwen wieder verladen zu werden. Um 6.30 nachm. wird der Vormarsch angetreten. Die Vorhut bilden eine Eskadron der 14. Dragoner und eine Kompagnie J.R. 126. Die Batterien marschieren im Gros. Bei Corbeek-Loo wird der Marsch durch einen in einem Kraftwagen von Löwen kommenden Generalstabsoffizier angehalten, der den Befehl des Kommandanten von Löwen, Generalmajor v. Jacobi, bringt, sofort nach Tirlemont zurückzumarschieren, weil dort ein Kampf entbrannt sei. Auf die Vorstellungen des Oberst v. Schimpf, daß sein Detachement gerade von Tirlemont komme und dort alles ruhig sei, fährt der Generalstabsoffizier weiter nach Tirlemont, um sich selbst von der dortigen Lage zu überzeugen. Die Batterien bleiben so lange auf der Straße halten. Während des Haltes trifft die I. Batterie des Regiments mit dem Regimentsstab, die der Kolonne nach ihrer Ankunft in Tirlemont gefolgt waren, ein und tritt zu dem Detachement. Nach einiger Zeit kommt der Generalstabsoffizier von Tirlemont, wo alles ruhig ist, zurück. Der Vormarsch nach Löwen wird darauf fortgesetzt. Die Ankunft dort erfolgt um Mitternacht. Die Batterien beziehen in einer großen Allee in der Nähe des Bahnhofes Biwak.

Alsbald nach dem Eintreffen findet auf dem Bahnhof von Löwen Befehlsausgabe durch den General v. Jacobi statt.

Die Lage stellt sich wie folgt dar. Schon einmal, am 24. August, hatte die belgische Armee, die die Besatzung von Antwerpen bildete, einen Ausfall großen Stiles unternommen, um die einzige große, rückwärtige Verbindungslinie der deutschen Armeen Köln—Lüttich—Brüssel abzuschneiden und so die an der Sambre bedrängten französischen Kräfte zu entlasten. Der Versuch war nach anfänglichem Bodengewinn am 26. August an dem Widerstand des III. und IV. R.K. gescheitert und hatte den Belgiern schwere Verluste gebracht. Als die Schlacht an der Marne ihren Höhepunkt erreichte, versuchte die belgische Armee noch einmal ihr Gewicht in die Wagschale zu werfen. Am 9. September fiel sie von neuem mit allen fünf Divisionen gegen die 24 km lange Linie Haecht—Wolverthem aus, um sie in der Front zu fassen und mit ihrem linken Flügel zu umgehen. Wieder gelang es ihr zunächst, die schwache deutsche Front zurückzudrücken. Noch am 9. September mußte das IV. R.K. das wegen der Verbindung Antwerpens mit Ostende wichtige Termonde, das es erst am 4. September genommen hatte, räumen. Am 10. September nahm der linke Flügel der Belgier Wygmael und kam bis in die Nähe des Nordtores von Löwen. Weiter östlich fiel Haecht in belgische Hand. Auf deutscher Seite wurden alle irgendwie verfügbaren Truppen, die Besatzungen

der Etappenorte und die nach Westen rollenden Transporte der 7. Armee zur Verstärkung der schwachen Front gegen Antwerpen herangezogen. Am 12. September setzte der deutsche Gegenstoß ein, an dem die 1. und 2. Batterie des Regiments mitwirken sollten.

Die aus der 1. und 2. Batterie ohne Kolonne bestehende I. Abteilung trifft zu dem Detachement Grube (Res.J.R. 20, III/J.R. 172, I/J.R. 171, 2. Komp. I/Res. J.R. 24, 2 Bttrn. Res. F.A.R. 6, 2 Bttrn. I/F.A.R. 80) und steht 5.30 auf der Chaussee nach Herent mit dem Anfang 1 km nordwestlich von Löwen. Der Vormarsch geht zunächst auf der großen Straße bis Herent. Dann wird rechts abgebogen und bei Cologne der Dyle-Kanal überschritten. Als sich kurz darauf das Gefecht entwickelt, bleibt die Abteilung zunächst in Cologne halten. Das vorderste Geschütz der 1. Batterie wird bis auf die Bahn Mecheln—Löwen vorgezogen und nimmt mit großem Erfolg auf 500 m einen an dem Bahndamm liegenden Trupp Belgier unter Feuer. Bald darauf, um 8.45 vorm. gehen dann beide Batterien, links die 2., rechts die 1., in dem Wegedreieck nördlich der Brücke von Cologne hinter dem Bahneinschnitt in Stellung. Die 2. Batterie beschießt Schützen, Schützengräben und einzelne Häuser bei Waelestraet, die 1. Batterie feindliche Artillerie rechts der Waldecke bei Waelestraet. Die Batterien erhalten dabei längere Zeit sehr heftiges Artilleriefeuer, das sie fast gar nicht erwidern können, weil von den feindlichen Batterien so gut wie nichts zu erkennen ist. Das feindliche Feuer bleibt aber, obwohl es gut liegt, wirkungslos, nicht einmal einen Verwundeten gibt es. Die eigene Infanterie gewinnt inzwischen Gelände. Um 11.30 kann Stellungswechsel vorwärts vorgenommen werden. Die 2. Batterie fährt westlich der Straße Cologne—Waelestraet auf und beschießt, wie die 126er später bestätigen, mit hervorragendem Erfolge Schützengräben bei Groomolen und dies Dorf selbst. Die 1. Batterie geht an der Wegegabel bei Waelestraet in Stellung und beschießt zugweise ebenfalls das Dorf Grootmolen und westlich davon feindliche Schützen. Um 4 Uhr werden beide Batterien westlich der Straße in eine Front gebracht und beschießen die zurückgehende feindliche Infanterie. Um 8 Uhr ergeht der Befehl, daß die Truppen in den erreichten Stellungen biwakieren. Leider ist nur ein höchst unvollkommener Munitionsersatz möglich, weil die leichte Munitionskolonne der Abteilung fehlt und auch nur Teile anderer Kolonnen zur Stelle sind. Schrapnells können gar nicht ergänzt werden. Granaten sind zwar vorhanden, aber bei der 1. Batterie fehlen auch hiervon nach der Auffüllung noch 21 Schuß. Diese Knappheit hatte schon am Tage zu äußerster Sparsamkeit im Munitionsverbrauch gezwungen, und

Abb. 27. Ferme bei Passchendaele, in der Major Coing fiel — nach dem Unglücksschuß.



Abb. 28. Zug Lt. d. R. Kamüller zur Fliegerabwehr bei Gheluvelt eingebaut. (September 1915.) Vgl. S. 107.



Abb. 29. Sog. „neue B.-Stelle“ vor dem Herenthagewald. (Frühjahr 1915.) S. 84.

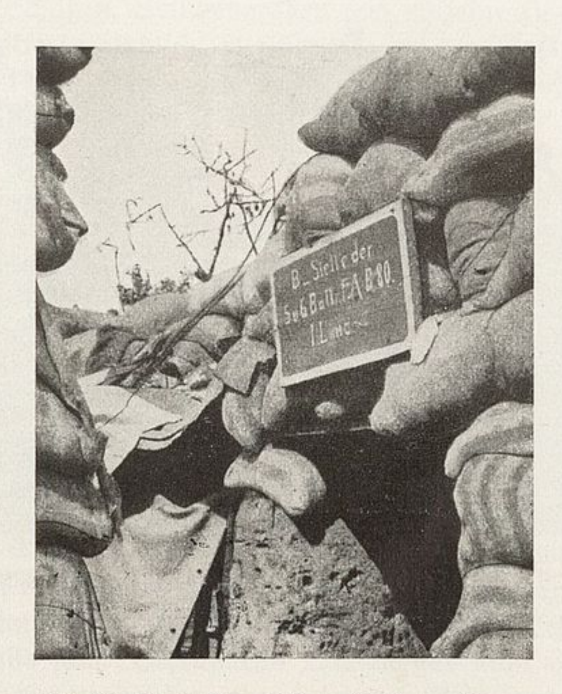


Abb. 30. B.-Stelle „172 rechts“ vor Ypern. (Sommer 1915.) Vgl. S. 100.

die Gelegenheiten zur Wirkung hatten deshalb nicht in vollem Umfange ausgenutzt werden können.

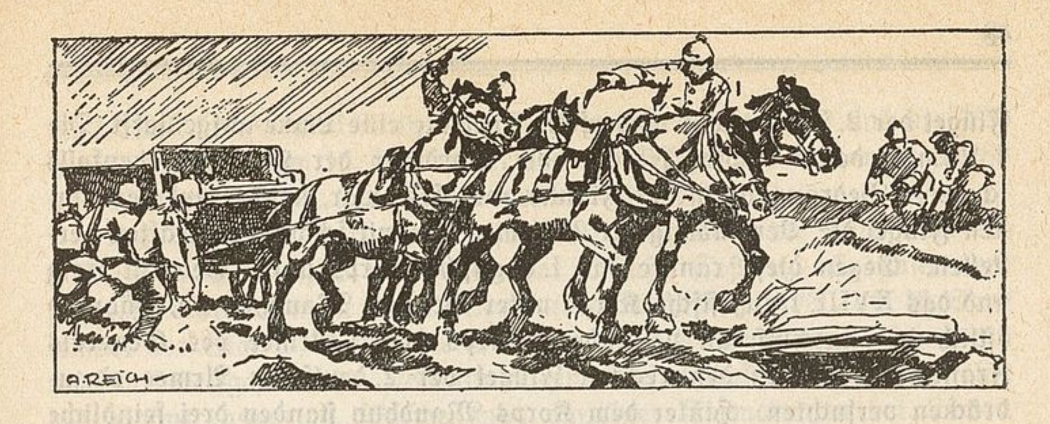
Die Nacht vergeht ruhig. Die Batterien bleiben in den Stellungen. Es geht strömender Regen nieder, und es herrscht ein heftiger kalter Sturm, sodaß alles froh ist, als der Morgen anbricht und wieder Bewegung bringt. Um 7.30 wird der Vormarsch angetreten. Die Abteilung gehört heute zu dem Detachement des Major v. Oven vom Res.I.R. 20. Außer Teilen dieses Regiments gehören Teile der Regimenter 171 und 172 zu dem Detachement. Der Marsch geht über Waelestraet—Kelfs nach Lipseveld. Hier geht die erste Batterie in eine Bereitstellung mit der Front gegen Haecht, weil aus dieser Richtung heftiges Feuer zu hören ist, kommt aber nicht zur Verwendung. Der Vormarsch wird dann in der Richtung auf Leibeck—Scharent fortgesetzt. Als der Abteilungsstab mit dem Major v. Oven gegen 9.30 hart südlich der großen Straße Haecht—Werchter zur Erkundung vorreitet, bekommt er heftiges Infanteriefeuer. Sofort geht die 2. Batterie mit vier Geschützen in dem Wegedreieck bei Leibeck in Stellung und beschießt den Wald südlich Scharent, das Dorf und die große Chaussee Haecht—Werchter. In kurzer Zeit ist der Infanteriespitze dadurch soviel Luft geschafft, daß sie bis an die Chaussee vorkommen kann. Alsbald wird der Zug des Lt. d. R. Ney der 2/80 in die vorderste Linie gebracht, sodaß er Scharent unter direktes Feuer nehmen kann. Das hilft rasch, und die Infanterie kann den Ort binnen kurzem besetzen. Sofort werden beide Batterien bis an den Nordrand des Dorfes vorgezogen. Dort erhalten sie Infanteriefeuer aus den Waldstücken bei Nieuwe Roodshoe und Vildeheyde, das jedoch bei jeder Batterie nur einen Verwundeten kostet. Auf das Feuer der Batterien geht der Feind bald zurück. Der Zug Ney der 2/80 geht weiter vorwärts hinter dem Waldstück von Vildeheyde in Stellung und gibt auf das nördlich der Dyle gelegene Dorf Hansbrug einige Schüsse ab. Er wird aber kurz darauf von dem Abteilungsadjutanten, Lt. Deichmann, der bei einer Erkundung vor einer Fabrik bei Kruyshof einen stark mit Infanterie besetzten Schützengraben erkannt hatte, weiter nach links geholt. Der Zug protzt im Schutz der Häuser von Nieuwe Roodshoe ab. Die Geschütze werden zwischen den Häusern hindurch vorgeschoben und der feindliche Graben wird flankierend gefaßt. Schon nach den ersten Schüssen gibt die Besatzung Fersengeld und verschwindet zwischen der Fabrik und einem rechts davon gelegenen Hause. Letzteres wird in Brand geschossen und dahinter in den

Wald gestreut. Die eigene Infanterie dringt bis zum Süduser der Dyle vor. Damit ist die der Truppe gestellte Aufgabe zunächst erfüllt.

Als der Abteilungskommandeur am Ufer der Dyle eine Stellung erkundet, geht gegen 2 Uhr von dem General v. Jacobi der Befehl ein, die Abteilung solle der Kolonne des Oberst v. Schimpf, der es bei Werchter schlecht gehe, zu Hilfe kommen. Die Abteilung rückt sofort dahin ab. Der Oberst v. Schimpf erklärt jedoch, es gehe ihm durchaus gut, und lehnt ihre Hilfe dankend ab. Die Abteilung hält darauf an dem Wegekreuz südlich Scharent und wartet auf weitere Befehle. Das Warten wird angenehm durch das Erscheinen einiger Feldküchen unterbrochen, die das R.I.R. 20 zum Dank für die gestern geleistete Unterstützung sendet.

Noch im Laufe des Tages zieht die belgische Armee in den Bereich der Antwerpener Forts ab. Die Gefahr ist beseitigt. Um 7.30 abends kommt der Befehl zum Einrücken nach Löwen, wo die Abteilung wieder verladen werden soll. Um 9.30 Uhr trifft sie dort ein. Angeblich soll die Verladung um 4.30 morgens erfolgen. Sie wird aber immer wieder verschoben, und erst um 4.30 nachmittags fährt der erste Zug mit der 2. Batterie und dem Abteilungsstab ab. Die 1. Batterie mit dem Regimentsstab folgt kurz darauf. Dreieinhalb Tage dauert die Bahnfahrt noch.

Ein Zwischenspiel frischen erfolgreichen Draufgehens hatte sie unterbrochen, um das die anderen Batterien die 1. und 2. Batterie beneideten.



6. Die Kämpfe an der Aisne.

(Hierzu Karte 2.)

ährend die 6. und 7. Armee und mit ihnen das Regiment in Lothringen in zähem Kampf langsam Schritt für Schritt Gelände gewannen, war der rechte Flügel der deutschen Streitkräfte, voran die am weitesten ausholende 1. Armee im großen Bogen durch Belgien tief nach Frankreich hinein marschiert und dort an der Marne in schwerste Kämpfe mit dem vereinigten französisch-englischen Gegner verwickelt. Der Befehl der Obersten Heeresleitung rief die deutschen Armeen zum Abbruch der Schlacht und zum strategischen Rückzug, der in der Nacht vom 9. auf den 10. September angetreten wurde. Ehe die Lage die Oberste Heeresleitung diesen Entschluß fassen ließ, hatte sie den Führer der 7. Armee, Generaloberst v. Heeringen, sein XIV. A.K. und XIV. R.K. an die 6. Armee abgeben lassen und mit dem XV. A.K. an den Bewegungsflügel der Nordarmee gerufen. Die Ardennenbahn war infolge zahlreicher Brücken- und Tunnelsprengungen noch nicht wieder betriebsfähig. Die Verbindungsstraßen über Metz und Mezières waren verstopft. Deshalb mußte das XV. A.K. den weiten Umweg über Trier, Aachen und Brüssel machen. So konnte es das ihm ursprünglich gesteckte Ziel nicht mehr erreichen, zumal Teile von ihm unterwegs vorübergehend zur Abwehr des Ausfalles aus Antwerpen in Anspruch genommen werden mußten.

Währenddessen gingen die deutschen Armeen von der Marne auf die Aisne und Vesle zurück. Am 12. September hatten sie ihre neuen Stellungen erreicht. Die 1. Armee stand beiderseits Soissons, die 2. Armee zwischen Berry-au-Bac und Reims, die 3. Armee bei Prosnes und Auberive. Zwischen dem linken Flügel der 1. Armee und dem rechten

Flügel der 2. Armee war beiderseits Craonne eine Lücke aufgeklafft. Die 1. Armee, deren rechter Flügel vom Norduser der Oise her ebenfalls schwerer Bedrängung in der Flanke ausgesetzt war, konnte auf dem linken Flügel die Verbindung zur 2. Armee nur mit schwachen Kräften herstellen. Gegen diese rannte das I. englische Korps unter General Haig und das XVIII. französische Korps unter General Maudhuy an, während östlich im Anschluß an sie andere Korps der 5. Armee des Generals Franchet d'Esperey den rechten Flügel der 2. deutschen Armee einzudrücken versuchten. Hinter dem Korps Maudhuy standen drei feindliche Kavalleriedivisionen bereit, um nach einem erfolgreichen Durchbruch die rückwärtigen Verbindungen der deutschen Armeen zu durchbrechen.

An diese gefahrvolle Stelle wurde die 7. Armee des Generalobersten v. Heeringen geworfen. Ihr war inzwischen das durch den am 8. September erfolgten Fall der Festung Maubeuge freigewordene VII. R.K. des General v. Zwehl zugeteilt, das im Fußmarsch zur Front rückte. Nach einem letzten Marsch von 60 km in 24 Stunden griff das Korps auf dem linken Flügel der 1. Armee am Morgen des 13. September am Chemin des Dames auf der Hochfläche von Craonne in den Kampf ein. Oestlich davon mußte es bei Corbeny bereits feindliche Kavallerie zu Pferde zurückwerfen. Auf dem Plateau von Craonne kam es zu verzweifeltem Ringen, aber es gelang schließlich den Chemin des Dames zu halten.

Der Chemin des Dames führt seinen Namen nach den Schwestern des Königs Ludwigs XV. von Frankreich, für die er im Jahre 1770 angelegt wurde, als sie die auf dem Schlosse La Bove bei Bouconville wohnende Herzogin von Narbonne besuchen wollten.

Am Chemin des Dames soll das XV. A.K. ebenfalls eingreifen. Es ist klassischer Boden. Am 6. und 7. März 1814 suchte Napoleon bei Craonne vergeblich, den auf Laon ausweichenden Blücher zu schlagen. Damals wie 1914 stand die am Chemin des Dames liegende Ferme Hurtebise im Mittelpunkt des Kampfes. Zur Hundertjahrfeier dieser Schlacht hatten die Franzosen auf dem Plateau von Craonne ein Denkmal errichtet und in den umliegenden Ortschaften fanden sich noch Speisenfolgen des bei seiner Enthüllung veranstalteten Festessens und anläßlich des Ereignisses geprägte Denkmünzen.

Nur allmählich trifft das XV. A.K. nach und nach auf dem Schlachtfeld ein.

Die Batterien des Regiments haben fast volle sechs Tage auf der Bahn gelegen. Als erste werden am 14. September die 3/80 in St. Quentin und die 5/80 in Tergniers ausgeladen. Ihnen folgt am 15. September

die l.M.K. I/80 und II/80 in Tergniers und der Stab II/80 und die 4/80 in St. Quentin. Am 16. September kommt die 6/80, am 18. der Stab I/80 und 2/80 und am 19. der Regimentsstab und die 1/80.

Die Batterien werden, wie sie eintreffen, über La Fère—Laon—Festieux nach Maison Rouge an der Straße Festieux—Craonne vorgezogen. Dort kommen am 15. September die 3/80 und 5/80, am 16. September der Stab II/80 und die 4/80, am 17. September die 6/80 an und werden bereitgestellt, die 3/80 nimmt eine Aufnahmestellung ein. Infolge des Bahntransportes, Verwendung einzelner Formationen bei Löwen und des tropfenweisen Eintreffens sind die Verbände des Korps stark durcheinander gewürfelt. So werden denn zunächst die einzelnen Batterien, wie sie gerade zur Hand sind, zu kombinierten Verbänden zusammengestellt. Den Befehl über die bei Maison Rouge stehenden Batterien hat zunächst der Stab II/80. Er steht zur Verfügung des Generalkommandos. Schon am 16. September abends wird aber die 4/80 auf Befehl des Generalkommandos an die 39. J.D. abgegeben.

Am folgenden Tage erhält Major Meyer vom Generalkommando vormittags den Befehl, mit der 3/80 und 6/80 auf der Höhe südwestlich Ployart-Vaurseine in Stellung zu gehen. Um 1 Uhr rücken die Batterien, nachdem erst durch Erdarbeiten ein Anmarschweg hergestellt ist, in die westlich von La Bôve Chateau erkundete Stellung und graben sich ein. Kurz darauf wird das Feuer auf feindliche Schützengräben eröffnet. Am Abend wird an ihrem Mündungsfeuer erkannte Artillerie westlich von La Vallée Foulon beschossen. Am folgenden Tage werden wiederholt Schützengräben, abends wieder feindliche Artillerie bekämpft. Am 19. September bleiben die beiden Batterien in derselben Stellung ohne Gefechtstätigkeit. Inzwischen war die aus der 3/80 und 6/80 bestehende Abteilung — die bei Maison Rouge zurückgebliebene 5/80 war dem inzwischen eingetroffenen Stab I/80 unterstellt — dem kombinierten Regiment F.A. 51 (Oberst Flechtner) unterstellt, dem außerdem die reitende Abt. F.A. 10, II/Res.F.A.14, II/F.A. 64, II/F.A. 84 und 2 Bttrn./Fußa. 10, angehören. Am 19. September abends kommt der Befehl, daß die Abteilung ab 5 Uhr morgens bereit sein soll, den Infanterieangriff auf die Höhen südlich Ailles zu begleiten. Sie wird zusammen mit einer F.H.Batterie II/F.A. 66 der 63. J.B. (Generalmajor v. Gersdorf) unterstellt.

Am Vormittag des 20. September wird die Abteilung bis an den Südwestausgang von Chermizy vorgezogen. Um 12.30 erhält sie Befehl, so schnell wie möglich zur Unterstützung der Infanterie auf die Höhe südlich von Ailles in Stellung zu gehen und zwar mit der vordersten Batterie

(3/80) südöstlich, mit der folgenden Batterie (6/80) südwestlich von Ailles. Die Höhe und der beim Anmarsch zu durchquerende Ailletegrund liegen unter heftigem Feuer. Die eigene Infanterie — Teile der Regimenter 39 und 159 — ist furchtbar zusammengeschossen und beginnt, von der Höhe in den Ailletegrund zurückzugehen, während die feindliche Infanterie heftig nachdrängt. In diesem kritischen Augenblick bringt die 3/80 kurz nach 1 Uhr trotz der überaus schwierigen Bodenverhältnisse ihre Geschütze in der vordersten Infanterielinie auf dem rückwärtigen Hang in Stellung und eröffnet das Feuer auf 200 m auf die vorgehende feindliche Infanterie. Diese geht zurück. Die Geschütze werden, ihr folgend, allmählich bis dicht an den Kamm der Höhe vorgebracht. Die Höhe wird gehalten.

Inzwischen ist westlich davon die 6/80 ebenfalls unter sehr ungünstigen Bodenverhältnissen mit vier Geschützen — für mehr bietet die schmale Seitentalsenke keinen Raum — unmittelbar hinter der vordersten Infanterielinie (J.R. 103) in Stellung gegangen. Sie eröffnet sofort auf 400 m heftiges Granatfeuer auf den gegenüber liegenden feindlichen Schützengraben mit der Wirkung, daß sich seine Besatzung, als die Infanterie (I/103) stürmt, sofort ergibt. Etwa 200 Engländer werden eingebracht, von der Batterie als erste ihrer Art mit Hurrarufen begrüßt. Das Zusammenwirken mit der Infanterie wird von dieser lebhaft anerkannt, und der Dank für die Unterstützung auch äußerlich durch die Übersendung einer Feldküche zum Ausdruck gebracht. Diese wird doppelt angenehm empfunden, weil an Abkochen nicht zu denken ist und kalter Regen alles frieren läßt.

Die 6/80 bekämpft am Nachmittage noch feindliche Artillerie westlich La Vallée Foulon und unterstützt einen Angriff der II/103 auf der Höhe westlich der Straße Ailles—Paissy. Trotz des heftigen feindlichen Feuers, dem die Batterie auch in der folgenden Nacht ausgesetzt ist, verliert sie nur 4 Verwundete.

Am folgenden Morgen (21. September) macht die 6/80 auf Befehl der Brigade Stellungswechsel links neben die Stellung der 3/80 südöstlich Ailles. Die Stellungen werden in den folgenden Tagen ausgebaut. Die eigene Infanterie, die anfangs etwa 30 m vor den Geschützen liegt, wird auf die Höhe der Geschütze zurückgenommen und baut ihren Graben zwischen den Geschützeinschnitten. Die Erdarbeiten sind im Verhältnis zu den Arbeiten der späteren Kriegszeit sehr anfängerhaft. Die Erfahrungen müssen eben erst im Stellungskrieg gesammelt werden. Damals glaubt noch niemand in der Front an einen solchen. Jedermann denkt, es handelt sich um eine Schlacht, in deren Zentrum er steht, und wartet

Abb. 31. Kirche von Gheluvelt.
[Festlegepunkt der I/80.]
(1915.)

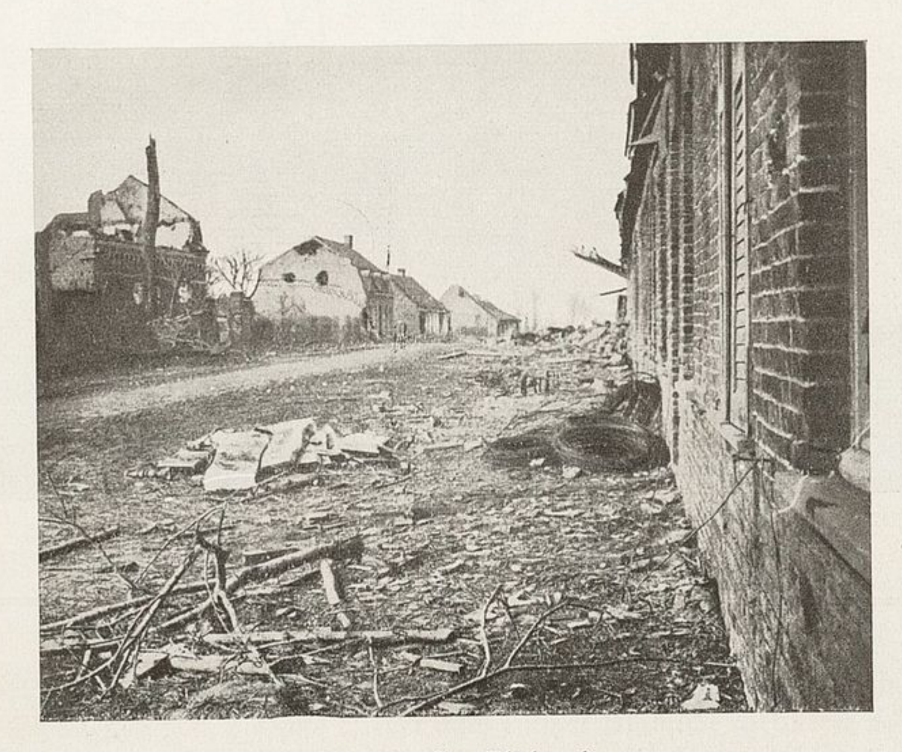


Abb. 32. In Gheluvelt.
(Sommer 1915.)

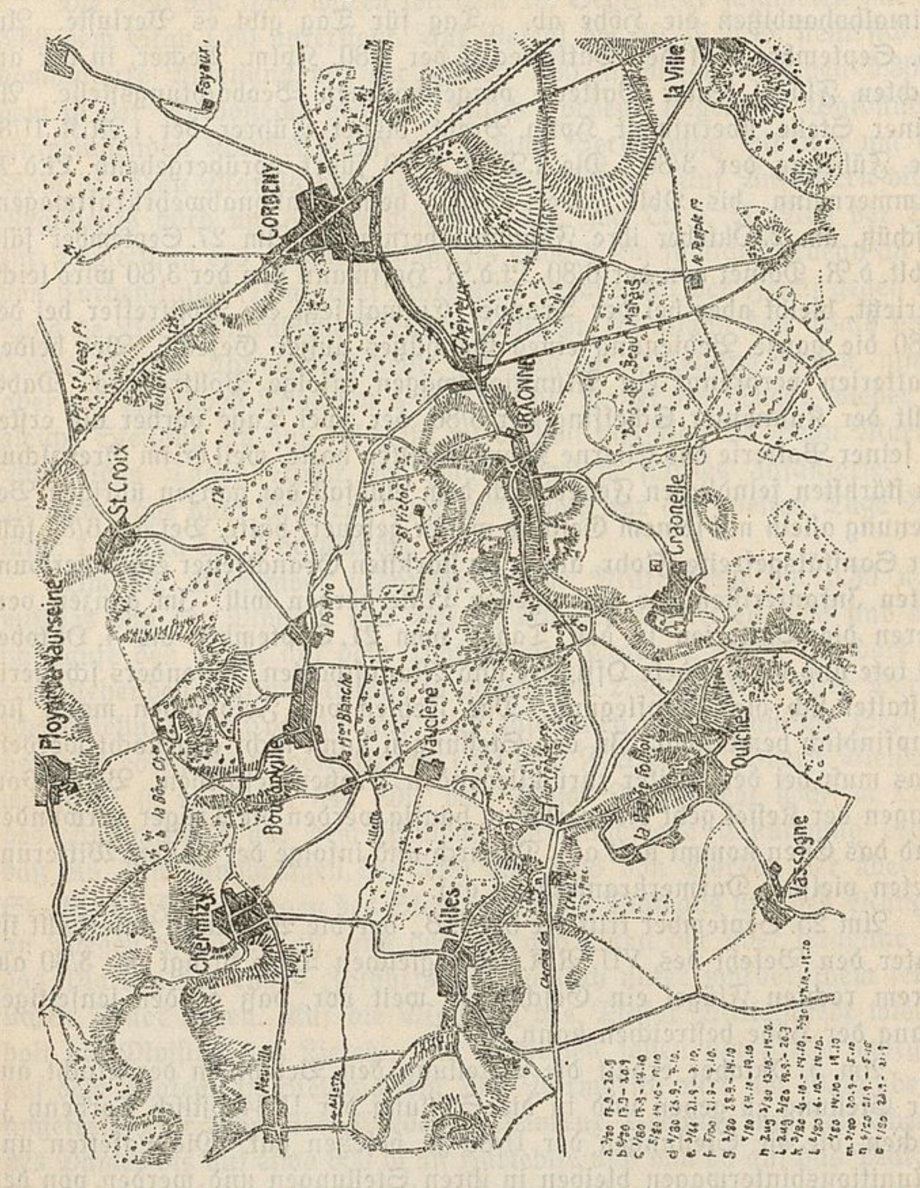


Abb. 33. Osteingang zum Herenthage-Park bei Veldhoek.
(1915.)



Abb. 34. Die Ruinen von Veldhoek.
(Sommer 1915.)

von Tag zu Tag, daß die Flügel herumschwenken und den gegenüberstehenden Feind in die Zange nehmen und zerdrücken werden. Die eigene



Feuertätigkeit ist verhältnismäßig gering. Es werden gelegentlich feindliche Schützengräben, hin und wieder auch einmal feindliche Artillerie beschossen. In der Hauptsache haben die Batterien feindliche Infanterieangriffe abzuwehren. So liegen die Batterien in der Folgezeit ziemlich

untätig da. Tag für Tag geht das feindliche Artilleriefeuer bald mehr, bald weniger heftig auf sie nieder, Tag für Tag kämmen die französischen Rimalhohaubitzen die Höhe ab. Tag für Tag gibt es Verluste. Am 23. September fällt der Batteriechef der 3/80, Hptm. Becker, in der am rechten Flügel seiner Batterie vorgeschobenen Beobachtungsstelle. An seiner Stelle übernimmt Hptm. Bredt, bisher Führer der l.M.K. II/80 die Führung der 3/80. Die l.M.K. II/80 führt vorübergehend Lt.d.R. Zimmermann, bis Oblt. Faber, bisher beim Ballonabwehrkraftwagengeschütz, am 2. Oktober ihre Führung übernimmt. Am 27. September fällt Oblt. d.R. Doinet von der 6/80, Lt.d.R. Hoffmann von der 3/80 wird leicht verletzt, bleibt aber bei der Truppe. Einmal setzt ein Volltreffer bei der 6/80 die ganze Bedienung eines Geschützes außer Gefecht. Bei beiden Batterien verbrennt ein Munitionswagen infolge Volltreffers. Dabei fällt der Kannonier Scheffing der 3/80, der zwei Tage vorher als erster in seiner Batterie das Eiserne Kreuz erhalten hatte, weil er im Grenzschutz im stärksten feindlichen Feuer nach dem Ausfall der ganzen übrigen Bedienung allein mit seinem Geschütz weiter gefeuert hatte. Bei der 6/80 fällt der Sanitätsgefreite Flohr, als er im stärksten Granatfeuer einen verwundeten Infanteristen vor der eigenen Linie bergen will. Im ganzen verlieren die Batterien in den Tagen vom 21. September bis 4. Oktober 49 tote und verwundete Offiziere und Mannschaften. Besonders schwierig gestaltet sich die Verpflegung. Das Fehlen von Feldküchen macht sich empfindlich bemerkbar. In den Stellungen kann nicht abgekocht werden. Das muß bei den weiter zurückliegenden Protzen geschehen. Beim Vortragen der Kessel geht viel verloren, häufig werden die Träger verwundet, und das Essen kommt kalt an. Dadurch und infolge der nassen Witterung treten vielfach Darmerkrankungen auf.

Am 25. September tritt die 63. I.B., der die Abteilung unterstellt ist, unter den Befehl des VII. R.K. Am gleichen Tage bringt die 3/80 auf ihrem rechten Flügel ein Geschütz so weit vor, daß es den jenseitigen Hang der Höhe bestreichen kann.

Am 5. Oktober erhält die Abteilung den Befehl, in der Nacht aus der Stellung zu gehen und in die Stellung der II/84 östlich Corbeny zu rücken, die die Stellungen der II/80 zu besetzen hat. Die Lafetten und Munitionshinterwagen bleiben in ihren Stellungen und werden von den Batterien wechselseitig übernommen. Die Ablösung erfolgt trotz ziemlich lebhaften feindlichen Feuers ohne Zwischenfall. Die 3/80 steht jetzt an dem Wäldchen etwa 1 km östlich Corbeny, die 6/80 etwa 600 m östlich von ihr, beide dicht südlich der von Corbeny nach Juvincourt führenden

Straße. Die zwischen den beiden Batterien stehende 3/51 wird der II/80 unterstellt. Die II/80 untersteht in dieser Stellung wieder dem Regiment.

Die 2/80 und 5/80 waren seit dem 19. September zusammen mit der 3/66 dem Stab I/80 unterstellt. Auf Befehl der 39. F.A.B. stellt sich die kombinierte Abteilung mit der l.M.K. I/80 an diesem Morgen 5.30 in dem in der Nordostecke des hart östlich Corbeny liegenden Waldstückes einspringenden Winkel bereit und nimmt Verbindung mit dem um das Bois de Beau Marais kämpfenden J.R. 105 auf. Auf Anfordern dieses Regiments wird um 3.30 nachmittags der Zug Lt. d. R. Ney der 2/80 zur Begleitung des Infanterieangriffs etwa 2 km südlich Corbeny an der von Corbeny nach Pontavert führenden Straße mit der Front gegen das Bois de Beau Marais in Stellung gebracht. Er nimmt den Wald unter Feuer. Um 10 Uhr abends kehrt der Zug zur Abteilung zurück, nimmt aber am folgenden Tage um 4 Uhr für die Dauer des Tages wieder die gleiche Stellung ein und beschießt wiederholt das Bois de Beau Marais. An beiden Tagen erhält der Zug fortgesetzt starkes Infanterie-, am zweiten Tage auch Artilleriefeuer, hat jedoch nur am zweiten Tage Verluste: 1 Mann tot, 2 verwundet.

Am 20. September bekommt Major Mittelstaedt um 5.30 nachmittags von der Division den Befehl, mit den Batterien 5/80 und 3/66 im Laufe der Nacht auf dem Plateau von Craonne neben der dort bereits stehenden I/66 in Stellung zu gehen. Die 2/80 bleibt in ihrer Bereitschaftsstellung bei Corbeny und wird zusammen mit der am 20. September dort ebenfalls eingetroffenen 1/80 dem F.A.R. 84 (Oberst Bleidorn) unterstellt (s. unten S. 54). Die von Major Mittelstaedt noch im Laufe des Nachmittags auf dem Plateau vorgenommene Erkundung ergibt, daß ein Instellungbringen der 5/80 und 3/66 von Norden her über die St.-Victor-Ferme wegen des Steilabfalls des Plateaus und des Mangels an Wegen unmöglich ist, und daß die von Osten her über Craonne auf das Plateau führenden Zufahrtswege sämtich unter mörderischem feindlichen Feuer liegen. Auf die Meldung des Major Mittelstaedt wiederholt die Division den Befehl. Die Batterien sollen um 6 Uhr morgens auf dem Plateau in Stellung sein. Der Vormarsch wird um 10.30 abends angetreten. Er führt über Corbeny, Chevreux, Craonne und den Chemin des Dames bis auf etwa 800 m an Hurtebise und von da auf das Plateau. Obwohl er auf dem feindwärts gelegenen Hange vor der eigenen Infanterielinie ausgeführt wird, kann er dank der Dunkelheit der trüben Regennacht ohne Verluste vollzogen werden. Um 12.30 nachts stehen die Batterien in der erkundeten Stellung am Nordhang des Plateaus hart

östlich des vom Chemin des Dames etwa 800 m westlich Craonne in nördlicher Richtung nach St.-Victor-Ferme führenden Weges, links 5/80, rechts 3/66. Am 23. September werden die Batterien während eines feindlichen Infanterieangriffs zu dessen Abwehr bis hart an den Höhenrand dicht hinter die eigene Infanterielinie vorgebracht. Eine Beobachtungsstelle wird bei Hurtebise in der Infanterielinie eingerichtet. Dort wird noch am gleichen Tage Lt. Grünert der 3/66 schwer verwundet. In der Nacht vom 25./26. September geht die 4/80 rechts der 3/66 in Stellung und wird der I/80 unterstellt. Die 4/80 war am 16. September der 39. J.D. zugeteilt und der I/66 unterstellt worden (s. oben S. 49). Sie war in der folgenden Nacht auf der Höhe dicht nördlich Craonne in Stellung gegangen und hatte in den folgenden Tagen feindliche Schützengräben auf der Höhe 200 nordwestlich Craonelle und Artillerie beschossen. In dieser Stellung hat sie 9 Mann und 24 Pferde verloren. Lt. d. R. Konrad wurde verwundet.

Die I/80, der zeitweilig auch die links rückwärts von den Kanonenbatterien stehenden 7/Fußa. 9 (10-cm-Kanonen) und 6/Fußa. 10 (15-cm-Haubitzen) unterstellt sind, beschießt aus ihrer Stellung auf dem Plateau lohnende Ziele, wie Schützengräben, Artillerie, jenseits der Aisne marschierende Kolonnen und dgl. und wehrt durch ihr direktes Feuer sich fast täglich wiederholende feindliche Nahangriffe ab. Am 26. September unterstützt sie den Angriff auf Craonelle (vgl. über diesen unten S. 55). Die Abteilung ist die ganze Zeit heftigem feindlichen Artilleriefeuer ausgesetzt. Eine gewisse Erleichterung macht sich erst fühlbar, als am 26. September die Artillerie der 30. J.D. rechts von ihr eingesetzt wird. Immerhin sind die Verluste mäßig. In der Zeit zum 7. Oktober fallen 3 Mann, 7 werden verwundet. Am 7. Oktober werden der Stab I/80, die 4/80 und 5/80 herausgezogen und beziehen für eine Woche Quartiere: Stab I/80 in Corbeny, 4/80 in der Fayaux-Ferme, 5/80 in Aubigny.

Die 1/80 und 2/80 waren am 20. September in ihrer Bereitstellung östlich Corbeny dem F.A.R. 84 (Oberst Bleidorn) unterstellt (s. oben S. 53). Sie haben die Aufgabe, den linken Flügel des XV. A.K. gegen etwaige Angriffe aus dem Bois de Beau Marais zu schützen. Am 21. September bleiben die Batterien in ihrer Bereitstellung. Am 22. September werden zwei Züge der 1/80 in einer Waldlichtung etwa 300 m südlich der bisherigen Bereitstellung in Feuerstellung gebracht. Der dritte Zug bleibt in der alten Bereitstellung stehen. Von der 2/80 gehen zwei Züge hinter der Höhe östlich des Weges Corbeny—Beaurieux 500 m süd-

Abb. 35. Das Parktor bei Schloß Beukenhorst. [B.-Stelle.]
(Sommer 1915.)
Vgl. S. 100.



Abb. 36. An der Parkmauer. Regimentsgefechtsstand J.R. 172.
(Sommer 1915.)

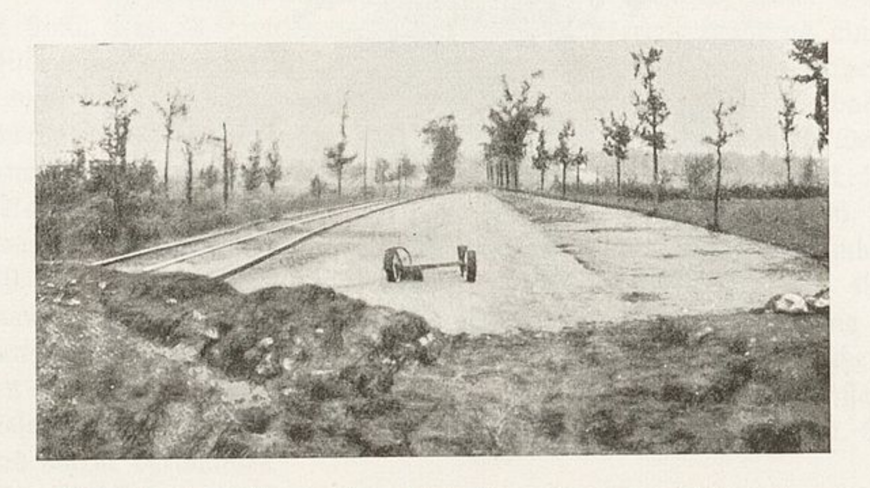


Abb. 37. Ausblick aus dem vorderſten Graben auf die große Straße Menin-Ypern.
(1915.)



Abb. 38. Der ſterbende Herenthagewald.
(Sommer 1915.)

westlich Fayaux-Ferme in Stellung. Der dritte Zug bezieht eine neue Bereitschaftsstellung dicht südöstlich der Fayaux-Ferme. Dort nimmt auch die l.M.K. I/80 Aufstellung. Am 24. September wird ein Geschütz der 2/80 etwa 800 m vorgeschoben. Die Batterien bleiben in diesen Stellungen bis zum 25. September und beschießen wiederholt den Rand des Bois de Beau Marais und Beobachtungsstellen auf davor liegenden Strohmieten.

Am 25. September abends ergeht für den 26. September ein Divisionsbefehl, der im wesentlichen folgendes enthält: Vor der Front der 2. und 7. Armee zieht der Feind starke Kräfte in südwestlicher Richtung aus dem Gefecht. Die 7. Armee greift am 26. September an. Die 39. J.D. geht mit der 82. J.B. 5 Uhr vormittags mit dem rechten Flügel am Wege Moulin de Vauclerc-Oulches gegen Craonelle vor. Der Weg Hurtebise-Beaurieux wird zunächst nicht überschritten. Die Truppen graben sich in den erreichten Stellungen sofort ein. Die bisher dem F.A.R. 84 unterstellten 1/80 und 2/80 mit l.M.K. I/80 stehen 5 Uhr vormittags an der Wegegabel Bouconville—Corbeny, Bouconville—Chevreux zur Verfügung der 39. F.A.B. bereit.

Der Regimentsstab F.A.R. 80 übernimmt den Befehl über sämtliche auf dem Plateau von Craonne stehenden Batterien. Sein Gefechtsstand befindet sich in der St.-Victor-Ferme. Am 26. September nehmen die Plateaubatterien das Feuer auf die feindliche Artillerie auf. Die 1/80 und 2/80 stehen an der befohlenen Stelle bereit. Kurz vor 8 Uhr vormittags wird Craonelle von der Infanterie genommen. Die 1/80 und 2/80 werden darauf nach Craonne vorgezogen, um den weiteren Infanterieangriff zu unterstützen. Sie stehen zunächst längere Zeit in der stark beschossenen Dorfstraße. Um 10 Uhr geht ein Zug 2/80 auf dem Chemin des Dames dicht am Westausgang von Craonne in Stellung und nimmt den Rand des Bois de Beau Marais und die befestigte Anhöhe bei Pontoy Moulin unter wirksames Feuer. Um 2 Uhr nachmittags tritt das J.R. 105 zum Sturm auf das Bois de Beau Marais an. Zu seiner Unterstützung fährt erst der Zug Lt. d. R. Krefft, dann auch der Zug Lt. d. R. Knod der 1/80 südlich Craonne unweit der nach Craonelle führenden Straße auf und beschießen den Wald. Bei Einbruch der Dunkelheit werden die Batterien entlassen und gehen in ihre Bereitstellung an der Wegegabel Bouconville—Corbeny, Bouconville—Chevreux zurück.

Nach dem um 10 Uhr abends ausgegebenen Divisionsbefehl hat die 30. J.D. die Straße Hurtebise—Beaurieux erreicht und steht mit dem rechten Flügel bei Hurtebise, mit dem linken Flügel an der Wegegabel

östlich Oulches. Die 39. J.D. hat Craonelle genommen. Der Südrand des Ortes ist zu befestigen. Die 61. J.B. gräbt sich in der Linie Craonelle—Craonne mit gegen das Bois de Beau Marais zurückgebogenem Flügel ein. Die Stellungen sind unter allen Umständen zu halten. Die Artillerie hat die feindliche Artillerie nachdrücklichst niederzuhalten und jedes Vordringen des Gegners durch ihr Feuer abzuwehren. Der hierzu erlassene Befehl der 39. F.A.B. ordnet ein 6.30 vormittags beginnendes, halbstündiges heftiges Feuer an. Den Plateaubatterien werden der Waldrand südlich Craonelle und die östlich daran anschließenden Höhen als Ziel zugewiesen. Die 2/80 wird dem Regiment wieder unterstellt und soll ebenfalls auf dem Plateau in Stellung gehen. Die 1/80 soll in Verbindung mit J.R. 171 in der Gegend von Craonelle, eventuell zug- oder geschützweise in Stellung gehen und in engster Fühlung mit der vordersten Infanterielinie bleiben.

Als die 1/80 daraufhin in der Nacht auf der Straße Craonne—Craonelle vorgeht, um in Stellung zu gehen, erklärt der Kommandeur des II/171, Major Roedenbeck, jede Verwendung der Batterie in seinem Abschnitt für unmöglich. Inzwischen wird es hell. Ein Zurückgehen auf der Straße Craonne—Craonelle ist ausgeschlossen. Die Batterie bleibt deshalb den Tag über in dem Grund der Stellung der II/171. Sie wird dort heftig beschossen, verliert aber nur 1 Mann und 3 Pferde. Am Abend marschiert die Batterie nach Craonne zurück und wird dort der 82. J.B. unterstellt. Die Infanterie räumt in der Nacht Craonelle, das gegen Morgen in Brand gesteckt wird. Sie geht auf ihre alten Stellungen am Abhang des Plateau längs dem Chemin des Dames zurück. Die 1/80 baut ihre Geschütze mit dem rechten Flügel unweit Moulin de Vauclerc in die vorderste Infanterielinie ein. Dort bleibt die Batterie bis zum 14. Oktober stehen, ohne eigentliche Gefechtstätigkeit zu entfalten, da sie nur zur Abwehr feindlicher Nahangriffe bestimmt ist. In der Nacht vom 14./15. Oktober wird sie durch die 5/80 abgelöst und löst ihrerseits die 6/80 in deren Stellung östlich Corbeny ab.

Die 2/80 hatte in der Nacht vom 26./27 September etwa 800 m östlich Hurtebise auf dem Plateau in Stellung gehen sollen. Als sie dort eintraf, war an dieser Stelle inzwischen bereits eine l.F.H.-Batterie F.A.R. 51 eingerückt. Eine andere Stellung war auf dem Plateau angesichts der zahlreichen dort versammelten schweren und Feldartilleriebatterien nicht mehr zu finden. Die Batterie rückte deshalb auf Befehl des Major Mittelstaedt wieder nach Craonne und blieb dort den Tag über. Am Nachmittag wird die Batterie der 61. J.B. unterstellt. In der

folgenden Nacht werden 3 Geschütze östlich Craonne in die Infanterielinie eingebaut. Die anderen 3 Geschütze gehen zunächst nach der Wegegabel Bouconville—Corbeny, Bouconville—Chevreux zurück. Am Abend des 28. September werden diese 3 Geschütze nach Craonne vorgezogen und dort bereitgestellt. Auch die 2/80 darf nur im Falle eines feindlichen Nahangriffs feuern. Die Batterie bleibt bis zum 14. Oktober in ihrer Stellung. Dann wird sie durch die 4/80 abgelöst und löst ihrerseits die 3/80 in deren Stellung östlich Corbeny ab.

Die aus der 3/80 und 6/80 bestehende II/80 war in der Nacht vom 5./6. Oktober durch die II/84 in ihrer Stellung südöstlich Ailles im Bereich des VII. R.K. abgelöst und hatte deren Stellung östlich Corbeny eingenommen, wo ihr auch die 3/51 unterstellt war (vgl. oben S. 52). Die 3/80 steht dort an dem Wäldchen etwa 1 km östlich Corbeny, die 6/80 etwa 600 m östlich von ihr, beide dicht südlich der von Corbeny nach Juvincourt führenden Straße, die 3/51 etwas rückwärts zwischen ihnen. Die 3/51 wird am 7. Oktober aus ihrer Stellung gezogen und tritt zu ihrem Regiment zurück. In ihre Stellung rückt ein Zug der 3/80. Am 8. Oktober geht rechts rückwärts der 3/80 die 5/Fußa. 10 in Stellung und wird der Abteilung unterstellt. Die Abteilung hat in ihrer Stellung freies Schußfeld vor sich. Vor ihr gibt es keine eigene Infanterielinie, sondern nur rechts und links Flankierungsanlagen. Nachts gehen im Vorgelände Patrouillen der Res.Hus. 8 und solche der Batterien. Die Abteilung erhält in ihrer Stellung nur vereinzelt schweres Feuer. Wiederholt werfen feindliche Flieger Bomben auf ihre Stellungen. Die 3/80 hat dadurch Verluste. Die Batterien selbst feuern nur wenig, vorwiegend auf feindliche Batterien im Bois de Beau Marais und bei der le-Temple-Ferme. Am 13. Oktober kommt der Befehl, in der Nacht einen Zug zur Unterstützung der Infanterie in den Schützengraben des II/172 am Südrand des Waldes von Chevreux in Stellung zu bringen. Hierfür wird der Zug Oblt. Weise der 3/80 bestimmt. Der Zug feuert nicht. Am Abend des 14. Oktober wird die Abteilung durch die I/80 mit der 1/80 und 2/80 abgelöst. (Vgl. oben S. 56). Der Abteilungsstab II/80 bezieht Unterkunft in Corbeny, die 3/80 in Aizelles, die 6/80 in Aizelles und St. Thomas.

Die 1/80 und 2/80 bleiben bis zur Nacht vom 19./20. Oktober in der Stellung. Die 4/80 und 5/80 bleiben bis dahin in der Stellung in der Infanterielinie westlich Craonne (vgl. oben S. 54).

Der Regimentskommandeur Oberst Graf v. Rittberg hat inzwischen am 4. Oktober die Führung der 39. F.A.B. übernommen, führt aber daneben das Regiment weiter.

Am 19. Oktober mittags ergeht der Befehl, daß das XV. A.K. abgelöst wird und eine neue Verwendung erhält. Die Artillerie wird durch die des (sächsischen) XII. A.K. abgelöst, das östlich des XV. A.K. steht und seinen Abschnitt entsprechend verbreitert. Die Ablösung soll am Abend erfolgen. I/80 soll alsdann Unterkunft in Festieux, II/80 solche in Aubigny beziehen. Die Batterien des das Regiment ablösenden F.A.R. 28 treffen jedoch verspätet ein. So kann die I/80 erst um 2.30 nachts, die II/80 sogar erst am Nachmittag des 20. Oktober abrücken. Nach dem am Mittag dieses Tages ausgegebenen Befehl sollen erreichen und Unterkunft beziehen: 1/80 und 3/80 in Athies sous Laon, Stab I/80, 2/80, 4/80, l.M.K. I/80 in Eppes, Stab II/80, 5/80, 6/80 und l.M.K. II/80 in Vesluð. Die Marschziele werden gegen 4 Uhr nachmittags erreicht.

Am folgenden Tage marschiert die 39. J.D. — das Regiment im Gros hinter J.R. 126 und vor der 82. J.B. — nach Nordwesten über Vivaise—Couvron—Nouvion le Comte—Achery—Choigny—Vendeuil. Der Regimentsstab und die I/80 mit l.M.K. beziehen Unterkunft in Brissay und Choigny, II/80 mit l.M.K. in Achery. Während des Marsches führt, da Oberst Graf v. Rittberg die 39. F.A.B. führt, Major Meyer das Regiment; Hptm. Jahn führt die II/80.

Am 22. Oktober wird der Vormarsch in nordwestlicher, später in nördlicher Richtung fortgesetzt. Er führt über Ly—Fontaine—Clastres—Seraucourt auf Roupy (südwestlich St. Quentin). Der Regimentsstab und I/80 mit l.M.K. werden in Castres-Contescourt, II/80 in Seraucourt untergebracht. Vom Generalkommando ergeht an diesem Tage der Befehl, daß die Feldartillerieregimenter eine Anzahl Offiziere an die Infanterie abzugeben haben. Es werden darauf abgegeben: Lt. Kruhöfer (1/80) und Lt. d. R. Mathies (Erwin) (3/80) an J.R. 126, Lt. d. R. Bleyer (5/80) an Jäg. 8, Lt. d. R. Tettenborn (l.M.K. I/80) und Lt. d. R. Rabeling (6/80) an J.R. 132. Von ihnen sind Lt. d. R. Tettenborn bereits am 2. November bei Zandevoorde und Lt. d. R. Mathies (Erwin) am 7. November bei Klein-Zillebeke gefallen. Lt. Kruhöffer ist im Frühjahr 1915 bei Hooge schwer verwundet und nach seiner Wiederherstellung wieder zum Regiment gekommen, Lt. d. R. Rabeling ist Ordonnanzoffizier bei der 61. J.B. geworden, Lt. d. R. Bleyer nach einiger Zeit krank in die Heimat gekommen.

Während des 23. Oktober bleiben die Truppen in ihren Unterkünften. Das XV. A.K. tritt zur 2. Armee und bleibt deren Reserve. Abends ergeht Befehl zum Vormarsch in der Nacht in westlicher Richtung. Die 39. J.D. marschiert in zwei Kolonnen. Der Regimentsstab und

Abb. 39. Das Offizierkorps des Regiments im Herbst 1915.
Von links nach rechts: sitzend: Oblt. d. L. Günther, Hptm. Ulfert, Major Coing †, Obstlt. v. Lewinski, Hptm. Richter †, Hptm. Bader, Oblt. Deichmann; stehend 1. Reihe: Lt. d. R. Schaumer, Lt. d. R. Mathies, Lt. d. R. Volkmann, Oblt. d. R. Koellreutter, Lt. d. R. Hoffmann †, Lt. d. R. Kopp †, Lt. d. R. Göhringer, Oblt. d. R. Forster, Oblt. d. R. Albrecht, Lt. d. R. Grosse †, Oblt. d. R. Poel †, Lt. d. R. Wellmer, Oblt. v. Flottwell, Lt. d. R. Majer, Oblt. d. R. Köhne, Lt. d. R. Krafft, Lt. Martin, Lt. d. L. Jacobi; 2. Reihe: Lt. d. R. Benneckenstein, Lt. d. R. Riegert, Lt. d. R. Schadow, Lt. Mayer (Hans), L. d. R. Kerl †, Lt. Jost, Lt. d. R. Neckelmann, Lt. Krupp, Lt. d. R. Wulf †, Lt. Dietmar, Lt. Bunnemann, Lt. Schulz.



Abb. 40. Das sog. weiße Haus (Schloß Beukenhorst).
Am 3. April 1915 vom Calvairezug zusammengeschossen.
Vgl. S. 84.



Abb. 41. Die Reste von Hooge mit dem sog. „Preußen-Haus".
(Sommer 1915.)

die I/80 marschieren mit der 61. J.B., die II/80 mit der 82. J.B. Der Marsch geht über Roupy—Vaux—Beauvois—Lanchy—Ugny—l'Equipée—Quivières—Croix. Als Unterkünfte werden zugewiesen: Regimentsstab: Moligneaux, I/80: Y und Villecourt, l.M.K.: Guizancourt, II/80 mit l.M.K.: Croix.

Während des Tages wird in den Unterkünften geruht. Um 8 Uhr abends wird der Marsch fortgesetzt. Er führt zunächst die gestrige Straße bis Beauvois zurück und dann in nordöstlicher Richtung über Villévêque-Marteville auf Maissemy. Es beziehen Quartier: Regimentsstab und I/80 in Vermand, l.M.K. in Marteville, Stab II/80 und 4/80 in Berthaucourt, 5/80 und 6/80 in Maissemy, l.M.K. in Villécholles. Um Mitternacht werden die Quartiere erreicht. Lt. d. R. Krefft wird wegen Leistenbruchs in die Heimat geschickt.

Am 25. Oktober morgens wird der Vormarsch in nördlicher Richtung fortgesetzt. Rechts von der 39. J.D. marschiert die 30. J.D., links von ihr in der gleichen Richtung das II. Bayrische A.K. Der Marsch geht über Pontru—Bellenglise—Bellicourt—Le Catelet auf Rantouzelle. Um 2 Uhr nachmittags wird zur Ruhe übergegangen und zwar: Regimentsstab und I/80 in Lesdain, l.M.K. I/80 und Stab und Batterien II/80 in Bellicourt, l.M.K. II/80 in Rue de Moulin, Rue de Neuve und St. Martin. Am Abend wird durch Divisionsbefehl bekanntgegeben, daß der Regimentskommandeur Oberst Graf v. Rittberg zum Kommandeur der 39. F.A.B. und Major v. Lewinski, bisher beim F.A.R. 40, zum Kommandeur des F.A.R. 80 ernannt ist. Der neue Regimentskommandeur trifft bereits am Nachmittag des folgenden Tages beim Regiment ein und übernimmt seine Führung.

Am 26. Oktober geht der Vormarsch in nördlicher Richtung weiter. Er führt über Cambrai—Tilloy—Abancourt auf Fressain. In Cambrai nimmt der kommandierende General den Vorbeimarsch der 39. J.D. ab. Gegen 3 Uhr nachmittags werden die Quartiere erreicht. Es liegen: Regimentsstab und Stab und Batterien II/80 in Fressain, Stab und Batterien I/80 und l.M.K. II/80 in Féchain, l.M.K. I/80 in Blécourt. Hptm. Zech, Chef der 4/80, erkrankt schwer und wird nach Cambrai ins Lazarett gebracht. An seiner Stelle übernimmt Oblt. Meißner die Führung der Batterie.

Am folgenden Tage führt der Marsch östlich Douai vorbei über Monchecourt—Masny — Pecquencourt — Vred — Flines — Coutiches—Auchy auf Cappelle. Das Regiment wird in zahlreichen Weilern und Gehöften ziemlich zerstreut untergebracht. Es liegen: Regimentsstab in Cap-

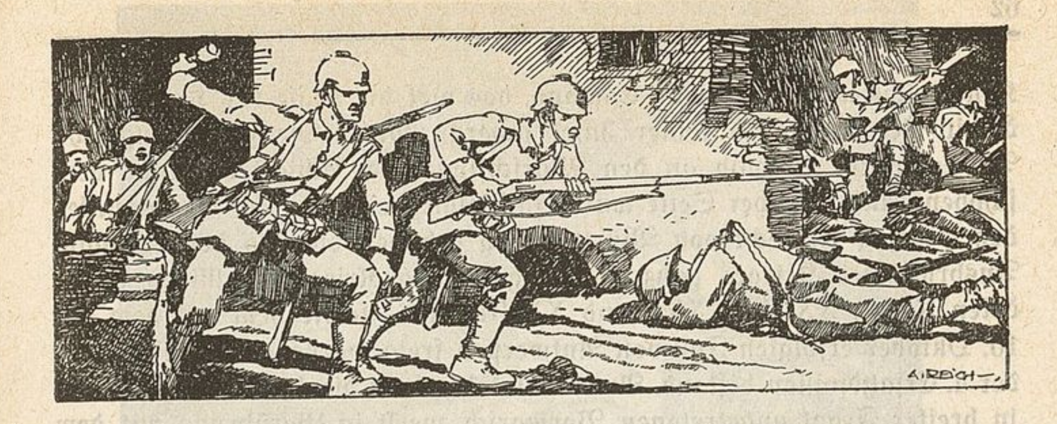
pelle, Stab I/80 und 2/80 in und um Auchy, 1/80 in und um Houssoye, 3/80 in und um Coutiches, l.M.K. I/80 und II/80 in und um Catelet, Stab II/80 und 4/80 in Cappelle, 5/80 in und um Haute Fois, 6/80 in und um Lobeau. In der Unterkunft trifft Hptm. Riemann, Chef der 6/80, der Mobilmachungsbefehl zur Festungsluftschifferabteilung Mainz gehabt hatte, beim Regiment ein und übernimmt die Führung seiner Batterie. Hptm. Uhse übernimmt die Führung der 4/80 an Stelle des Oblt. Meißner.

Am 28. Oktober wird weiter nach Norden marschiert. Es geht über Templeuve—Péronne—Sainghin—Annappes — Le Marais—Babylone nach Croix zwischen Lille und Roubaix. Der Regimentsstab und die II/80 mit l.M.K. kommen nach Croix ins Quartier, der Stab und die Batterien I/80 in und um Le Breucq, die l.M.K. I/80 nach Sainghin.

Am folgenden Tag steht das Regiment um 8 Uhr vormittags bereit. Es wird der Befehl zum Vormarsch ausgegeben. Am 30. Oktober soll der in der Linie Vieux Chien—Zandvoorde—Hollebeke—Messines—Ostrand des Waldes von Ploegsteert stehende Feind angegriffen werden. Der Vormarsch geht über Mouveaux—Linselles nach Werwicq. Die II/80 marschiert in der Vorhut, der Regimentsstab und I/80 im Gros. Sobald die Vorhut Werwicq erreicht hat, rastet die Division.

Um 11.30 wird Werwicq erreicht. Der Regimentsstab und die Abteilungsstäbe reiten zur Erkundung nach dem Südausgang von Tenbrielen vor. Die Batteriechefs werden ebenfalls dorthin vorgeholt. Das Regiment wird an den Südausgang von Werwicq herangezogen und biwakiert dort auf der Straße.

Am 30. Oktober beginnt die blutige Schlacht bei Ypern und mit ihm ein Ehrentag des Regiments. Nach den schweren Tagen an der Aisne hatte der zehntägige Marsch durch die herbstlich bunt gefärbte, schöne Landschaft mit meist guten Quartieren die Truppe erfrischt und gekräftigt. Nach dem Stellungskrieg an der Aisne hoffte sie auf ein neues, frisches Vorwärtsgehen und war guten Mutes.



7. Die Schlacht bei Ypern.
(Im Abschnitt Zandvoorde 30. 10.—22. 12. 1914).

(Hierzu Karte 3.)

ls die 7. Armee in Lothringen aus der Kampffront herausgelöst wurde, hatte sie eigentlich zur Verstärkung des an der Marne vordringenden rechten Flügels des deutschen Heeres verwendet werden sollen (vgl. oben S. 47). Die Wendung der Marneschlacht hatte sie aber zur Abwehr brennender Not an die Aisne gerufen.

Der rechte Flügel des deutschen Heeres an der Oise hing in der Luft. Schon in den ersten Tagen der Schlacht an der Aisne und Oise war die 1. Armee des Generaloberſten v. Kluck schwerer Bedrängnis von Westen her ausgesetzt gewesen und hatte diese durch das noch gerade rechtzeitig eintreffende IX. R.K. beschwören können. Die feindliche Heeresleitung holte deswegen weiter und, als auch hier immer wieder rechtzeitig, oft erst im letzten Augenblick, deutsche Verbände zur Abwehr hinter dem die offene Flanke sichernden Kavallerieschleier erschienen, immer wieder weiter nach Norden zur Umklammerung aus. So entstand das „Wettrennen nach dem Meere". Ende September wurde schon nördlich der Somme bei Péronne und Albert gekämpft. Wenige Tage danach begann das Ringen am Ancre bei Arras und Lens. In der ersten Hälfte Oktober entbrannte die Schlacht bei Lille. Immer kürzer wurde die noch offene Lücke zwischen den Nordflügeln der kämpfenden Heere und dem Meere. Auf beiden Seiten waren die Heeresleitungen entschlossen, hier einen entscheidenden Schlag herbeizuführen. Auf Seiten des Feindes waren die treibenden Kräfte vor allem Belgien, das sich an den letzten Zipfel seines

Königreichs klammerte, und England, das hier die Küste des Kanals und damit die Brücke zu seiner Insel sichern wollte. Die ganze englische Armee wurde deshalb an den Marschflügel der alliierten Front verschoben. Auf deutscher Seite wurde in Belgien eine neue 4. Armee unter dem Herzog Albrecht von Württemberg gebildet, die aus den erst nach Ausbruch des Krieges ganz überwiegend aus Kriegsfreiwilligen gebildeten XXII., XXIII., XXVI. und XXVII. R.K., sowie dem mit dem am 10. Oktober erfolgten Fall von Antwerpen freigewordenen III. R.K. und der 4. Ersatzdivision bestand. Am 18. Oktober kam die 4. Armee auf ihrem in breiter Front angetretenen Vormarsch zuerst in Berührung mit dem Feinde. Zwei Tage darauf entbrannte die Schlacht an der Yser auf der ganzen, fast 100 km langen Linie. Die deutsche Heeresleitung war der feindlichen zuvorgekommen und zwang die englisch-französisch-belgischen Truppen in die Verteidigung, ehe sie den geplanten Vormarsch antreten konnten. Tagelang warf die Schlacht ihre blutigen Wellen. Trotz schwerster Verluste rangen sich die die überstürzte Ausbildung durch höchste Begeisterung ausgleichenden jungen Armeekorps vorwärts. Am 22. Oktober überschritten Teile des R.J.R. 26 den Yserabschnitt. Am 25. Oktober waren die Belgier auf der ganzen Linie auf den Bahndamm Nieuport-Dixmuiden westlich der Yser zurückgeworfen. Da sprengten die Belgier die Schleusen bei Nieuport und öffneten dem Meere den vernichtenden Zugang ins Land. Vor der Gewalt der Elemente, nicht vor der des Feindes, mußte das linke Yserufer wieder aufgegeben werden. Südlich Dixmuiden war der Angriff nicht so weit vorwärts gekommen. Dixmuiden selbst wurde von den Franzosen gehalten und südlich davon standen den deutschen Angriffstruppen französische und englische Divisionen gegenüber. Zwar gelang es, den großen Wald von Houthulst zu durchschreiten, die nahe östlich des Yserkanals gelegenen Orte Luyghem und Merckem zu nehmen. Bixschote wurde nach erbittertem Kampf gestürmt, ging aber wieder verloren. Es gelang nicht, die Nordfront des sich um die Stadt Ypern spannenden Bogens zu durchbrechen. Langemarck blieb in des Feindes Hand. Auf der Nordost- und Ostseite des Bogens wurden Poelkappelle, Passchendaele und Becelaere genommen. Dann kam der Angriff zum Stehen, und es wurde um die gewonnene Linie gegen erbitterte Gegenangriffe der Engländer gerungen.

Während die 4. Armee im Norden angriff, stand auch die 6. Armee des Kronprinzen Rupprecht von Bayern bei Arras, La Bassée und Armentières in ständigem Kampf, der sich von einem Angriff allmählich in ein hinhaltendes Ringen mit dem Zweck gewandelt hatte, ein Heraus-



Abb. 42. Stab II/80 im Ruhequartier in Gheluwe.
(Sommer 1915.)
Sitzend: Oberarzt Dr. Obermiller, Hptm. Coing.
Stehend: Lt. d. R. Kopp, Lt. d. R. Köhne, Zahlmeister Schmitz, Lt. v. Flottwell, Ober-Veterinär d. R. Dr. Luerssen.

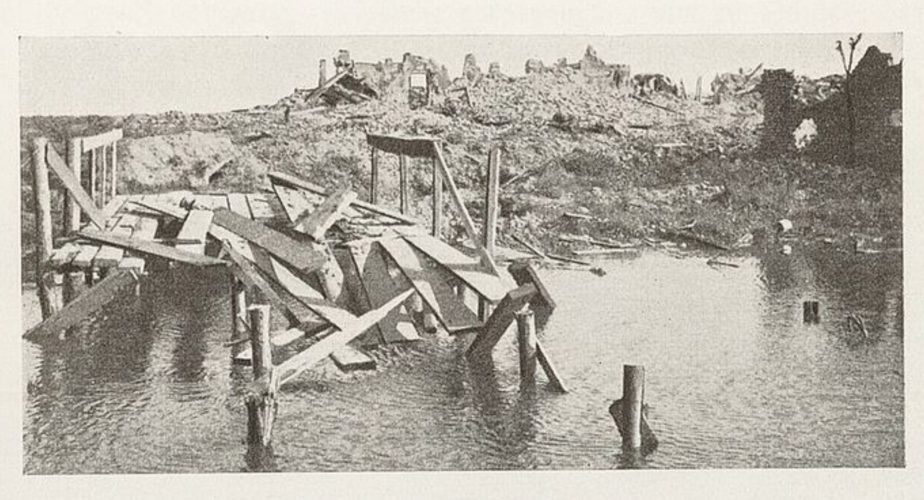


Abb. 43. Bellewaarde-Ferme.
(Sommer 1915.)
Vgl. S. 103.



Abb. 44. Die 9-cm-Batterie beim Auszug aus Zandvoorde.
(Herbst 1915.)



Abb. 45. Freibad im Teich bei Oude Kruiseeke.
(Sommer 1915.)

ziehen feindlicher Kräfte nach dem Norden zu verhindern. Angesichts der Entwicklung der Dinge an der Yser entschloß sich die deutsche Oberste Heeresleitung am 27. Oktober, an Stelle der Heereskavallerie, die zwischen dem rechten Infanterieflügel der 6. Armee halbwegs Warneton-Armentières und dem linken Flügel der 4. Armee an der großen Straße Menin-Ypern stand, eine neue starke Stoßtruppe einzuschieben, die von Werwicq-Warneton ausgehend südlich Ypern durchstoßen sollte. Zum Führer der im Verbande der 6. Armee gebildeten Armeegruppe wurde der kommandierende General des XIII. (württembergischen) A.K. v. Fabeck bestimmt. Ihm wurde das hinter dem Abschnitt der 6. Armee heranmarschierende XV. und das II. Bayerische A.K., die bei der 6. Armee zum größten Teil in Reserve stehende 6. Bayerische R.D. und die im Bereich der 6. Armee aus der Front abgelöste 26. (Württembergische) J.D. unterstellt. Ferner wurde der Armeegruppe alle verfügbare schwere Artillerie der 6. Armee zu Verfügung gestellt, sodaß sie über 8 Batterien 21-cm-Mörser, 20 Bataillone zu je 3 Batterien schwerer Feldhaubitzen und einen 30,5-cm-Küstenmörser verfügte. Außerdem traten der Höhere Kavallerie-Kommandeur 1, die vier zur Heereskavallerie gehörigen Jägerbataillone und die dieser letzthin zugeteilte 11. Landwehr-J.B. unter den Befehl des Generals v. Fabeck.

Die Heereskavallerie war in den letzten Oktobertagen zur Unterstützung des Angriffs des linken Flügels der 4. Armee gegen die Linie Hollebeke—Zandvoorde—Kruiseeke vorgegangen. Am 26. Oktober hatte sie Kruiseeke genommen. Am 29. Oktober trug sie den Angriff gegen Gheluvelt vor, hauptsächlich in der Absicht, den an diesem Tage erfolgenden Aufmarsch der Armeegruppe Fabeck zu verschleiern.

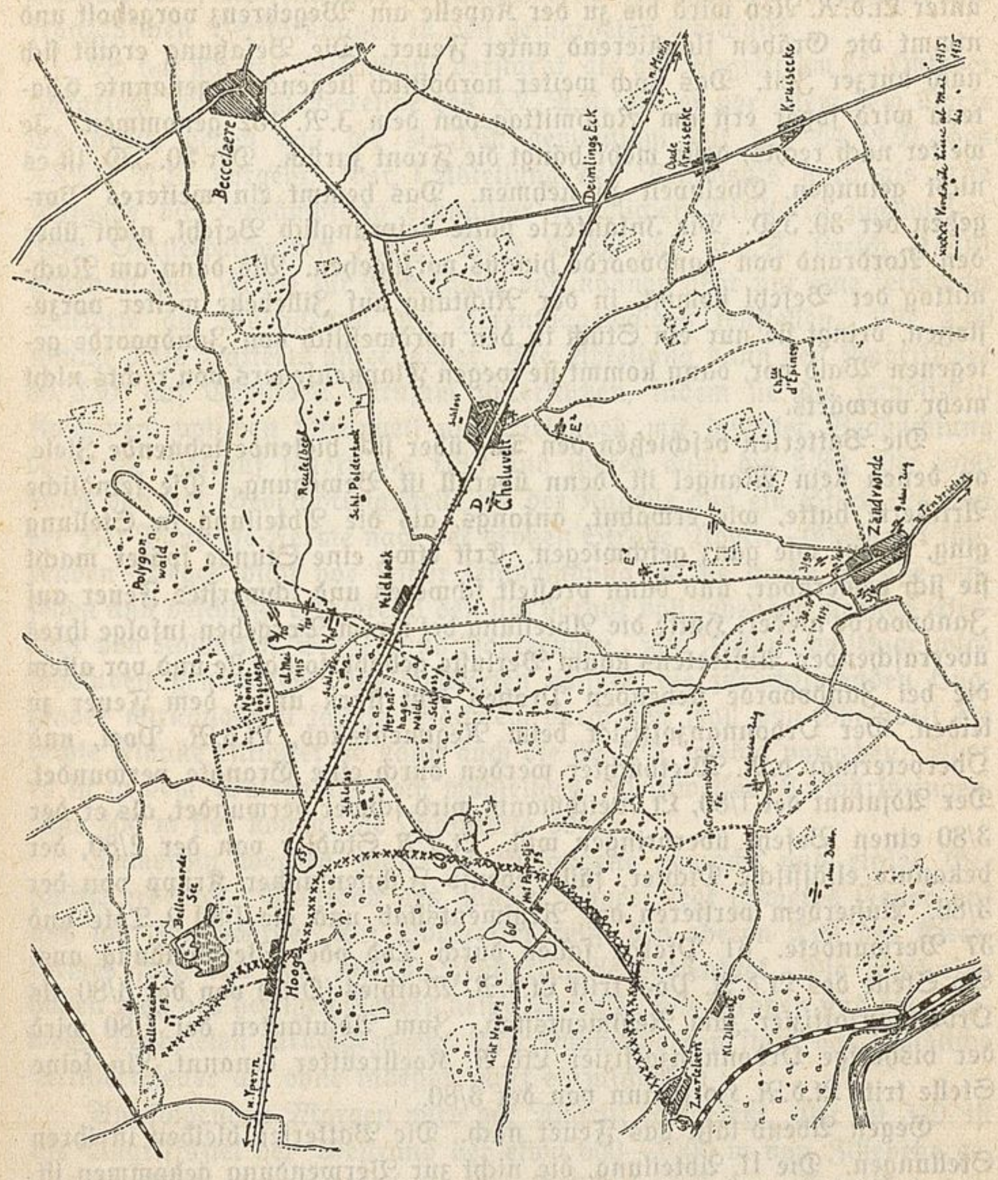
Der Angriff der Armeegruppe Fabeck war auf den 30. Oktober befohlen. Den nördlichen Flügel im Anschluß an das XXVII. R.K. der 4. Armee südlich der großen Straße Menin-Ypern hatte das XV. A.K., das mit der rechten 30. J.D. auf Gheluvelt, mit der linken 39. J.D., der das 4., 10. und 1. Bayrische Jägerbataillon unterstellt waren, auf Zandvoorde vorzugehen hatte. Links von ihm schloß sich das II. Bayrische A.K., mit dem rechten Flügel auf Hollebeke, mit dem linken Flügel auf Wambeke vorgehend, an. Von diesem links folgte die 26. (Württembergische) J.D., in Richtung Messines angreifend. Links von dieser standen Teile der Heereskavallerie. Die 6. Bayrische R.D. rückte erst nach Menin-Werwicq heran.

So ist die Lage, als am 29. Oktober 11.30 nachts der Angriffsbefehl für den 30. Oktober ergeht. Danach tritt die II/80 mit einem Bataillon

J.R. 171 zur Korpsreserve. Der Regimentsstab und die I/80 stehen zur Verfügung der 39. J.D. ab 7 Uhr vormittags halbwegs Werwicq-Tenbrielen in Versammlung bereit, der Regimentsstab am Südausgang von Tenbrielen.

Der Morgen des 30. Oktober dämmert herbstlich-neblig herauf. Erst allmählich klart es auf. Um 8 Uhr geben drei Gruppen einer leichten Feldhaubitzbatterie das Zeichen zum Beginn des Artilleriefeuers. Der Regimentsstab befindet sich in Tenbrielen beim Stabe der 39. F.A.B. Der Kommandeur der I/80, Major Mittelstaedt, beobachtet vom Kirchturm von Tenbrielen aus die Entwicklung des Artilleriekampfes. Der Ort Zandvoorde liegt auf einer gegen die deutschen Linien zu abfallenden Höhe. Wenn diese auch nur die Höhenzahl 40 trägt, so beherrscht sie doch weithin das niedrig gelegene Gelände. Sie bildet eine Art Eckpfeiler in der englischen Linie und bietet hervorragende Beobachtungsmöglichkeit. Der Feind hat den natürlichen Stützpunkt stark ausgebaut. Jetzt schlagen von allen Seiten die Schüsse der deutschen Batterien in das Dorf und die davor und seitwärts angelegten Schützengräben und Verhaue. Um 9.30 tritt die Infanterie zum Sturm auf Zandvoorde an. Um 10.15 ist sie bis an die ersten Häuser des Dorfes heran. Der Regimentskommandeur, Major v. Lewinski, erbittet und erhält darauf die Erlaubnis, mit der I. Abteilung zur Begleitung des Infanterieangriffs vorzugehen. Er selbst reitet mit seinem Stab und dem Stabe der I/80 durch Zandvoorde hindurch bis zu der etwa 400 m hinter dem Nordostausgang an einem Wegekreuz stehenden Kapelle. Die Batterien folgen im Galopp auf der von Granattrichtern zerrissenen, mit Trümmern aller Art bedeckten Straße durch den brennenden Ort, um dessen nördlichen Teil die 10. und die 1. Bayerischen Jäger und Infanteristen von J.R. 172 noch Haus für Haus mit den Engländern im Handgemenge kämpfen. Die Fahrer peitschen die Pferde zu größter Anstrengung. Mitten durch die Kämpfenden geht die Fahrt. Mit donnerndem Zuruf begrüßen die Infanteristen die sonst so oft von ihnen mit Vorwürfen bedachte Schwesterwaffe, die ihnen diesmal sogar voraneilt. Als die Batterien um 10.30 jenseits des Nordwestausganges des Dorfes, die 2/80 links, die 1/80 und 3/80 rechts der Straße, abprotzen, stehen sie zunächst vor der eigenen Infanterie. Das plötzliche Erscheinen der Batterien ruft unter den Engländern größte Verwirrung hervor. Zwischen den Batterien hindurch suchen sie ihr Heil in der Flucht, sodaß die Bedienungsmannschaften zum Teil von den Revolvern Gebrauch machen. Die feindliche Artillerie schweigt zunächst völlig. Anscheinend weiß sie nicht, was los ist, oder ist geflohen. Die

Batterien des Regiments feuern mit „Aufsatz tief — Schnellfeuer!“ auf die zurückflutende feindliche Infanterie. Die Verbindung nach rückwärts



ist völlig abgerissen, und es dauert längere Zeit, bis Befehle durchkommen. Einmal droht englische Infanterie von halb rückwärts den vor den Batterien gelegenen Regimentsgefechtsstand zu stürmen; auf 200 m wird sie von der eigenen Infanterie zurückgeworfen. Es stellt sich

heraus, daß die feindlichen Schützengräben nordöstlich Zandvoorde in der rechten Flanke der Abteilung noch besetzt sind. Ein Geschütz der 2/80 unter Lt.d.R. Ney wird bis zu der Kapelle am Wegekreuz vorgeholt und nimmt die Gräben flankierend unter Feuer. Die Besatzung ergibt sich nach kurzer Zeit. Das noch weiter nordöstlich liegende sogenannte Chateau wird sogar erst am Nachmittag von dem J.R. 132 genommen. Je weiter nach rechts, desto mehr hängt die Front zurück. Der 30. J.D. ist es nicht gelungen, Gheluvelt zu nehmen. Das hemmt ein weiteres Vorgehen der 39. J.D. Die Infanterie hatte ursprünglich Befehl, nicht über den Nordrand von Zandvoorde hinaus vorzugehen. Als dann am Nachmittag der Befehl kommt, in der Richtung auf Zillebeke weiter vorzustoßen, dringt sie nur ein Stück in den nordwestlich von Zandvoorde gelegenen Wald vor, dann kommt sie wegen Flankenfeuers von rechts nicht mehr vorwärts.

Die Batterien beschießen den Tag über sich bietende lohnende Ziele, an denen kein Mangel ist, denn überall ist Bewegung. Die feindliche Artillerie hatte, wie erwähnt, anfangs, als die Abteilung in Stellung ging, so gut wie ganz geschwiegen. Erst etwa eine Stunde später macht sie sich bemerkbar, und dann prasselt schweres und schwerstes Feuer auf Zandvoorde nieder. Hatte die Abteilung bei ihrem Vorgehen infolge ihres überraschenden Auftretens kaum Verluste gehabt, so hat sie und vor allem die bei Zandvoorde stehenden Protzen jetzt stark unter dem Feuer zu leiden. Der Ordonnanzoffizier beim Regimentsstab, Lt.d.R. Poel, und Oberveterinär d.R. Wiethüchter werden durch eine Granate verwundet. Der Adjutant der I/80, Lt. Deichmann, wird schwer verwundet, als er der 3/80 einen Befehl überbringen will. Lt.d.R. Stadler von der 2/80, der bekannte elsässische Dichter, fällt, ebenso Fahnenjunker Krupp von der 3/80. Außerdem verlieren der Regimentsstab und die I/80 9 Tote und 37 Verwundete. 61 Pferde fallen durch Tod oder Verwundung aus. An Stelle des Lt.d.R. Poel tritt Lt.d.R. Mathies (Otto) von der 6/80 als Ordonnanzoffizier zum Regimentsstab. Zum Adjutanten der I/80 wird der bisherige Ordonnanzoffizier Ltd.R. Koellreutter ernannt. An seine Stelle tritt Lt.d.R. Hoffmann von der 3/80.

Gegen Abend läßt das Feuer nach. Die Batterien bleiben in ihren Stellungen. Die II. Abteilung, die nicht zur Verwendung gekommen ist, biwakiert bei Werwicq.

Der Verlust von Zandvoorde und Hollebeke, das der rechte Flügel des II. Bayerischen A.K. genommen hatte, bedeutete für die Engländer eine schwere Gefahr. Betrug doch die Entfernung von Hollebeke bis Ypern

nur 5 km! Fiel aber Ypern, so schwankte die ganze nördliche Front. Deshalb warf die feindliche Leitung alle nur erreichbaren englischen und französischen Verstärkungen in den gefährdeten Abschnitt.

So hat sich der Widerstand verstärkt, als der Angriff am 31. Oktober fortgesetzt wird. Im Bereiche des XV. A.K. gilt er vor allem dem Dorfe Gheluvelt, gegen das die 30. I.D. gemeinsam mit der 54. R.D. des XXVII. R.K. vorgeht. Der I.Abteilung des Regiments wird als erste Aufgabe die Bekämpfung erkannter feindlicher Artillerie zugewiesen. Zwei Offizierpatrouillen [Oblt. Weise (3/80) und Lt.d.R. Loesch (1/80)] gehen in aller Frühe zur Erkundung vor, können aber nur eine feindliche Batterie am Südostrand des Herenthagewaldes feststellen. Die 3/80 nimmt diese Batterie unter Feuer. Die Abteilung kann den Angriff der 30. I.D. auf Gheluvelt wirksam unterstützen, indem sie die feindlichen Kolonnen zwischen Gheluvelt und Veldhoek mit direkter Beobachtung beschießt. Hierauf feuert die 1/80 und später auch die 3/80. Die 2/80 kann von der Beobachtungsstelle bei der Kapelle aus ein Stück des von der Het Pappotje-Ferme nach der großen Straße Ypern—Gheluvelt führenden Weges dicht vor seiner Einmündung in die große Straße einsehen und beschießt erfolgreich den sich darauf vollziehenden starken Verkehr von Kolonnen, Stäben und Fahrzeugen. Am Frühnachmittage wird Gheluvelt genommen. Die Batterien können die zurückflutenden Engländer wirkungsvoll fassen. Nachdem durch den Fall von Gheluvelt die rechte Flanke entlastet ist, kann auch die 39. I.D. wieder vorgehen. Aber es ist in dem Waldgelände ein mühseliges, schrittweises Vorwärtsringen. Nur 500 m tief kommt die Infanterie voran.

Immerhin werden zahlreiche Gefangene gemacht und einige Geschütze erbeutet. Während des ganzen Tages liegt schweres Feuer auf und um Zandvoorde. Ein Volltreffer reißt den oberen Teil des Kirchturmes fort, von dem aus die Fußartillerie beobachtet. Die Batterien haben trotz des heftigen Feuers keine Verluste. Die Protzen sind bis halbwegs Tenbrielen zurückgezogen. Mit Dunkelwerden flaut das feindliche Artilleriefeuer ab, ohne indessen ganz einzuschlafen.

Am folgenden Morgen wird der Angriff fortgesetzt. Der 39. I.D. ist als Angriffsziel der Westrand der etwa 600—1000 m von Zillebeke gelegenen Waldzone zugewiesen. Die Artillerie soll den Angriff unterstützen und sobald wie möglich Stellungen erkunden, um im Kampf gegen Zillebeke erfolgreich wirken zu können. Die Infanterie kommt aber nur wenig vorwärts, weil die 30. I.D. rechts immer noch zurückhängt. Die Batterien beschießen zunächst die gleichen Ziele wie am Vortag. Die 2/80

nimmt wieder mit Erfolg den von der Het Pappotje-Ferme auf die große Straße Ypern—Gheluvelt führenden Weg unter Feuer. Um 9 Uhr kommt von der 30. J.D. die Meldung, daß sie Veldhoek und den Ostrand des Herenthagewaldes erreicht hat und in den Wald eindringen will. Damit ist der 1/80 und 3/80 die Möglichkeit einer weiteren flankierenden Wirkung im Abschnitt der 30. J.D. genommen. Diese Batterien schweigen daher. Der Regimentskommandeur bietet der Infanterie an, die Batterien zu ihrer Unterstützung vorzubringen. Im linken Abschnitt lehnt Major Roedenbeck (II/171) dies ab. Im rechten Abschnitt des kombinierten Jägerdetachements des Major Petersen (Jäg. 10) wird kurz nach 3 Uhr nachmittags der Zug Oblt. Weise der 3/80 auf dem Weg Zandvoorde—Het Pappotje-Ferme vorgezogen. Er kommt aber in dem unübersichtlichen Waldgelände nicht zur Verwendung und kehrt abends zur Batterie zurück. Die 1/80 und 2/80 beschießen am Nachmittag eine von Fliegern festgestellte feindliche Batterie 1500 m nordwestlich Veldhoek. Auch heute steht die Abteilung während des ganzen Tages in schwerem Feuer. Am Nachmittag schlägt ein schwerer Volltreffer in das vorwärts Zandvoorde am Wegekreuz stehende Häuschen, in dem der Regiments- und Abteilungsstab ihren Gefechtsstand haben, ohne indessen, abgesehen von einigen durch die herunterstürzenden Dachziegel verursachten Beulen und Schrammen Schaden anzurichten. Der Gefechtsstand wird nach dem auf der andern Seite des Wegekreuzes liegenden Gehöft verlegt und bleibt dort, obwohl auch in dieses kurz darauf ein Volltreffer geht, der aber nur die Pferde des Major Mittelstaedt tötet.

Auch am 2. November wird der Angriff fortgesetzt. Die 1/80 und 3/80 werden in aller Frühe aus ihren Stellungen herausgezogen und gehen halbwegs Zandvoorde—Tenbrielen an der Straße in Bereitstellung. Um 8 Uhr vormittags zieht Major Mittelstaedt zwei Züge der 1/80 an den Ostrand des westlich des Bassevillebeek südlich des Herenthagewaldes gelegenen Waldstückes vor. Trotz aller in Verbindung mit der 61. J.B. gemachter Bemühungen erweist sich aber auch jetzt wieder eine Verwendung der Geschütze wegen des völlig unübersichtlichen Waldgeländes als unmöglich. Die Infanterie ringt sich in dem schwierigen Gelände nur mühsam Schritt für Schritt vorwärts. Weiter nördlich bleibt die 30. J.D. in dem östlichen Teil des von Teichen und Wasserläufen durchzogenen, stellenweise sumpfigen Herenthagewaldes stecken. Die 1/80 bleibt den Tag über vorne aufgeprotzt stehen. Sie hat unter feindlichem Artilleriefeuer zu leiden (3 Verwundete, 7 Pferde). Gegen 6 Uhr abends geht sie in ihre ursprüngliche Bereitstellung zurück. Die 3/80 ist nicht vorgezogen

Abb. 46. Von links nach rechts: Stehend: Wmstr. Zizold (4/80), Wmstr. Ritz (5/80), Wmstr. Heers (1/80), Wmstr. Rampendahl (I. M. K. II/80), Wmstr. Müller (I. M. K. I/80). Sitzend: Wmstr. Funke (2/80), Waffenmstr. Claus, Wmstr. Hoffmann (6/80).



Abb. 47. Turnspiele der 6/80 während der Ruhe in Gheluwe. (1915.)



Abb. 48. Gheluwe.
(Frühjahr 1915.)

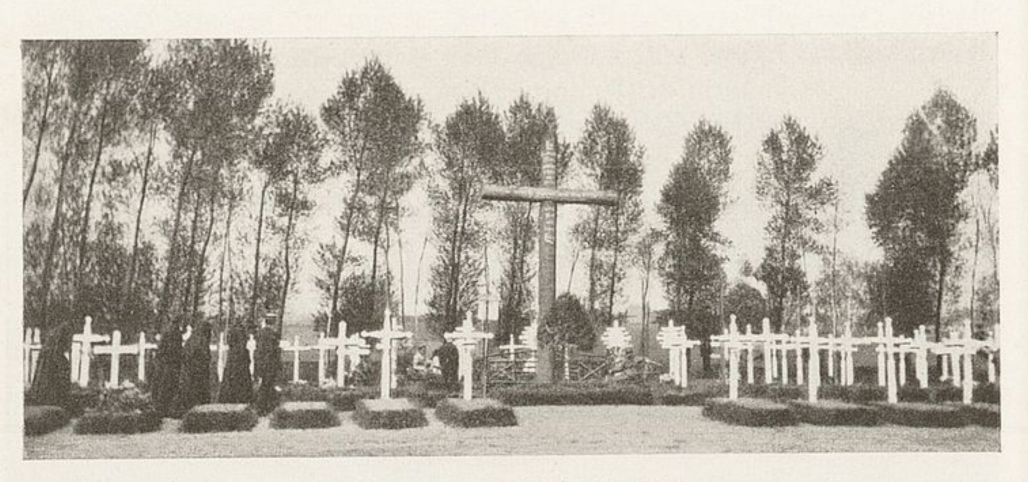


Abb. 49. Ehrenfriedhof bei Gheluwe.
(1915.)

worden. Die in ihrer Feuerstellung gebliebene 2/80 hat wieder den Verkehr auf dem zur großen Straße führenden Wege beschossen; dabei hat sie einmal feindliche Kavallerie in Stärke von etwa zwei Schwadronen mit bespannten Maschinengewehren sehr wirkungsvoll gefaßt. Der Batteriechef der 5/80, Hptm. Jahn, wird als Abteilungsführer zum F.A.R. 51 kommandiert. An seiner Stelle übernimmt Hptm. Hoffmann (bisher Führer der l. M.K. I/80) die Führung der 5/80, Oblt.d.R. Klein wird Führer der l. M.K. I/80. Der Regimentsarzt, Oberstabsarzt d. R. Dr. Rapock wird zum Feldlazarett I versetzt. Stabsarzt d.L. Dr. Hirt (bisher Abteilungsarzt II/80) wird Regimentsarzt, Stabsarzt Dr. Obermiller (bisher Feldlazarett I) Abteilungsarzt II/80.

Am folgenden Tage ist die Lage im wesentlichen unverändert. Er verläuft im allgemeinen ruhig. Die 1/80 wird wieder mit zwei Zügen an dieselbe Stelle vorgezogen, kommt aber wieder nicht zur Verwendung und kehrt abends zurück. Auch die 3/80 kommt nicht zum Einsatz. Die 2/80 beschießt wieder den Verkehr hinter der feindlichen Front.

Da die Armeegruppe das Schwergewicht des Angriffs auf den linken Flügel verlegen will und mehr Truppen dorthin zusammenzieht, hat das XV. A.K. einen Teil des Abschnitts des II. Bayerischen A.K. zu übernehmen. Der Abschnitt der 39. J.D. wird deshalb nach links bis zum Kanal Comines—Ypern ausgedehnt. Dadurch wird die Infanterielinie dünner. Die Infanterie ist ohnehin durch starke Verluste geschwächt. J.R. 172 hat in den Kämpfen seit dem 31. Oktober bereits 31 Offiziere und 1200 Mann, ein Bataillon J.R. 126 allein 500 Mann verloren. Trotz der Verluste und der Anstrengung der Truppe soll der Angriff am 4. November fortgesetzt werden.

Der Morgen dient der artilleristischen Vorbereitung. Die 2/80 beschießt dabei auf Befehl des 39. F.A.B. gemeldete Truppenansammlungen am Ostrande des westlich des Herenthagewaldes gelegenen Parkes und Artillerie östlich der Achtwege-Ferme. Der um 3 Uhr nachmittags beginnende Infanterieangriff kommt vor den feindlichen Drahthindernissen ins Stocken und dringt nicht vorwärts. Der am Abend ergehende Divisionsbefehl befiehlt, den folgenden Tag zur sorgfältigen Erkundung der feindlichen Stellung zu benutzen. Die 2/80 streut im Laufe des folgenden Tages zur Beunruhigung des Gegners in die Gegend der Achtwege-Ferme. Der Tag verläuft im wesentlichen ruhig. Die 1/80 und 2/80 stehen nach wie vor halbwegs Zandvoorde—Tenbrielen in Bereitstellung. Gegen Einbruch der Dunkelheit ergeht von der Division der Befehl, eine Batterie zum Schutze der rechten Flanke im Abschnitt des

I/132 nördlich Zandvoorde in Stellung zu bringen. Die 3/80 nimmt daraufhin eine Feuerstellung an dem von der Kapelle vor dem Nordostausgang von Zandvoorde nach Norden auf Veldhoek führenden Wege hart südlich des daran liegenden Waldstückchens ein. Der am Abend für den folgenden Tag ergehende Befehl ordnet erneuten, energischen Angriff an mit dem Ziel des Durchbruchs der feindlichen Stellung beiderseits des Weges Zandvoorde—Zillebeke. Die 3/80 wird dem I/132 unterstellt und dient lediglich zur Abwehr eines feindlichen Angriffs. Die 2/80 hat in ihrer Stellung zu bleiben und ihre Blößen hinter den vom Feinde besetzten Waldstücken unter Feuer zu nehmen. Die 1/80 steht 8 Uhr vormittags zur Verfügung der Division halbwegs Zandvoorde—Tenbrielen in ihrer bisherigen Bereitstellung.

Als der Morgen des 6. November heraufdämmert, ist das ganze Gelände in echt flandrischen Herbstnebel gehüllt, der jede Beobachtung unmöglich macht. Die auf 8 Uhr befohlene Feuereröffnung wird deshalb bis auf weiteres verschoben. Erst um 12 Uhr beginnt der Artilleriekampf, an dem sich von den Batterien des Regiments nur die 2/80 beteiligt, die in der Nacht in ihrer bisherigen Stellung eine Frontveränderung gegen Westen vorgenommen hat. Um 2 Uhr nachmittags wird das Feuer vorverlegt, weil die Infanterie zum Sturm antritt. Der Regimentsstab und der Stab I/80 sind schon vorher nach der Basseville-Ferme an der Straße Zandvoorde—Zillebeke vorgeritten. Dort sind auch die Stäbe der 82. J.B. und 39. F.A.B. Auf deren Befehl reiten die Stäbe wieder nach ihrem bisherigen Gefechtsstand zurück, weil nicht zu viel Stäbe an einer Stelle zusammen sein sollen. Kaum sind die Stäbe dort wieder angekommen, als telephonisch die Meldung durchkommt, daß die Infanterie die feindliche Stellung genommen hat. Die 39. F.A.B. gibt Befehl zum Vorgehen des 1/80 und 2/80. Als erste trifft die 1/80 in Klein-Zillebeke ein, das inzwischen bereits von der Infanterie durchschritten ist. Mittlerweile ist rechts der Straße bereits die I/66 eingesetzt. Die 1/80 bleibt deshalb zunächst in Bereitstellung. Der Regimentskommandeur und der Kommandeur der I/80 reiten bis an die nördlichsten Häuser des weit zerstreut liegenden Ortes vor. Die ganze Straße liegt unter heftigem Schrapnellfeuer aus nördlicher und westlicher Richtung. Der Infanterieangriff schreitet gut vorwärts. Zu seiner Unterstützung geht der Zug Lt.d.R. Kammüller der 1/80 im Galopp geschützweise vor. Er geht in Höhe des zweiten westlich von Klein-Zillebeke halbwegs Zwarteleen gelegenen Waldstückes links der Straße in Stellung und eröffnet sofort das Feuer auf die feindliche (französische) Infanterie. Die 2/80 wird rückwärts

Klein-Zillebeke bei dem Calvaire an dem nach der Groenenburg-Ferme abzweigenden Wege angehalten und bereitgestellt. Sie und der Rest der 1/80 kommen nicht mehr zur Verwendung. Mit Einbruch der Dunkelheit flaut der Gefechtslärm allmählich ab. Der Erfolg des Tages ist sehr befriedigend. Die Division hat die befestigte feindliche Stellung durchbrochen, 1½—2 km Gelände gewonnen, mehrere Hundert Gefangene (Franzosen und Engländer) gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet. Die 2/80 und 1/80 ohne den Zug Lt.d.R. Kammüller, der in seiner Stellung bleibt, gehen in ihre ursprüngliche Bereitstellung hinter Zandvoorde zurück.

Schon in der Nacht macht der Feind erbitterte Gegenstöße gegen die neu gewonnene Stellung. Das J.R. 172 muß etwas Gelände preisgeben. Das J.R. 171 macht dagegen noch kleine Fortschritte. Am Morgen des 7. November nehmen die feindlichen Stöße an Heftigkeit zu. Die 39. F.A.B. befiehlt deshalb, daß die 2/80 wieder in ihre alte Stellung am Nordwestausgang von Zandvoorde gehen und das Gelände vor dem rechten Flügel der 39. J.D., von wo aus die feindlichen Gegenstöße erfolgen, unter Feuer nehmen soll. Um 11.45 eröffnet die Batterie das Feuer. Der vorwärts Klein-Zillebeke stehende Zug Lt.d.R. Kammüller der 1/80 feuert nur wenig. Der Rest der 1/80 steht in seiner alten Bereitstellung. Abends ergeht der Befehl, daß die I/80 ohne einen Zug der 2/80 nach näherer Anordnung des Major Mittelstaedt, und zwar je eine Batterie in den Abschnitten des II/126 und des J.R. 171 zur Abwehr feindlicher Angriffe in Stellung gehen sollen. Die Batterien werden der Infanterie nicht unterstellt, haben aber mit den Abschnittskommandeuren Verbindung aufzunehmen. Daraufhin geht in der Nacht die 1/80 im Abschnitt des J.R. 171 hart nördlich der an der Straße liegenden Häuser von Klein-Zillebeke, die 2/80 im Abschnitt des II/126 erst südlich dann auf Befehl des Regiments nördlich der Straße Zandvoorde—Zillebeke bei dem Calvaire an der Einmündung des Weges nach der Groenenburg-Ferme in Stellung. Der Zug Lt.d.R. Kammüller der 1/80 und die 3/80 bleiben in ihren alten Stellungen. Für den folgenden Tag befiehlt die Division, daß die Infanteriebrigaden ihre Verbände ordnen sollen. Gleichzeitig wird befohlen, daß für die folgende Nacht die Ablösung der I/66 durch die II/80 in Aussicht genommen ist. Die II/80 hatte seit dem 31. Oktober bei Werwicq bereitgestanden und hatte am 6. November auf Befehl des Generalkommandos Unterkunft in Tenbrielen bezogen. Zeitweilig war der Zug Lt. v. Gülich der 5/80 nördlich der Eisenbahn östlich der Straße Werwicq—Tenbrielen zur Fliegerabwehr eingebaut.

Der 8. November verläuft ohne besondere Ereignisse. Trotz des herrschenden Nebels entfaltet die feindliche Artillerie lebhafte Tätigkeit. Die 39. F.A.B. befiehlt nachmittags, daß die I/80 das Dorf Zwarteleen beschießen soll. Dieser Befehl kann nicht ausgeführt werden, da die 1/80 und 2/80 die Front noch Norden haben. Die I/66 übernimmt deshalb den Auftrag. In der Nacht löst die II/80 die I/66 ab. Sie geht südlich des hart östlich von Klein-Zillebeke gelegenen Waldstückes südlich der Straße Zandvoorde—Zillebeke mit der Front nach Westen in der Reihenfolge von Norden nach Süden: 4/80, 6/80, 5/80 in Stellung.

Auch der 9. November verläuft im allgemeinen ohne besondere Tätigkeit. Nachts feuern die 2/80 und 3/80 kurze Zeit zur Abwehr eines feindlichen Angriffs. Von der II/80 legt nur die 5/80 die Richtung mit einigen Schüssen fest. Im übrigen feuert die Abteilung nicht. Sie bekommt zeitweilig heftiges feindliches Artilleriefeuer.

Inzwischen hatte die Oberste Heeresleitung weitere Truppen für den Angriff auf Ypern freigemacht. Die 4. I.D. war mit der Bahn herangefördert. Die 6. Armee löste die 1. und 4. G.I.B. aus dem Abschnitt bei Arras heraus, aus denen eine kombinierte Division General v. Winckler gebildet wurde. Aus diesen beiden Divisionen wurde unter dem Generalkommando des Gardekorps (General d. Inf. Frhr. v. Plettenberg) das Korps Plettenberg gebildet. Aus dem Korps Plettenberg und dem XV. A.K. wurde unter dem Generalkommando des II. A.K. (General d. Inf. v. Linsingen) innerhalb der 6. Armee neben der Armeegruppe Fabeck eine neue Armeegruppe Linsingen gebildet. Die Grenze zwischen den beiden Armeegruppen bildete der Kanal Comines—Ypern. Das Korps Plettenberg wurde nördlich der 39. I.D., die 4. I.D. südlich, die Division Winckler nördlich der großen Straße Menin—Ypern eingesetzt. Die 30. I.D., die bisher diesen Abschnitt gehabt hatte, wurde links von der 39. I.D. zwischen dieser und dem Kanal eingeschoben. Südlich des Kanals wurde innerhalb des Bereichs der Armeegruppe Fabeck eine aus je drei Batterien 21-cm-Mörser und schweren Feldhaubitzen und je einer Batterie 10-cm- und 15-cm-Kanonen bestehende Artilleriegruppe aufgestellt, die den Gegner vor dem Abschnitt der Armeegruppe Linsingen flankieren soll.

Der am 9. November abends ausgegebene Befehl enthält die Einzelheiten für den Angriff am folgenden Tage. Der 39. I.D. wird als Angriffsziel Zillebeke bestimmt. Zur Verwendung in vorderster Linie bleiben oder werden zugeteilt: der 61. I.B. ein Zug der 1/80 (ist schon seit dem 6. November in Stellung), dem I.R. 172 je ein Zug der 5/80 und 6/80,

dem II/171 ein Zug der 4/80 und dem I/171 ein Zug 2/80. Für die Batterien mit Ausnahme der in vorderster Linie stehenden Züge wird die Bekämpfung beobachtungsfähiger, lohnender Ziele befohlen. Sie haben Vorkehrungen zu treffen, daß sie so rechtzeitig in der vordersten Linie eintreffen können, daß sie die aus dem Walde heraustretende Infanterie mit Feuer unterstützen und gegen feindliche Vorstöße sichern können.

In der Nacht wird in Ausführung dieses Befehls der Zug Lt.d.R. Ney der 2/80 im Abschnitt des I/171 westlich der Groenenburg-Ferme in Stellung gebracht. Das II/171 und das I.R. 172 schicken die für ihren Abschnitt bestimmten Züge der 4/80, 5/80 und 6/80 zurück, weil sie mitten im Walde stehen und keine Verwendung von Artillerie in der vordersten Linie möglich ist.

Das Regiment stellt je einen Zug der 4/80 und 6/80 östlich des Calvaire angespannt zum Vorgehen bereit. Um 11.45 ergeht der Befehl zur Feuereröffnung. Die Infanterie kommt aber so gut wie gar nicht vorwärts. Der abends ausgebene Befehl ordnet für den folgenden Tag die Fortsetzung des Angriffs nach vorheriger dreistündiger Artillerievorbereitung an. Die Division befiehlt nochmals das Instellungbringen der Züge in die vorderste Linie, soweit dies noch nicht geschehen ist. Darauf geht der Zug 4/80 im Abschnitt des II/171 an der Nordostecke des östlich von Zwarteleen gelegenen Waldstückes in Stellung. Das I.R. 172 weist die für seinen Abschnitt bestimmten Züge der 5/80 und 6/80 dagegen wiederum zurück.

Am 11. November wird das Feuer um 10.20 eröffnet. Die II/80 beschießt auf Befehl der 39. F.A.B. den Raum zwischen Zwarteleen und der dicht westlich davon gelegenen Höhe 60. Der anfänglich auf 1.20 befohlene Sturm der Infanterie wird mehrfach verschoben, weil die Artillerievorbereitung noch nicht genügt. Um 4 Uhr greift die Infanterie endlich an, kommt aber auch diesmal kaum vorwärts, zumal ihr der heftige Regen von dem herrschenden Sturm ins Gesicht getrieben wird. Der Artilleriekampf dauert während des ganzen Tages und auch während der Nacht an.

Am folgenden Tage wird wieder der Angriff nachhaltig artilleristisch vorbereitet. Die Batterien der II/80 beschießen neuangelegte feindliche Schützengräben auf der Höhe 60 westlich Zwarteleen. Die 2/80 streut den Wald bei der Het Pappotje-Ferme ab, die 3/80 flankiert feindliche Gräben gegenüber dem I/132. Der am Nachmittag einsetzende Infanterieangriff schreitet wieder nur sehr langsam vorwärts. Gegen 5 Uhr nimmt

das J.R. 132 dann jedoch das Dorf Zwarteleen und die nordöstlich davon gelegenen Höhen. Das Regiment befiehlt darauf, daß die 5/80 nach Einbruch der Dunkelheit am West- bezw. Nordstwestrand von Zwarteleen in Stellung gehen soll. Ein Zug der 6/80 soll in der Waldblöße nordöstlich Zwarteleen in Stellung gehen. Dieser Befehl wird erst im Laufe der Nacht ausgeführt, weil die Batterie vorher wegen des überaus heftigen Feuers nicht durchkommt. Die 5/80 kann wegen Platzmangels nur vier Geschütze in Stellung bringen. Je ein Zug steht südlich und nördlich des Dorfes. Der dritte Zug wird östlich des Calvaire bespannt bereitgestellt. Der Führer der 4/80, Hptm. Uhse, erleidet durch eine neben dem Unterstande einschlagende und diesen eindrückende Granate eine Quetschung des Rückgrats. Die Führung der Batterie übernimmt an seiner Stelle Oblt. Meißner.

Am 13. November liegt auf Zwarteleen schwerstes Feuer. Eine Verbindung mit der 5/80 ist lange Zeit unmöglich. Ein Trompeter, der trotz des Feuers durchzukommen versucht, fällt. Die Batterie beschießt mit gutem Erfolg eine vor der Stellung liegende Häusergruppe. Sie bekommt selbst heftiges Feuer und hat Verluste. Die 4/80 und 6/80 beschießen einen Schützengraben zwischen der Straße und der Eisenbahn nach Zillebeke, späer streuen sie auf Befehl der 39. F.A.B. auf das von Gräben durchzogene Gelände beiderseits der Straße. Die 3/80 beschießt während des Tages mehrfach flankierend die feindlichen Stellungen gegenüber dem I/132, die 2/80 den Wald bei der Het Pappotje-Ferme, in dem feindliche Artillerie steht.

Der 14. November verläuft in gleicher Weise ohne besondere Ereignisse. Die Batterien beschießen im wesentlichen die gleichen Ziele. In der Nacht werden der Stab I/80, 1/80 und 2/80 durch den Stab I/66, 1/66 und 2/66 abgelöst und kommen nach Klytmolen ins Quartier. Die 3/80 wird in der folgenden Nacht durch die 3/66 abgelöst, von der jedoch nur ein Zug nordwestlich der Groenenburg-Ferme in Stellung geht. Die I/66 wird dem Regiment unterstellt.

Durch Tagesbefehl vom 14. November wird bekanntgegeben, daß dem XV. A.K. zur Durchführung des Angriffes die Infanterie der kombinierten 19. J.D. (Generalleutnant Hofmann) unterstellt ist. Das Korps hat sich in der Nacht vom 15./16. November neu zu gliedern, den 16. November zur Vorbereitung des Angriffs zu benutzen und greift am 17. November einheitlich an. Die Artillerie benützt den 15. November zum Ausbau ihrer Beobachtungsstellen. Die Artillerie der 39. J.D. wird

Generalleutnant Hofmann unterstellt, dessen Division den Gefechtsstreifen der 39. J.D. übernimmt.

Der 15. und 16. November vergehen ohne besondere Ereignisse. Die Beobachtungsstellen werden ausgebaut. Der Feind wird durch wiederholtes Feuer dauernd beunruhigt.

Für den Angriff am 17. November wird befohlen, daß die Division Hofmann mit starker Staffelung nach rechts auf Zillebeke vorgehen soll. Die Artillerievorbereitung hat mit Beginn der Sichtigkeit einzusetzen. Um 1 Uhr nachmittags ist das Feuer vorzuverlegen und hat die Infanterie auf der ganzen Linie anzugreifen. Der vorgeschobene Zug der 4/80 (vergl. oben S. 73) wird in der Nacht zurückgezogen. Die 4/80 und 1/66 stehen unter dem Befehl des Major Meyer an der Straße Zandvoorde—Zillebeke in der Gegend von Basseville Cabinet bereit, um den Infanterieangriff zu begleiten. Der nicht eingesetzte Zug der 5/80 wird der 6/80 zugeteilt und geht bei dieser in Stellung. Die I/80 ist Korpsreserve und steht bei Klytmolen bereit.

Um 9.30 vormittags setzt die Artillerievorbereitung ein. Für die Zeiten von 11—11.30 und 12—12.30 sind Feuerpausen befohlen. Die 6/80 beschießt das Gelände östlich der Straße Zwarteleen—Ypern Die bei Zwarteleen stehende 5/80 beschießt das Gelände hinter den Schützengräben westlich Zwarteleen. Der vorgeschobene Zug Lt.d.R. Bader der 6/80 beschießt mit großer Wirkung vor ihm liegende Schützengräben. Als das J.R. 78 um 1 Uhr beiderseits der Straße Zwarteleen—Zillebeke vorgeht, gelingt es ihm den vordersten Graben zu nehmen und gegen 100 Gefangene zu machen. Dann kommt der Angriff ins Stocken und bleibt unter sehr schweren Verlusten liegen. Der bereits von der 39. F.A.B. gegebene Befehl, die Geschütze der 5/80 weiter vorzubringen und die 4/80 nordwestlich Zwarteleen in Stellung zu bringen, wird deshalb rückgängig gemacht. Während des ganzen Tages hält starkes Artilleriefeuer auf beiden Seiten an. Die Infanterie kommt aber nicht mehr vorwärts.

Für die folgenden Tage wird des Ausbau der Stellungen befohlen. Die Artillerie soll nur lohnende Ziele beschießen und mit Munition sparen. Demzufolge feuert nur die 6/80 verschiedentlich auf erkannte Bewegung auf der Straße Ypern—Zillebeke—Zwarteleen, am 18. November auch zur Unterstützung der 30. J.D. auf feindliche Artillerie am Nordwestrand von Zillebeke.

Mit dem 20. November wird die Front des XV. A.K. in drei Abschnitte, von rechts nach links: Generalleutnant Hofmann, General der

Inf. v. Kathen, Generalmajor Suren eingeteilt. Das Regiment gehört zum Abschnitt Hofmann. Artilleriekommandeur dieses Abschnittes ist Oberst Bleidorn (F.A.R. 84), dem außer dem Regiment je eine l.F.H.-Batterie F.A.R. 51 und 66 unterstehen.

Durch den Korpsbefehl vom 19. November wird eine regelmäßige Ablösung der Truppen angeordnet. Das ist das erste Anzeichen dafür, daß vom Angriff zum Stellungskrieg übergegangen wird. Die nächste Zeit vergeht ohne besondere Ereignisse. Die eingesetzten Batterien schießen wenig auf erkannte lohnende Ziele wie vom Feinde besetzte Gehöfte, Bewegung auf der Straße und dgl., gelegentlich auch im Zusammenwirken mit schwerer Artillerie auf feindliche Batteriestellungen. Der Regimentskommandeur geht, wie auch schon während der ganzen Angriffszeit, täglich die Batteriestellungen, oft auch die Beobachtungsstellungen und die Schützengräben ab.

Das Regiment besetzt in der Folgezeit mit seinen Batterien wechselnd im wesentlichen die folgenden Stellungen: eine Batterie mit zwei Zügen rechts und links des Dorfes Zwarteleen und mit einem Zug in der Waldblöße nordöstlich Zwarteleen (bis 20. 11.:5/80, dann 1/84 und 4/66, 4/12. — 9. 12.: 1/80, 10. 12.—15. 12.: 4/80, 15. 12.—23.12.: 6/80); eine Batterie bei Klein-Zillebeke nördlich der Straße mit der Front nach Norden (bis 19. 11.: 2/66, 20. 11.—27. 11.: 1/80, 28. 11.—3. 12.: 4/80, 4. 12.—15. 12.: 2/80, 16. 12.—23. 12.: 3/80); eine Batterie mit der Front nach Westen an dem Waldstück dicht östlich Klein-Zillebeke, ein Zug mit der Front nach Norden nordwestlich der Groenenburg-Ferme, zeitweilig ein zweiter Zug auf der Blöße zwischen den beiden nördlich der Straße zwischen Klein-Zillebeke und Zwarteleen gelegenen Waldstücke (bis 19. 11.: 6/80, 20. 11.—26. 11.: 2/80, 27. 11.—9. 12.: 3/80, ab 10. 12.: 3/66). Ferner besetzt das Regiment noch eine Stellung etwa 1 km südlich Zandvoorde im Bereich des F.A.R.66, dem die jeweils dort stehende Batterie unterstellt wird, (bis 27. 11.: 4/66, 28. 11.—9. 12.: 6/80, 10. 12.—15. 12.: 1/80, 16. 12.—23. 12.: 4/80). Die nicht eingesetzten Batterien und wechselweise die Abteilungsstäbe kommen als Korpsreserve in Ruhe nach Klytmolen.

Am 25. November erhält das Regiment eine 9-cm-Batterie M. 73 zu 6 Geschützen zugeteilt, für die 3000 Schuß zur Verfügung stehen. Die in Ruhe befindliche 5/80 wird durch das II/Fußa. 10 an diesen Geschützen ausgebildet. In der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember geht die 5/80 mit vier 9-cm-Geschützen in eine bisher von der 2/84 besetzte Stellung südlich der Straße Zandvoorde—Ypern südlich Klein-Zillebeke mit der



Abb. 50. Gemütlicher Sonntagnachmittag der 1/80 in der Protzenstellung vor Ypern. (Sommer 1915.)



Abb. 51. Das Unteroffizierkorps der 3/80. (1915.)



Abb. 52. Wer kennt ihn nicht noch, den flandrischen Herd auf Steinfliesen? Wie oft hat wohl jeder Regimentsangehörige darauf von „Madame" „Padaten" kochen oder „Brocken" trocknen lassen!



Abb. 53. Bei der Verteilung von Ergänzungspferden.
(Frühjahr 1915.)
1. Oblt. d. R. Konrad. 2. Lt. d. R. Becker. 3. Stabsvet. Wiechert.
4. Hptm. Coing. 5. Lt. d. R. Poel. 6. Obervet. d. R. Dr. Luerssen.

Front nach Nordwesten. Der dritte, mit Kartätschen ausgestattete Zug soll an der Grenze zwischen den I.R. 171 und 172 nördlich Klein-Zillebeke in vorderster Linie eingesetzt werden. Da das Gelände dort stark sumpfig ist, ist es in der ersten Nacht nicht möglich, die Geschütze in Stellung zu bringen. Erst in der Nacht vom 1./2. Dezember gelingt es. Der vorgeschobene Zug bleibt auch dort in Stellung, als die übrige Batterie am 7. Dezember herausgezogen und der Garde-Division Winkler unterstellt wird. Er hat am 13. Dezember Gelegenheit, bei der Abwehr eines feindlichen Infanterieangriffs erfolgreich mitzuwirken. Der Rest der 5/80 wird von der Garde-Division Winckler nicht eingesetzt. Er liegt bis zum 15. Dezember in Halluin im Quartier. Dann wird er der 39. I.D. wieder zur Verfügung gestellt und an der alten Stelle eingesetzt. Von dort aus bestreicht er bei Tage und vor allem bei Nacht die Straße Zwarteelen —Ypern.

Am 27. November wird die Division Hofmann aus der Front gezogen. Ihren Abschnitt übernimmt die 39. I.D. mit, sodaß sie jetzt rechts an die von dem Korps Plettenberg allein zurückgebliebene Garde-Division Winckler grenzt. Das Regiment tritt wieder unter die 39. F.A.B.

Mit dem 30. November scheidet das XV. A.K. aus dem Verbande der 6. Armee aus und tritt zur 4. Armee (Herzog Albrecht v. Württemberg). Die Grenze zwischen beiden Armeen bildet der Kanal Comines—Ypern. Die Garde-Division Winckler wird dem XV. A.K. unterstellt.

Der Rest des November und der Dezember verstreichen ziemlich eintönig. Der flandrische Winter, weniger durch Kälte als durch Nebel, Regen und Nässe ausgezeichnet, hält seinen Einzug. Der ganze Boden gleicht je länger desto mehr einem glitschigen Schwamm. In fast jeder Vertiefung sammelt sich Regen- und Grundwasser, das den Bau von Unterständen teilweise aufs äußerste erschwert und zur Anlage von umfangreichen Entwässerungsanlagen zwingt, jedenfalls aber der Truppe den Aufenthalt in den Stellungen höchst ungemütlich macht. Trotzdem ist der Gesundheitszustand durchweg recht gut.

Am 10. Dezember nehmen Teile des I.R. 132 und der Jäger 8 in überraschendem, schneidigen Angriff die Höhe 60 südwestlich Zwarteleen und halten sie unter tatkräftiger Unterstützung durch die Artillerie. In den folgenden Tagen ist die feindliche Artillerie recht lebhaft. Die sog. Joffre-Offensive, die an der ganzen Westfront ihre Wellen gegen die deutschen Linien schlägt, macht sich auch an der Flandernfront bemerkbar. Aber dem Artilleriekampf folgen nur schwache Vorstöße. An der Front der 39. I.D. macht der Feind am 16. Dezember gegen die Höhe 60 und

Zwarteleen Gegenangriffe, wird aber ohne besondere Kraftanstrengung abgewiesen.

Auch an den ruhigen Tagen dieser Zeit verstummt das Feuer niemals ganz. Immer wieder schlägt feindliches Feuer in die Batteriestellungen. Und immer wieder gibt es Verluste. Am 4. Dezember fällt Oblt. Weise der 3/80. Am 20. Dezember wird Lt.d.R. Heyne verwundet. Am 21. Dezember schlägt ein Volltreffer in den Offiziersunterstand der bei Zwarteleen stehenden 6/80 und tötet Hptm. Faber, der die Batterie seit dem 27. November an Stelle des erkrankten Hptm. Riemann führt, Lt.d.R. Zimmermann und Lt.d.R. Bader. Am folgenden Tag wird Lt.d.R. Degermann der 5/80 verwundet. Im ganzen verliert das Regiment seit dem Beginn der Schlacht bei Ypern am 31. Oktober bis zur Ablösung aus dem alten Abschnitt am 22. Dezember: 5 Offiziere tot, 6 verwundet, 26 Unteroffiziere und Mannschaften tot, 95 verwundet, 1 vermißt. Die Führung der l. M.K. II/80 übernimmt an Stelle des Hptm. Faber vom 27. November ab zunächst Lt.d.R. Becker, vom 7. Dezember ab Oblt.d.R. Jacob (bisher 5/80). Die 6/80 führt nach dem Tode des Hptm. Faber vom 21. Dezember an Lt. d. R. Forster (bisher 4/80).

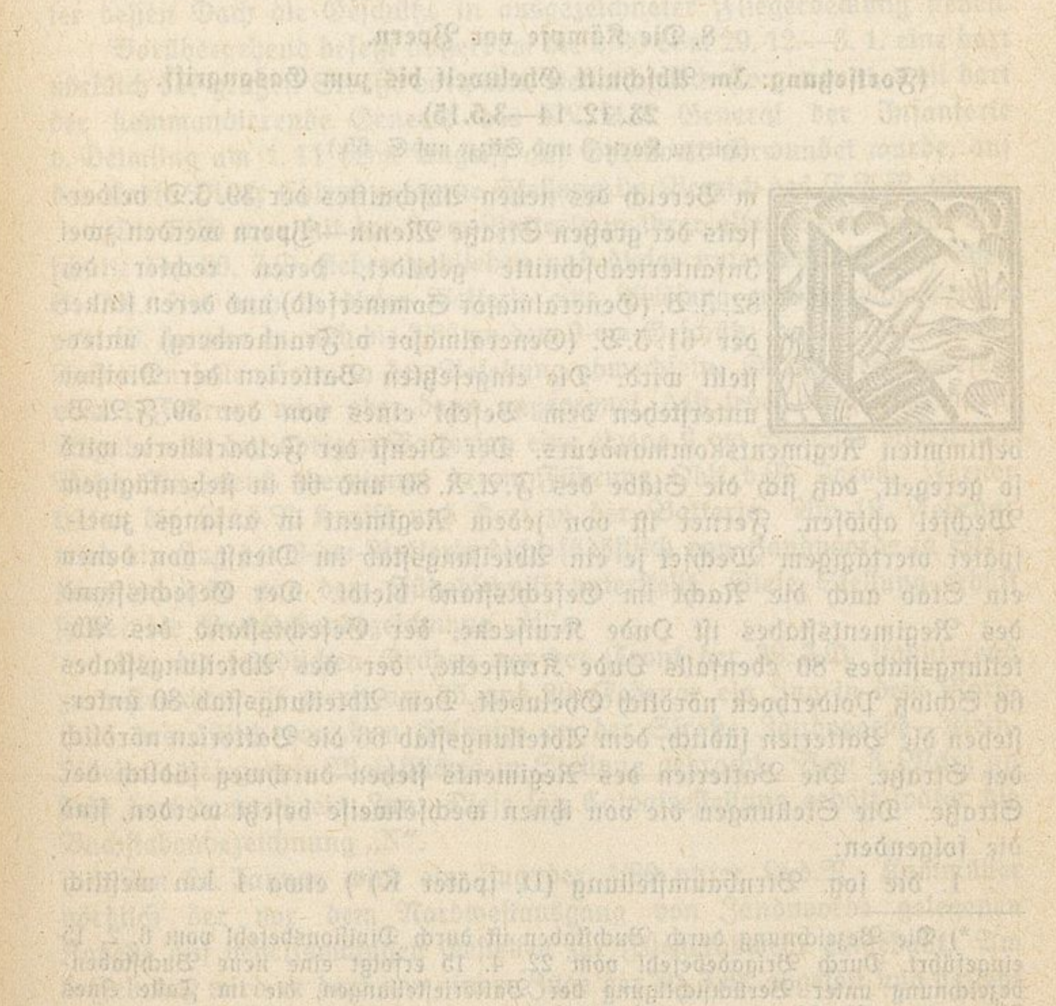
Am 21. Dezember ergeht der Befehl, daß die 39. I.D. den rechts von ihrem bisherigen Abschnitt gelegenen, bisher von der jetzt aus dem Verbande der 4. Armee ausscheidenden Gardedivision Winckler innegehabten Abschnitt übernimmt. Die in dem bisherigen Abschnitt der 39. I.D. eingesetzten 3/80, 4/80 und 6/80 werden deshalb mit dem 23. Dezember aus ihren Stellungen herausgezogen. Die 5/80 bleibt dagegen mit den 9-cm-Geschützen in ihren Stellungen stehen und wird der 30. I.D. unterstellt.

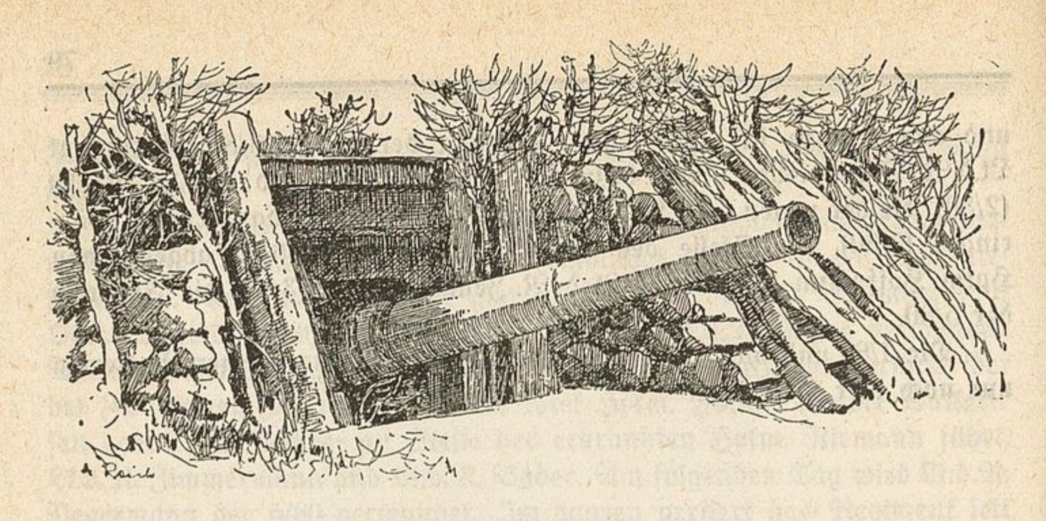
Am 23. Dezember erhält das Regiment den Befehl, zwei Batterien zu 4 Geschützen und 4 Munitionswagen mit je einem Batterie- und zwei Zugführern und der entsprechenden Zahl von Unteroffizieren, Mannschaften und Pferden in die Heimat zur Aufstellung von Neuformationen abzugeben. Das Regiment bestimmt dazu die 3/80 und 6/80. Als deren Offizierbesetzung wird bestimmt: 3/80 Hptm. Bredt, Lt.d.R. Hepp; 6/80 Hptm. Hoffmann (bisher Führer der 5/80), Lt.d.R. Graf v. Andlau; dazu je ein Vizewachtmeister. Die beiden Batterien werden am 25. Dez. von dem Brigadekommandeur besichtigt und rücken am 26. Dezember zur Verladung nach Courtrai ab.

An Stelle der abgegebenen Batterien werden eine neue 3. und 6. Batterie gebildet, und zwar erstere aus dem dritten Zuge der alten 3/80 und einem Zuge der 2/80, letztere aus dem dritten Zuge der alten 6/80

und einem Zuge der 4/80. Die Führung der neuen 3/80 übernimmt Lt.d.R. Ney (bisher 2/80), dazu Lt. Martin (3/80) und Lt.d.R. Krefft (2/80), die der neuen 6/80 Lt.d.R. Forster (bisher 6/80), dazu Lt.d.R. Göhringer (2/80). An Stelle des als Führer der alten 6/80 abgegebenen Hptm. Hoffmann übernimmt Lt. d. R. Zender (bisher 3/80) die Führung der 5/80.

Die 1/80 und 5/80 haben nunmehr noch sechs, die übrigen Batterien nur noch vier Geschütze.





8. Die Kämpfe vor Ypern.

(Fortsetzung: Im Abschnitt Gheluvelt bis zum Gasangriff. 23. 12. 14—3.5.15).

(Hierzu Karte 3 und Skizze auf S. 65.)

m Bereich des neuen Abschnittes der 39. J.D. beiderseits der großen Straße Menin—Ypern werden zwei Infanterieabschnitte gebildet, deren rechter der 82. J.B. (Generalmajor Sommerfeld) und deren linker der 61. J.B. (Generalmajor v. Frankenberg) unterstellt wird. Die eingesetzten Batterien der Division unterstehen dem Befehl eines von der 39. F.A.B. bestimmten Regimentskommandeurs. Der Dienst der Feldartillerie wird so geregelt, daß sich die Stäbe des F.A.R. 80 und 66 in siebentägigem Wechsel ablösen. Ferner ist von jedem Regiment in anfangs zwei-, später viertägigem Wechsel je ein Abteilungsstab im Dienst, von denen ein Stab auch die Nacht im Gefechtsstand bleibt. Der Gefechtsstand des Regimentsstabes ist Oude Kruiseeke, der Gefechtsstand des Abteilungsstabes 80 ebenfalls Oude Kruiseeke, der des Abteilungsstabes 66 Schloß Polderhoek nördlich Gheluvelt. Dem Abteilungsstab 80 unterstehen die Batterien südlich, dem Abteilungsstab 66 die Batterien nördlich der Straße. Die Batterien des Regiments stehen durchweg südlich der Straße. Die Stellungen die von ihnen wechselweise besetzt werden, sind die folgenden:

1. die sog. Birnbaumstellung (D, später K)*) etwa 1 km westlich

---

*) Die Bezeichnung durch Buchstaben ist durch Divisionsbefehl vom 6. 2. 15 eingeführt. Durch Brigadebefehl vom 22. 4. 15 erfolgt eine neue Buchstabenbezeichnung unter Berücksichtigung der Batteriestellungen, die im Falle eines Alarms zur Verstärkung zu besetzen sind.

Gheluvelt, so genannt nach einem riesigen Birnbaum, unter dem der Offiziersunterstand liegt.

2. die sog. Wäldchenstellung (E, später J) an dem auf der Ostseite des von der Kapelle nordwestlich Zandvoorde nach Veldhoek führenden Feldweges gelegenen Waldstück. Am 25. Februar wird in dieser vom Feinde erkannten und heftig beschossenen Stellung eine Scheinbatterie aufgestellt und die Stellung rückwärts in die Wegegabel der von Gheluvelt nach Zandvoorde und Kruiseeke führenden Wege bei den Resten der dortigen Windmühle, etwa 400 m südlich Gheluvelt, verlegt.

3. die sog. Tabakschuppenstellung (F, später L) in einem Gehöft an der Straße Zandvoorde, so genannt nach dem Tabaktrockenschuppen, unter dessen Dach die Geschütze in ausgezeichneter Fliegerdeckung stehen.

Vorübergehend besetzt außerdem die 3/80 vom 29. 12.—3. 1. eine hart nördlich der großen Straße vorwärts Deimlingseck (so genannt, weil dort der kommandierende General des XV. A.K. General der Infanterie v. Deimling am 1. 11 beim Angriff auf Gheluvelt verwundet wurde, auf der Karte Vieux Chien) gelegene Stellung im Bereich des F.A.R. 66.

Die 5/80 war mit der 9-cm-Batterie in ihrer alten Stellung im Abschnitt der 30. J.D. stehen geblieben und dieser unterstellt. (Vergl. oben S. 76). Um auch in dieser Batterie eine Ablösung zu ermöglichen, wird vom 18. Januar an auch die 3/66 an dem 9-cm-Geschütz ausgebildet. Beide Batterien sollen dann in der Besetzung abwechseln. Durch Brigadebefehl vom 1. Februar wird aber dann angeordnet, daß jedes Regiment durch Abgabe von den übrigen Batterien eine eigene 9 cm Batterie bilden soll. Beim Regiment übernimmt deren Führung Oblt. d.R. Jacob. Ferner treten die Lts.d.R. Krafft und Kerl zu der Batterie. Am 19. Februar wird ein Zug der 9-cm-Batterie dicht südöstlich von Zandvoorde in Stellung gebracht und dem Südabschnitt unterstellt. Diese Stellung erhält später die Buchstabenbezeichnung „M".

Um die feindlichen Gräben vor der Front der 39. J.D. flankierend zu bestreichen, ist zuerst am 25. und 26. Februar ein Zug in dem Nordrand des östlich von dem Calvaire an der Straße Zandvoorde—Klein-Zillebeke gelegenen Waldstückes in Stellung gebracht. Vom 3. März an steht dort dauernd ein Zug. Diese sog. Calvairestellung erhält später die Buchstabenbezeichnung „N".

Am 24. Januar wird ein Zug der 1/80 unter Lt.d.R. Kammüller nördlich der vor dem Nordwestausgang von Zandvoorde gelegenen Kapelle auf behelfsmäßigen Gestellen zur Fliegerabwehr eingebaut. Am 5. Februar wird er dort von einem Zuge der 30. J.D. abgelöst und bezieht

eine neue Stellung zwischen der Straße Menin—Gheluwe und Coucou, um den zwischen Coucou und Menin gelegenen Flugplatz der Fliegerabteilung 3 zu schützen. In der Bedienung des Zuges wechseln sich die 1/80 und 5/80 ab. Lt.d.R. Kammüller macht in den folgenden Monaten eine Reihe von Erfindungen, so z. B. die eines besonderen Visieres zur Fliegerbekämpfung, die zum Teil verwertet werden. Ferner errechnet er und später auch Lt.d.R. Göhringer besondere Schießtabellen für das Fliegerschießen.

Die Besetzung der vorstehend im einzelnen genannten Stellungen in der Zeit bis zu dem Gasangriff durch die einzelnen Batterien ergibt sich aus folgender Uebersicht, wobei das angegebene Datum den Tag des Einrückens der betreffenden Batterie bezeichnet.

Tag	Birnbaumstellung (D, später K)	Wäldchenstellung, ab 25. 2. bei der Mühle südl. Gheluvelt E, später J)	Tabakschuppenstellung (F, später L)	Calvairestellung (später N)
23. 12.	1/80	2/80	—	—
28. 12.	│	│	5/66	—
29. 12.	4/80	6/80	│	—
4. 1.	1/80	2/80	│	—
5. 1.	│	│	3/66	—
10. 1.	4/80	6/80	3/80	—
16. 1.	1/80	2/80	3/66	—
17. 1.	│	│	3/80	—
23. 1.	4/80	│	6/80	—
29. 1.	1/80	3/80	│	—
4. 2.	│	2/80	4/80	—
10. 2.	5/80	6/80	3/80	—
23. 2.	6/80	3/80	│	—
25. 2.	│	│	│	1 Zug 5/80
27. 2.	│	│	│	│
1. 3.	4/80	│	1/80	│
3. 3.	│	1 Zug 5/80	│	1 Zug 5/80
7. 3.	│	│	6/80	│
13. 3.	2/80	3/80	1/80	1 Zug 3/80
20. 3.	6/80	5/80	4/80	1 Zug 5/80
25. 3.	1 Zug 6/80	1 Zug 6/80	│	│
26. 3.	1 Zug 1/80	1 Zug 3/80	2/80	1 Zug 3/80
4. 4.	1 Zug 4/80	1 Zug 4/80	6/80	1 Zug 5/80
10. 4.	1 Zug 1/80	1 Zug 3/80	2/80	1 Zug 3/80
15. 4.	1 Zug 6/80	1 Zug 6/80	│	3/80
16. 4.	6/80	1 Zug 5/80	4/80	1 Zug 5/80
18. 4.	1 Zug 3/80, 6/80	│	│	1 Zug 3/80. 1 Zug 5/80,
22. 4.	6/80	1 Zug 1/80	2/80	3/80
30. 4.	│	1 Zug 5/80	4/80	1 Zug 5/80

Vor den Stellungen werden Drahthindernisse angelegt. Rückwärts der Batteriestellungen etwa in der Höhe Oude Kruiseeke—Deimlingseck werden sechs rückwärtige Batteriestellungen für den Fall eines feindlichen Angriffs vorbereitet.

Die in Ruhe befindlichen Batterien beziehen wechselweise Unterkunft in Menin, Akkers-Kapel (nördlich Menin) und Gheluwe. Dorthin werden im Laufe der Zeit auch die Protzen der eingesetzten Batterien verlegt, nachdem sie in ihren früheren, weiter vorwärts gelegenen Stellungen Verluste gehabt hatten. So hatten die damals in Oude Kruiseeke untergebrachten Protzen der 1/80 durch einen kurzen Feuerüberfall am 8. Februar allein 16 Pferde verloren. Die l.M.K. I/80 liegt in den Gehöften beiderseits der großen Straße Menin—Gheluwe, die l.M.K. II/80 in Chapelle Klytmolen. Hin und wieder werden die Protzen, die in Ruhe befindlichen Batterien und die leichten Munitionskolonnen zu verschiedenen Tages- und Nachtzeiten alarmiert und vorgezogen, die Ruhebatterien in die Stellungen, die sie im Falle eines feindlichen Angriffs zu besetzen haben. Während der Ruhezeit wird von den Batterien fleißig exerziert. Vom Februar an exerzieren die Batterien mit Ausnahme des ersten und letzten Ruhetages auf einem an der Straße Halluin—Reckem angelegten Exerzierplatz bespannt, um über dem Stellungskrieg die Ausbildung für den Bewegungskrieg nicht zu vernachlässigen. Die Geschütze werden regelmäßig — um die Gefechtskraft nicht zu sehr zu schwächen, jeweils eines von jeder Ruhebatterie — in der in Menin eingerichteten Artilleriewerkstatt überholt. Die Abteilungskommandeure, der Regiments- und von Zeit zu Zeit auch der Brigadekommandeur halten regelmäßig Pferdebesichtigungen ab. Die Pferde machen viele Not. Der aufgeweichte Lehmboden ruft eine bösartige Mauke hervor. Auch treten — anscheinend infolge zu geringer Heurationen — zahlreiche Fälle von Verschlag auf. Die Verluste von Zandvoorde werden erst Ende Dezember durch einen Transport von 114 Ergänzungspferden zahlenmäßig einigermaßen ausgeglichen. Aber der Transport ist mit Rotlauf und Seuche behaftet. Ein Verdacht von Rotz erweist sich glücklicherweise als unbegründet. Immerhin können die Ersatzpferde zunächst nicht an die Batterien verteilt werden. Sie müssen wochenlang in einer leerstehenden Fabrik in Halluin abgeschlossen untergebracht werden. Bei einzelnen Batterien, vor allem bei der 2/80, treten zahlreiche Fälle von Brustseuche auf. Der unermüdliche Oberstabsveterinär d.R. Pötting und nach seiner Versetzung im März der Stabsveterinär Wiechert und die anderen Veterinäroffiziere haben alle Hände voll zu tun. Obwohl im Februar noch eine An-

zahl belgischer Zivilpferde ausgehoben werden, fehlen dem Regiment Ende dieses Monats noch rund 60 Pferde; weitere 60 Pferde sind unbrauchbar. Ende März kommt noch einmal ein Ersatztransport von 92 Pferden, von denen aber wieder ein großer Teil krank oder unbrauchbar ist.

Die Monate verstreichen im wesentlichen ohne besondere Ereignisse in gleichmäßigem Wechsel zwischen Stellung und Ruhe. Es können deshalb über die Gefechtstätigkeit der Batterien keine Einzelheiten berichtet werden, weil das nur ermüdend sein würde. Es ist nur soviel zur allgemeinen Lage zu erwähnen, daß die Batterien D, E und F die feindlichen Gräben und das Gelände hinter ihnen von der sog. Doppel- oder Zwillingshöhe 60 westlich der Het Pappotje-Ferme bis zur großen Straße Menin—Ypern, zum Teil auch noch nördlich von dieser bestreichen können. Das gleiche gilt von dem bei Zandvoorde stehenden 9-cm-Zug. Der Calvaire-Zug flankiert die feindlichen Stellungen in dem gleichen Abschnitt in süd-nördlicher Richtung. Die Beobachtung erfolgt im wesentlichen von zwei im vordersten Graben gelegenen Beobachtungsstellen aus, von denen sich die eine (südliche) nördlich der Groenenburg-Ferme, die andere (nördliche) unweit südlich der großen Straße Menin—Ypern befindet. Zeitweilig ist noch eine dritte (mittlere) Beobachtungsstelle etwa zwischen den beiden ersteren in Benutzung; sie geht aber bald ein. Ende Februar wird an Stelle der nördlichen eine sog. „neue B.-Stelle“ auf dem vorderen Hange der östlich vom Herenthagewald gelegenen flachen Bodenerhebung eingerichtet, die einen vorzüglichen Überblick bietet. Die alte B.-Stelle bleibt daneben als Hilfsbeobachtungsstelle und Verbindungsstelle zur Infanterie bestehen.

Im allgemeinen ist die Gefechtstätigkeit gering. Es wird im wesentlichen nur geschossen, wenn die eigene Infanterie Feuer erhält. Dann wird „Straffeuer“ abgegeben, entweder auf den entsprechenden gegenüberliegenden feindlichen Graben oder auf die feuernden feindlichen Batterien. Diese sind von den Fliegern festgestellt, die über ihre Stellungen regelmäßig Deckblätter für die Karten herausgeben. Die Batterien werden auf die feindlichen Artilleriestellungen zum Teil mit Hilfe von Fliegern eingeschossen. Daneben werden erkannte lohnende Ziele, so z. B. erkannte Bewegungen in Gehöften hinter der feindlichen Front oder der eigenen Infanterie lästige Erdwerke und dergl. beschossen. Am 3. April schießt der Calvaire-Zug das dem I.R. 172 sehr lästige sog. „weiße Haus“ (das Schloß Beukenhorst südlich des Knicks der großen Straße) ein, wofür das I.R. 172 dem Beobachtungsoffizier feierlich einen



Abb. 54. 4/80 auf dem Marsche in Beverloo, geführt von Oblt. d. R. Konrad.
(Januar 1916.)

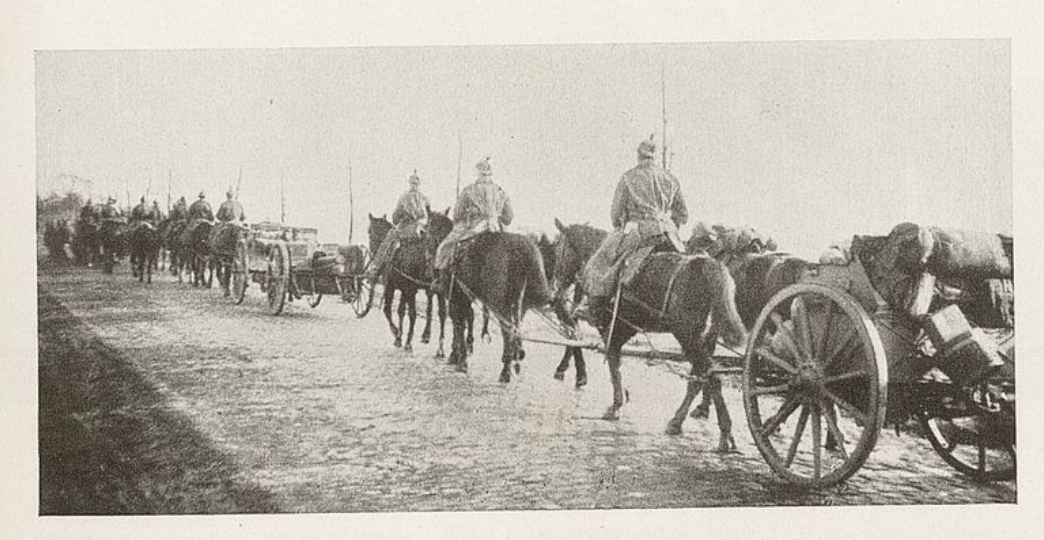


Abb. 55. 4/80 auf dem Marsch in Beverloo.
(Januar 1916.)



Abb. 56. Das Gefechtsfeld wird gesäubert.
Auftakt zur Verdun-Offensive. Eton.
(Februar 1916.)



Abb. 57. Ausladen der 4/80 in Aumetz vor der Verdun-Offensive.
(Februar 1916.)

Blumenstrauß überreicht. Zeitweilig, wenn etwas mehr Munition zur Verfügung steht, so z. B. im Laufe des Februar wird zur Beunruhigung des Feindes auf seine Anmarschwege und Bereitschaften gestreut. Im ganzen werden abgegeben:

vom 23.—31. 12 1914: 428 Schuß oder für den Tag und die Stellung durchschnittlich 24 Schuß;

vom 1.—31. 1. 1915: 3579 Schuß oder für den Tag und die Stellung durchschnittlich 40 Schuß;

vom 1.—28. 2. 1915: 5756 *) Schuß oder für den Tag und die Stellung durchschnittlich 68 Schuß;

vom 1.—31. 3. 1915: 3750 Schuß oder für den Tag und die Stellung durchschnittlich 30 Schuß;

vom 1.—30. 4. 1915: 4150 Schuß oder für den Tag und die Stellung durchschnittlich 35 Schuß.

Eine rege Gefechtstätigkeit an einzelnen Tagen kommt eigentlich nur vor, wenn ein örtlicher Angriff stattfindet, so z. B. am 19. und 21. Februar. Am 19. Februar findet ein Angriff der I.R. 171 und 172 beiderseits der großen Straße im Herenthagewald im Anschluß an eine Sprengung statt. Außer den in Stellung befindlichen 1/80 (D), 4/80 (alte E) und 2/80 (F) geht dazu die 5/80 in der späteren E-Stellung und die 5/66 links rückwärts von ihr an dem Weg Oude Kruiseeke—Gheluvelt in Stellung. Den Befehl über die südlich der großen Straße stehenden Batterien führt der Regimentsstab F.A.R. 80. Die 3/80 und 6/80 stehen unter Major Meyer bei Koelberg bereit. Die 1/80, 2/80 und 4/80 bekämpfen feindliche Artillerie. Die 5/80 und 5/66, später auch die 1/80 und 2/80 beschießen das Gelände hinter der feindlichen Stellung. Der Angriff gelingt. Es werden drei feindliche Gräben genommen, von denen allerdings der vorderste wegen Flankenfeuers wieder aufgegeben werden muß. Die bereitgestellten 3/80 und 6/80 kommen nicht zur Verwendung.

Zwei Tage später sprengt das I.R.126 gegenüber der Doppelhöhe 60 einen unter die feindliche Stellung getriebenen Minenstollen. Die Batterien stehen ebenso wie am 19. Februar. Die 5/66 ist dem I.R. 126 unmittelbar unterstellt. Die 3/80 und 6/80 sind alarmbereit in ihren Quartieren. Die 4/80 bekämpft feindliche Artillerie, die übrigen Batterien vereinigen ihr Feuer hinter der feindlichen Stellung. Die Unternehmung gelingt vollkommen. Der Sprengtrichter und 150 m feindlicher

---

*) Am 19. Februar bei dem Angriff der I.R. 171 und 172 allein 1139 Schuß.

Graben werden genommen und gegen heftige Gegenangriffe gehalten. Am Abend wird die 5/80 aus ihrer Stellung entlassen.

In der Nacht vom 4./5. März machen die Engländer drei Angriffe auf die von dem J.R. 126 am 21. Februar genommene Stellung gegenüber der Doppelhöhe 60. Die Batterien vereinigen ihr Feuer auf die rückwärtigen Stellungen des Feindes, wobei vor allem der Calvairezug flankierend sehr gut wirkt, und bekämpfen die feindliche Artillerie. J.R. 126 wirft den anfangs in seine Stellung eingedrungenen Gegner wieder hinaus und hält nicht nur seine Stellung, sondern nimmt ein Stück des feindlichen Grabens dazu.

Am 17. April sprengen die Engländer die Höhe 60 bei Zwarteleen an drei Stellen. Die Höhe geht verloren, und es gelingt zunächst nur zum Teil sie wiederzunehmen.

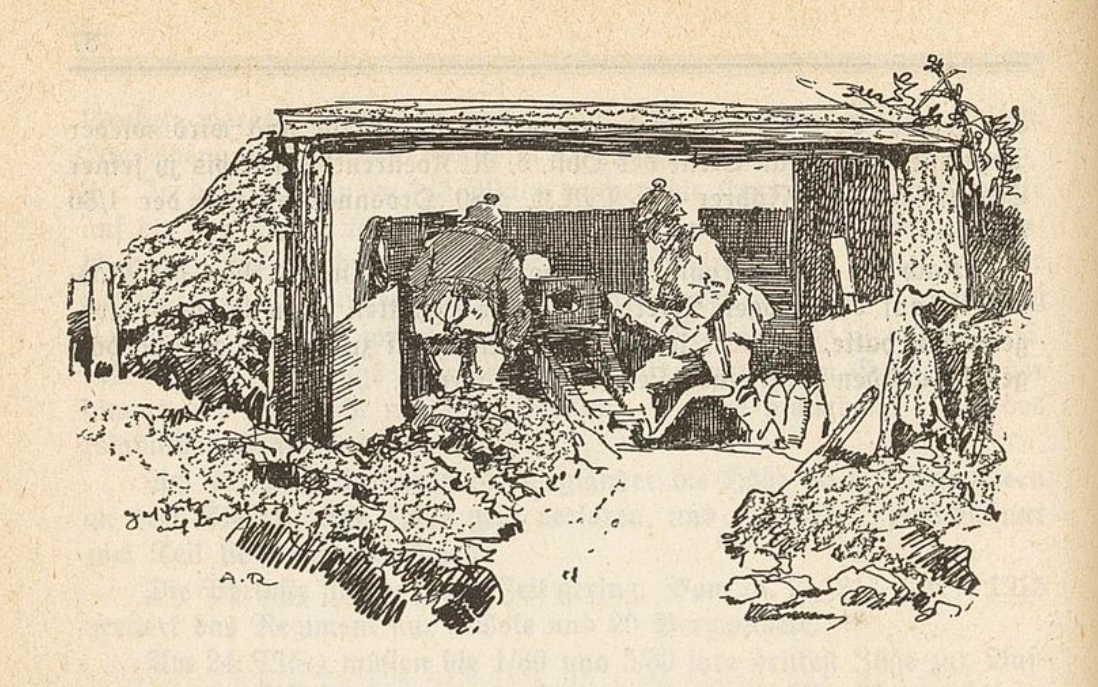
Die Verluste sind in dieser Zeit gering. Vom 23. 12 1914—30. 4. 1915 verliert das Regiment nur 3 Tote und 20 Verwundete.

Am 24. März müssen die 1/80 und 5/80 ihre dritten Züge zur Aufstellung des F.A.R. 225 in die Heimat abgeben. Als Batterieführer wird dazu Hptm. d.R. Jacob, als Zugführer Lt. Schmidt (4/80) und Lt.d.R. Loesch (2/80) abgegeben. Hptm. d.R. Jacob hatte seit dem 8. Januar die l.M.K. I/80 an Stelle des zur Umstellung seiner Fabrik zur Munitionserzeugung in die Heimat beurlaubten Hptm. d. R. Klein geführt und war dann seit dem 1. Februar Führer der 9-cm-Batterie gewesen. Die l.M.K. I/80 übernimmt mit dem 1. Februar der zusammen mit den Lts d. R. Albrecht, Link und Weill von den Munitionskolonnen des VX. A.K. ins Regiment versetzte Oblt. d. L. Günther. Die l.M.K. II/80, die vorübergehend seit der Versetzung des Oblt.d.R. Jacob zur l.M.K. I/80 Lt.d.R. Becker geführt hatte, übernimmt am 22. Januar der von seiner Verwundung wiederhergestellte Lt.d.R. Poel als Führer. Am 22. April wird Hptm. d. L. Günther zum Führer der 5/80, Oblt. d. R. Koellreutter an seiner Stelle zum Führer der l.M.K. I/80 ernannt. Hptm. Riemann hatte am 3. Januar, von seiner Krankheit genesen, wieder die 6/80 übernommen. Während seiner abermaligen Erkrankung vom 20.—27. März führt Lt. d. R. Maaß diese Batterie. Lt. d. R. Förster führt kurze Zeit die 2/80, solange Hptm. Langrock Ende Januar vorübergehend zur Wahrnehmung der Geschäfte des Divisionsadjutanten zur 39. J.D. kommandiert ist. Am 4. März wird Major Meyer zum Kommandeur des F.A.R. 100 ernannt. An seiner Stelle übernimmt Hptm. Coing die Führung der II/80. Oblt. d. R. Albrecht wird Führer der 1/80. Am 5. April trifft Oblt. Deichmann nach Wiederherstellung

von seiner Verwundung wieder beim Regiment ein und wird wieder Adjutant der I/80 an Stelle des Oblt. d. R. Koellreutter, der bis zu seiner Ernennung zum Führer der 1.M.K. I/80 Ordonnanzoffizier der I/80 wird. —

Nach der langen ruhigen Zeitspanne bringt Anfang Mai der Gasangriff auf den Bogen Ypern, der seine Schatten schon lange vorausgeworfen hatte, der aber im folgenden Abschnitt zusammenhängend dargestellt werden soll, neues Leben in die Front.





9. Die Kämpfe vor Ypern.

(Fortsetzung: Der Gasangriff und die Kämpfe um Hooge. Mai 1915).

(Hierzu Karte 3 und Skizze auf S. 65.)



it jedem Monat, den der Krieg länger dauerte, erstarkte das englische Heer mehr. Eine Division nach der andern stellte Lord Kitchener auf. Der Kampfplatz der so erstehenden neuen englischen Armee lag naturgemäß in Flandern, dessen Häfen ein Hort für die England in immer steigendem Maße bedrohenden U-Boote waren. War das englische Heer erst stark genug, so war mit Sicherheit damit zu rechnen, daß es — von der See her durch die Flotte unterstützt — an der flandrischen Front losbrechen würde. Da die von den Belgiern in höchster Not zu Hilfe gerufene See mit dem sich am Yserkanal ausdehnenden Überschwemmungsgürtel den deutschen Linien einen nicht geringeren Schutz gegen die Angriffe bot als den Engländern und Belgiern, mußte der englische Stoß aus dem Raum von Ypern erfolgen. Während die deutschen Linien im Süden bei St. Eloi und Zwarteleen auf 4 km an die Stadt herangeschoben waren, hatten die Engländer im Norden 9 km Tiefenraum zur Verfügung. Sie standen dort bei Langemarck und Passchendaele auf der östlichen Abdachung des flandrischen Höhenrückens und hatten durch diesen gedeckt Raum genug, eine Angriffsarmee

beliebiger Größe aufmarschieren zu lassen, um von dort aus die deutsche Flandernfront nach Norden aufzurollen oder auch die Nordflanke des Raumes von Lille zu bedrohen. So stellte der Bogen von Ypern für die Engländer im Norden eine Ausfallstellung von gleicher Bedeutung dar wie die Festung Verdun für die Franzosen im Süden.

Von Ende April an mußte die Kitchener-Armee auf dem Festlande erwartet werden. Der dann drohenden Gefahr gedachte die deutsche Oberste Heeresleitung vorbeugend durch einen Angriff im Ypernbogen zu begegnen, der dem Gegner das Ausfalltor verriegeln sollte. Um mehr konnte es sich nicht handeln, und ein Durchbruch großen Stiles konnte nicht in Betracht kommen, denn an anderen Stellen der Westfront waren die deutschen Kräfte durch die Abwehr heftiger feindlicher Angriffe bei Combre und Flirey gebunden, und überdies war die Westfront durch Abgaben nach dem Osten geschwächt, wo Mackensen zu dem Durchbruch von Gorlice—Tarnow ausholte. So mußte der Angriff auf den Bogen von Ypern von den der 4. Armee zur Verfügung stehenden Truppen ohne weitere Verstärkungen ausgeführt werden. Aber eine neue furchtbare Waffe war ihnen in die Hand gegeben, furchtbar durch ihre physische und nicht minder durch ihre infolge der Neuheit doppelt starke moralische Wirkung — das Gas.

Schon Ende Februar waren seitens der 39. I.D. vorbereitende Befehle für den Fall eines allgemeinen Angriffs der Division gegeben, die in den ersten Märztagen durch nähere Bestimmungen ergänzt wurden. Danach sollten außer der um das zur 30. I.D. gehörige I.R. 136 verstärkten 39. I.D. Teile der nördlich von ihr stehenden 54. R.D. des XXVII. R.K. mitwirken. Der Infanterie wurden als erste Ziele die Höhenlinie Westrand des Nonnebosschen—Höhe 64 hart südlich der großen Straße Menin—Ypern—Doppelhöhe 60 bei der Het Pappotje-Ferme—Höhe 59 bei Zwarteleen zugewiesen. Darüber hinaus sollte zunächst nur mit Patrouillen vorgegangen werden, um etwa zeitweilig verlassene feindliche Geschütze unbrauchbar zu machen.

Von einer Verwendung von Gas war zunächst nicht die Rede. Selbst die Regimentsstäbe erfuhren davon erstmalig am 3. März. Am 7. März waren alle Vorbereitungen für den Gasangriff getroffen, die Gasflaschen konnten in einer einzigen Nacht eingebaut werden.

Jetzt ergehen auch die letzten genauen Befehle. Da das Gas vom Winde gegen die feindlichen Linien getrieben werden muß, muß in erster Linie Südostwind abgewartet werden. Da dieser um die Jahreszeit aber nur selten vorkommt, wird auch ein Angriff für den Fall des

Südwinds vorgesehen, bei welchem allerdings das Gas mit Rücksicht auf die Windungen der Front nicht an der ganzen Linie ausgeblasen werden kann. Bei der Feldartillerie führt den Befehl über die südlich der großen Straße stehenden Batterien der Regimentskommandeur F.A.R. 80. Neben der Stellung D ist eine weitere Batterie in Stellung zu bringen. Der in Stellung E stehende Zug ist mit dem Calvairezug in dessen Stellung zu vereinigen. Als Zielraum wird den Batterien der Raum Bellewaardesee bis zur Straße Wieltje—Achtwege-Ferme zugewiesen. Die Aufgabe ist die Niederhaltung der feindlichen Artillerie. Die Protzen der in Stellung befindlichen Batterien sind bis in die Linie Oude Kruiseeke—Zandvoorde heranzuziehen. Zwei Batterien unter einem Abteilungskommandeur stehen in Marschkolonne zur Verfügung der Division bei Koelberg bereit. Die eingesetzten Batterien sollen dem Vorgehen ebenfalls folgen. Je ein Beobachtungsoffizier soll von vornherein mit den Regimentsstäben der J.R. 132 und 126 vorgehen.

So ist alles bis auf das kleinste vorbereitet, und es fehlt nur noch eines zur Durchführung — der günstige Wind. An den verschiedensten Stellen bis in die vordersten Gräben hinein werden Wetterstationen eingerichtet. Die Meteorologen, alsbald „Laubfrösche" getauft, werden von allen Seiten heiß umworben. Kleine Versuchsballons werden hochgelassen. Bald ist so ziemlich an jedem Quartier und Unterstand eine Wetterfahne, vom kunstvoll gebastelten Flugzeug bis zum einfachen Tuchlappen. Die Spannung steigt, je länger desto mehr.

Am 22. März abends endlich ergeht der Befehl, daß am folgenden Tage um 5 Uhr früh angegriffen werden soll. In der Nacht werden die befohlenen Stellungen eingenommen. Alles ist in höchster Spannung — und der Wind schläft friedlich ein. Statt gegen die Engländer marschieren die vorgezogenen Truppenteile um 5 Uhr wieder in ihre Unterkünfte.

Dasselbe wiederholt sich am 30. März. Wieder steht alles bereit. Da dreht der Wind kurz vorher nach Norden zurück. Die Bereitstellung bleibt zunächst bestehen, weil gehofft wird, daß sich der Wind doch noch eines besseren besinnt, aber die Hoffnung ist umsonst. Am folgenden Tag mittags werden die vorgezogenen Truppen entlassen. Die „Laubfrösche" bekommen manche Liebenswürdigkeiten zu hören.

Inzwischen werden dann auch bei den weiter nördlich stehenden Teilen des XXVII. und beim XXIII. R.K. Vorbereitungen zum Einbau von Gasflaschen getroffen. In der Nacht vom 14./15. April wird alarmiert, weil beim XXVII. und XXIII. R.K. ausgeblasen werden soll.

Das XV. A.K. soll sich zunächst auf die artilleristische Unterstützung des Angriffs beschränken. Es kommt aber wieder nicht zum Ausblasen. Dasselbe wiederholt sich am 17. und 19. April.

Am 22. April wird morgens abermals alarmiert. Es soll im Norden um 6.45 morgens ausgeblasen werden. Dann heißt es, daß es doch wieder einmal nichts ist. Die Bereitschaft bleibt aber bestehen. Schon glaubt alles, daß es auch heute wieder blinder Lärm bleibt. Da ergeht um 6.15 abends der Befehl zur Feuereröffnung. Schon um 6.20 kommt die Nachricht, daß im Norden beim XXIII. R.K. das Ausblasen gelungen und Langemarck genommen ist. Um 9 Uhr folgt die Mitteilung, daß die Linie Pilkem—St. Julien erreicht ist. Die Batterien des Regiments bekämpfen die ihnen zugewiesene feindliche Artillerie. Die Calvairebatterie (3/80) beschießt flankierend die feindlichen Schützengräben. Um 8 Uhr wird das Feuer eingestellt. Zur Beunruhigung des Gegners werden nachts um 2.30 und 4 Uhr je 10 Minuten dauernde Feuerüberfälle auf die feindlichen Schützengräben und das rückwärtige Gelände südlich der großen Straße gemacht. Die feindliche Artillerie antwortet nur schwach.

Auch am folgenden Tage werden wiederholt ergiebige Feuerüberfälle der gesamten Feldartillerie auf die feindlichen Schützengräben und das rückwärtige Gelände gemacht, an denen sich teilweise auch die Infanterie beteiligt. Der am Abend ausgegebene Divisionsbefehl enthält die Mitteilung, daß das XXIII. R.K. am Vortage die Linie Steenstraate—Het-Sas — Dampfmühle von Boesinghe — Höhen 1½ km südlich Pilkem — Gegend nördlich Keerselaere erreicht hat und den Angriff in der Richtung auf Pypegaele und Boesinghe fortsetzt. Das XXVII. R.K. und XV. A.K. sollen den Gegner vor ihrer Front fesseln. Um Mitternacht und gegen Morgen werden wieder starke Feuerüberfälle gemacht.

Der 24. April verläuft in gleicher Weise. Am Nachmittag werden starke feindliche Kolonnen im Vormarsch von Ypern auf Zonnebeke gemeldet. Die 39. F.A.B. befiehlt deshalb Beschießen der nach Zonnebeke führenden Straßen. Dem Regiment wird der Weg Westhoek—Zonnebeke zur Bekämpfung zugewiesen. Nach etwa einstündigem Feuer kommt die Nachricht, daß die feindlichen Kolonnen nach Norden in die Richtung auf Frezenberg abgebogen sind. Am Abend, in der Nacht und am folgenden Tage werden wieder Feuerüberfälle gemacht. Am Nachmittag des 25. April dreht der Wind nach Osten. Es ergeht der Befehl, alles zum Gasangriff des XV. A.K. bereit zu halten. Die Protzen werden herangezogen. Der Wind dreht aber wieder zurück, und die Bereitschaft wird um 7 Uhr abends wieder aufgehoben.

Die folgenden Tage vergehen unter häufigen Feuerüberfällen und wiederholtem Beschießen der feindlichen Infanteriestellungen. Im Norden führt der Feind wütende Gegenstöße gegen die neuen deutschen Linien bei St. Julien. Um die rückwärtigen Verbindungen und die dort mit der Front nach Norden stehende Artillerie des Feindes zu stören, feuern die Batterien des Regiments auf größte Entfernungen in der Richtung nach Verlorenhoek und Frezenberg unter teilweiser Beobachtung durch das R.F.A.R. 54 von Broodseinde aus.

Am 30. April wird nochmals Bereitschaft für einen Gasangriff des XV. A.K. angeordnet. Es kommt aber wieder nicht dazu. Dagegen wird am 1. Mai abends auf der Front bei der Höhe 60 bei Zwarteleen ausgeblasen und der noch fehlende Teil der am 17. April verlorenen Stellung wiedergenommen.

Im Norden gerät die feindliche Front trotz aller mit rücksichtsloser Aufopferung von Menschen geführter Gegenangriffe immer mehr ins Wanken. Am 26. April sind St. Julien und Keerselaere gefallen und die Höhenlinie bei Gravenstafel genommen. Am 2. Mai fällt Fortuine, und der Angriff wird gegen die Linie Verlorenhoek—Frezenberg vorgetragen. Die Batterien des Regiments unterstützen diesen durch heftiges Feuer in den Rücken der feindlichen Nordfront. Gleichzeitig greift das XXVII. R.K. bei Gravenstafel weiter an.

Die Stellung der Engländer bei Zonnebeke und Broodseinde wird immer bedrohter. Dort bildet sich immer deutlicher ein Sack, der von Norden her abgeschnürt zu werden droht. Und schon rüstet sich auch das XV. A.K. dazu, von Süden hier den von Norden vordringenden Truppen die Hand zu reichen. Schon am 1. Mai hatte der englische Oberbefehlshaber Marschall French den Befehl zum Rückzug geben wollen und ihn nur auf die dringenden Vorstellungen des französischen Marschall Foch aufgeschoben, der durch seine Senegalesen und Marokkaner noch die Gefahr zu bannen gehofft hatte. Als sich diese Hoffnung doch als trügerisch erwies, gab der englische Armeeführer Sir Herbert Plumer den Rückzugsbefehl.

Am 4. Mai morgens geht die Meldung von der Infanterie ein, daß die feindlichen Gräben vom Feinde verlassen und von der eigenen Infanterie besetzt sind, und daß diese vorgeht. Die Batterien legen darauf sofort Sperrfeuer in die Linie Eksternest—Hooge—Zillebeke. Die in Gheluwe alarmbereit untergebrachten 1/80 und 2/80 unter Major Mittelstaedt werden alarmiert und nach Koelberg vorgezogen. Inzwischen stellt die vorgehende Infanterie fest, daß der Feind in einer anscheinend stark

Abb. 58. Kirche in Etain.
Sog. „Blutige Ecke", an der der ganze Kolonnenverkehr vorüber mußte. (1916.)



Abb. 59. Stellung der 5/80 hinter dem Riegel bei Beginn der Verdun-Offensive. Zwischen den beiden rechten Geschützen ein Wagen der sog. „Schmalian-Bahn".
(Februar 1916.)

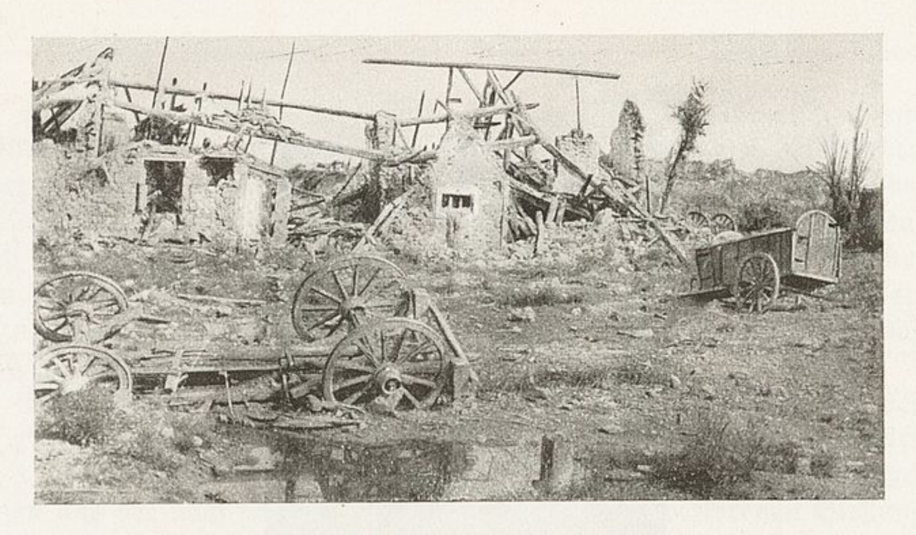


Abb. 60. Hautbois-Ferme vor Etain.
(Sommer 1916.)



Abb. 61. In der Stellung der 2/80 vor dem Montrial.
Gefr. Grajek, † 26. 12. 1916.

befestigten Stellung in der ungefähren Linie Eksternest—Höhe 55 hart südlich der großen Straße — Doppelhöhe 60 bei der Het Pappotje-Ferme steht. Die 3/80 (Calvairestellung) und 4/80 (Tabakschuppenstellung) werden dem I.R. 126 zur selbständigen Bekämpfung der Doppelhöhe 60 zugeteilt. Sie richten eine Beobachtungsstelle in der vordersten Schützenlinie gegenüber der Doppelhöhe an dem von Zandvoorde nach der Het Pappotje-Ferme führenden Wege ein. Die 6/80, die kurze Zeit eine feindliche Batterie beschossen hat, beschießt mit Beobachtung von der Parkmauer des südlich des Straßenknicks gelegenen Schlosses die am Ostrand des westlich davon gelegenen Waldes befindlichen feindlichen Stellungen. Die 5/80 bestreut zunächst den Westrand dieses Waldes, bis auch sie eine Beobachtungsstelle an der Parkmauer eingerichtet hat. Dann beschießt sie die feindlichen Stellungen unter Beobachtung. Der 9-cm-Zug schießt gleichfalls in den Wald.

Die 1/80 und 2/80 waren unter Major Mittelstaedt um 7.45 bei Koelberg eingetroffen. Dort erhalten sie den Befehl, auf der Straße nach Gheluvelt vorzutraben und Verbindung mit Major Marschall III/132 aufzunehmen. Dieser, der sich angeblich in Oude Kruiseeke aufhalten sollte, ist jedoch bereits mit seinem Bataillon abmarschiert. Die Abteilung trabt weiter vor, um westlich des Herenthagewaldes in Stellung zu gehen. Als sie in den Herenthagewald kommt, stellt sich heraus, daß die Straße — entgegen der Angabe der Division — noch nicht passierbar ist. Sie liegt voller Baumstämme, Drahthindernisse und Sandsackpackungen. Während die Batterien halten und die Kanoniere diese Hindernisse beseitigen schlägt plötzlich schweres Artilleriefeuer in die Abteilung. Lt. d. R. Ney, der erst am Tage vorher an Stelle des als Adjutant zur 39. I.D. versetzten Hptm. Langrock die Führung der 2/80 übernommen hat, wird tödlich verwundet. Der Assistenzarzt Dr. Frenkel wird verwundet. Es fallen 5 Mann; 28 Mann werden verwundet. Ferner werden 30 Pferde getroffen, sodaß die Batterien kurze Zeit nahezu bewegungsunfähig sind, bis die Bespannung neu geordnet ist. Hierbei zeichnet sich der Vizewachtmeister Almstedt der 2/80 durch große Umsicht und Kaltblütigkeit besonders aus. Nachdem inzwischen Verbindung mit der Infanterie aufgenommen ist, beschließt Major Mittelstaedt, mit den Batterien nördlich des Herenthagewaldes in der alten deutschen Infanterielinie in Stellung zu gehen. Dort sind die Batterien (2/80 links, 1/80 rechts) gegen Mittag feuerbereit. Die Feuerleitung erfolgt von einer auf die Höhe 64 hart östlich des Straßenknicks vorgeschobenen Beobachtungsstelle aus. Die 2/80, deren Führung inzwischen Oblt. v. Gülich übernommen hat, be-

schießt die feindliche Stellung am Ostrand des Waldes von Hooge nördlich der großen Straße, die 1/80 die Stellungen beiderseits der Straße mit sehr guter Wirkung, da die feindlichen Gräben zum Teil flankierend gefaßt werden können. Um 4.30 nachmittags werden beide Batterien zusammen mit zwei schweren Haubitzbatterien auf feindliche Artillerie nördlich und südlich des Bellewaardesees gelenkt. In der Nacht macht die 1/80 auf Befehl der Division eine Frontveränderung, sodaß sie flankierend gegen die Doppelhöhe 60 wirken kann. Der Zug der 5/80, der bisher in der Stellung J (früher E) stand, wird in der Nacht neben der 6/80 in der Birnbaumstellung (K, früher D) in Stellung gebracht. Während der ganzen Nacht wird stetig gefeuert. Die Calvairebatterie (N) 3/80 schießt dabei flankierend bis nördlich zur Höhe 50 südwestlich Eksterneft.

Am 5. Mai wird die 1/80 gegen die Doppelhöhe 60 eingeschossen. Sie bekämpft dann die dortige Stellung der Engländer flankierend, die 4/80 beschießt den gleichen Abschnitt frontal. Die 5/80 und 6/80 beschießen die feindliche Stellung am Ostrand des Waldes südlich der Straße gegenüber dem J.R. 172. Die 3/80 flankiert aus der Calvairestellung diesen Abschnitt sowie auch die feindliche Stellung gegenüber dem J.R. 132 nördlich der Straße. Die 2/80 beteiligt sich zeitweilig an dem Feuer auf die Schützengräben gegenüber J.R. 172 und bekämpft im übrigen feindliche Artillerie. Gegen 5.30 nachmittags wird das Feuer mit Ausnahme der 3/80 auf Befehl der Brigade eingestellt, da an diesem Tage nicht mehr angegriffen werden soll. Es soll nur auf Anfordern der Infanterie Straffeuer abgegeben werden. Das Wirkungsfeuer soll am folgenden Tag fortgesetzt werden. Die Protzen werden zurückgeschickt. Die 5/80 erhält den Befehl, eine Beobachtungsstelle nördlich Westhoek einzurichten und die feindlichen Gräben nördlich der Höhe 50 westlich Westhoek bis zur Bahn zu flankieren.

Am folgenden Tage beginnt das Wirkungsschießen um 6.30 vormittags, wird aber bereits um 9.15 wieder abgestoppt. Es soll nicht angegriffen werden. Die Infanterie baut ihre Stellungen aus. Es wird nur noch Straffeuer abgegeben, wenn der Feind die eigene Infanterie beschießt. Das erfolgt ziemlich häufig. Auch der 7. Mai verläuft in gleicher Weise. Die 1/80 und 2/80 bekommen viel feindliches Feuer. Am Abend ergeht der Befehl, daß am nächsten Tag der Angriff fortgesetzt werden soll. Den Hauptstoß soll das XXVII. R.K. und der rechte Flügel der 39. J.D. (J.R. 132) führen.

Am 8. Mai wird das Feuer um 8 Uhr auf der ganzen Linie eröffnet. Das XXVII. R.K. nimmt Frezenberg, den Haltepunkt der Bahn an dem

Wege Frezenberg—Westhoek und die Höhe 50 westlich von Westhoek. Um das Vorgehen des I.R. 132 gegen Flankenfeuer zu sichern, werden zwei Batterien auf den Nordrand des südlich der Straße gegenüber Hooge gelegenen Waldes angesetzt, und die feindlichen Stellungen am Ostrande dieses Waldes mit starkem Feuer belegt. I.R. 132 kommt indessen nur bis an den Ostrand des Waldes von Hooge vor.

Am 9. Mai wird der Angriff fortgesetzt. I.R. 132 und 172 sollen die ihrem Abschnitt gegenüberliegende feindliche Stellung nördlich und südlich der Straße stürmen. Die Leitung des Artilleriefeuers im südlichen Abschnitt wird dem Regimentskommandeur F.A.R. 80 übertragen. Ihm unterstehen außer den Batterien des Regiments, jedoch ohne 4/80, die zur Bekämpfung der Doppelhöhe 60 im Abschnitt I.R. 126 eingesetzt bleibt, je 3 schwere und leichte Feldhaubitzbatterien (5, 6 und 7/Fußa. 10, II/66) und ein Mörserzug. Sämtliche Batterien mit Ausnahme der 7/Fußa. 10 und des Mörserzuges vereinigen ihr Feuer auf die feindliche Stellung von der Straße bis etwa 600 m nach Süden. Um 8 Uhr wird das Wirkungsfeuer eröffnet, um 10.30 hat das I.R. 172 die beiden vordersten feindlichen Gräben genommen. Es bekommt dort Flankenfeuer aus der Gegend der Doppelhöhe 60. Deshalb wird außer der 4/80, die ohnehin dorthin schießt, noch die 5/Fußa. 10 und später auch noch die 1/80 auf die Doppelhöhe 60 angesetzt. Nördlich der Straße ist I.R. 132 mit dem linken Flügel ungefähr auf die gleiche Höhe des rechten Flügels von I.R. 172 vorgekommen. Es gelingt dem letzteren aber nicht, die von den Engländern zu einem starken Stützpunkt ausgebaute Höhe 55 unmittelbar südlich des Straßenknicks zu nehmen. Es wird deshalb für den Nachmittag erneute Artillerievorbereitung befohlen. Die 3/80, die in der Calvairestellung schweres Feuer von feindlichen Mörsern erhält, wird aus dieser Stellung herausgezogen und zum Vorgehen auf dem Weg Zandvoorde—Het Pappotje-Ferme bereitgestellt. Es kommt aber nicht mehr zu einem Vorgehen. 7.30 wird das Feuer eingestellt.

Der am Abend ausgegebene Divisionsbefehl enthält die Mitteilung, daß das XXVII. R.K. die Linie Verlorenhoek—Bellewaardesee erreicht hat. Für den folgenden Tag wird die Fortsetzung des Angriffs auf dem rechten Flügel der 39. I.D. befohlen. Vor allem soll I.R. 132 den Wald von Hooge nehmen. Die Haubitzbatterien werden deshalb dem F.A.R. 66 unterstellt. Vom Regiment haben die 1/80 und 4/80 die Doppelhöhe 60 zu bekämpfen. Die 3/80 steht aufgeprotzt auf der Straße Gheluwe—Gheluvelt bei Gheluvelt zum Vorgehen bereit. Die 2/80, 5/80 und 6/80 haben den Nordrand des südlich der Straße gelegenen Waldes

zu bekämpfen, von dem aus das J.R. 132 flankiert wird. Das ursprünglich auf 9 Uhr vormittags festgesetzte Wirkungsschießen wird auf 12 Uhr verschoben. Um 2.30 geht die Infanterie vor. J.R. 132 dringt in den Wald ein und macht zahlreiche Gefangene. Dem Vorgehen entsprechend verlegen die Batterien ihr Feuer vorwärts auf das abgesprengte Waldstück hinter dem Walde südlich der Straße. J.R. 172 kann jedoch mit dem J.R. 132 nicht Schritt halten. Es gelingt ihm vor allem nicht, den Stützpunkt auf Höhe 55 zu nehmen. Deshalb wird das Feuer wieder zurückverlegt. Um 7 Uhr soll J.R. 132 versuchen, den Stützpunkt von Norden her zu nehmen. Die 3/80 erhält Befehl, sobald dies gelungen ist, in der Gegend des südlich der Chaussee gelegenen Schlosses Beukenhorst (des sog. weißen Hauses) in Stellung zu gehen. Der Versuch mißlingt jedoch. Die 3/80 geht darauf auf Befehl der 39. F.A.B. rechts vorwärts der 1/80 in Stellung.

Der 11. Mai gilt der Wegnahme des Stützpunktes. Die 5/80 und 6/80 haben den Ostrand des Waldes südlich der Straße, die drei Batterien der I/80 das abgesprengte Waldstück zu beschießen. Die 4/80 steht dem J.R. 126 zur Verfügung. Nach anderthalbstündiger Artillerievorbereitung beginnt der Sturm um 10.30. Die Infanterie nimmt den von zahlreicher schwerer Artillerie bearbeiteten Stützpunkt, gibt ihn aber wieder auf, weil die Haubitzen ihn infolge eines Mißverständnisses weiter beschießen. Am Nachmittag nimmt ihn J.R. 132 wieder. Südlich von dem Stützpunkt dringt J.R. 172 bis in die Mitte des Waldes vor.

Der folgende Tag verläuft ruhig. Es wird nicht angegriffen und nur auf Wunsch der Infanterie gefeuert. Es stehen zur Verfügung: die 4/80 dem J.R. 126, die 5/80 und 6/80 dem J.R. 172, die I/80 dem J.R. 132.

Am 13. Mai greifen das XXVI. und XXVII. R.K. an. Das XV. unterstützt den Angriff durch seine Artillerie. Während die 1/80 und 4/80 gegen die Doppelhöhe 60 feuern, beschießen die 2/80, 3/80 und 5/80 den Park von Hooge. Um 8.30 kommt die Meldung, daß das XXVII. R.K. vorgeht. Um 9.30 meldet die I/80, daß die Insel im Bellewaardesee genommen ist. Da der Feind heftig mit Artillerie dorthin schießt, werden die Batterien der I/80 für einige Zeit auf die feindliche Artillerie am Schnittpunkt der Bahn mit der Chaussee übergelenkt. Am Nachmittag macht der Feind einen heftigen Gegenangriff gegen das XXVII. R.K. Die I/80 beschießt deshalb den Grund des Bellewaardebeek zwischen der Straße und der Witte-Poort-Ferme. Nach einiger Zeit wird sie auf den Raum zwischen Schloß Hooge und dem abgesprengten Waldstück südlich der Straße übergelenkt, weil anscheinend ein Angriff gegen die 39. J.D.

bevorsteht. Ein solcher erfolgt nicht. Der Angriff auf das XXVII. R.K. wird im wesentlichen abgeschlagen. Gegen Abend flaut das Gefecht ab.

An den folgenden Tagen werden die Angriffe nicht fortgesetzt, und es tritt Ruhe an der Front ein. Die genommenen Stellungen werden ausgebaut. Die Batterien geben lediglich Straffeuer ab oder beschießen erkannte Bewegungen. An manchen Tagen wird überhaupt nicht geschossen. Es wird größte Sparsamkeit mit Munition befohlen, da die Abwehrkämpfe bei Arras große Anforderungen stellen. Die Batterien, vor allem die der I/80, die viel unter Wasser leiden, bauen ihre Stellungen aus. Es werden Vorbereitungen für einen neuen Gasangriff getroffen.

Dieser findet am 24. Mai 4 Uhr morgens statt. Die 1/80, 3/80 und 4/80 legen Sperrfeuer auf die Doppelhöhe 60, die 2/80, 5/80, 6/80 und der 9-cm-Zug in die Linie vom Südrande des abgesprengten Waldstückes bis südlich über den Weg Zillebeke—Het Pappotje-Ferme hinaus. Kurz nach dem Ausblasen wird das Feuer der letztgenannten Batterien in der Linie Arrêt an der großen Straße — Zillebeke vorverlegt. Vor der Front der 39. I.D. verpufft das Gas indessen wirkungslos und die Infanterie kommt nicht vorwärts. Dagegen nimmt das XXVII. R.K. die Bellewarde-Ferme und das nördlich davon gelegene Waldstück (sog. Eierwäldchen). Um 5 Uhr vormittags wird das Feuer eingestellt. Als die Engländer gegen Mittag einen Gegenangriff gegen das XXVII. R.K. unternehmen, wird Sperrfeuer in der gleichen Weise wie am Morgen abgegeben. Ein vom XXVII. R.K. für den Nachmittag geplanter Angriff in südlicher Richtung — mit dem linken Flügel am Bellewaardesee vorbei — unterbleibt. Um 4 Uhr nachmittags wird das Feuer eingestellt.

Ein für den folgenden Tag vorgesehener Angriff auf Hooge wird bis auf weiteres verschoben. Es tritt Ruhe an der Front ein, die mehrere Tage anhält. Die Batterien feuern tagelang überhaupt nicht.

Erst am 2. Juni findet der Angriff auf Hooge statt. Nach zweistündiger Artillerievorbereitung, während deren die 1/80, 3/80 und 4/80 die Doppelhöhe 60, die übrigen Batterien und der 9-cm-Zug die Gegend zwischen der Chaussee und dem Südrand des abgesprengten Waldstückes mit Sperrfeuer belegen, stürmt das I.R. 132 6 Uhr abends das Schloß und das Dorf Hooge mit Ausnahme der westlichsten Häuser. Um 8.20 tritt Ruhe ein. Auf Wunsch des I.R. 126 halten die 1/80, 3/80 und 4/80 während der ganzen Nacht die Doppelhöhe 60 unter ruhigem Feuer.

Nachdem die Engländer am folgenden Tage einen schwachen, leicht abgewiesenen Gegenangriff auf Hooge versucht haben, folgt wieder ein

Zeitraum der Ruhe an der Front. Es wird nur Straffeuer abgegeben, wenn die Infanterie dies wünscht.

Damit sind die Kämpfe der Offensive im wesentlichen abgeschlossen und der Stellungkrieg tritt wieder in Reinkultur ein, hin und wieder durch örtliche Angriffe von der einen oder andern Seite unterbrochen, über die im nächsten Abschnitt das wesentliche berichtet werden wird.

Die Verluste des Regiments während der Maikämpfe waren abgesehen von denjenigen der 1/80 und 2/80 gering und betrugen nur 3 Tote und 8 Verwundete. Der Munitionsverbrauch war entsprechend den Kampfhandlungen erheblich höher als in den Vormonaten. Er betrug im Monat Mai 12 293 Schuß oder rund 400 im Tagesdurchschnitt, zu denen noch 980 Schuß des 9-cm-Zuges kamen. An den Hauptangriffstagen betrug der Tagesverbrauch 1200—1500 Schuß, am 8. Mai allein 3068 Schuß.

Schon während der letzten Zeit war wieder eine gewisse Ablösung im Gefechtsdienst eingetreten. Allerdings bleiben sämtliche Batterien eingesetzt. Innerhalb der Bedienung der einzelnen Batterien dürfen jedoch einzelne Offiziere und Mannschaften für je 24 Stunden in Ruhe gehen, ohne daß darunter die Gefechtsbereitschaft leiden darf. Die Abteilungstäbe wechseln miteinander alle 24 Stunden im Gefechtsdienst ab. Die Regimentsstäbe F.A.R. 80 und 66 wechseln anfangs auch alle 24 Stunden. Seit dem 6. Juni bleibt jedoch der Regimentsstab F.A.R. 80 dauernd im Gefechtsstand. Die Protzen der I/80 und der 4/80 sind jetzt in Gheluwe, die der 5/80 und 6/80 in Menin untergebracht.

Hinsichtlich der Stellenbesetzung ist zu erwähnen, daß an Stelle des durch ein ausschlagendes Pferd verletzten Oblt. d. R. Albrecht vom 23. Mai bis 15. Juni Lt. d. R. Hoffmann die 1/80 führt. Am 3. Mai kehrt Leutnant Schlösser von seiner Verwundung genesen aus der Heimat zurück und tritt zur 6/80. Am 20. Mai wird Stabsarzt Dr. Obermiller zur 4. Ersatzdivision versetzt. An seine Stelle tritt der landsturmpflichtige Arzt Dr. Hauser als Abteilungsarzt der II/80. Am 19. Mai wird Zahlmeister Schmitz zur Verfügung des stellvertretenden XV. A.K. versetzt. Für ihn wird der Unterzahlmeister Wolff ins Regiment versetzt.

Abb. 62. Hptm. d. R. Koellreutter.

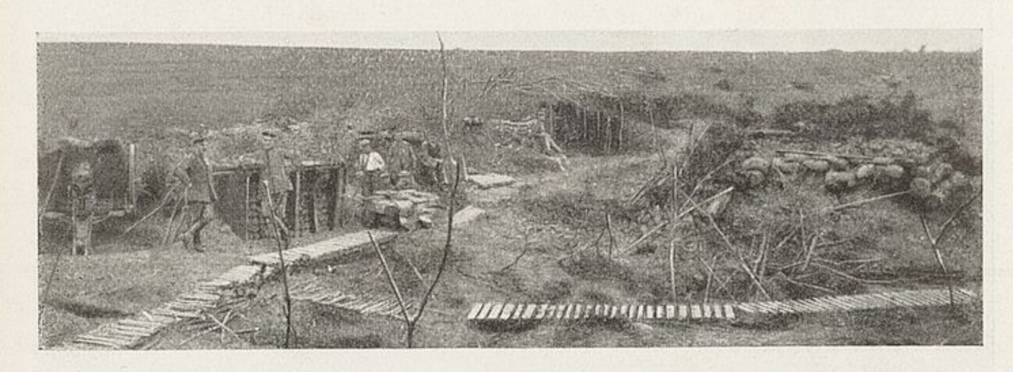


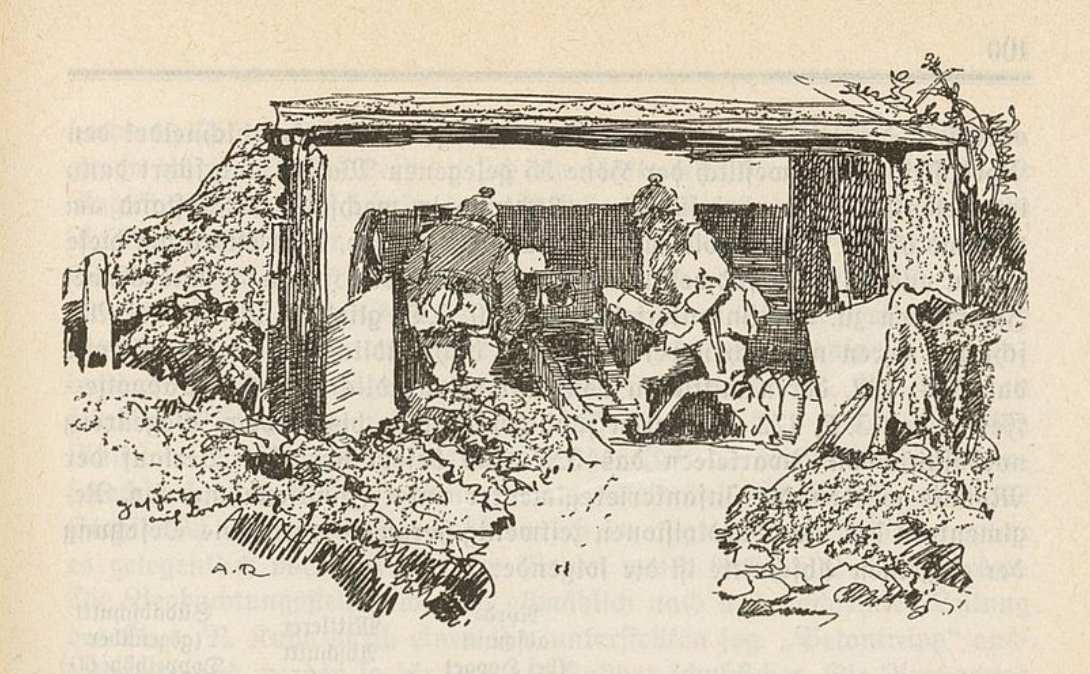
Abb. 63. Stellung der 2/80 vor dem Montricel.
(Sommer 1916.)
Vgl. S. 123.



Abb. 64. Gefechtsstand des Regiments und der I/80 im Walde von Montricel. (März 1916.)
Von links nach rechts: Hptm. Klapp, Obstlt. v. Lewinski, Lt. d. R. Mathies, Lt. d. R. Haalck.
Vgl. S. 127.



Abb. 65. Eingedrückter Gefechtsstand des Stabes I/80 im Montricel. (März 1916.)



10. Die Kämpfe vor Ypern.
(Fortsetzung: Von Anfang Juni bis Ende Dezember 1915.)

(Hierzu Karte 3 und Skizze auf S. 65.)



Nachdem am 2. Juni das Schloß und der größte Teil des Dorfes Hooge genommen sind, ist die deutsche Offensive zum Abschluß gelangt, und in den folgenden Monaten bis zum Ende des Jahres herrscht wieder der reine Stellungskrieg. Nur gelegentlich unterbrechen örtliche Unternehmungen der einen oder andern Seite das Einerlei der Tage und Wochen.

Im Gegensatz zu der ersten Periode des Stellungskrieges vor Ypern sind in diesem Abschnitt alle Batterien des Regiments dauernd eingesetzt. Die Batterien der I/80 stehen nördlich der großen Straße Menin—Ypern nördlich Veldhoek und zwar die 2/80 und 1/80 in der alten deutschen Winterstellung, die 3/80 rechts vorwärts der 1/80 vor dieser Stellung. Von den Batterien der II/80 stehen die 6/80 und ein Zug der 5/80 (der zweite Zug der 5/80 steht zur Fliegerabwehr unter Lt. d. R. Kammüller bei Coucou) in der alten Birnbaumstellung vorwärts Gheluvelt, die 4/80 in der alten Tabakschuppenstellung an der Straße Zandvoorde—Gheluvelt. Der 9-cm-Zug steht in seiner alten Stellung bei Zandvoorde.

Für die Beobachtung sind zahlreiche Beobachtungsstellen, zum größten Teil in der vordersten Infanterielinie angelegt. Diese zieht sich

vorwärts der Bellewaarde-Ferme um Hooge herum, durchschneidet den Nordostzipfel des westlich der Höhe 55 gelegenen Waldes und führt dann im wesentlichen in nord-südlicher Richtung in wechselndem Abstand am Ostrand dieses Waldes bis zur Het Pappotje-Ferme, dicht östlich um diese herum und dann in südwestlicher Richtung auf die Höhen 59 und 60 bei Zwarteleen zu. Die Infanterielinie der 39. J.D. gliedert sich in drei Abschnitte, deren nördlichen bei Hooge bis dicht südlich der großen Straße das J.R. 132, deren mittleren von dort bis nördlich der Het-Pappotje-Ferme das J.R. 172 und deren südlichen von da bis zu dem Wegekreuz nordöstlich von Zwarteleen das J.R. 126 besetzt hat. Im Verlauf der Monate werden die Infanterieregimenter unter Zuhilfenahme von Regimentern der Nachbardivisionen zeitweilig herausgezogen. Die Besetzung der einzelnen Abschnitte ist die folgende:

	Nordabschnitt (bei Hooge)	Mittlerer Abschnitt	Südabschnitt (gegenüber Doppelhöhe 60)
Bis 22. Juni	J.R. 132	J.R. 172	J.R. 126
23. Juni bis 8. Juli	J.R. 126	J.R. 172	R.J.R. 236
9. Juli bis 10. August	J.R. 126	J.R. 172	J.R. 132
11. August bis 25. September	J.R. 105	J.R. 172	J.R. 132
26. September bis 9. November	J.R. 126	J.R. 172	J.R. 132
vom 10. November an	J.R. 126	J.R. 105	J.R. 132

Die Beobachtungsstellen in den Schützengräben werden nach den Infanterieregimentern bezeichnet, in deren Abschnitt sie liegen, wechseln daher mit diesen im Laufe der Monate entsprechend ihre Bezeichnung. Die nachfolgende Übersicht gibt die Bezeichnung an, die bei dem Beginn dieses Abschnittes maßgebend war. Nördlich der Straße liegt eine Beobachtungsstelle rückwärts der vordersten Linie auf der Höhe 64. Diese erhält später die Bezeichnung „Kurpromenade“. Eine an dem nördlichen Straßenrand bis an den Ostrand des Parkes von Hooge vorgeschobene Hilfsbeobachtungsstelle geht bald wieder ein. Im mittleren Abschnitt gibt es drei Beobachtungsstellen: 172 rechts, 172 Mitte und 172 links. Die letzte geht Anfang Oktober ein und wird durch die „B.stelle 172 Nase“ ersetzt. Im Südabschnitt gibt es ebenfalls drei Beobachtungsstellen: 132 rechts, 132 Mitte und 132 links. Ferner befindet sich im mittleren Abschnitt rückwärts der vordersten Linie die „B.stelle Parktor“ (so genannt nach der Einfahrt zu dem südlich des Straßenknicks gelegenen Schlosse Beukenhorst), von der gegen Ende des Jahres noch eine weitere „B.stelle Fichtengruppe“ etwas vorgeschrieben wird. Die wichtigeren Beo-

bachtungsstellen sind von Offizieren, die anderen von älteren Unteroffizieren besetzt. Täglich befindet sich ein Batterieführer vorne. Von Mitte August an befindet sich in der „B.stelle Parktor" die Nacht über ein Artilleriestabsoffizier vom Dienst, der für das rechtzeitige Anordnen von Sperrfeuer im Falle eines feindlichen Angriffs verantwortlich ist.

Die Beobachtungsstellen sind untereinander, mit den Batterien und den Infanteriekommandostellen durch ein ausgedehntes Fernsprechnetz verbunden. Seine Instandhaltung macht viel Schwierigkeiten. Bei stärkeren feindlichen Angriffen reißt die Verbindung meist sehr schnell auf allen Linien ab. Deshalb werden im Laufe der Zeit an Stelle des Feldfernsprechdrahtes in der Erde eingegrabene Bleikabel, zum Teil sogar starke Stahlkabel verlegt. Diese bewähren sich im allgemeinen gut, doch kommt es gelegentlich vor, daß sie beim Bauen neuer Gräben zerstört werden. Die Beobachtungsstellen werden allmählich nach und nach unter Leitung des Lt. d. R. Kuhn durch einen ihm unterstellten sog. „Betontrupp" ausbetoniert und werden so für leichtere Kaliber schußsicher. Die Beobachter und Telephonisten werden mit Handgranaten und Karabinern ausgerüstet.

Die Batteriestellungen werden im Laufe der Zeit ebenfalls sehr stark ausgebaut. Zum Teil erhalten sie auch betonierte oder durch Eisenbahnschienen gesicherte Unterstände. Die Stellungen sind so angelegt, daß die Geschütze weit herumschwenken können. Das ist erforderlich, damit das Feuer möglichst vieler Batterien im Falle eines feindlichen Angriffs auf den betreffenden Raum vereinigt werden kann. Für die möglichen Fälle feindlicher Angriffe ist eine genaue Verteilung des Sperrfeuers vorgesehen, je nachdem ein allgemeiner Angriff, ein solcher auf Hooge oder ein solcher bei der Doppelhöhe 60 erfolgt. Die Lage des Sperrfeuers wird in kurzen Zwischenräumen von den Abteilungskommandeuren und dem Regimentskommandeur geprüft.

Im allgemeinen ist die Gefechtstätigkeit in den Monaten gering. Es gibt Tage, an denen die Batterien überhaupt nicht schießen oder nur die Tageseinflüsse mit wenigen Schüssen festlegen. Sonst wird auf Wunsch der Infanterie, wenn diese Feuer erhält, Straffeuer auf die gegenüberliegenden Stellungen abgegeben, und wenn stärkeres feindliches Feuer einen Angriff wahrscheinlich erscheinen läßt, Sperrfeuer vor die Front gelegt. Es kann sich hier nur darum handeln, einzelne, wichtigere Episoden zu schildern, denn das alltägliche Einerlei des Straffeuers und dgl. ist ohne jedes Interesse.

Nachdem nach dem Sturm auf Hooge zwei Wochen lang im wesentlichen Ruhe an der Front geherrscht hatte, greifen die Engländer

am 16. Juni 5.30 früh in der Gegend des Bellewaardesees an. Das am linken Flügel des XXVII. R.K. stehende Res.J.R. 246 verliert seine vordersten Gräben und die Bellewaarde-Ferme. Das nach links anschließende J.R. 132 weist vor seiner Front den feindlichen Angriff ab, muß aber wegen des Zurückgehens des Res.J.R. 246 seinen rechten Flügel zeitweilig zurückbiegen. Noch im Laufe des Vormittags setzt der deutsche Gegenangriff ein, der dem J.R. 132 den ganzen Verlust, dem Res.J.R. 246 die Bellewaarde-Ferme und seine frühere Stellung mit Ausnahme einiger vorspringender Ecken, auf deren Wiedernahme als unzweckmäßig verzichtet wird, wiederbringt.

Nach ungefähr einmonatiger Ruhepause sprengen die Engländer dann am 19. Juli 8.20 abends nördlich der Straße bei den Häusern von Hooge in dem nunmehr vom J.R. 126 besetzten nördlichen Abschnitt einen Minenstollen, wodurch ein ganzer Zug verschüttet wird. Auf das Leuchtsignalzeichen eröffnen die 2/80, 5/80 und der 9 cm Zug sofort das Sperrfeuer. Auf Befehl der 39. F.A.B. nimmt ferner ein Zug der 1/80 eine Frontveränderung vor, um ebenfalls in Richtung Hooge schießen zu können. Die Batterien der I/80 erhalten starkes Artilleriefeuer, durch das Lt.d.R. Maaß der 2/80 schwer verwundet wird. Am folgenden Tag bringt die 1/80 auch ihren zweiten Zug gegen Hooge in Front. Um 9.30 abends beginnt ein allgemeines Wirkungsschießen gegen die am Tage vorher verlorene Stellung, an dem sich die 1/80, 2/80, 5/80 und der 9 cm Zug beteiligen. Um 1 Uhr nachts kommt die Meldung, daß das J.R. 126 den verlorenen Graben wiedergenommen hat. Der Sprengtrichter selbst ist dagegen noch in der Hand der Engländer.

In den nächsten Tagen erfolgen mehrere Sprengungen im südlichen Abschnitt. Am 23. Juli 8.20 abends sprengen die Engländer auf dem linken Flügel des J.R. 132 bei der Doppelhöhe 60. Ein Stück des Grabens wird verschüttet. Es erfolgt aber kein feindlicher Angriff. Zwei Stunden später wird gegenüber der unweit nördlich der Het Pappotje-Ferme gelegenen sog. Granatferme der feindliche Graben gesprengt. Drei Tage später sprengen die Engländer wieder auf dem linken Flügel des J.R. 132, ohne jedoch nennenswerten Schaden anzurichten.

Inzwischen werden im nördlichen Abschnitt des J.R. 126 Vorbereitungen getroffen, um den Sprengtrichter vom 19. Juli und die vorderste feindliche Stellung bei Hooge, sowie den südlich der großen Straße gelegenen, stark ausgebauten feindlichen Stützpunkt zu nehmen. Hierbei werden zum ersten Male vor Ypern Flammenwerfer zur An-

Abb. 66. Stellung der II/80 am Walde von Moranville.
(Frühjahr 1916.)
Vgl. S. 121.



Abb. 67. Stellung der 4/80 im Walde von Moranville.
(Frühjahr 1916.)



Abb. 68. 6/80 baut Unterstände im Walde von Moranville.
(Frühjahr 1916.)



Abb. 69. Windige Ecke an der Straße Abaucourt—Moranville zwischen dem Walde von Moranville und dem großen Cognon.
(Frühjahr 1916.)
Vgl. S. 125.

wendung gebracht. Der Angriff erfolgt am 30. Juli 4.22 vormittags überraschend ohne Artillerievorbereitung. Im Augenblick des Angriffs riegelt die Artillerie den zu nehmenden Teil der feindlichen Stellung gegen den Feind zu ab. Hieran sind vom Regiment ½ 1/80, 2/80, 4/80 und ½ 5/80 beteiligt, die unter der I/80 zusammengefaßt dem F.A.R. 66 unterstellt sind. Um 5 Uhr kommt die Meldung, daß die feindliche Stellung und der Stützpunkt genommen sind. Um 9.30 wird das Feuer eingestellt. Ein um 3.30 nachmittags einsetzender Gegenangriff wird leicht abgewiesen. Von Mitternacht an legen die Engländer wieder schweres Feuer auf die neugenommenen Stellungen, das sich von 3.15 an zum Trommelfeuer steigert. In dem darauf abgegebenen Sperrfeuer kommt der anscheinend beabsichtigte feindliche Angriff nicht zur Entwicklung. Die Hauptgefahr droht der neuen Stellung von dem sog. Joffregraben, der sich, in mehreren Linien hintereinander ausgebaut, südlich der Straße zwischen dieser und dem abgesprengten Waldstück hinzieht und zur Ansammlung der feindlichen Sturmtruppen dient. Die 39. F.A.B. befiehlt deshalb, ein Geschütz so in Stellung zu bringen, daß es den Joffregraben von Norden her flankieren kann. Der Regimentskommandeur erkundet für das Geschütz eine Stellung an der Westecke des sog. Storchschnabelwäldchens östlich der Bellewaarde-Ferme in der dortigen dritten Infanteriestellung. In der Nacht wird dort ein Geschütz der 3/80 (Geschützführer: Gefr. Graf) unter Lt. Guth in Stellung gebracht. Die Infanterie ist darüber nicht sonderlich erfreut, und es wird mit ihr besprochen, daß das Geschütz, das den Namen „Bellewaardegeschütz" erhält, nur im Falle eines feindlichen Angriffs schießen soll.

An den folgenden Tagen liegt in den frühen Morgenstunden regelmäßig schweres Feuer auf Hooge. Am 9. August setzt um 3.30 früh sehr heftiges Feuer auf der ganzen Front, vor allem auf dem rechten Abschnitt des J.R. 172, bei dem Stützpunkt und bei Hooge ein, das sich allmählich zum Trommelfeuer steigert. Von deutscher Seite wird Sperrfeuer vor die Front gelegt. Die Verbindung nach vorne reißt völlig ab. Deshalb schickt das Regiment zwei Patrouillen (Uffz. Kuhlenkamp 2/80, Lt. d. R. Link 5/80) vor. Diese stellen fest, daß sich der Sprengtrichter und der Stützpunkt in englischer Hand befinden. Anscheinend hat das J.R. 126 — wie schon in den Tagen vorher — beim Einsetzen des feindlichen Feuers den Stützpunkt geräumt und sich in den Trichter zurückgezogen. Dort sind die 2/126 und 3/126 von den von verschiedenen Seiten eindrängenden Engländern gefangen. Auch in den

Graben des J.R. 172 ist der Feind von rechts her vorübergehend eingedrungen, aber rasch im Handgranatenkampf wieder hinausgeworfen. Der Graben wird gehalten, obwohl er teilweise stark zerschossen ist. Die B.stelle 172 rechts ist zerschossen. Der Beobachter Lt.d.R. Weill (2/80) geht deshalb zu dem nahe gelegenen Gefechtsstand des Bataillons. Später beobachtet Lt.d.R. Link (5/80) von der in der Nähe gelegenen B.stelle des F.A.R. 66 aus. Dort wird er durch einen feindlichen Volltreffer verschüttet und kann nur als Leiche geborgen werden. Den ganzen Tag über dauert heftiges Feuer an. Auch in der Nacht werden wiederholt Feuerüberfälle gemacht. Ein englischer Überläufer hatte ausgesagt, daß der Feind am andern Morgen 3 Uhr einen allgemeinen Angriff plane. Dieser bleibt jedoch aus. Der kommandierende General beabsichtigt, den am Vortage verlorenen Trichter und Stützpunkt nicht wieder zu nehmen, weil die dortige Stellung vorspringt und dauernd gefährdet ist, und die Stellung so zu halten, wie sie vor dem 19. Juli war. Um sie stärker zu sichern, erhält der neben der 6/80 in der Birnbaumstellung stehende Zug der 5/80 den Befehl, wieder in die alte Calvairestellung zu gehen, um von da aus die feindlichen Gräben von der Straße bis zur Bellewaardeferme zu flankieren. Auch die 4/80 wird dorthin übergelenkt. Die Feuerverteilung ist nunmehr folgende: ½ 1/80 und 2/80 Nordrand, 9 cm Zug Südrand des abgesprengten Waldstückes, 6/80 Gräben in Richtung Schappalie-Ferme, 4/80 und ½ 5/80 flankierend die Gräben von der Straße bis zum Eierwäldchen, Bellewaardegeschütz 3/80 flankierend Joffregraben, ½ 1/80 und 3/80 flankierend Gräben bei der Doppelhöhe 60. Das Bellewaardegeschütz ist dem Gegner anscheinend sehr lästig. Es bekommt viel Feuer. Am 11. August fällt der Geschützführer Uffz.Graf und ein Mann, ein weiterer wird verwundet. Um das rechtzeitige Einsetzen des Sperrfeuers zu gewährleisten, ordnet das Generalkommando an, daß sich jede Nacht von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ein Artilleriestabsoffizier in der B.stelle „Parktor" aufhält, der entsprechend der Stärke des feindlichen Feuers nötigenfalls Sperrfeuer anzuordnen hat, ohne daß dadurch den Beobachtern in der vordersten Linie versagt wird, ihrerseits nach eigenem Ermessen das Sperrfeuerzeichen zu geben.

Die folgenden Wochen verlaufen verhältnismäßig ruhig. In den ersten Septembertagen liegt morgens wieder regelmäßig schweres Feuer auf dem rechten Flügel des mittleren Abschnitts (J.R. 172) und auf dem linken Flügel des nördlichen Abschnitts, in dem das J.R. 126 am

11. August durch das J.R. 105 abgelöst ist. Es erfolgen jedoch keine Angriffe.

Am 24. September morgens feuert der Feind heftig auf die Abschnitte der J.R. 172 und 105. Dies wiederholt sich auch am folgenden Morgen um 4.45. Diesmal steigert sich das Feuer schnell zum Trommelfeuer. Nach kurzer Zeit ertönen mehrere Detonationen und wird heftiges Infanteriefeuer hörbar. Der Feind hat den Graben ungefähr in der Mitte des Abschnittes des J.R. 172 an drei Stellen gesprengt und auf 200 m verschüttet. Die Sprengtrichter haben einen Durchmesser von je 50—80 m. Sie liegen genau in der Grabenlinie. Das J.R. 172 verliert die drei rechten Unterabschnitte A, B und C seiner Stellung. Die Höhe 55 südlich des Straßenknicks und ein darauf stehendes vorgeschobenes Geschütz des F.A.R. 66 gehen verloren. Das J.R. 105 hält dagegen seine Stellung gegen einen dreimaligen heftigen Angriff. Gegen den im Abschnitt des J.R. 172 eingedrungenen Feind erweist sich die vom J.R. 105 am Nordrand der Chausee angelegte Flankierungsanlage, die sog. „Meisengasse", als sehr wirkungsvoll. Ein auf dem rechten Flügel des J.R. 105 vorübergehend eingedrungener Gegner wird sofort wieder hinausgeworfen.

Sobald Klarheit über die Frontlage besteht, was um 7 Uhr vormittags der Fall ist, werden die 1/80 und 2/80 auf die Höhe 55, die 5/80 auf die ehemalige erste Stellung des J.R. 172, die 4/80 auf den feindlichen Graben gegenüber der gehaltenen ersten Stellung auf dem linken Flügel des J.R. 172 angesetzt. Da die Höhe 55 auch von schwerer Artillerie stark beschossen wird, wird erst die 1/80 und auf die Meldung, daß die Engländer mit Sandsäcken sprungweise vorgehen, auch die 2/80 auf die ehemalige erste Stellung des J.R. 172 hinübergenommen. Um 9.30 setzt der deutsche Gegenangriff ein. Um 11.30 ist die Höhe 55 wieder genommen. In dem Fuchsloch des dort befindlichen Artillerieunterstandes hatte der Kanonier Wenzel der 6/66 von den Engländern unbemerkt während der ganzen Zeit gesessen und durch das Stahlkabel mit seiner Batterie gesprochen. Das vorgeschobene Geschütz des F.A.R. 66 wird wiedergenommen; es ist durch einen Mörservolltreffer gänzlich zertrümmert. Um 12.30 hat das J.R. 172 auf dem rechten Flügel seinen vordersten Graben wiedergenommen. Nur in der Mitte, in dem Unterabschnitt C und einem Teil des Unterabschnittes B halten sich die Engländer noch in der deutschen Stellung. Da das J.R. 172 aus der linken Flanke von der Doppelhöhe 60 aus Maschinengewehrfeuer bekommt, werden ½ 1/80, 3/80 und 4/80 auf diese angesetzt. Im Laufe des Nachmittags flaut das Gefecht allmählich

ab. In der Nacht nimmt das J.R. 172 die noch fehlenden Teile seiner ersten Stellung wieder.

Merkwürdigerweise war bei den feindlichen Sprengungen am 25. September ein in der Mitte des Abschnittes des J.R. 172 unter die feindliche Stellung vorgetriebener Minenstollen unversehrt geblieben. Dieser soll jetzt gesprengt werden, um die dort vor dem feindlichen Hauptgraben vorspringende sog. „Sackstellung" zu nehmen. Die artilleristische Leitung wird dem Regimentskommandeur F.A.R. 80 übertragen. Am 29. September erfolgt 5.30 abends die Sprengung und gleichzeitig die Feuereröffnung. Der Sprengtrichter wird besetzt und der feindliche Graben genommen. Die feindliche Artillerie feuert verhältnismäßig wenig. Nach der Aussage Gefangener hatten die Engländer vorgehabt, am Spätabend des gleichen Tages ihrerseits zu sprengen. Am Nachmittag des folgenden Tages machen die Engländer einen Gegenangriff und dringen vorübergehend in die neue Stellung ein, werden aber sofort wieder hinausgeworfen. Nach Eintritt der Dunkelheit versuchen sie nochmals anzugreifen. Da erfolgen jedoch kurz nacheinander zwei Sprengungen bei der 30. J.D. und lenken die Aufmerksamkeit der feindlichen Artillerie dorthin. Die neugenommene Stellung erhält die Bezeichnung „Nase". Am 3. Oktober wird die bisherige „B.stelle 172 links" als „B.stelle 172 Nase" dorthin verlegt.

Am 10. Oktober wird ein Zug der 1/80 mit der Front gegen Hooge südlich des Schlosses Beukenhorst westlich des Herenthagewaldes in Stellung gebracht.

Die weiteren Monate verlaufen ohne besondere Ereignisse. Mehrmals finden auf Befehl des Armeeoberkommandos größere oder kleinere Wirkungsschießen statt, ohne daß aber angegriffen wird. Auch der Feind macht keine Angriffe mehr. Der flandrische Winter hält wieder seinen Einzug mit Nebel, Regen und Nässe, unter der vor allem die tiefstehenden Batterien der I/80 zum Teil sehr zu leiden haben.

Am 24. Oktober erleidet das Regiment wieder einen schmerzlichen Verlust. Eine feindliche Granate krepiert unmittelbar vor dem Gefechtsstand des Stabes I/80 in Gheluvelt, tötet den Abteilungsführer Hptm. Richter, den Adjutanten Oblt. Schlösser und 2 Mann und verwundet den Assistenzarzt Dr. Frenkel und 2 Mann. Die Führung der I/80 übernimmt darauf Hptm. Klapp (bisher 5/66), Adjutant wird Lt. Martin. Der Gefechtsstand der I/80 wird nach Schloß Polderhoek verlegt. Im übrigen sind die Verluste des Regiments gering. Sie betragen in der Zeit vom 1. Juni bis 31. Dezember 1915 im ganzen 3 Offiziere, 7 Unter-

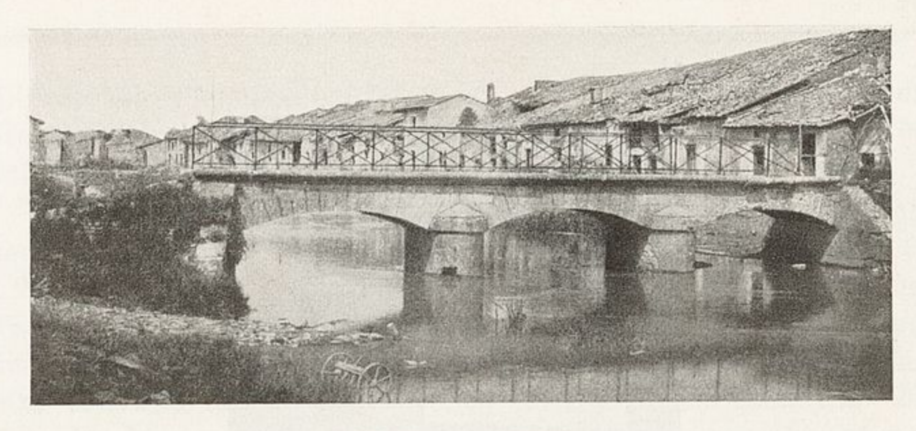


Abb. 70. Herméville.
(Sommer 1916.)



Abb. 71. Durch Auffliegen von Munitionsstapeln entstandener Trichter bei der Stellung der 6/80 im Walde von Moranville.
(Frühjahr 1916.)



Abb. 72. Major Coing und Lt. d. R. Kopp im Gefechtsstand bei Herméville.
(Frühjahr 1916.)
Vgl. S. 128.



Abb. 73. Fernsprechzentrale der II/80 bei Herméville.
(Sommer 1916.)

offiziere und Mannschaften tot, 2 Offiziere und 12 Unteroffiziere und Mannschaften verwundet. Ein großer Teil der Verluste entfällt auf den Betontrupp, der die Beobachtungsstellen ausbaut.

Der Fliegerabwehrzug der 5/80 unter Lt.d.R. Kammüller hatte monatelang in seiner alten Stellung bei Coucou gestanden. Nachdem am 5. August der neuaufgestellte B.A.K. Zug 99 (Lt.d.R. Meßmer) dem Regiment zugeteilt und ebenfalls bei Coucou in Stellung gegangen war, nimmt der Zug Lt.d.R. Kammüller am 2. September eine neue Stellung links vorwärts der Birnbaumstellung südwestlich Gheluvelt ein. Aus dieser schießt er am 5. September ein englisches Flugzeug ab, das westlich Oude Kruiseeke niederkommt und zerschellt.

Am 6. November wird der 9-cm-Zug an die neu aufgestellte Fußa. Bttr. 457 abgegeben. Der Führer Lt. Schulz tritt zum Regiment zurück. Die Mannschaften treten zur Fußa.Bttr. 457 über. Der Zug bleibt taktisch der II/80 unterstellt.

Der Munitionsverbrauch in den einzelnen Monaten ist sehr verschieden, wie aus folgender Zusammenstellung hervorgeht. Es wurden abgegeben in den Monaten

	Von den Batterien	Vom 9-cm-Zug	Zusammen	Tagesdurchschnitt
Juni	1 262	288	1 550	52
Juli	5 372	461	5 833	188
August*)	13 607	441	14 048	453
Sept.**)	15 502	413	15 915	544
Oktober	1 932	176	2 108	68
November	1 678	96	1 772	59
Dezember	5 580	486	6 066	209

Im ganzen hat das Regiment in den 14 Monaten vor Ypern 99 187 Schuß abgegeben, wobei der Munitionsverbrauch der Fliegerabwehrzüge nicht mitgerechnet ist.

Die Unterkünfte der Protzen und leichten Munitionskolonnen sind die gleichen wie bisher d. h. die Protzen der 1.—4. Batterie liegen in Gheluwe, die der 5. und 6. Batterie in Menin. Die l.M.K. I/80 ist in den Gehöften beiderseits der Straße Menin—Ypern, die l.M.K. II/80 in Chapelle Klytmolen untergebracht. Die Protzen der 3/80 werden am 4. Oktober nach Pannemolen verlegt.

---

*) Am 9. August allein 3 514 Schuß.
**) Am 2. Sektember allein 3 064 Schuß, am 25. September 2 031 Schuß.

Wie bereits erwähnt, sind alle Batterien ständig in Stellung. Nur die 6/80 ist einmal vom 16.—28. Juli herausgezogen, um unter Leitung des Major Coing zur Ausbildung der jungen Offiziere, Fähnriche und Reserveoffiziersaspiranten zu dienen. Am Ende dieser Zeit findet eine Besichtigung und Prüfung durch den Brigadekommandeur statt. Im übrigen befindet sich immer ein Teil der Offiziere und Mannschaften der Batterien abwechselnd in Ruhe. Diese Ablösung wird dadurch erleichtert, daß jede Batterie vom 29. Oktober an 10 Mann über den Etat zur Ausbildung erhält.

Es wird dauernd dafür gesorgt, daß die Fahrer und die leichten Munitionskolonnen nicht an Beschäftigungsmangel leiden und die Schlagfertigkeit der Truppe nicht gefährdet wird. Zunächst werden eine ganze Reihe rückwärtiger Stellungen entsprechend den vier hintereinander angelegten Infanteriestellungen gebaut. Dann werden auf einem bei der sog. Wasserburg zwischen Gheluwe und Koelberg angelegten Exerzierplatz von jeder Batterie an je zwei Tagen der Woche unter den Wachtmeistern, von den leichten Munitionskolonnen an je drei Tagen der Woche Fahrübungen abgehalten. Vom 20.—23. Oktober finden sogar regelrechte Fahrbesichtigungen statt. Im Sommer wird viel Landwirtschaft getrieben. Es sind dafür zwei Bezirke unter Oblt.d.R. Poel und Lt.d.R. Kerl gebildet. Bis an die Feuerstellungen heran wird Heu gemacht, weiter zurück auch Roggen und Hafer gebaut. Zur Ausnutzung der Abfälle der Feldküchen werden von jeder Batterie und Kolonne, sogar vom Regimentsstab mehrere Schweine gehalten.

Auch im übrigen wird für Abwechslung gesorgt. In Menin entsteht ein großes Soldatenheim mit Kantine, Lese-, Schreib- und Spielzimmer, sowie ein Unteroffiziers- und ein Offiziersheim. Im Sommer wird an dem Ufer der Lys der sog. Hohenzollerngarten mit je einer Wirtschaft für Offiziere und Mannschaften inmitten schöner Anlagen eingerichtet. In Menin und Werwicq werden Badeanstalten mit einer Anzahl von großen Bottichen geschaffen, in denen je 4—6 Mann gleichzeitig warme Bäder nehmen können. In Menin besteht auch eine eigene Offiziersbadeanstalt. Der in dieser Beziehung überaus rührige Divisionsbrückentrain der 30. J.D. baut ferner in der Lys bei Werwicq eine stark benutzte Freibadeanstalt. Dort wird im August ein großes Wettschwimmen um vom kommandierenden General gestiftete Preise abgehalten, darunter ein solches über die 3000 m lange Strecke Comines—Werwicq. Die Mannschaften haben während ihrer Ruhezeit zum Teil sogar Gelegenheit, einmal ein Seebad zu nehmen. Hin und wieder fahren nämlich

„Bäderzüge" mit Kommandos aller Truppenteile nach Ostende, wobei eine Feldküche und eine Musikkapelle mitgenommen wird. Bei dieser Gelegenheit ist übrigens auch eine andere hervorragende Leistung zu erwähnen: Der Bau der Kriegswasserleitung, die dem im Sommer in den Ruhequartieren und Gefechtsbereitschaftslagern herrschenden Mangel an Trinkwasser abhilft. Nach verhältnismäßig sehr kurzer Bauzeit versorgt sie mit einem nahezu 100 km langen Rohrnetz durch 200 Zapfstellen die Ruhequartiere und Bereitschaftslager des XV. A.K. und II. Bayr. A.K. bis nahe an die Front mit einwandfreiem Wasser, das aus 200 m tiefen Brunnen heraufgepumpt wird.

In Menin und Gheluwe finden regelmäßig Platzkonzerte durch die Regimentskapellen statt, in Menin sogar zweimal täglich. In Menin und Werwicq ist je ein Kino mit zweimal wöchentlich wechselndem Spielplan in Betrieb gesetzt und erfreut sich trotz des erhobenen Eintrittsgeldes — Offiziere 50, Unteroffiziere und Mannschaften 20 Pfg. — regen Besuches. Mehrmals werden Kirchenkonzerte veranstaltet, in denen neben Bach und Händel auch Wagner und Mozart zu Gehör gebracht werden. Alle Mitwirkenden sind Soldaten, die zum Teil für die Veranstaltungen aus der Stellung beurlaubt werden. Gelegentlich kommen auch einmal deutsche Zivilkünstler. So geben einmal Mitglieder der Königlichen Oper in Berlin ein Konzert in Menin. In Werwicq gibt es sogar einmal ein Gastspiel des „Deutschen Theaters in Belgien". Daneben finden von Zeit zu Zeit Vorträge belehrenden oder unterhaltenden Inhalts statt.

Und wenn hier gerade von der geistigen Nahrung gesprochen wird, so darf auch die „Kriegszeitung für das XV. Armeekorps" nicht vergessen werden. Nachdem kurze Zeit bereits als Vorläufer die von der Kommandantur herausgegebene „Meniner Zeitung" bestanden hatte, die indessen nur die offiziellen Kriegsberichte und keine Aufsätze enthielt, erscheint ihre erste Nummer bereits am 12. Dezember 1914, und sie kommt von da an regelmäßig jeden Montag, Mittwoch und Samstag in einer Auflage von 5000 Exemplaren heraus. Vom März 1915 erscheint jeden Samstag dazu eine besondere, oft mit Bildern und Zeichnungen versehene Unterhaltungsbeilage. Neben den offiziellen Kriegsberichten enthält die Kriegszeitung Aufsätze aller Art, Erzählungen, Schilderungen von Erlebnissen einzelner Truppenteile, Skizzen, Anekdoten, Gedichte, Witze, Rätsel. Die Kriegszeitung wird in Menin — oft auf farbigem Papier — gedruckt. Abgesehen von den offiziellen Berichten stammen fast alle Beiträge von Angehörigen des XV. A.K.. Auch von den Ange-

hörigen des Regiments zählt eine ganze Reihe zu den Mitarbeitern der Zeitung, so z. B. Lt. d. R. Mathies, Lt. d. R. Jacobi, Oblt. d. R. Forster, Oblt. d. R. Köhne, und auch der Regimentskommandeur Major v. Lewinski steuert gelegentlich ein Gedicht oder ein „Wahres Geschichtchen" bei. Die Kriegszeitung gibt auch ein kleines „Kriegsliederbuch des XV. Armeekorps" heraus, dessen Inhalt ausschließlich von Angehörigen des Armeekorps verfaßt ist.

Aber was bedeutet alle noch so schöne Unterhaltung. Die Heimat kann sie nicht ersetzen. Deshalb ist die Freude allseitig, als es den ersten Heimaturlaub gibt. Am 6. Juni fährt die erste Urlaubsrate der Offiziere, am 19. Juni die erste der Unteroffiziere und Mannschaften.

Es bleiben nur noch einige Angaben über Veränderungen in den Führerstellen während des hier behandelten Zeitraumes zu machen. Am 12. September wird der bisherige Artilleriekommandeur des XV. A.K. Oberst Greßmann nach der Türkei versetzt. An seine Stelle tritt der Kommandeur der 39. F.A.B., Oberst Graf v. Rittberg. Die Führung der Brigade übernimmt Oberst Bleidorn (Kommandeur F.A.R. 84). Am 16. Juli wird Major Mittelstaedt zum Kommandeur des F.A.R. 91 ernannt. Nachdem Hptm. Klapp, Batteriechef der 5/66, kurze Zeit die I/80 geführt hat, wird Hptm. Richter, bisher Batteriechef der 3/66, zum Abteilungsführer ernannt. Nachdem er am 24. Oktober gefallen ist, wird Hptm. Klapp sein Nachfolger. Die Führung der 2/80 wechselt mehrfach. Oblt. v. Gülich erkrankt am 13. Juli erneut an Asthma. An seine Stelle tritt Lt.d.R. Maaß und, als dieser am 19. Juli schwer verwundet wird, Lt.d.R. Hoffmann. Dieser wird am 31. Juli durch den in das Regiment versetzten, bisherigen Adjutanten der 30. F.A.B., Hptm. Ulsert ersetzt. Am 12. Oktober wird der Regimentsadjutant, Hptm. Bader, zum Adjutanten der 39. F.A.B. ernannt. Sein Nachfolger wird Oblt. Deichmann. An dessen Stelle tritt als Adjutant der I/80 Oblt. Schlösser. Nachdem dieser am 24. Oktober gefallen ist, wird Lt. Martin Abteilungsadjutant. Am 23. Oktober wird Lt. Deisner zum F.A.R. 51 versetzt. Am 14. Dezember wird Lt. d. R. Weill zwecks Ausbildung als Beobachter zum Fliegerhauptpark der 4. Armee kommandiert. Am 27. Dezember wird Lt. d. R. Kammüller, der selbst ein Schallmeßverfahren erfunden hat, zum Artillerie-Meßtrupp XV versetzt.

Nahezu 14 Monate hatte das XV. A.K. vor Ypern gelegen, als am 23. Dezember der Befehl ergeht, daß es aus der Front herausgezogen und durch das XIII. (Württembergische) A.K. abgelöst werden soll. Die 39. J.D. soll durch die 26. J.D. abgelöst werden, das Regiment durch das



Abb. 74. „G=a=a=a=s!!"
Gaswolke im Walde von Moranville (1916).
Vgl. S. 127.



Abb. 75. „Es stinkt!"
Gasalarm bei der 6/80 bei Moranville.
(Sommer 1916.)



Abb. 76. 3/80 Stollenbau vor Verdun.
Frühling/Sommer 1916.

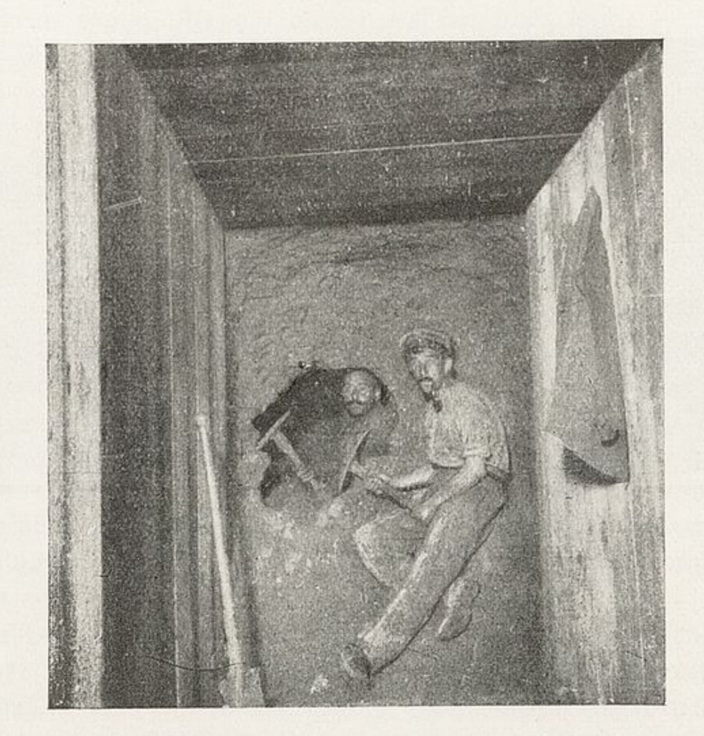


Abb. 77. Auch ein „Durchbruch". (Vor Verdun. Sommer 1916.) Von zwei Seiten wird je ein Stollen vorgetrieben, die dann, oft 8—10 m unter der Erde, zusammentreffen. Nach den Stellungskämpfen bei Arras, August 1917, hat das Regiment keine „bombensicheren" Stollen mehr gebaut oder bezogen.

F.A.R. 29. So freudig auch auf der einen Seite die Abwechslung begrüßt wird, so fällt doch auf der anderen Seite das Scheiden aus der langvertrauten Gegend und den Stellungen, auf die im Laufe der Monate so viel liebevolle Arbeit verwandt ist, nicht ganz leicht.

In der Nacht vom 28./29. Dezember wird die II/80 abgelöst und marschiert am 29. Dezember bis Aelbeke und Rolleghem südlich Courtrai, wo Quartier bezogen wird, und am folgenden Tage in die für die nächste Zeit zugewiesenen Unterkunftsorte Machelen (4/80 und 6/80), Zulte (5/80) und Olsene (l.M.K. II/80). Die I/80 wird in der Nacht vom 30./31. Dezember abgelöst und folgt in zwei Tagemärschen mit den gleichen Marschquartieren. Sie wird in den Orten Nokere (Stab und 3/80), De lieve Dochter (1/80), De Biest (2/80) und Lindenhoek (l.M.K. I/80) untergebracht. Der Regimentsstab bezieht Quartier in dem alten Schloß von Nokere.

Der Oberbefehlshaber der 4. Armee, Herzog Albrecht v. Württemberg, richtet an das XV. A.K. bei seinem Ausscheiden aus dem Verbande seiner Armee am 8. Januar folgenden Tagesbefehl:

„Länger als ein Jahr gehört heute das XV. A.K. dem Verbande der 4. Armee an. Mit unübertroffener Zähigkeit und Ausdauer hat das Korps in dieser Zeit den ihm vor Ypern zugewiesenen Abschnitt behauptet. In den heißen Kämpfen um Höhe 60 und Hooge hat es, der Übermacht unserer Feinde zum Trotz, bewiesen, daß ihm noch derselbe kampfesfrohe Geist der Offensive zu eigen ist, der das Korps seit Beginn des Krieges in hervorragendem Maße ausgezeichnet hat.

Es liegt mir am Herzen, allen Angehörigen des XV. A.K. hierfür meine besondere Anerkennung und meinen Dank auszusprechen.

Das Vertrauen Seiner Majestät des Kaisers ruft das XV. A.K. jetzt zu neuen Taten. Möge es dem XV. A.K. unter der Führung seines hochverdienten kommandierenden Generals vergönnt sein, neuen, stolzen Kriegesruhm zu erwerben und beizutragen zu der endgültigen Niederzwingung unserer Feinde.“



11. Zur Ausbildung hinter der Front.



ie Zeit, während der das XV. A.K. aus der Front gezogen und im Raum um Oudenarde in Quartier gelegt ist, dient nicht sowohl der Erholung als vielmehr der nachhaltigen Ausbildung der Truppe, damit diese der neuen Verwendung, für die sie in Aussicht genommen ist, trotz des langen Stellungskrieges gewachsen ist. Deshalb wird vor allem die Bewegung im Gelände, dessen Ausnutzung und die Erkundung von Beobachtungsstellen geübt. Neben den Geländeübungen der einzelnen Truppenteile werden solche gemischter Verbände abgehalten, um das Zusammenwirken zwischen Artillerie und Infanterie zu üben.

Für die Feldartillerie war ursprünglich das Abhalten von Scharfschießen in der Nähe der Unterkünfte vorgesehen. Am 9. Januar ergeht jedoch der Befehl, daß die Regimenter nacheinander für einige Tage zum Scharfschießen auf den belgischen Truppenübungsplatz Beverloo kommen. Das Regiment wird am 14. Januar mit der Bahn dorthin befördert. Die Batterien rücken mit 6 Munitionswagen aus. Je zwei stellen die leichten Munitionskolonnen dazu. Diese selbst bleiben in ihren Unterkünften. Auf dem Truppenübungsplatz wird in der Zeit vom 15.—19. Januar täglich, und zwar bald in der Batterie, bald im Abteilungs- und Regimentsverband, geschossen. Da der Hauptzweck der Übung darin besteht, die Truppe für den Bewegungskrieg zu schulen und vor allem die jungen Offiziere, die solchen noch nicht mitgemacht haben, dafür auszubilden, wird der Hauptwert auf schnelle Zielauffassung, Beobachtung auf große Entfernung und rasches Umsetzen der Beobachtung in Kommandos gelegt. Jede Batterie verfeuert insgesamt 500 Schuß.

Am 20. Januar kehrt das Regiment in die alten Unterkünfte zurück. Die Geländeübungen werden fortgesetzt; Bekleidung, Ausrüstung und Material werden gründlich instand gesetzt.

Der dem Regiment zugeteilte B.A.K.Zug 99 war schon auf dem Marsch von der Front nach den Unterkünften bei Marckebeek, etwa 2 km südlich Courtrai zum Schutz der dortigen Bahnhofsanlagen eingesetzt. Auf Befehl des Generalkommandos wechselt er seine Bedienung mit der des B.A.K. Zuges 87, die damit dem Regiment zugeteilt wird. Am 29. Januar wird Lt.d.R. Göhringer mit der Führung des B.A.K.-Zuges 87 beauftragt.

Schon vorher, am 7. Januar, war der bisherige Regimentsarzt, Stabsarzt d. L. Dr. Hirt, zur 4. Ersatzdivision zwecks Verwendung bei einem Feldlazarett versetzt. An seine Stelle tritt der von der 4. Ersatzdivision ins Regiment versetzte Stabsarzt d. L. Dr. Pahl.

Darüber, wo das XV. A.K. nach Beendigung der Ausbildungszeit eingesetzt werden soll, herrscht völliges Dunkel. Die Spannung wächst, als das I.R. 126 als erstes Regiment der Division abbefördert wird. Am 1. Februar erhält der Regimentstab Befehl, sich zum Abtransport bereit zu halten. Am folgenden Tage werden er und die Regimentsstäbe der übrigen Feldartillerieregimenter verladen. Die Batterien folgen am 4. und 5. Februar. Bei der Abfahrt weiß niemand, wohin die Fahrt geht. Erst in deren Verlauf wird es allmählich klar: Es geht gegen Verdun.



12. Vor Verdun.

(Hierzu Karte 4.)

m Jahre 1915 hatte das Schwergewicht des Krieges im Osten gelegen. Dort hatte Hindenburg die russische Dampfwalze zum Stehen gebracht und zum Rückwärtsrollen gezwungen, bis der Winter den Operationen ein zeitweiliges Halt gebot. Die russische Armee war durch die gewaltigen Schläge geschwächt, aber nicht vernichtet. Im Westen hatte sich die deutsche Oberste Heeresleitung darauf beschränkt, die Stellungen gegen die feindlichen Anstürme zu halten, weil sie alle irgend entbehrlichen Kräfte für den Osten brauchte. Für das Jahr 1916 war nicht nur zu erwarten, daß im Osten das während der Winterpause wieder erstarkte russische Heer von neuem vorgehen würde, sondern auch im Westen mußte mit erneuten und verstärkten Angriffen des Feindes gerechnet werden. Hatte doch das englische Heer von Monat zu Monat an Kräften gewonnen und war vor allem die schwere und schwerste Artillerie auf der feindlichen Seite ungeheuer vermehrt und verfügte dank der Unterstützung der amerikanischen Industrie über nahezu unbegrenzte Munitionsmengen. Standen doch auf der Westfront nahezu 3,5 Millionen Franzosen und Engländer weniger als 2,5 Millionen Deutschen gegenüber.

Die deutsche Oberste Heeresleitung schätzte die Gefahr im Westen höher ein als die im Osten. Sie verlegte deshalb das Schwergewicht des Krieges vom Osten nach dem Westen. Indem sie hier das Gesetz des Handelns für sich in Anspruch nahm, strebte sie gleichzeitig zwei Ziele an. Einmal wollte sie der mit Bestimmtheit zu erwartenden feindlichen Offensive zuvorkommen und an der von ihr selbst gewählten Stelle die dazu bereitgestellten feindlichen Kräfte binden. Sodann aber gedachte sie einen nicht nur auf einige Kilometer Geländegewinn abzielenden Schlag zu führen, sondern tunlichst einen solchen, der die feindliche Stellung auf

möglichst breiter Front auseinander riß und Gelegenheit zum Übergang zum Bewegungskrieg in breiter Linie gab und so möglichst den Krieg im Westen entscheidend beendigte.

Der deutsche Angriff galt deshalb dem Schulterpunkt der französischen Linie, der Festung Verdun, die in der Hand der Franzosen eine gefährliche Ausfallstellung war, von der aus ein erfolgreich geführter Vorstoß den Feind in die Flanke der rückwärtigen Verbindungen der weit nach Westen vorgeschobenen deutschen Linien im Norden führte. Fiel dagegen Verdun, so mußte nicht nur die feindliche Front in der Champagne und an der Aisne zusammenstürzen, sondern es wurde auch die französische Wehrstellung in den Argonnen und bis hinab zu den Vogesen unhaltbar.

Der Feind war sich der strategischen Bedeutung Verduns wohl bewußt. Die ohnehin starke Festung war auf Grund der Erfahrungen von Lüttich, Namur, Maubeuge und Antwerpen durch weitverzweigte und tiefgegliederte Feldbefestigungsanlagen aller Art im höchstmöglichen Grade verstärkt. Der deutsche Angriff traf daher den stärksten Punkt der ganzen feindlichen Front. Wenn er, zumal bei der zahlenmäßigen Unterlegenheit, gelingen sollte, so mußte die Überraschung als wesentlichs Aktivum in die dutsche Rechnung eingestellt werden.

Die deutsche Front zog sich um den Norden und Osten der Festung im großen Bogen herum. Im Osten durchzog sie die Woëvreebene, hinter der die Côte Lorraine, von den Panzerforts drohend gekrönt, steilabfallend aufragte. Bot diese einem Angriff schon natürliche Hindernisse schwerster Art, so verbot die verhältnismäßig geringe Stärke der zum Angriff verfügbaren Truppen, den Sturm von beiden Seiten her gleichzeitig zu führen. So sollte der Sturm zunächst nur im Norden, und zwar zunächst östlich der Maas erfolgen. Das VII. R.K., III. A.K. und XVIII. A.K. sollten ihn führen. Links an das letztere schloß sich das V. R.K. an. Wiederum links von diesem wird das XV. A.K. beiderseits, vorwiegend nördlich der großen nach Verdun führenden Nationalstraße in der Woëvreebene eingesetzt. Dort hatte bis dahin die zum V. R.K. gehörige 9. R.D. gestanden. Diese hält den Abschnitt auch während des Aufmarsches des XV. A.K. zunächst weiter besetzt. Ihre Artillerie wird in die des XV. A.K. eingegliedert. Innerhalb des Abschnittes des Korps übernimmt die 30. J.D. den nördlichen, die 39. J.D. den südlichen Teil. —

Der Regimentsstab wird am 3. Februar in Aumetz ausgeladen und marschiert über Audun le Romain—Malavillers—Murville—Landres nach Pienne. Am folgenden Tage wird er weiter nach Fléville vorge-

zogen, wo er für die nächsten Tage Unterkunft bezieht. Am Vormittag des Tages findet die erste Orientierung bei der 39. F.A.B. in Norroy le Sec statt.

Die taktischen Verhältnisse auf dem neuen Kriegsschauplatz sind von denen auf dem bisherigen sehr wesentlich verschieden. Während sich vor Ypern die beiderseitigen Infanteriestellungen in ununterbrochenen Linien hinzogen und an vielen Stellen nur wenige Meter, an fast keiner Stelle aber mehr als 50—100 m von einander entfernt waren und auf beiden Seiten vielfach verschlungene, kunstvoll ausgebaute Grabensysteme bestanden, fehlt es in der Woëvreebene durchaus an einer fortlaufenden Linie. Die Stellung besteht vielmehr aus einer Reihe von sog. Schanzen. Der Abstand von den französischen Stellungen beträgt durchweg mehrere hundert Meter. Im Zwischenfeld befinden sich eine Reihe vorgeschobener Feldwachen, vor die teilweise noch einzelne Postierungen weiter vorgeschoben sind. Die einzelnen Schanzen sind vorzüglich ausgebaut und mit guten Stollen versehen. Jede Schanze hat ihre besondere Bezeichnung. So gibt es eine Ulanenschanze, Foameixschanze (bei dem gleichnamigen Dorf), Rattenschanze, Rißmann-, Orne-, Bismarck-, Meyn- und Adlerschanze. Eine südwestlich von Etain ausgebaute Stellung heißt der Riegel und zerfällt in fünf Unterabschnitte I—V. Auf der feindlichen Seite sind die Stellungen ähnlich. Die französischen Schanzen haben ebenfalls besondere Bezeichnungen erhalten. Da gibt es einen Gurkhagraben (östlich des Ortes Dieppe), Russengraben (zwischen Haraigne und dem Charrièrewald), Waldgraben (zwischen dem Charrièrewald und dem Ort Fromezey), eine Nationalschanze (an der Nationalstraße Etain—Verdun), Große Schanze (nördlich) und Sichelschanze (östlich des Jean-de-Vaux-Waldes), eine Rechteck- und eine Quadratschanze (zwischen der Haut-Bois-Ferme und der Hôpital-Ferme).

Die gesamte Artillerie des Korpsabschnitts untersteht dem General der Fußartillerie Nr. 1, Oberst v. Berendt; sie ist in drei Unterabschnitte gegliedert. Der rechte (nördliche) umfaßt den Bereich der 30. J.D. Führer ist der Kommandeur der 30. F.A.B., Oberst Flechtner (F.A.R. 51 und 84, Rgt. schwerer Art. Obstlt. v. Scheele). Den mittleren Abschnitt im Bereich der 39. J.D. führt der Kommandeur der 39. F.A.B. Oberst Graf v. Rittberg (F.A.R. 66, bestehend aus I/66 und I/Res. 9, Rgt. schwerer Art. Obstlt. v. Lewinski). Der südliche im Bereich des dort stehenden Landwehrdetachement Gnlt. v. Nyvenheim untersteht dem Kommandeur Res.F.A.R. 9 Obstlt. v. Peschke (II/Res./9, II/80, Batl. schwerer Art. Exner).



Abb. 78. 3/80 östlich Grimaucourt.
(Frühjahr 1916.)
Vgl. S. 125.



Abb. 79. 2. Geschütz der 5. Batterie.
Richtkanonier Collet.









Abb. 80—83. Stellungsbilder aus der Zeit vor Verdun.
(1916.)

Wie aus dieser Gliederung ersichtlich ist, hatte der Kommandeur F.A.R. 80, Obstlt. v. Lewinski, als Sonderaufgabe die Führung eines schweren Artillerieregiments zugewiesen erhalten. Dies Regiment zerfällt in drei Gruppen: Batl. Pohl (Kdeur II/Res.Fußa. 14), bestehend aus den Batterien: 563 (10-cm-Kanonen), 2/Res.Fußa. 12 (21-cm-Mörser), 7/Fußa. 10 (15-cm-Haubitzen); 7/Fußa. 16 (15-cm-Haubitzen); Batl. Schopp (Kdeur II/Res.Fußa. 18), bestehend aus den Batterien: 365 (10-cm-Kanonen), 1/Ers.Fußa. 10 (15-cm-Haubitzen), 2/Ers.Fußa. 10 (15-cm-Haubitzen), 5/51 (l.F.H.) und 5/66 (l.F.H. und der Abteilung Augstein (Kdeur II/66), bestehend aus der 4/66 und 6/66 (beides l.F.H.).

Nur wenige dieser Batterien haben schon vorher im Abschnitt gestanden. Die meisten kommen erst heran. Die nächsten Tage vergehen daher mit Besprechungen, der Erkundung der Stellungen und dem Instellungbringen der Batterien. Es herrscht abwechselnd Schnee und Regen und meist Tauwetter. In der Orneniederung steht das Gelände weithin unter Wasser und macht den dort eingesetzten Batterien große Schwierigkeiten. Ein weitverzweigtes Fernsprechnetz zwischen den Batterien und den Kommandostellen wird ausgebaut. Der Gefechtsstand des Regimentsstabes befindet sich in einem Blockhaus beim Punkt C. 21 im Tillywalde nördlich Etain. Daneben ist ein Hochstand in einer alten Eiche eingebaut, der einen großartigen Überblick über die ganze Woëvreebene und auf die Côte Lorraine eröffnet, auf deren Höhen sich die Panzerforts von Douaumont, Vaux, Tavannes und Moulinville deutlich erkennbar abheben. Vom 10. Februar an hält sich der Regimentsstab dauernd in dem Gefechtsstand auf. An diesem Tage findet morgens eine allgemeine Feuerleitungsübung im Abschnitt des Armeekorps statt.

Die Batterien des Regiments sind in den Tagen vom 5.—7. Februar nach einander eingetroffen und haben Unterkunft bezogen: die ganze I/80 einschließlich der leichten Munitionskolonne in Lubey, der Stab II/80, 4/80 und l.M.K. II/80 in Fléville, 5/80 und 6/80 in Immonville. Die Batterien unterstehen für die bevorstehende Unternehmung dem Regiment taktisch nicht. Die II/80 gehört zum linken Abschnitt des Obstlt. Peschke. Der Gefechtsstand des Abteilungstabes befindet sich in dem Steinbruch hart südlich der Mitte der Straße Etain—Rouvres. Dicht südlich von dem Steinbruch ist die Stellung der 5/80. Die Stellung der 4/80 befindet sich auf der Höhe 196 zwischen den Straßen Etain—Rouvres und Etain—Spincourt, die der 6/80 dicht südöstlich der Rosa-Ferme. Die Batterien bauen die Stellungen sowie Beobachtungsstellen sofort aus. Am 7. Februar wird befohlen, daß die 6/80 unter den Befehl der II/Res. 9 tritt, wogegen

die unweit südöstlich der 5/80 stehende 7/Res. 9 der II/80 unterstellt wird. Am 10. Februar sind die Batterien in Stellung.

Die I/80 wird nicht eingesetzt. Sie ist Reserve und steht zur Verfügung des Generals der Fußartillerie Nr. 1. Bei Beginn der Unternehmung hat sie eine Bereitstellung in den Schneisen des Rouvreswaldes einzunehmen. Auf Befehl des Generals der Fußartillerie Nr. 1 werden für sie Stellungen bei der Rosa-Ferme, südlich Etain, bei der Bloucq-Ferme und der Roger-Champ-Ferme erkundet. —

Da vor Verdun bis dahin sehr große Ruhe geherrscht hatte und für den bevorstehenden Angriff die Überraschung von wesentlichster Bedeutung sein mußte, müssen alle Vorbereitungen mit größter Vorsicht getroffen werden, um nicht die Aufmerksamkeit des Gegners zu erregen, der, soweit bekannt ist, im gegenüberliegenden Abschnitt nur Territorialtruppen eingesetzt hat. Infolgedessen dürfen sich die neu eingesetzten Batterien nur ganz unauffällig mit einzelnen Schüssen einschießen. Bei feindlichem Feuer haben sie zu schweigen. Vergeltungsfeuer darf nur von den bisher schon in Stellung befindlichen Batterien abgegeben werden.

Voller Spannung verstreichen die Tage bis zu dem auf den 12. Februar angesetzten Beginn der Unternehmung. Als der Tag heraufdämmert, ist es so unsichtig, daß sie verschoben werden muß. An den folgenden Tagen tritt nur insofern eine Änderung ein, als der Frost aufhört und Regen und Wind einsetzt. So wird der Angriff immer von einem Tag zum andern verzögert und mit jedem Tag wird die Gefahr größer, daß der Feind die Vorbereitungen bemerkt und die Überraschung an Wirksamkeit verliert. Endlich, am 20. Februar klart das Wetter auf und die Sonne bricht durch. Der Beginn des Unternehmens wird für den folgenden Morgen befohlen. Der Armeebefehl des Kronprinzen Wilhelm lautet:

„Nach langer Zeit zäher Abwehr ruft uns der Befehl S.M. des Kaisers und Königs zum Angriff! Seien wir von dem Bewußtsein durchdrungen, daß das Vaterland Großes von uns erwartet! Es gilt, unseren Feinden zu zeigen, daß der eiserne Wille zum Siege in Deutschlands Söhnen lebendig geblieben ist, und daß das deutsche Heer, wo es zum Angriff schreitet, jeden Widerstand überwindet!

In fester Zuversicht, daß jeder an seiner Stelle sein Höchstes daran setzen wird, gebe ich den Befehl zum Angriff!

Gott mit uns! Wilhelm

Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen."

Als die Nacht vom 20. auf den 21. Februar weicht, taucht die Sonne das ganze Gelände in hellstes Licht. Die Côte liegt von einer leichten Schneedecke überzogen zum Greifen nahe da. Als der Befehl zur Feuereröffnung gegeben wird, bricht von allen Seiten ein überwältigendes Feuer aus allen Kalibern bis zu den schwersten los. Deutlich sieht man die Einschläge der 42-cm-Mörser um und in die Panzertürme der nördlichen Forts, vor allem der von Douaumont und Vaux. In kurzer Zeit ist der ganze nördliche Teil der Côte in Rauch gehüllt.

Der Angriff soll von Norden her geführt werden, wo das VII. R.K. westlich und das III. A.K. östlich der Straße Chaumont—Vacherauville vorstoßen soll. Hinter diesen beiden Korps steht das XVIII. A.K. bereit. Östlich des III. A.K. steht das V. R.K. in Stellung, um sich dem Vorgehen anzuschließen. Das sich diesem weiter anschließende XV. A.K. hat erst entsprechend dem Vorwärtskommen des Angriffs im Norden einzugreifen und ist infolgedessen auf die artilleristische Mitwirkung beschränkt.

Die dem Regimentsstab unterstellten schweren Batterien bekämpfen nach dem Einschießen zunächst die feindliche Artillerie. Daneben vergasen sie in Verbindung mit der Feldartillerie die feindlichen Waldstellungen vor der Front, vor allem den Charrièrewald und den Wald von Jean de Vaux. Die Batterien der II/80 beschießen neben feindlicher Artillerie vor allem die französischen Schanzen. Der Feind antwortet nur verhältnismäßig schwach. Von 5—5.15 nachmittags wird aus allen Rohren Trommelfeuer abgegeben, weil um diese Zeit der Angriff im Norden erfolgen soll. Um 6 Uhr steigen auf der Côte Leuchtkugeln auf und geben davon Kunde, daß der Angriff gelungen ist. Am Abend bestätigen Fernsprechermeldungen den Erfolg: Der Angriff ist in 4 km Tiefe vorgetragen, der Wald von Haumont, der nördliche Teil des Caureswaldes und die ersten Gräben im Herbebois sind genommen.

In der Nacht wird das Feuer kräftig unterhalten. Auch am folgenden Tage wird viel geschossen. Die Batterien 1 und 2/Ers.Fußa. 10 und 2/Res.Fußa. 12 scheiden aus dem Regiment v. Lewinski aus und werden der 30. F.A.B. unterstellt. Dafür wird die II/80 mit der 4/80 und 5/80 für den Nachmittag dem Regiment unterstellt. Gegen Abend werden die feindlichen Stellungen vor der Front wieder mit Trommelfeuer belegt. Der Angriff von Norden her macht weitere Fortschritte: Das VII. R.K. und III. A.K. nehmen zusammen mit dem jetzt ebenfalls eingesetzten XVIII. A.K. das Dorf Haumont, das Bois des Caures, das Bois les Villes und das Herbebois.

Die folgenden Tage verstreichen im Abschnitt der 39. J.D. ohne besondere Ereignisse. Nachts wird kräftiges Störungsfeuer unterhalten. Am Tage werden häufige Feuerüberfälle gemacht und die feindliche Artillerie, die sich stärker bemerkbar macht, niedergehalten. Inzwischen schieben sich die deutschen Linien von Norden her immer weiter vor. Am 24. Februar nimmt das VII. R.K. die Brabanter Höhen und das Dorf Samogneux, das XVIII. A.K. Beaumont und das III. A.K. überschreitet die Straße Beaumont—Ornes und erstürmt die Wälder von Les Fosses, Le Chaume und Caurières. Damit ist nun auch für das V. R.K. die Stunde des Vorgehens gekommen. Es schließt sich dem III. A.K. an, nimmt den Ort Ornes und dringt auf Besonvaux vor. Für das XV. A.K. war für den 24. Februar ein Gasangriff vorgesehen; der Befehl wird jedoch wieder aufgehoben.

Am 25. Februar greift der Angriff endlich auch auf den Bereich des XV. A.K. über. Das V. R.K. nimmt die Orte Maucourt und Mogeville. Im Anschluß daran geht die 30. J.D. vor, nimmt das Brauxwäldchen und erreicht den Südwestrand des Charrièrewaldes. Die 39. J.D. setzt sich in den Besitz des Südrandes dieses Waldes, des Dorfes Fromezey und der Nationalschanze an der Nationalstraße Etain—Verdun. Der Feind, der durch das Artilleriefeuer sehr stark mitgenommen ist, leistet keinen nennenswerten Widerstand. Mit dem Vorgehen der Infanterie machen die Batterien 365, die 5/51 und die II/66 Stellungswechsel vorwärts und scheiden damit aus dem Verbande des Regiments v. Lewinski aus. Die II/80, die mit der 4/80 und 5/80 an diesem Tage wieder dem Regiment v. Lewinski unterstellt ist, macht in der Nacht Stellungswechsel auf den Riegel südlich der Nationalstraße. Am Abend kommt die Nachricht, daß als erstes Fort von Verdun der Douaumont in deutscher Hand ist.

Für den folgenden Tag hatte das Generalkommando befohlen, daß die Artillerie zunächst keinen weiteren Stellungswechsel machen sollte. Die Infanterie sollte sich in den von ihr erreichten Stellungen einrichten und nur Postierungen nach Haraigne (30. J.D.) und Broville (39. J.D.) vorschieben. Im übrigen soll erst wieder vorgegangen werden, wenn das V. R.K. die Höhe des XV. A.K. erreicht hat. Im Laufe des 26. Februar zeigt sich dann aber bald, daß die Franzosen keinen ernsthaften Widerstand mehr leisten. Die 30. J.D. erreicht die Linie Abaucourt—Westrand der Wälder Les Cognons, die 39. J.D. deren Südwest- und Südrand und die Höhe 224 westlich Herméville. Das jetzt dem XV. A.K. unterstellte Landwehrdetachement v. Nyvenheim besetzt Herméville. Das

Generalkommando befiehlt um 12.30 nachmittags, daß Obstlt. v. Lewinski wieder das F.A.R. 80 übernimmt. Dieses wird ganz, also einschließlich der bisher in Reserve befindlichen I. Abteilung, der 39. F.A.B. unterstellt. Diese befiehlt um 2 Uhr nachmittags, daß sich das Regiment auf der Nationalstraße mit der Spitze bei Fromezey versammelt. Um 5 Uhr steht das Regiment dort bereit. Es wird jedoch nicht mehr eingesetzt und bekommt um 8 Uhr den Befehl, für die Nacht in Etain unterzuziehen. Die Straße dorthin ist heillos verstopft. Merkwürdiger-, aber glücklicherweise fällt kein feindlicher Schuß auf die Straße. Erst in der Nacht erhält Fromezey lebhaftes Feuer. Infolge der Verstopfung erreichen die Batterien Etain erst gegen Mitternacht. Der Ort ist fast völlig zerschossen, und die Batterien müssen deshalb zum größten Teil in den Straßen biwakieren.

Der Korpsbefehl ordnet für den folgenden Tag Fortsetzung des Vorgehens an. Der Feind hat sich in der Linie des Sees etwa 1,5 km westlich Moranville—Moranville—Grimaucourt gesetzt. Die 39. J.D. soll angreifen und die Linie Eix—Moulinville-la-Basse—Châtillon erreichen. Das Landwehrdetachement v. Nyvenheim soll den Angriff von Süden her flankierend unterstützen. Der um Mitternacht eintreffende Divisions- und Brigadebefehl besagt, daß das Regiment 7 Uhr vormittags feuerbereit etwa in der Linie Les Cognons—Höhe 224 westlich Herméville sein soll.

Als der Regimentsstab um 5 Uhr zur Erkundung vorreitet, stellt sich heraus, daß Moranville und Grimauvourt bereits in der Nacht genommen sind. Über die Lage herrscht zunächst völlige Unklarheit. Niemand weiß, wo sich der Feind befindet. Der Regimentsstab kommt bei seiner Erkundung im Wald von Moranville in nächste Berührung mit feindlichen Potrouillen. Die feindliche Artillerie feuert nicht. Der Regimentskommandeur zieht die auf der wieder heillos verstopften Nationalstraße — sie dient als Vormarschstraße für allein 4 Artillerieregimenter — heranmarschierende II/80 über Abaucourt auf der Straße nach Moranville vor, um sie in den dortigen Waldungen in Stellung zu bringen. Während die Abteilung herankommt, teilt J.R. 126 mit, daß es den westlich Blanzée gelegenen Chenuwald angreifen will. Während die 5/80 und 6/80 beiderseits der Straße Abaucourt—Moranville zwischen dem Wald von Moranville und den Cognons mit der Front nach Südwesten in Stellung gehen, um ein Vorgehen von J.R. 172 auf Moulainville-la-Basse zu unterstützen, zieht der Regimentskommandeur die 4/80 an den Südausgang von Moranville an die nach

Blanzée führende Straße vor, um erforderlichenfalls das Vorgehen des J.R. 126 zu unterstützen. Noch immer fällt kein feindlicher Artillerieschuß. Erst als der Nebel sich lichtet und die Schützenlinien des J.R. 172 auf Moulainville-La-Basse und die des J.R. 126 auf Blanzée und den Chenuwald vorgehen, bekommen sie Artilleriefeuer von der Côte. Gleichzeitig wird auch die feindliche Infanterie lebendig. Die 5/80 und 6/80 können gut auf die Höhe 255 nordwestlich Moulainville wirken, deren Besitz mehrfach zwischen dem Feind und dem J.R. 172 wechselt, bis sie dann endgültig in deutscher Hand bleibt. Die bei Moranville stehende 4/80 nimmt eine auf der Côte stehende feindliche Batterie, deren Abschüsse deutlich sichtbar sind, unter Feuer. Sie wird daraufhin sofort von mehreren feindlichen Batterien derartig zugedeckt, daß sie schweigen muß. Überhaupt beginnt der Feind, der sich in den letzten Tagen nach der Woëvreebene zu sehr passiv verhalten hatte, jetzt zunehmend lebhafter zu werden. Wie sich später herausgestellt hat, hatte nämlich der französische Armeeführer, General de Langle, unter dem Eindruck des deutschen Vordringens im Norden nicht nur die Woëvreebene, sondern das ganze rechte Maasufer räumen und die Verteidigung der Côte der Besatzung der Forts überlassen wollen. Als seine Truppen schon in vollem Rückmarsch waren, gab der von Joffre entsandte General de Castelnau den Gegenbefehl, die Höhen mit der Feldarmee zu verteidigen. Die Wirkung dieser Maßnahme machte sich anscheinend jetzt am 27. Februar fühlbar. Wie überstürzt der Abzug der Franzosen war, geht daraus hervor, daß in Grimaucourt, Moranville, Blanzée und den anderen Orten frisch ausgeschlachtetes Vieh, halb gerupfte Hühner und dgl. gefunden werden. In den Ställen steht noch viel Vieh. Ganze Depots von Uniformen und Munitionslager werden erbeutet.

Aber jetzt wird der französische Widerstand fühlbar und nimmt ständig zu. Neben den Festungsgeschützen greift eine Feldbatterie nach der anderen ein. Blanzée wird noch am Morgen vom J.R. 126 genommen, aber dann kommt das Vorgehen ins Stocken. Die Ortschaften, vor allem Blanzée und Moranville, bekommen dauerndes schweres Feuer. In der Nacht macht die 4/80, deren Stellung bei Moranville unhaltbar ist, Stellungswechsel neben die 6/80 in die Südwestecke der Cognons.

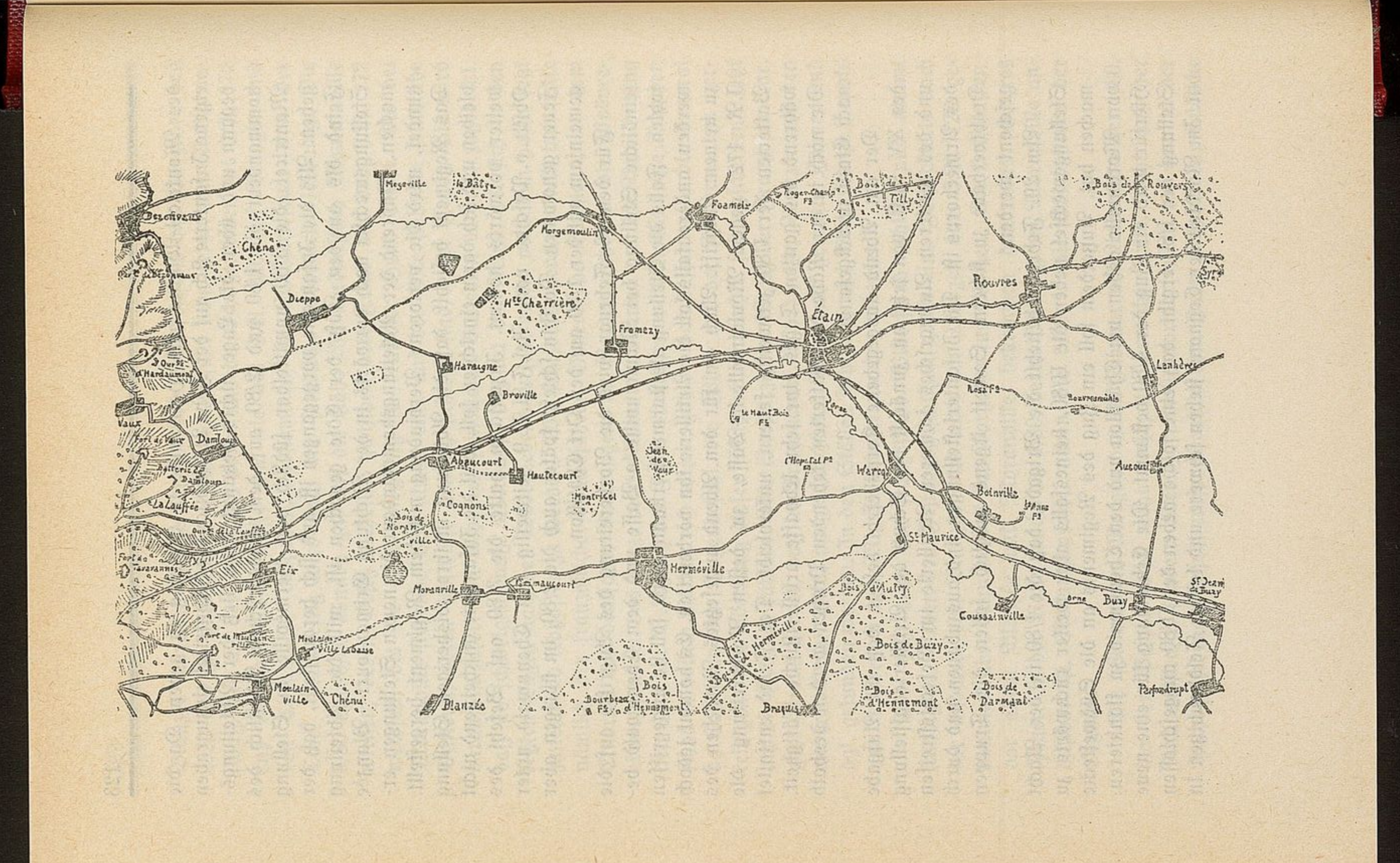
Die I/80 war am Morgen des 27. Februar mit Ausnahme der 1/80, die der Befehl nicht mehr rechtzeitig erreicht hatte, nicht auf der Nationalstraße, sondern über Herméville vormarschiert, um dem in der Nacht gegebenen Befehl entsprechend in dem Raum zwischen der Südecke

des Montricel-Waldes und Herméville in Stellung zu gehen. Da die eigene Infanterie sich auf der Höhe 213 südlich des Montricel einzugraben begann und über die Lage nichts bekannt war, ließ der Abteilungskommandeur die 1/80 und 2/80 auf dem Höhenrücken südöstlich des Montricel, die 3/80 unmittelbar südlich von Herméville in Stellung gehen. Als die Infanterie vorgegangen ist und sich herausstellt, daß der Feind bis an den Fuß der Côte gewichen ist, will die Abteilung Stellungswechsel nach vorwärts in der Richtung Grimaucourt—Blanzée machen. Während der Abteilungskommandeur die neuen Stellungen erkundet, wird die verlorene Verbindung mit dem Regiment hergestellt. Das Regiment befiehlt, daß die Abteilung in ihrer bisherigen Stellung bleiben und sich darin einrichten soll, weil die Infanterie anscheinend nicht weiter vorwärts kommt. Inzwischen hatte die 3/80 auf Befehl des Obstlt. v. Peschke vom Res.F.A.R. 9 zeitweilig den Chenuwald unter Feuer genommen. Dorthin schießt später auch die 2/80, im übrigen aber gemeinsam mit der 1/80 auf den Ort Châtillon.

Für den 28. Februar wird die Vorbereitung des Angriffs auf die feindliche Stellung bei Moulainville-la-Basse und dem Chenuwald befohlen. Falls die Stellung als sturmreif erkannt wird, soll sie angegriffen werden, anderenfalls soll die Artillerie ihn vorbereiten. Es kommt jedoch zu keinem Angriff. Auch ein für den Abend angesetztes Vorgehen des I.R. 172 gegen Moulainville-la-Basse, zu dessen Vorbereitung die Batterien der I/80 zeitweilig feuern, unterbleibt. Der Feind entfaltet während des ganzen Tages eine sehr lebhafte artilleristische Tätigkeit. Die noch in der Nähe der Batterien stehenden Protzen werden deshalb nach Etain zurückgesandt.

Der am Abend ausgegebene Korpsbefehl besagt, daß die Aufgabe des XV. A.K. von jetzt an zunächst der Schutz der Artillerieaufstellung und des weiteren Aufmarsches schwerer Artillerie im Gefechtsstreifen des Armeekorps ist. Die Infanteriestellungen sind auszubauen und durch Drahtverhaue zu sichern. Soweit irgend möglich, sollen die Truppen geschont werden.

Am 29. Februar befiehlt die Brigade, daß die I/80 in der Nacht Stellungswechsel neben die II/80, keinesfalls aber weiter rückwärts zu machen hat. Außerdem soll ein Zug des Regiments an die Südwestecke von Moranville gehen, um Châtillon und den Chenuwald zu flankieren. Hierfür wird ein Zug der 4/80 bestimmt. Die Erkundung für eine neue Stellung der I/80 ergibt, daß eine solche neben der II/80 ausgeschlossen ist. Im Nordteil der Cognons stehen schwere und leichte Feldhaubitzen in



Mogeville
le Bätze
Chéne
Dieppe
Morgemoulin
Foameix
Bois de Tilly
Bois de Rouvres
Rouvres
Hte Charrière
Fromezey
Étain
Haraigne
Broville
Vaux
Damloup
Abaucourt
Hautecourt
Montricel
Cognons
La Lauffée
Warcq
Boinville
Autout
Lanhères
St Maurice
Eix
Morainville
Hermévile
Bois d'Aulry
Buzy
Coussainville
Bois de Buzy
Moulainville
Chénu
Blanzée
Braquis
Bois d'Hennemont
Bois de Darmont
Parfondrupt
St Jean de Buzy



Abb. 84—87. Stellungsbilder aus der Zeit vor Verdun.
(1916.)



Abb. 88. Vor der Kantine der I/80 im Syrie-Lager.
(Sommer 1916.)
Vgl. S. 134.

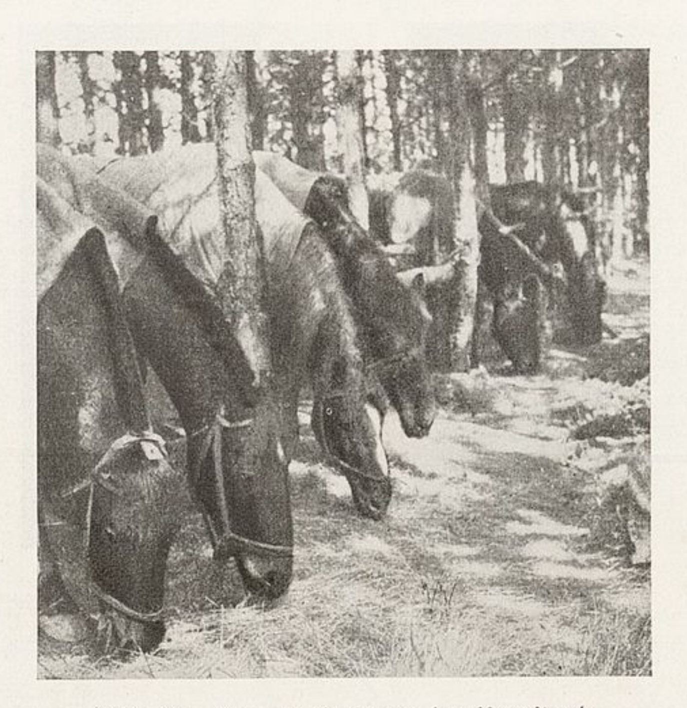


Abb. 89. Das Syrie-Lager im Urzustand.
(Frühjahr 1916.)
Vgl. S. 135.

drei Linien, teilweise mit Abständen von nur 100 m, hintereinander. Zwischen den Cognons und dem Wald von Moranville stehen unmittelbar neben der II/80 schwere Batterien und Batterien des F.A.R. 84. Auf der Straße Abaucourt—Moranville stehen Mörser. Dabei liegt die ganze Gegend unter fast ständigem Feuer, das den Wald stark gelichtet hat, sodaß dieser keine genügende Deckung mehr gegen Sicht von der Côte her bietet. Unter diesen Umständen bleiben keine anderen Stellungen als für zwei Batterien im Südrand des kleinen (östlichen) Cognon und für eine Batterie in den Hecken hart nördlich der Straße Grimaucourt—Herméville etwa in der Mitte zwischen beiden Orten. Auf Vorschlag des Regiments genehmigt die Brigade diese Stellungen, und die Batterien rücken in der Nacht in diese ein, und zwar die 1/80 und 2/80 an den Südrand des kleinen Cognon, die 3/80 an die Straße Grimaucourt—Herméville. Sämtliche Batterien richten ihre Stellungen zur Verteidigung ein. Die I/80 schiebt eine Beobachtungsstelle bis dicht hinter die Infanterielinie nördlich Blanzée vor.

Die Aufgabe der Batterien besteht für die nächste Zeit im Niederhalten feindlicher Angriffe, Störung der feindlichen Verteidigungsanlagen, Hineinlangen in die rückwärtigen Schluchten und Straßen, vor allem in die Schluchten bei Moulainville und Eix, Stören der rückwärtigen Verbindungen und Anmarschwege und Bekämpfen erkannter feindlicher Batterien.

Der an den Südrand von Moranville vorgeschobene Zug der 4/80 wird am folgenden Tage, 1. März, auf Befehl der Brigade wieder zur Batterie zurückgenommen. Am Abend erfolgt ein schwerer Feuerüberfall auf die offenbar eingesehene neue Stellung der 1/80 und 2/80 am Südrand des kleinen Cognon, der 15 Tote und Verwundete kostet. Die beiden Batterien machen darauf mit Genehmigung des Regiments Stellungswechsel in die vorher von der I/66 besetzten Stellungen südlich der Südostspitze des Montricel hinter der dort befindlichen Höhe. Am 2. März erfolgt ein feindlicher Feuerüberfall auf die Südostecke des Montricel, wo sich der Gefechtsstand der I. Abteilung befindet. Dabei wird der Führer der 2/80, Hptm. Ulfert, schwer und ein Unteroffizier vom Abteilungsstab leicht verwundet. Die Führung der 2/80 übernimmt Lt. d. R. Hoffmann.

Inzwischen ist der deutsche Angriff von Norden her in einzelnen Stößen weiter vorgetragen. Am 26. Februar hat das XVIII. A.K. die feindlichen Stellungen bei Louvemont, das V. R.K. das unweit nördlich des Fort Vaux gelegene Werk von Hardaumont genommen. Die 9. R.D.

ist über Dieppe in das Vauxtal eingedrungen. Die Franzosen haben sich um das Dorf und die Feste Vaux in stark verschanzten Stellungen gesetzt. Am 2. März nimmt die 5. J.D. des III. A.K. das Dorf Douaumont. Ein gleichzeitig angesetzter Angriff des V. R.K. auf Vaux kommt dagegen nicht vorwärts. Für das XV. A.K., das am Fuße des Westhanges der Côte festliegt, heißt es deshalb abwarten. Der Korpsbefehl vom 3. März, der der Truppe den Dank und die Anerkennung des Kronprinzen für ihre Leistungen ausspricht, bezeichnet es als Aufgabe des XV. A.K. bis zur demnächstigen Fortsetzung des Angriffs seine Stellungen zu halten und die feindlichen Artillerie- und Infanteriestellungen bei Damloup und Vaux flankierend unter Feuer zu halten. Am 3. März beginnt der Angriff der deutschen Truppen westlich der Maas der dem weiteren Angriff auf dem Ostufer Erleichterung schaffen soll. Am 8. März versucht das V. R.K. nochmals ohne Erfolg einen Angriff auf Fort Vaux. Das F.A.R. 80 unterstützt diesen durch Bekämpfung der feindlichen Artillerie.

Im übrigen beginnt für das Regiment wieder der reine Stellungskrieg. Am 11. März ergeht ein Brigadebefehl, nach dem von jeder Abteilung die Bedienung je einer Batterie dergestalt auf je drei Tage abwechselnd in Ruhe geht, daß nur ein Kommando von einem Offizier und einigen Unteroffizieren und Mannschaften in der Feuerstellung zurückbleibt, die im übrigen durch Abgaben von den anderen Batterien und den leichten Munitionskolonnen besetzt wird. Nach einem Brigadebefehl vom gleichen Tag besteht die Aufgabe der Feldartillerie vorerst nur in der Abgabe von Sperrfeuer, Straffeuer und in dem Bekämpfen als feuernd erkannter feindlicher Artillerie. Durch Befehl vom 20. März werden besondere Artillerie- und Infanterie-Straffeuerziele zugeteilt, je nachdem das feindliche Feuer auf die Artillerie oder Infanterie niedergeht. Außerdem werden jeder Batterie besonderer Punkte der rückwärtigen Verbindungen hinter der feindlichen Front zugewiesen. Das Sperrfeuerziel der II/80 ist die Höhe 255 nordwestlich Moulainville-La-Basse, das der I/80 der Chenuwald. Am 25. März befiehlt die Brigade, daß das Regiment im allgemeinen an jedem Tage 1200 Schuß abgeben soll. Bei besonders klarem Wetter darf weniger geschossen werden. Der Ausfall muß aber an anderen Tagen oder in der Nacht durch lebhafteres Schießen ausgeglichen werden.

Dieser Befehl hat für die Batterien sehr unangenehme Folgen. Ist doch die ganze Woëvreebene von der Côte aus deutlich einzusehen. Alle Batteriestellungen sind daher vom Feinde erkannt und erhalten dauernd

schweres Feuer, sobald sie schießen. Vor allem die zwischen dem Wald von Moranville und den Cognons stehende II. Abteilung hat darunter schwer zu leiden. So werden im Monat März bei der 4/80 und der 5/80 je drei Laffetten und ein Munitionshinterwagen, bei der 6/80 ein Geschütz, zwei Munitionshinterwagen und der Hinterwagen des Beobachtungswagens durch Volltreffer unbrauchbar. Die Abteilung verliert während des gleichen Monats 8 Tote und 24 Verwundete. Da auch die Infanterie unter dem ständigen Feuer stark leidet, befiehlt die Brigade am 28. März, daß die II/80 bis auf weiteres schweigen und nur noch Sperrfeuer abgeben soll. Im übrigen soll sie nur auf besonderen Befehl der Brigade feuern. Groß ist die Wirkung dieser Maßnahme jedoch nicht. Das feindliche Feuer ist auch in der Folgezeit sehr stark. Der Feind schießt vor allem viel mit Gasgranaten. Im April werden bei der 4/80 und 5/80 je fünf Lafetten, bei der 6/80 eine Lafette durch Volltreffer unbrauchbar, außerdem mehrere Munitions- und mehrere Beobachtungshinterwagen. Die Abteilung verliert im April 8 Tote und 29 Verwundete.

Etwas besser ist die Lage der I/80. Ihre Batterien liegen wenigstens nicht ständig unter Feuer, erhalten aber, sobald sie schießen, fast regelmäßig schweres Vergeltungsfeuer. Vor allem die 1/80 wird dadurch betroffen. Die I. Abteilung verliert im März 10 Tote und 35 Verwundete, im April 4 Tote und 11 Verwundete. Am 21. April ergeht der Brigadebefehl, daß die Batterien der I/80 tags und nachts je 100 Schuß Beunruhigungsfeuer auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes abzugeben haben. Alle Batterien haben ihre Feuerstellungen mit Drahthindernissen umgeben und zur Verteidigung eingerichtet. In den Feuerstellungen werden im Laufe der Wochen umfangreiche Stollenbauten ausgeführt, die der Bedienung Schutz gegen Feuer und Witterung bieten. Höchst unangenehm sind die zahlreichen Ratten und das noch zahlreichere Ungeziefer.

Der Regimentsstab, der seinen Gefechtsstand seit dem 28. Februar in Grimaucourt gehabt hatte, verlegt diesen, nachdem er völlig zusammengeschossen ist, neben den des Stabes der I/80 in die Südostecke des Montricel. Nach einiger Zeit sind die Gefechtsstände dort anscheinend erkannt und werden mit heftigem Feuer belegt. Ein Volltreffer zerstört den Fernsprechunterstand der I/80, der Offiziersunterstand der I/80 wird eingedrückt. Darauf verlegt der Stab der I/80 am 28. März seinen Gefechtsstand nach der Höhe 224 südöstlich des Montricel, der Regimentsstab den seinigen am 29. März nach der sog. Eierschanze auf der Höhe 222 nördlich Herméville.

Am 16. April wird eine Verschiebung der Abschnitte befohlen. Das links vom Regiment stehende F.A.R. 52 wird herausgezogen. Sein Abschnitt wird von den Regimentern der 39. F.A.B. mit übernommen und auf Befehl der Brigade von zwei Batterien der II/80 und einer (l.F.H.) Batterie der II/66 besetzt. Letztere wird dem Stab II/80 unterstellt. Die Ablösung erfolgt in den Nächten vom 21./22. und 22/23. April. Die 5/80 geht in die alte Stellung der 3/52 im Bois d'Hennemont östlich der Bourbeau-Ferme (am „H" des Wortes Hennemont der Karte 1:40 000). dicht südöstlich von ihr steht die 5/66 in der alten Stellung der 5/52. Die 6/80 steht in der alten Stellung der 1/52 östlich hinter der Höhe 232 südwestlich Herméville. Der Stab II/80 bezieht den Gefechtsstand des Stabes I/52 in Herméville, verlegt ihn aber später nach dem Nordhang der Höhe 232. Die neuen Stellungen sind durchweg in schlechtem Zustand, vor allem sind die Unterstände sehr mangelhaft. Die Batterien haben viel Arbeit mit dem Ausbau, zumal die Anlage von Stollen in dem feuchten Boden Schwierigkeiten macht.

Die 4/80 ist in ihrer alten Stellung im Cognon geblieben und wird der II/66 unterstellt.

Nach erfolgter Umgruppierung wird die Brigade für das Gefecht in zwei Gruppen eingeteilt. Die Gruppe Nord besteht aus der I/80 und II/66 (mit der 4/80 und 1 und 2 Erf.Fußa. 10), die Gruppe Süd aus der I/66 und II/80 (mit der 5/66). Das Kommando über beide Gruppen führen in fünf-, später siebentägigem Wechsel die Regimentskommandeure 66 und 80. In jeder Gruppe wechseln sich in den gleichen Zeiträumen die Abteilungskommandeure im Kommando ab. Die Gefechtsstände der in Ruhe befindlichen Kommandeure bleiben von deren Adjutanten oder Ordonnanzoffizieren besetzt. Von den Batterien ist jeweils ein Drittel der Bedienung in Ruhe.

Gleichzeitig mit der Umgruppierung findet eine Einteilung der Batterien in Kampfbatterien und Abwehrbatterien statt. Die letzteren sollen nur zur Abwehr im Falle eines feindlichen Angriffs feuern, im übrigen aber schweigen, um ihre Stellungen nicht zu verraten, damit sie im Falle eines feindlichen Angriffs nicht von der feindlichen Artillerie betrommelt werden. Als Abwehrbatterien werden im Bereich der I/80 die 3/80, im Bereich der II/80 die 6/80 bestimmt. Außerdem ist die der II/66 unterstellte 4/80 Abwehrbatterie.

Ueber die Feuertätigkeit wird für die Folgezeit, abgesehen von Sperr- und Straffeuer, folgendes befohlen. Die Regimenter haben wechselnd täglich mit mindestens zwei Batterien nach Vereinbarung mit der

61. J.D. ein Wirkungsschießen mit mindestens 300 Schuß auszuführen. Die Kampfbatterien jedes Regiments haben Beunruhigungsschießen auf die rückwärtigen Verbindungen des Feindes mit je 200 Schuß für das Regiment bei Tag und Nacht abzugeben. Außerdem hat abwechselnd jede Nacht ein Regiment mit einer, das andere mit zwei Batterien sog. Nachtschießen von je zwei Gruppen zu festgesetzten Zeiten abzugeben. Daneben werden von allen Kampfbatterien nach jeweiligem Befehl des Generals der Fußartillerie Nr. 1 sog. Korpssalven von je zwei Gruppen zu den befohlenen Zeiten abgegeben.

Am 21. Mai ergeht ein neuer Befehl über die Feuertätigkeit der Feldartillerie, die eingeschränkt werden soll, um das den Stellungbau der Infanterie störende feindliche Feuer nicht herauszufordern. Die regelmäßigen Wirkungsschießen und das Beunruhigungsfeuer fallen fort, das letztere wird durch sog. Vergeltungsfeuer ersetzt, bei dem für jeden in die Nähe der Batterien gehenden feindlichen Schuß die doppelte Anzahl von Beunruhigungsschüssen abgegeben wird. Im übrigen wird nur Sperrfeuer und Straffeuer abgegeben. Lohnende Ziele, wie z. B. feuernde Batterien dürfen nach Fühlungnahme mit der Infanterie beschossen werden.

Inzwischen war der Angriff auf Verdun, der im ersten Ueberraschungsanlauf nicht gelungen war, mit größter Zähigkeit fortgesetzt. In immer neuen Stößen, unterbrochen von der Abwehr französischer Gegenangriffe, war er bald auf dem Westufer, bald auf dem Ostufer der Maas vorgetragen und Welle auf Welle hatte hier und dort ein Stück aus der feindlichen Stellung nach dem anderen herausgerissen. Auf dem linken Flügel des nördlichen Angriffsabschnittes war es längere Zeit ruhig gewesen, d. h. was man vor Verdun so ruhig nannte. Am 7. Mai hatten die Kampfbatterien sich an einem allgemeinen Wirkungsschießen auf die feindlichen Stellungen bei Fort Vaux beteiligt, ohne daß ein Angriff stattgefunden hatte. Ein solcher fand nur westlich davon statt und erzwang der 19. J.D. den Zugang zur Thiaumontschlucht.

Anfang Juni wird der Angriff auf den Pfeiler von Fort Vaux wieder aufgenommen. Am 1. Juni werden der Caillettewald und die Schanzen am Vauxteich genommen. Am 2. Juni greift das XV. A.K., dem die 50. J.D. unterstellt ist, in den Angriff ein. Die Kampfbatterien des Regiments beschießen dabei die feindliche Artillerie westlich des Forts Moulainville und zwischen dem Werk von Châtillon und les Blusses. Die 50. J.D. stürmt das Fort Vaux, in dessen unterirdischen Kasematten sich die feindliche Besatzung noch einige Tage hält und erst

am 7. Juni kapituliert. Gleichzeitig nehmen J.R. 105 und Gren.R. 3 das Dorf Damploup. Am Tage darauf wird auch die „hohe Batterie" vom Damploup genommen.

Vom 21. Juni an wird ein neuer Vorstoß unternommen, der die Kampfbatterien mehrere Tage rege Feuertätigkeit entfalten läßt, die neben der feindlichen Artillerie vor allem der Tavanneschlucht gilt. Die 50. J.D. nimmt den südwestlich von Fort Vaux gelegenen Steinbruch. Westlich davon wird das Werk von Thiaumont genommen; damit ist der Angriff bis in den nahen Bereich der inneren Fortlinie vorgetragen.

Ein bereits für den 7. Juli geplant gewesener Angriff auf Fort Souville und die östlich davon liegende feindliche Hauptstellung findet am 10. Juli statt. Die Kampfbatterien des Regiments beschießen dabei die Tavannesschlucht und vor allem den Ausgang des Tavannestunnels und die zwischen diesem und dem Pumpwerk gelegenen Stollenausgänge. Der Angriff kommt aber nicht recht vorwärts. Am 12. Juli wird die Kampfhandlung abgeschlossen.

Jetzt macht sich die zunehmende Munitionsknappheit sehr störend bemerkbar. Die Kampfhandlungen an den übrigen Teilen der Front — seit dem 1. Juli ist die Sommeschlacht entbrannt — stellen so große Anforderungen, daß der 5. Armee nicht mehr so große Mengen Munition zur Verfügung gestellt werden können wie bisher. Die Tagesrate, die schon einige Zeit vorher auf 400 Schuß für die Batterie herabgesetzt ist, wird anfang Juli weiter auf 240 Schuß vermindert. An Angriffstagen dürfen höchstens 600 Schuß abgegeben werden. Am 26. Juli ergeht der Befehl, daß nur im Falle eines feindlichen Angriffs und mit geringem Munitionsaufwand auf Augenblicksziele geschossen werden darf.

Am 1. August wird noch einmal gegen die feindlichen Gräben nordwestlich des Werkes von La Lauffée vorgegangen. Dann kommt der deutsche Angriff auf Verdun zum Erstarren.

Die auf Grund der Erfahrungen des Krieges erfolgte Umgliederung der deutschen Verbände führt eine Umformierung der Feldartillerie herbei. Anstatt zweier Feldartillerieregimenter zu je sechs Batterien in einer Feldartillerie-Brigade erhält jede Infanteriedivision ein Feldartillerieregiment mit drei Abteilungen zu je drei Batterien, davon eine l.F.H. Abteilung. Die Brigadestäbe fallen fort. Jede Infanterie-Division erhält einen Artillerie-Kommandeur, dem das Feldartillerieregiment und die zugeteilte schwere Artillerie untersteht. In Verfolg dieser Umformierung wird das Schwesterregiment F.A.R. 66 in der Nacht vom 16./17. September herausgezogen. Das F.A.R. 80 übernimmt den gan-

Abb. 90. Bei der Pferderevision beim Syrie-Lager.
(Sommer 1916.)



Abb. 91. Protzenstellung der 6/80 im Rouvreswald.
(Sommer 1916.)
Vgl. S. 134.



Abb. 92. Pferdeschwemmen im sog. „Jakobsee" beim Syrie-Lager.
(Sommer 1916.)



Abb. 93. Frieden im Krieg. Einbringen der Ernte vor Verdun.
(Sommer 1916.)
Vgl. S. 135.

zen Abschnitt der 39. J.D. Ihm wird als dritte Abteilung die II/192 (Major Verworner) mit den Batterien 5/192 (Oblt. a. D. Günther), 6/192 (Lt. d. R. Jahn) und 4/70 (Oblt. d. R. Brücher) unterstellt. Von diesen Batterien nimmt die 4/70 die Stellung der 5/66 ein. (Ein Geschütz dieser Batterie steht seit dem 29. Juli in vorgeschobener Stellung im Walde von Moranville und ist der 30. J.D. unterstellt). Die 5/192 und 6/192 kommen in die Stellungen der 2/66 und 3/66 am Nordrand des Bourbeau-Waldes. Der Abschnitt des Regimentes wird in zwei Unterabschnitte geteilt, den Unterabschnitt Nord, I/80 mit ihren drei Batterien und der 4/80 und Süd, II/80 mit 5/80, 6/80, 4/70, 5/192, 6/192. Der Stab II/192 wechselt mit dem Regimentsstab im Gefechtsdienst ab.

Am 8. Oktober scheidet der Stab der 39. F.A.B. aus dem Verbande der 39. J.D. aus. An Stelle des Oberst Graf v. Rittberg wird der Regimentskommandeur Obstlt. v. Lewinski Artilleriekommandeur der 39. J.D. Er siedelt mit seinem Stabe nach Bechamp über. Der Regimentsgefechtsstand auf der Eierschanze geht als solcher ein. Der Stab I/80 verlegt seinen Gefechtsstand von der Höhe 224 dorthin.

In der Nacht vom 9./10. Oktober wird die II/192 mit 5/192 und 6/192 herausgezogen. An ihre Stelle tritt die I/70 (Hptm. Aßmann) mit den 1/70 (Hptm. Kersten) und 2/70 (Lt.d.R. Ayecke). Die beiden Batterien unterstehen der II/80. Im Abschnitt Nord (I/80) wechseln sich Major Klapp und Hptm. Riemann, im Abschnitt Süd (II/80) Major Coing und Hptm. Aßmann (I/70) im Gefechtsdienst ab.

Der Munitionsverbrauch des Regiments vor Verdun betrug seit der Eröffnung der Offensive am 21. Februar in dieser Zeit *):

Februar (ab 21.)	13 184	Tagesdurchschnitt	2808	Schuß
März	12 381	„	399	„
April	17 841	„	595	„
Mai	18 182	„	587	„
Juni	25 449	„	848	„
Juli	9 707	„	312	„
August	3 932	„	127	„
September	868	„	29	„
Oktober (bis 18.)	179	„	10	„
Zusammen	101 723	Tagesdurchschnitt	424	Schuß

*) Ab 25. April bis 16. September ist in diesen Zahlen der Verbrauch der der II/80 unterstellten 5/66 mit enthalten, dagegen nicht der Verbrauch der dem Regiment nicht unterstellten 4/80. Die Abwehrbatterien 3/80 und 5/80 sind nicht zum Eingreifen gekommen. Sie haben nur mit einzelnen Schüssen ihr Sperrfeuer

Die Verluste des Regiments betrugen **)

Februar (ab 21.)	2	Tote	11	Verwundete
März	18	„	59	„
April	11	„	40	„
Mai	4	„	9	„
Juni	—	„	9	„
Juli	—	„	—	„
August	—	„	—	„
September	1	„	1	„
Oktober bis 18.)	—	„	—	„
Zusammen	36	Tote	129	Verwundete

An den Verlusten der ersten Monate sind die leichten Munitionskolonnen verhältnismäßig stark beteiligt. Die Leistungen dieser Formationen, deren Tätigkeit bei den Kampfhandlungen sonst kaum besonders hervortritt, verdient besonders erwähnt zu werden. Der große Munitionsverbrauch stellt starke Anforderungen an sie. Da alle Anmarschwege vom Feinde von der Côte her eingesehen sind, kann der Munitionsnachschub nur nachts erfolgen. Weil die Kolonnen ziemlich weit rückwärts der Feuerzone untergebracht sind, sind große Anmarschwege zurückzulegen. Innerhalb der Feuerzone liegen die Straßen und Wege allnächtlich unter lebhaftem Feuer. Abseits der Wege ist der Boden, zumal im Frühjahr, oft unergründlich. Immer wieder sinken die Gespanne ein und bleiben stecken. Schon vor Eintritt der Dämmerung rücken die Sektionen der leichten Munitionskolonnen aus den Quartieren ab, um erst im Morgengrauen zurückzukehren. Viele Pferde gehen dabei verloren, und Pferd und Fahrer sind bei der Rückkehr über und über mit Lehm bedeckt. Der Schlaf muß am Tage nachgeholt werden, und dabei muß die Pflege der Pferde bei den großen Anstrengungen und den geringen Rationen doppelt sorgsam sein. Was hier von den leichten Munitionskolonnen gesagt ist, gilt in gleichem Maße von den Feldküchen. Ihre Bedienung und die der leichten Munitionskolonnen haben das Eiserne Kreuz nicht weniger verdient als die Angehörigen

---

geprüft. Ab 17. September enthalten die Zahlen den Verbrauch sämtlicher Batterien des Regiments einschließlich der ihm unterstellten II/192 bzw. I/70. Ohne letztere betrug der Verbrauch: September (ab 19.) 264, Tagesdurchschnitt 12 Schuß. Oktober (bis 18.) 27, Tagesdurchschnitt 1,5 Schuß.

**) Nur Unteroffiziere und Mannschaften. Über Offiziersverluste vgl. die Angaben im Text. Die Verluste der dem Regiment unterstellten fremden Batterien sind in den Zahlen nicht enthalten.

der eigentlichen Kampftruppen. Im Laufe der Monate wird ein ziemlich ausgedehntes Feldbahnnetz ausgebaut, auf dem teilweise der Munitionsnachschub und die Zuführung des Pioniergeräts bewirkt wird. Von den Batterien des Regiments haben davon vor allem die der II. Abteilung Vorteil.

Die Offiziersverluste des Regiments sind in dieser Zeit verhältnismäßig gering. Die Verwundung des Führers der 2/80, Hptm. Ulfert, am 2. März ist bereits erwähnt. Schon vorher war Lt.d.R. Neckelmann (l.M.K. II/80) am 29. Februar schwer verwundet. Am 25. März wird Lt.d.R. Eitel (5/80), am 22. April der erst am 6. April ins Regiment versetzte Oblt.d.R. Werner (5/80) und am 24. April Lt.d.R. Benneckenstein (4/80) leicht verwundet. Oblt.d.R. Werner, der zunächst bei der Truppe geblieben ist, muß kurz darauf wegen der Folgen einer Gasvergiftung in die Heimat. Am 24. September wird Lt.d.R. Pfeffer (2/80) verwundet.

Einen schmerzlichen Verlust für das Regiment bedeutet auch die am 29. März erfolgte tödliche Verwundung des alten Batteriechefs der 2/80, Hptm. Langrock. Er hatte sich auch nach seiner Ernennung zum Adjutanten der 39. J.D. seinem alten Regiment eng verbunden gefühlt und das Regiment nicht weniger mit ihm, dem hervorragenden Offizier, dem treuen Kameraden und dem stets wohlwollenden, gerechten Vorgesetzten seiner Mannschaften.

Aus der Stellenbesetzung ist zu erwähnen, daß Lt.d.R. Hoffmann am 2. März an Stelle des verwundeten Hptm. Ulfert die Führung der 2/80 übernimmt. Am 11. April tauscht er mit dem Führer der l.M.K. I/80, Oblt.d.R. Koellreutter die Stellen. Am 10. Mai erkrankt Lt.d.R. Hoffmann durch Unfall. An seiner Stelle wird Lt.d.R. Mathies (bisher Ordonnanzoffizier beim Regimentsstab) am 1. Juni zum Führer der l.M.K. I/80 ernannt. Sein Nachfolger wird Lt. Guth (bisher beim Stabe der 39. F.A.B.). Am 10. Juli scheidet Lt.d.R.Mathies auf Anfordern seiner Zivilbehörde aus dem Regiment aus. Die Führung der l.M.K. I/80 übernimmt an seiner Stelle Oblt.d.R. Volkmann (bisher Führer der großen Bagage; Nachfolger Lt.d.R. Moritz). Am 20. Juli scheidet ferner Oblt. d.R. Forster, Führer der 3/80 auf Anfordern des Auswärtigen Amtes aus dem Regiment aus. Die Führung der 3/80 übernimmt Oblt. d.R. Unkell (bisher Ordonnanzoffizier bei der 39. F.A.B.). Mit dem 1. Mai tritt Oblt. v. Flottwell zur 6/80. An seine Stelle als Adjutant der II/80 tritt Lt.d.R. Kopp. Für diesen wird Lt. Schulz Ordonnanzoffizier der II/80. Durch Krankheit verliert das Regiment am 29. März Lt.d.R. Krafft und am 25. Mai Lt.d.R. Riegert. Am 26. Juli kehrt der

Lt.d.R. Neckelmann, von seiner Verwundung genesen, zum Regiment zurück.

Am 8. März wird der landsturmpflichtige Arzt Dr. Hauser zum Feldlazarett 11 versetzt. Für ihn erhält das Regiment den Ass.-Arzt Dr. Metz. Am 8. April erkrankt der Regimentsarzt, Stabsarzt d. L. Dr. Pahl. An seiner Stelle wird Ass.-Arzt d. R. Vonderveidt ins Regiment versetzt. Am 17. Mai wird Obervet.d.R. Dr. Luerssen zum J.R. 132 versetzt. An seine Stelle tritt Feldhilfsvet. Mandel.

Die Unterkunft der Protzen, die zugleich Ruhequartier für die in Ruhe befindlichen Mannschaften ist, und der Kolonnen wird im Laufe der Monate nach Kräften ausgebaut. Zunächst waren nach dem Vorgehen Ende Februar die sämtlichen Protzen und beide leichten Munitionskolonnen in dem stark zerschossenen Etain untergebracht. Nach dem Divisionsbefehl vom 2. März muß das Regiment den Nordteil von Etain räumen. Nachdem die 2/80 und 6/80 vorübergehend in Boinville, die 3/80 in Darmont gelegen haben, sind vom 5. März an wieder alle Formationen im Südteil von Etain vereinigt, mit Ausnahme der l.M.K. II/80, die nach Bechamp verlegt wird. Als in den folgenden Tagen Etain heftig beschossen wird, und zahlreiche Pferde verloren gehen, wird die Räumung Etains befohlen. Dem Regiment werden Rouvres und der Rouvreswald zur Unterbringung zugewiesen. Die ganze I. Abteilung, einschließlich der l.M.K. zieht darauf im sog. Syrie-Lager, einem mit einer Mauer umgebenen Wildpark dicht östlich des Rouvreswaldes am Südrand der Straße Rouvres-Fléville unter. Dort befindet sich auch das Ruhequartier des Regimentsstabes. Die 4/80 schlägt ihr Quartier in dem etwa 2 km östlich des Syrielagers gelegenen Bois Communal auf. Die 5/80 und 6/80 parkieren im Rouvreswalde. Anfang Juni werden die beiden letzteren Batterien nach der in der Nähe des Bois Communal gelegenen Aloys-Ferme verlegt. Der Stab der II/80 hat Quartier in der Marjolaine-Ferme.

Anfänglich stehen sämtliche Pferde im Freien. Auch für die wenigsten Mannschaften ist ein Dach vorhanden. Im Syrie-Lager werden zunächst an der Parkmauer entlang Zeltbahnen gespannt. Dann werden für die Mannschaften Baracken errichtet. Für die Pferde werden erst behelfsmäßige Dächer aus Lattengerüsten und Dachpappe gebaut, die dann nach und nach durch Bretterverschalungen ersetzt werden. Allmählich bekommt das Lager dank der unermüdlichen Tätigkeit des Lagerkommandanten Oblt.d.R. Volkmann sogar einen gewissen Komfort. Überall werden Stege aus Lattengerüsten gelegt, Bedürfnisanstalten ent-

Abb. 94. In der Margelaine=Ferme.
Wachtmeister Ritz (5/80) und Lt. Martin.
Vgl. S. 134.

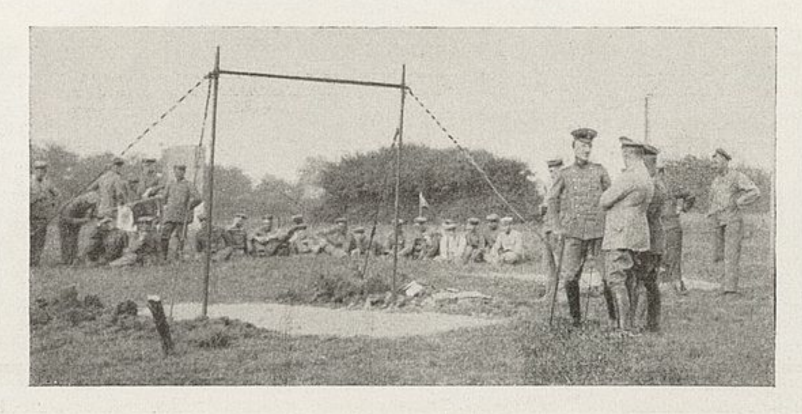


Abb. 95. Sportfest beim Syrie=Lager.



Abb. 96. Ehrenmal für 4 am 10. 3. 1916 bei Herméville gefallene Angehörige der 3/80, geschaffen von dem späteren Lt. d. R. Jüngert.

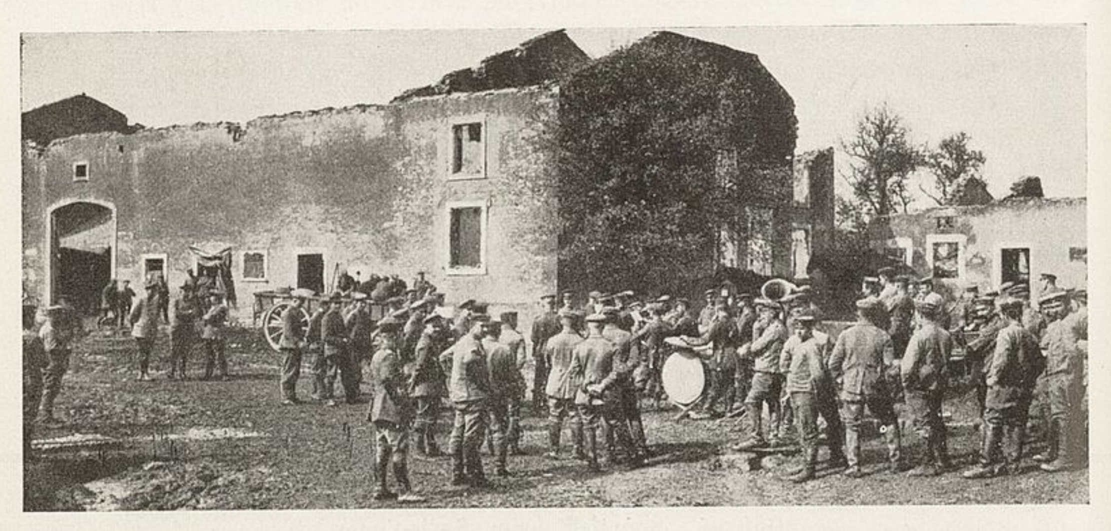


Abb. 97. Platzmusik in Béchamp.
(Sommer 1916.)
Vgl. S. 135.

stehen, eine Kantine, der der Gefreite Schulze mit Umsicht vorsteht, wird gebaut, zuletzt sogar eine Rasierstube. Ähnlich geht es in den Unterkünften der II/80 zu. Überall herrscht reges Leben. Die Musikkapellen der Infanterie konzertieren von Zeit zu Zeit. Auch für die Trompeter des Regiments werden die Instrumente beschafft, und bald hat das Regiment seine eigene Kapelle. Etwas Landwirtschaft wird auch wieder getrieben, wenn auch nicht in dem großen Maßstabe, wie in Flandern im Jahre vorher. Von Zeit zu Zeit werden Sportfeste veranstaltet mit Wettturnen, Wettlaufen, Fußballspielen und Wettrennen auf ungesattelten, ewig bockenden Mauleseln.

So vergehen die Monate im Wechsel zwischen Gefechtsdienst und Ruhe, unterbrochen durch kurze Urlaubszeiten.

Mitte Oktober ergeht der Befehl, daß die 39. J.D. durch die 19. (sächsische) Ers.D. abgelöst und vor anderweitiger Verwendung zunächst zur Ruhe und Ausbildung in dem Raum nördlich Rethul—Chappes—Havys—St. Marcel—Mesmont untergebracht wird. Nachträglich wird dieser Befehl dahin abgeändert, daß das XV. A.K. weiter nördlich in die Gegend zwischen Cambrai und Valenciennes kommt und dort als Heeresreserve der Heeresgruppe des Kronprinzen von Bayern (1. Armee) unterstellt wird.

Das Regiment wird von dem Ers.F.A.R. 47 abgelöst und zwar die I/80 in der Nacht vom 14./15. Oktober, die II/80 in der Nacht vom 17./18. Oktober. Bis zum Abtransport beziehen Quartier: Der Regimentsstab in Anoux, Stab I/80 in Anoux (ab 18. in Kolonie Amermont), 1/80 in Anoux (ab 18. in Dorf Amermont), 2/80 in Tucquenieux (ab 18. in Eton), 3/80 in Briey, l.M.K. I/80 in Trieux (ab 18. in Dorf und Kolonie Amermont), Stab II/80 in Gondrecourt, 6/80 in Fléville, l.M.K. II/80 je zur Hälfte in Fléville und im Schwabenlager (im Rouvreswald); 4/80 und 5/80 bleiben in ihren Unterkünften in der Aloys- und Marjolaine-Ferme.

Am 19. und 20. Oktober wird das Regiment verladen, und zwar der Regimentsstab und die I/80 (mit Ausnahme der 3/80, die in Briey verladen wird) in Baroncourt, die II/80 in Gondrecourt. Die II/80 wird am 20. Oktober in Iwuy, die I/80 am folgenden Tage in Bouchain ausgeladen. Es beziehen Quartier: der Regimentsstab in Avesnes le Sec, I/80 ohne l.M.K. in Haspres, l.M.K. I/80 in Avesnes le Sec, Stab II/80 und 4/80 in St. Aubert, 5/80 in St. Vaast, 6/80 in St. Hilaire, l.M.K. II/80 in Saulzoir.



13. In der Sommeſchlacht.

(Hierzu Karte 5.)



llzulang ſoll die für die Ruhe und Ausbildung beſtimmte Zeit hinter der Front nicht werden. Nachdem ſich die Batterien die erſten Tage mit Inſtandſetzungsarbeiten und Einzelausbildung beſchäftigt haben, findet am 25. und 26. Oktober in der Nähe der Unterkünfte ein gefechtsmäßiges Schießen in den Abteilungen unter der Leitung der Kommandeure ſtatt. Dabei werden auch zum erſten Male vom Regiment die neuen Langgranaten m. V. erprobt. Zwei Tage darauf wird das Regiment wieder an die Front gezogen.

Seit dem 1. Juli tobte die Sommeſchlacht ununterbrochen mit wohl wechſelnder, aber nicht nachlaſſender Heftigkeit. Immer wieder rannte der Feind gegen die deutſchen Linien an. Zwar war der erzielte Geländegewinn trotz des unermeßlichen Munitionsverbrauches ſehr gering. Aber die Abwehr beanſpruchte auf deutſcher Seite kaum weniger Kräfte als auf der feindlichen Seite der Angriff. Die gewaltige Anſpannung zwang dazu, die in der Front kämpfenden Verbände in immer kürzeren Abſtänden herauszuziehen und gegen ſolche, die in ruhigeren Abſchnitten geſtanden hatten, auszutauſchen.

So wird am 28. Oktober zunächſt die I/80 durch Befehl des Gruppenkommandos vorgezogen. Sie marſchiert in der Nacht vom 28./29. Oktober nach Fins, 1/80 nach Hendecourt. In der folgenden Nacht löſen die Batterien die II/83 in ihren Stellungen ab. Der Stab I/80 übernimmt in Hendricourt die Regelung des Munitionserſatzes für ſämtliche Batterien des Abſchnittes C. III.

Am 1. November werden auch die II/80 und der Regimentsſtab vorgezogen und biwakieren bei Villers-Guislain, Honnecourt und

Gouzeaucourt. Die Batterien lösen in der Nacht vom 2./3. November die I/23 in ihren Stellungen ab. Der Regimentsstab, der zunächst Quartier in Villers-Guislain bezieht, übernimmt am 6. November auf Befehl des Generalkommandos die Geschäfte des Artilleriekommandeurs im Abschnitt C. III. (39. J.D.)

Die Artillerie des Abschnitts ist in zwei Feldartilleriegruppen und eine Fußartilleriegruppe eingeteilt. Die Gruppe Coing (Stab II/80) besteht aus den Batterien 1/80, 3/80, 5/80, 6/80, 4/66, 6/55 und 8/G. 7, die Gruppe Brandt (Stab II/55) aus den Batterien 2/80, 4/80, 4/55, 5/55, 7/G. 7, 9/G. 7, 5/66 und 6/66. Die Fußartillerie des Abschnittes unter Obstlt. Richter besteht ebenfalls aus zwei Untergruppen.

Die Feuerstellungen der Batterien befinden sich in der Gegend von Etricourt und Manancourt meist in freiem Gelände. Die Anmarschwege sind fast durchweg grundlos. Dazu regnet es fast ohne Unterbrechung. Der Regen und die kalten Novemberstürme machen den Aufenthalt in den nur notdürftig ausgebauten Stellungen höchst ungemütlich. Tag und Nacht unterhält der Feind ein lebhaftes Streufeuer auf die Anmarschwege und ganz besonders die Kanalübergänge, an denen sich der Verkehr oft staut. So ist der Munitionsersatz äußerst schwierig und verlustreich. Die Fahrer, die jede Nacht in die Stellungen hinaus fahren und sich mit ihren dazu noch schlecht ernährten Pferden durch die von Granatlöchern fast unwegsam gemachten Felder ihren Weg suchen, haben einen großen Anteil an den ungeheuren Anstrengungen der Sommeschlacht. An den Hauptkampftagen müssen viele Gespanne in einer Nacht zweimal in Stellung fahren. Zahlreiche Pferde brechen durch die Überanstrengung erschöpft zusammen.

Der 5. November ist ein Großkampftag erster Ordnung. Nach stärkster Artillerievorbereitung greifen die Franzosen am Vormittag die deutschen Stellungen am Nordrand des Pierre-Vaast-Waldes und am Nachmittag im Dorfe Sailly mit starken Kräften an. Außer einem unbedeutenden Grabenstück werden jedoch die Stellungen gehalten. Die Batterien geben wiederholt lebhaftes Sperrfeuer ab, daneben können sie vielfach mit direkter Beobachtung die Abwehr der feindlichen Angriffe wirksam unterstützen. Die Verbindungs- und Beobachtungsoffiziere des Regiments zeichnen sich besonders durch die Übersendung rascher und zuverlässiger Meldungen aus, die stets vor denen der Infanterie bei der Division ankommen. Lt. d. R. Möller bringt durch einen Patrouillengang in den Pierre-Vaast-Wald Meldungen über den Verlauf der dortigen Kämpfe.

Die nächsten Tage dauert die beiderseitige Spannung an. Fast täglich unternimmt der Feind örtliche Angriffe zur Verbesserung seiner Stellung in und um Sailly. Besonders heiß umkämpft sind die Grabenstücke südlich Sailly bis zum Pierre-Vaast-Wald. Schwerste Artillerievorbereitungen gehen jedem kleinen Angriff voraus. Die Infanterie- und Artilleriestellungen werden mit einem Hagel von Geschossen überschüttet. Die Verluste der Infanterie sind in diesen Tagen bedeutend, sodaß schon am 10. November mit ihrer Ablösung begonnen werden muß. Am 11. November übernimmt Generalmajor von Uthmann, der Kommandeur der 185. J.D. den Befehl über den Abschnitt. Gleichzeitig wird der Stab I/80 durch den Regimentsstab F.A.R. 185 als Munitionstab abgelöst. Die Batterien des Regiments müssen vorerst noch in Stellung bleiben.

Ein in der Nordecke des Pierre-Vaast-Waldes befindliches Franzosennest wird am 15. November von der Infanterie der 185. J.D. und der linken Nachbardivision in einem gut gelungenen Unternehmen „Hannover" gesäubert. Die Batterien des Regiments beteiligen sich durch wirksame Unterstützung des Angriffs.

Am 16. November beginnt auch die Ablösung der Artillerie der 39. J.D. Um 12 Uhr mittags übergibt Obstlt. v. Lewinski die Geschäfte des Artilleriekommandeurs C. III an den Stab der 39. F.A.B., Oberst Graf v. Rittberg. Bei dem dauernden Wechsel der Truppen hatte es sich als besser herausgestellt, die Artilleriekommandeurstäbe bodenständig zu machen. Dazu verwandte die O.H.L. die bei der Neueinteilung der Divisionen freigewordenen Brigadestäbe. Der Regimentsstab marschiert nach Bertry und bezieht dort Quartier. Er wird am 18. November nach Dun an der Maas verladen.

In der Nacht vom 17./18. November werden die Batterien der I. Abteilung ohne Ersatz aus ihren Stellungen gezogen und marschieren am folgenden Tag in eisiger Kälte bei Regen in die Gegend von Bertry. Dort kommen der Stab und 2/80 ins Quartier. Die 1/80 kommt nach Busigny, die 3/80 und die l.M.K. nach Montigny.

Am 20. November wird die Abteilung in le Cateau verladen und kommt abends in Dun an. Der Stab bezieht Unterkunft in Sassey, 1/80 in Andevanne, 2/80 und 3/80 in Villers devant Dun, l.M.K. in Barricourt.

In der Nacht vom 18./19. werden die Batterien der II/80 von der II/185 abgelöst. Die Abteilung erhält Befehl, nach den ihr in der Etappe zugewiesenen Quartieren zu marschieren. Während des Marsches trifft dann aber Gegenbefehl ein, nach dem sie schon am nächsten Morgen ver-

Abb. 98. 3/80 an der Somme.
In der Mitte: Feldw.Lt. Mehls.



Abb. 99. 2/80 in der Sommeschlacht.
(November 1916.)
Vgl. S. 137.



Abb. 100. Orainville vor Reims.



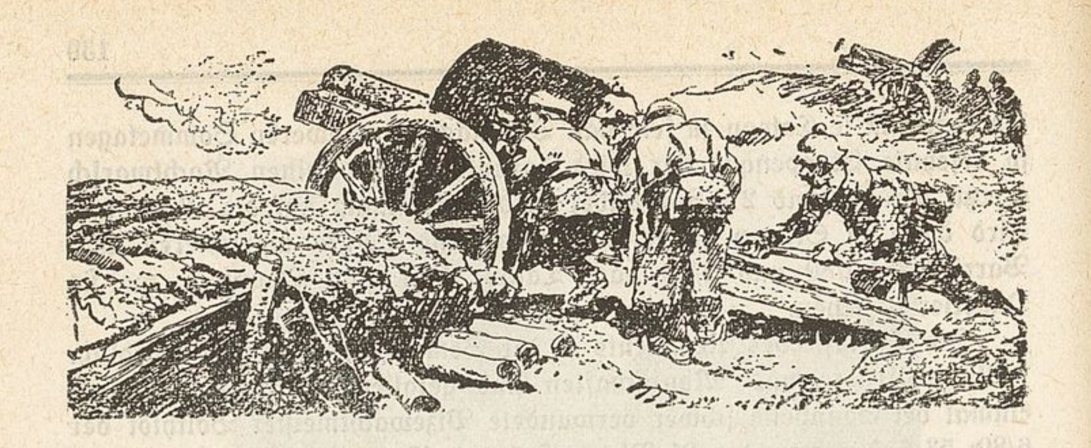
Abb. 101. Vorderste deutsche Stellung am Kreuzberg in der Champagne. (Frühjahr 1917.)
Vgl. S. 151.

ladebereit in le Cateau zu sein hat. Das nach den schweren Sommetagen so ersehnte Etappenquartier wird daraufhin durch einen Nachtmarsch ersetzt. Am 20. und 21. November ist die Abteilung auf der Bahn und wird dann in Stenay ausgeladen. Stab und l.M.K. marschieren nach Barricourt, 4/80 und 5/80 nach Tailly, 6/80 nach Beaufort, wo sie Quartier beziehen.

Die Verluste des Regiments in der Sommeschlacht waren erheblich. 7 Unteroffiziere und Mannschaften sind gefallen, darunter der schon einmal bei Sennheim schwer verwundete Vizewachtmeister Boithiot der 6/80; 53 sind verwundet. 21 Pferde sind tot, 40 verwundet.

Über den Munitionsverbrauch lassen sich genaue Angaben nicht machen. Die Batterien gehörten infolge der Gruppeneinteilung während ihres Einsatzes verschiedenen Verbänden an, und die Munitionsmeldungen gingen von da unmittelbar zur Munitionsversorgungsstelle. Diese regelte nach Maßgabe der zur Verfügung stehenden Gespanne den gesamten Munitionsersatz. Der Verbrauch war jedoch ein sehr großer und betrug im Durchschnitt für jede Batterie täglich 600 bis 1000 Schuß. An den Großkampftagen wurde die Zahl 1000 noch überschritten.

Verluste an Offizieren hatte das Regiment an der Somme nicht gehabt. Es mußte aber während dieser Zeit eine ganze Anzahl Offiziere abgeben, so Ende Oktober Oblt. v. Flottwell, die Lts. d. R. Schwemann, Stolz und Müller zu Neuformationen und am 5. November Hptm. Riemann und Lt. d. R. Neckelmann als Kommandeur und Adjutant für einen neuen Abteilungsstab. Die Führung der 6/80 übernimmt Oblt. d. R. Poel. Am 6. November scheidet Assistenzarzt Dr. Metz wegen Erkrankung aus.



14. Zum zweiten Male vor Verdun.

(Hierzu Karte 4.)



Die ersten Tage der Ruhe in den Quartieren an der Maas gelten der Instandsetzung von Mann und Pferd. Eine körperliche Erholung ist dringend notwendig, nicht weniger notwendig eine Reinigung der Ausrüstung und des Materials.

Am 24. November besichtigt der kommandierende General von Deimling Teile des Regiments zusammen mit dem I.R. 132. Er verleiht jeder Batterie und Kolonne 6 E.K. II., dem Oblt. d. R. Koellreutter und Lt. Guth, dem Vizewachtmeister Engelking 1/80 und Gefreiten Seitz 6/80 das E.K. I. Es ist dies die letzte Besichtigung des Regiments durch Exzellenz von Deimling. Bald danach scheidet die 39. I.D. als selbständige Division aus dem Verbande des XV. A.K. aus; das Generalkommando XV kommt als bodenständiger Gruppenstab nach dem Elsaß.

Inzwischen ist auch die II/66 unter Hptm. Cronau aus der Sommestellung abgelöst und nach Verdun transportiert worden. Die Abteilung wird als III. (l.F.H.) Abteilung dem Regiment unterstellt bis die in der Heimat neu gebildete III/80 beim Regiment eintrifft.

Die kurzen Ruhetage vergehen schnell. Sofort nach der notwendigen Erholung wird mit allem Nachdruck an der Ausbildung gearbeitet. Jede Abteilung hält in der Nähe von Dun ein gefechtsmäßiges Scharfschießen ab. Am 4. Dezember besichtigt der Oberbefehlshaber der Maasgruppe Ost, Exzellenz von Lochow, Teile der I. Abteilung.

Schon am 5. Dezember kommt der Befehl zum Einsatz im Abschnitt des VII. R.K. zur Ablösung der 13. J.D., die seit Beginn der Verdun-

offensive in Stellung ist. Sie steht an der Nordfront Verduns südlich Louvemont.

Wohl jeder Angehörige des Regiments kam mit gemischten Gefühlen wieder vor Verdun an. Gab es doch so viele „schönere" Stellen an der Westfront, und nach den harten Tagen an der Somme hatten sich alle sehr nach Ruhe gesehnt. Aber — so stand es einmal in einer Barbarazeitung — „bei dem tapferen Regiment die Ruhe man nur selten kennt". —

Vor Verdun hatte sich die Lage in den letzten Monaten insofern geändert, als der großangelegte französische Angriff im Oktober 1916 zum Verlust des Forts Douaumont geführt hatte. Weitere französische Angriffe standen zu erwarten. Nachdem die französische Heeresleitung Verdun mit allen Mitteln verteidigt hatte, mußte sie auch alles daransetzen, den beherrschenden Höhenzug Douaumont—Louvemont—Pfefferrücken wieder in ihre Hand zu bekommen. Dazu war die Zeit außerordentlich günstig. Die deutschen Kräfte waren an der Somme gebunden, bei Verdun blieb nur das Notwendigste, ja es waren dort schon mehrfach an der Somme abgekämpfte Divisionen zum Einsatz gekommen. —

Am 6. und 7. Dezember marschiert das Regiment in den Bereich der 13. R.D. Der Regimentsstab bezieht Quartier in Réville, die I. Abteilung im Lager Réville, die II. Abteilung im Etraye Lager, die II/66 im Lager Réville. In den Nächten vom 7./8. und 8./9. Dezember erfolgt die Ablösung des Res.F.A.R. 13 in den Gefechtsständen und Feuerstellungen. Der Regimentsstab löst den Regimentsstab Res.F.A.R. 13 erst am 11. Dezember vormittags im Gefechtsstand Moirey-Lager ab. Stab I/80 übernimmt den Gefechtsstand Louvemont, der noch vorwärts sämtlicher Batterien liegt.

Schon in diesen Tagen hatte das feindliche Artilleriefeuer erheblich zugenommen, und ein feindlicher Angriff in den nächsten Tagen erschien wahrscheinlich. Die Batterien 3, 5 und 9/R. 13 bleiben deshalb vorerst noch in Stellung, 2 und 4/80 gehen dafür südlich Ornes weit außerhalb des Divisionsabschnitts zur flankierenden Wirkung in neue Stellungen, ebenso geht 5/66 in eine neue Stellung.

Es waren verworrene Verhältnisse, in die das Regiment hineinkam, ganz besonders in artilleristischer Beziehung. Von den klaren Befehlsverhältnissen und der straffen artilleristischen Leitung innerhalb der Divisionsabschnitte, die sich an der Somme so gut bewährt hatte, war keine Rede. Die ganze Artillerie im Korpsabschnitt unterstand dem Artilleriekommandeur beim Generalkommando, Obstlt. Fehl, der weit

hinten in Ecurey beim Generalkommando saß. Die Divisionen hatten gar keinen Einfluß auf ihre Artillerie, die Stelle des Artilleriekommandeurs bei den Divisionen sollte erst noch geschaffen werden. Und diese umständlichen Verhältnisse, die schon aus technischen Gründen im Großkampf eine Feuerleitung bei den langen Fernsprechleitungen unmöglich machte, bestanden in ähnlicher Weise bis zu den Batterien. Alles war so umständlich wie nur möglich. Die Entfernungen zwischen den Untergruppen und ihren Batterien waren viel zu groß, die Gruppe Louvemont lag, wie schon erwähnt, weit vor ihren Batterien. Auf den Karten des Artilleriekommandeurs sah zwar alles wunderschön aus, jede Flankierungsmöglichkeit war bis ins Kleinste ausgedacht und eingezeichnet, die Wirkungsbereiche der Batterien waren eingetragen, weitverästelte Fernsprechnetze waren eingemalt. Darüber hatte man aber die Tatsachen übersehen. — In der Praxis mit den unsagbaren Schwierigkeiten beim Trommelfeuer fiel der ganze Bau zusammen und mußte naturgemäß zusammenfallen. Beim Artilleriekommandeur saß ein ausgezeichneter Meßtruppführer, aber auch er hatte seine Arbeiten für ruhige Zeiten eingerichtet, auch er hatte wie der ganze Stab des Artilleriekommandeurs in dem Bestreben alles gut zu machen, den Sinn für die tatsächlichen Verhältnisse des Kampfes verloren. Die Abwehrvorbereitungen waren aus den Batterien auf das Papier verlegt worden. Das war der Eindruck, den jeder im Regiment, in den Stäben wie in den Batterien, bei der Übernahme des Abschnitts bekommt. Der Regimentskommandeur setzt sogleich seinen ganzen Einfluß ein, um eine sofortige Änderung der Verhältnisse herbeizuführen, auch die Division tut das ihre. Der Umzug des Regimentsstabes nach dem Divisionsstabsquartier nach Réville soll mit allen Mitteln beschleunigt werden. Hptm. Klapp (I/80) drängt auf Verlegung seines Gefechtsstandes in Louvemont. Im Stabe des Artilleriekommandeurs in Ecurey gibt es aber zu viele papierene Bedenken, und so bricht der französische Angriff los, ehe etwas wesentliches geschehen konnte.

Diese Dinge sind hier ausführlicher erwähnt, weil das Regiment, dessen Geschichte diese Blätter gewidmet sind, ein Anrecht darauf hat. Sie haben die Lage der Batterien und Stäbe an dem jetzt zu schildernden 15. Dezember am meisten erschwert, und sie durften deshalb bei der Beurteilung dieses schwarzen Tages nicht unberücksichtigt bleiben.

In den Tagen vom 10./14. Dezember verdichtet sich das feindliche Feuer immer mehr. Die Batterien des Regiments erwidern lebhaft. Am 13. stellt die 3/80 bei der Beschießung eines feindlichen Grabenstückes

Abb. 102. Protzenlager in den kleinen Wäldchen vor Reims. (Sommer 1917.)
Vgl. S. 161.



Abb. 103. Protzenquartier im Waldlager.
Vgl. S. 161.



Abb. 104. Gefechtsstand der II/80 vor dem Brimont.
(Frühjahr 1917.)
Vgl. S. 161.



Abb. 105. 4/80 im „Namenlosen Wäldchen" am Brimont.
(Juni 1917.)

starke Besetzung fest. Am Nachmittag des 14. Dezember wächst das feindliche Feuer zum Trommelfeuer an und 3.45 erfolgt ein feindlicher Angriff gegen den rechten Flügel der 39. J.D. und weiter rechts, bricht aber zusammen.

Der nächste Tag bringt dann den erwarteten feindlichen Hauptangriff. Die Nacht war sehr lebhaft gewesen. Mit Tagesanbruch steigert sich das feindliche Feuer immer mehr und wächst um 9 Uhr zum Trommelfeuer an. Um 9.30 wird die erste Sperrfeuerwelle abgegeben. Um 10.30 scheint der allgemeine Sturm eingesetzt zu haben. Auf der ganzen Front legen die deutschen Batterien lebhaftes Sperrfeuer. Schon bald nach Einsetzen des feindlichen Trommelfeuers sind fast sämtliche Fernsprechleitungen zerstört. So fehlt hinten jeder klare Einblick in die Lage an der Front, und die Batterien und Stäbe sind lediglich auf sich selbst angewiesen. Daß es sich um einen groß angelegten und schneidig durchgeführten feindlichen Angriff handelt, steht für jeden fest. Ein klares Bild über die einzelnen Etappen des feindlichen Angriffs läßt sich auch hinterher nur schwer machen, als die Meldungen der einzelnen Beobachter und Batterien zusammen kommen. Von der Infanterie fehlt so gut wie jede Nachricht, und die höhere Führung erfährt nur sehr allmählich über die Artillerie vom Stand des Kampfes. Die Infanterie der vorderen Stellung der links von der 39. J.D. stehenden 10. J.D. und der 39. J.D. ist offenbar ohne nennenswerten Kampf vom Feind überrascht, überrannt und zum großen Teil in Gefangenschaft gefallen. Nur so läßt es sich erklären, daß der Kommandeur der I/80, Hptm. Klapp, als er, wie kurz vorher, aus seinem Unterstand heraussieht, plötzlich rings von Franzosen umgeben ist. Über die Einzelheiten seiner Erlebnisse hat er später in einem Brief folgendes berichtet:

„Gleich am frühen Morgen begann die schwere Beschießung von Louvemont von neuem. Am Tage vorher war uns unser Telephonraum, der vor unserm Stollen lag, völlig zusammengeschossen worden. Dabei waren Vizewachtmeister Frenken, der vorgeschobener Beobachter bei dem einzelnen Geschütz war, und sein Begleiter teilweise verschüttet. Frenken, der sich übrigens musterhaft benahm, war zu mir gekommen, um mir Bericht zu erstatten, und wollte gerade wieder zu seinem Posten zurück. Im Laufe des Vormittags ging ich wiederholt hinaus, um zu sehen, wo das feindliche Feuer lag, und ob Zeichen gegeben würden. Die Fernsprechverbindungen waren fast ständig unterbrochen und bei dem schweren Feuer kaum wieder herzustellen. Am längsten hatten wir Verbindung mit der 8,8-cm-Batterie. Da das Feuer wie an den Tagen vor-

her meist auf dem Pfefferrücken lag, und unsere Batterien ruhig dauernd feuerten, hatte ich zunächst keine Besorgnisse. Allmählich schien sich das feindliche Feuer immer mehr auf Louvemont und weiter rückwärts zu konzentrieren. Es mag dies gegen 2 Uhr nachmittags gewesen sein. Gleich darauf ließ das Feuer auf Louvemont etwas nach; ich stieg hinaus und sah nun, daß sowohl die 1. Batterie, 8,8-cm-Batterie und die beiden s.F.H.-Batterien, sowie weiter rückwärts die 3. Batterie und ihre Nachbarbatterien unter schwerstem Feuer lagen. Über allen Batterien stand eine riesige Rauchwand, in der fortwährend neue Einschläge zu erkennen waren. Vor mir in der Richtung auf den Beobachter und den Pfefferrücken lag kein Feuer. Unheilahnend kletterte ich auf die Trümmer der vor unserm Stollen stehenden Kirche, und sah nun, wie eine französische Schützenlinie in etwa Zugstärke den Hang herunter auf das Dorf zukam. Meines Erachtens nach muß sie aus der Lagerschlucht herauf und von mir aus gesehen links von dem einzelnen Geschütz vorbeigekommen sein. Mein erster Gedanke war sofort, raus und die Batterien warnen und die Infanterie in dem Stützpunkt alarmieren. Am meisten schien mir die 1. Batterie gefährdet, weil die Franzosen bei ihrem weitern Vorgehen ihr in den Rücken gekommen wären. Ich sprang an den Stolleneingang hinunter und rief in den Stollen hinein: „Alles raus, die Ausgänge besetzen, die Franzosen sind gleich in Louvemont.“ Ich selbst kletterte in den Keller, dessen Eingangstür fast verschüttet war, vernichtete die beiden geheimen Stellungskarten, nahm meinen Leibgurt mit Pistole usw., und kroch dann durch den eingeschossenen Telephonraum hinaus. Ich wollte zunächst zu dem Stützpunkt, hatte aber kaum einige Schritte in dieser Richtung gemacht, als die französischen Linien bereits zwischen der Kirche und der vor zwei Tagen zerschossenen Lichtsignalstation hervortraten. Ich wandte mich nun nach links, um an den Häusern entlang den Hang hinunter zur 1. Batterie zu gewinnen. Ich war kaum durch einen der riesigen Trichter geklettert, als schon links vor mir durch die Häuser unmittelbar neben unserm Gefechtsstand Franzosen kamen. Ich schoß auf die beiden nächsten, weiß allerdings nicht mit welchem Erfolg. Jedenfalls verschwanden die wenigen Leute, die ich gesehen hatte, in den Häusertrümmern. Ich wandte mich um, sah aber keinen meiner Leute folgen, statt dessen aber die zuerst gesehenen Franzosen dicht neben der Kirche. Sofort hieß es „un officier“ und von allen Seiten wurde auf mich geschossen. Ich wollte trotzdem versuchen, den Hang hinunterzulaufen, hatte aber nach 50 m das Pech, mich in Draht zu verwickeln und in einen Granattrichter zu fallen. Ehe ich wieder hoch war, war schon ein ganzer

Schwarm Franzosen um mich. In dem Durcheinander erhielt ich einen Bajonettstich oder Kolbenschlag in der Nähe des rechten Auges und dann einen Schlag über die rechte Hand, so daß meine Pistole zu Boden fiel. Im gleichen Augenblick hing die ganze Gesellschaft an mir und durchwühlte mir die Taschen. Geldtasche mit 259 Mark, Messer, E.K. I., Mütze, Leibgurt mit Fernglas usw., alles wurde herunter gerissen. Jetzt kam ein Offizier in dunkelblauem Pelerinenmantel zugesprungen, fuchtelte mir fluchend und schimpfend vor dem Gesicht mit seinem Revolver herum, und schoß mir auf zwei Schritt direkt in das Gesicht, also nachdem ich bereits gefangen und wehrlos war. Ich fiel hin, hörte aber noch, wie einer der Franzosen gewissermaßen vorwurfsvoll sagte: „sur deux pas". Man ließ mich dann einfach liegen und die ganze Gesellschaft, etwa 20 bis 30 Mann, ging in den Grund hinunter in Richtung auf die 3. Batterie. Ich wollte nun zu dem Stollen zurückkriechen, dessen Eingang ich infolge der Verletzung des Auges allerdings nur schimmern sah, war aber durch den Blutverlust zu schwach, um hoch zu kommen. Mittlerweile begann das feindliche Feuer auf die Batterien, das etwas nachgelassen hatte, von neuem. Einzelne Schüsse fielen auf den Hang, wo ich lag und auf die Mulde, in die die Franzosen hinabgestiegen waren. Bald kamen diese zurück und an mir vorbei. Einer stülpte mir einen alten herumliegenden Infanterie-Helm auf den Kopf und verband mich mit meinem Verbandpäckchen, das ich in dem Deckel der Bereitschaftsbüchse hatte; ein anderer gab mir etwas zu trinken. Der Offizier rief mir noch einige Schimpfworte zu und ging dann mit seinen Leuten in das Dorf hinein. Es fing inzwischen an zu schneien. Ich hoffte immer noch, daß sich die beiden Züge in dem Stützpunkt bemerkbar machen und unsere Reserven aus der Richtung Fosseschlucht zum Gegenstoß erscheinen würden; hatte doch vor zwei Tagen die Sache so gut gearbeitet und ich unsere Leute selbst in der Gegend des Winterfeldgrabens über die Höhe kommen sehen, aber nichts kam. Statt dessen wurde das Artilleriefeuer wieder stärker und auch Maschinengewehr- und Infanteriefeuer schlug bei mir ein; ich konnte aber nicht feststellen, aus welcher Richtung. Als es dunkel geworden war, versuchte ich nochmals, zum Gefechtsstand zurückzukriechen, und kam auch glücklich bis in die Küche, die leer war. Ich rief dann in den Stollen hinunter und bald kam dann auch (Lt.) Dietmar, der mich mit einigen Leuten in den Mannschaftsraum hinunterschaffte. Ich habe dann während der Dunkelheit 3 mal je 2—3 Mann fortgeschickt mit dem Auftrag, zu versuchen Verbindung zu bekommen mit dem Stützpunkt und dann über die Batterien mit dem Regiment. Unter den Fort-

geschickten waren Sergeant Meyer und Fehlmann, oder einer von beiden und Trompeter Lohmann, genau weiß ich das nicht mehr; ferner der Pioniergefreite, der im Stollen gearbeitet hatte, mit seinen Leuten und Warmbier. Ich sagte dann Dietmar, wir wollten versuchen, zu den Batterien zu gelangen. Dietmar meinte indessen, es sei ausgeschlossen, mich in der Dunkelheit über das Trichtergelände zurückzuschaffen, außerdem hörte man die Franzosen rings um Louvemont schanzen. Ich muß dann zeitweise ohne Besinnung gewesen sein oder geschlafen haben. Jedenfalls ging Dietmar nochmals gegen Morgen hinaus, um zu sehen, ob wir jetzt einen Versuch zum Fortkommen machen könnten. Dietmar erklärte dies für ausgeschlossen. Ich forderte Dietmar nun auf, mit den noch übrigen Leuten für seine Person den Versuch zu machen. Dietmar erklärte aber, er würde unter allen Umständen bei mir bleiben. Nach einiger Zeit kam dann Dietmar wieder und erklärte, die Franzosen wären da. Außer Dietmar, meinem Burschen Bender und einem Vizewachtmeister, den ich nicht kannte, und einigen Telephonisten anderer Regimenter, die sich während der Beschießung tags vorher in den Stollen geflüchtet hatten, war von meinem Stabe niemand mehr da. Draußen kamen noch einige Leute hinzu. Mit Hilfe dieser, die mich zunächst stützten, dann auf einer Bahre zurücktrugen, ging es von Louvemont hinunter über den Pfefferrücken unter mancherlei Fährnissen zum Kanal, wohl in die Gegend von Bras. Unser Feuer, das überall auf den feindlichen Verbindungen lag, war dabei eine wenig angenehme Begleitung. Auf Motorpontons kamen wir dann bei eintretender Dunkelheit nach Belleville, wo Marschfähige und Nichtmarschfähige gesondert wurden."

Ähnlich wie der Stab I/80 werden auch die 6/80 und 5/80, später auch 3/80 und 1/80 überrascht. Dicht vor den Batterien tauchen plötzlich französische Vortrupps auf, die sich, erstaunt über ihren eigenen Schneid, zum Glück nur zaghaft vortasten. In den Batterien finden sie offenbar den ersten Widerstand. Die Bedienung der 6. Batterie wird im Handgranatenkampf außer Gefecht gesetzt. Ihr tapferer Führer, Oblt. d. R. Poel, und Lt. d. R. Metzger werden dabei schwer verwundet. Ähnlich geht es der 5. Batterie. Die 3. und 1. Batterie können ihre Stellungen, obwohl auch sie ohne Infanterieschutz sind, durch rechtzeitiges Vorschicken von Karabinerschützen gegen die feindlichen Patrouillen behaupten und zeitweise noch wirksam auf nächste Nähe schießen.

Erst bei Eintritt der Dunkelheit ist es möglich, einigermaßen Klarheit über die Lage zu schaffen. Der Feind hat sich in den Besitz von Louvemont und der Höhe 378 gesetzt. Die 1., 3., 5. und 6. Batterie liegen

in oder vor der ersten deutschen Infanterielinie. Ihre Bedienung hat große Verluste erlitten. Am besten ist noch die 3. Batterie davongekommen, trotzdem sie den ganzen Tag mit eignen Kräften ihre Stellung verteidigt hatte. Schwer gelitten hat auch die 2. Batterie bei Ornes. Besser gegangen ist es den etwas weiter rückwärts stehenden Batterien der II/66. —

Lt. Krupp und Lt. d. R. Klapp, letzterer von der II/66, sind als Infanterieverbindungsoffiziere in Gefangenschaft geraten.

Als der Abend graut, liegt ein schwarzer Tag hinter dem Regiment. Der Verlust so manches treuen Kameraden lastet drückend auf jedem einzelnen. Aber über alles hinweg ruft die Not der Stunde zur Tat. Es gilt vor allem, die vor der ersten Linie liegenden Geschütze zurückzubringen und so schnell wie möglich wieder feuerbereit in neue Stellungen zu schaffen. Demgegenüber bleiben alle Mühen und Gefahren außer acht. Jeder Kononier und Fahrer kennt nur das eine Gebot: „Unsere Kanonen müssen wir uns holen". Was dazu in dieser und in der folgenden Nacht geleistet wird, ist mit Worten nicht zu sagen. Das weiß nur der, der das grundlose Bergland dort oben gesehen hat, und der die Unsicherheit erlebt hat, die in diesen Stunden noch über dem ganzen Schlachtfeld lag.

Noch während der Nacht vom 15./16. Dezember treffen Teile des schon abgelösten Res.F.A.R. 13 zur Verstärkung im Regimentsgefechtsstand ein und gehen in Stellung. Und auch die neu aufgestellte III. Abteilung des Regiments erscheint noch in der Nacht auf dem Plan. Sie war gerade im Etappengebiet der 5. Armee zusammengestellt worden. Der Stab war vom 4. Garde-F.A.R., die 7. Batterie vom F.A.R. 74, die 8. vom F.A.R. 39, die 9. vom 2. Garde-F.A.R. aufgestellt. Die Abteilung hätte eigentlich noch dringend einiger Zeit bedurft. Es fehlt noch an allem. Die Ausbildung von Mann und Pferd ist noch höchst mangelhaft. Offzier und Mann kennen sich gegenseitig nicht. Der Abteilungskommandeur kennt seine Batterien noch nicht. Der Abteilungskommandeur, Hptm. Seitz, ist überdies erkrankt und Hptm. d. R. Konrad muß die schwere Aufgabe übernehmen, die halbfertige Abteilung zum ersten Male in den Kampf zu führen, aber wie so oft, ist die Not das beste Mittel zur Überwindung von Schwierigkeiten. Am 16. Dezember sind die Batterien der III/80 feuerbereit in Stellung am Südrand des Caures-Waldes in der Gegend der Anglemont-Ferme. Die Protzen beziehen Unterkunft im Lager Etraye.

Während der Nacht vom 15./16. Dezember werden die Befehlsverhältnisse neu geregelt. Hptm. Cronau übernimmt die 4/66, 6/66, 3/80, 4/Res. 13, 8/Res. 13, Major Coing die 2/Res. 13 und 5/66 und verlegt seinen Gefechtsstand von Beaumont nach der Anglemont-Ferme. Dazu kommt noch die Gruppe Hptm. d. R. Konrad mit III/80 und 4/80.

Der Feind setzt indessen seine Angriffe am folgenden Tage nicht fort. Am Nachmittag unternimmt er einzelne kleine Teilangriffe, die im Sperrfeuer zusammenbrechen oder von der Infanterie abgewiesen werden. Am Abend treffen noch 3 Batterien des Res.F.A.R. 13 zur Verstärkung ein und gehen in der Nacht in Gegend Anglemont-Ferme in Stellung. Der Regimentsadjutant des F.A.R. 13, Hptm. Hasenclever tritt zur Unterstützung zum Regimentsstab 80 und leistet dank seiner genauen Kenntnisse der Verduner Gegend ausgezeichnete Dienste.

Die letzten Tage, die das Regiment noch in Stellung ist, gelten der Neugliederung der Verteidigung in den neuen Stellungen. Die Artillerie wird als Divisionsartillerie zusammengefaßt. Der Regimentsstab bezieht als Artilleriekommandeur der Division Quartier in Réville. Major Coing übernimmt den Befehl über die Feldartillerie im Moireylager, Major Stapff das Kommando über die Fußartillerie-Batterien.

Am 21. Dezember beginnt die Ablösung des Regiments durch das F.A.R. 84. Am 24. Dezember ist sie beendet, und am Weihnachtsabend sind die meisten Batterien des Regiments auf dem Marsch zur Verladestation Vilosnes oder auf dem Transport. Die dritte Kriegsweihnacht! Es sind dieselben Gedanken, die nach dem furchtbaren Erleben der letzten Tage alle bewegen, an die vor Verdun gebliebenen Kameraden, an die Heimat, die Lieben unter dem Weihnachtsbaum, an den Frieden, der gerade diesmal ferner scheint als je, und an die Kämpfe, die es vorher noch zu bestehen gibt.

Die Verluste des Regiments an der Nordfront von Verdun waren schwer gewesen.

Hptm. Klapp (Kommandeur I/80) ist schwer verwundet in Gefangenschaft. Lt. Dietmar, Lt. Krupp sind gefangen; Oblt. d. R. Poel (Führer der 6/80), Oblt. d. R. Albrecht (Führer der 1/80), Lt. d. R. Metzger verwundet, Lt.d.R. Schoor gasvergiftet. Oblt.d.R. Poel ist nach vielen Wochen qualvollen Lazarettaufenthalts an den Folgen seiner schweren Handgranatenverletzung gestorben.

Von den Unteroffizieren und Mannschaften sind 14 gefallen, 19 verwundet, 32 werden vermißt. Auch unter ihnen war so mancher treue Kämpfer des Regiments, der in seiner Batterie eine nicht auszufüllende



Abb. 106. Fernsprechunterstand vor Reims.



Abb. 107. Kolonne 1324 im Waldlager beim Mittagessen.
(1917.)

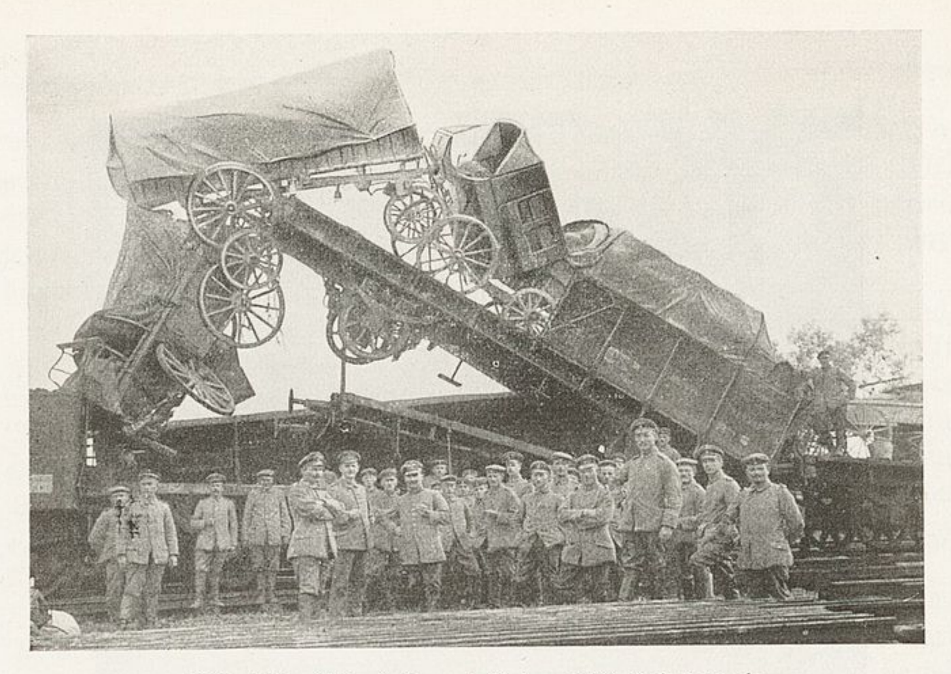


Abb. 108. Eisenbahnunfall der 4/80 bei Somain.
(Juli 1917.)
Vgl. S. 166.



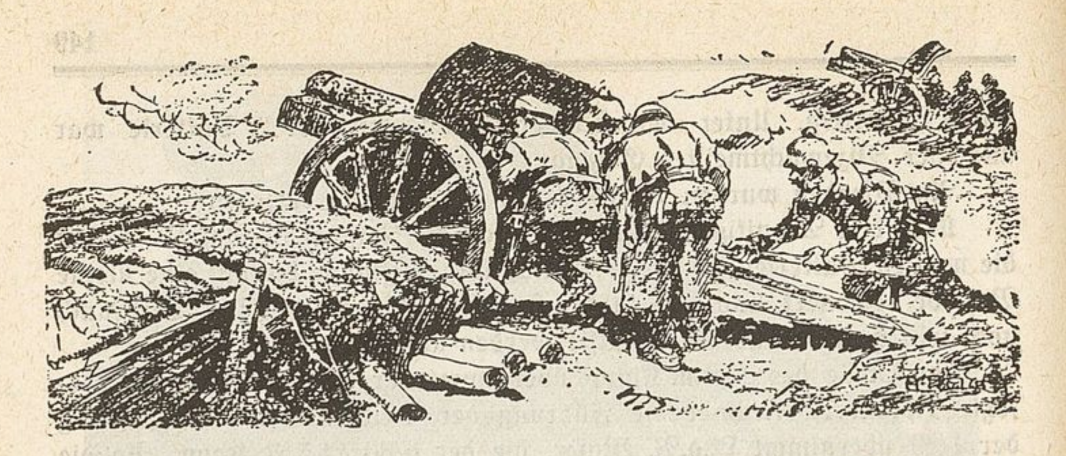
Abb. 109. Mittagsrast der 1/80 auf dem Marsch von Flandern nach La Bassée. (November 1917.)
Vgl. S. 180.

Lücke hinterließ. Unter den Schwerverwundeten der 2. Batterie war auch der Vizewachtmeister Gesang.

An Pferden wurden 14 tote und 9 verwundete verloren.

Über den Munitionsverbrauch fehlen die Angaben. Am 15. hatten die meisten Batterien schon am Mittag ihre Bestände bis auf eine kleine Reserve verfeuert, und auch in den folgenden Tagen war der Verbrauch noch sehr groß. Was vorgeschafft werden konnte, wurde verfeuert.

An Stelle des Hptm. Klapp übernimmt der in das Regiment versetzte Hptm.d.R. Kirchner die Führung der I. Abteilung. Die Führung der 1/80 übernimmt Lt.d.R. Majer, die der 6/80 Lt.d.R. Kopp. An die Stelle des letzteren als Adjutant der II/80 tritt Lt. Bunnemann. Bei dem Regimentsadjutanten, Hptm. Deichmann, hatten sich die Folgen seiner bei Zandvoorde erlittenen schweren Verwundung im Laufe der Zeit immer stärker geltend gemacht. Während des Oktober und November war er schon einmal in die Heimat beurlaubt gewesen. Obwohl eigentlich nicht mehr felddienstfähig, hatte er doch wieder nach der Front gedrängt und seine Stelle wieder eingenommen. Jetzt zwingt ihn sein Zustand trotz allen Widerstrebens dazu, in die Heimat zu gehen. Am 22. Dezember verläßt er das Regiment. Für ihn wird Leutnant Guth Regimentsadjutant. An dessen Stelle tritt als Ordonnanzoffizier beim Regimentsstab Lt.d.R. Stromberger.



15. Wieder an der Aisne.



m 25., 26. und 27. Dezember treffen die einzelnen Batterien und Kolonnen nach Bahntransport und Fußmarsch in dem neuen Abschnitt im Bereich der 3. Armee ein. Einzelne Teile des Regiments haben 2—3 Ruhetage im Etappengebiet der Armee in der Gegend le Chesne, andere marschieren sofort von dem Ausladebahnhof in den Abschnitt der 7. R.D., deren Ablösung durch die 39. J.D. sofort beim Eintreffen befohlen wird. Der Divisionsabschnitt reicht rechts bis auf den in der Herbstschlacht in der Champagne heiß umstrittenen Kanonenberg und verläuft nach links durch die Aisneniederungen über die Briqueterie bis zum Bois de ville. Links anschließend steht schon seit 1914 die 9. Landwehrdivision. Die meist grauen Landwehrmänner haben sich dementsprechend häuslich eingerichtet. Sie kämpfen in ihrer ruhigen Stellung mehr mit den allerdings recht ungemütlichen Wassermassen der Aisneniederung, als mit dem gegenüberstehenden ebenso friedlichen Feinde.

Der Brennpunkt des neuen Abschnittes liegt auf dem rechten Flügel, dem Kanonenberg, dessen Besitz durch seine beherrschende Lage für Freund und Feind gleich wichtig ist. Und deshalb ziehen sich auch die beiderseitigen Linien auf dem Höhenzug in einer Entfernung von oft nur wenigen Metern hin. Der Kanonenberg ist zugleich die größte Sehenswürdigkeit im Abschnitt. Die Pioniere und Infanterie haben ihn in ein stattliches Bollwerk mit einem spinnwebenähnlichen Gewirr von Schützen- und Anmarschgräben verwandelt. Im Inneren ist er bergwerkähnlich von Stollen und unterirdischen Gängen durchwühlt. Eine eigene Lichtanlage sorgt für Beleuchtung, elektrische Pumpen für Entwässerung, eine Drahtseilbahn erleichtert den Materialtransport. Nach links verläuft die Stellung dann in die Ebene hinein und gleicht hier mit dem

überreichen unter- und oberirdischen Wasser der Stellung der Landwehr, die sich links anschließt. Rechts steht das XXVI. R.K. mit der 51. und 52. R.D., die schon im Jahre 1915 in Flandern die rechten Nachbarn der 39. J.D. gewesen waren. Die 39. J.D ist ebenfalls dem XXVI. R.K. unterstellt, das der kommandierende General Frhr. v. Hügel führt.

Die 7. R.D. hatte den Abschnitt schon länger besetzt. Deshalb sind die baulichen Verhältnisse im Abschnitt recht ordentlich. Die Protzenquartiere des Res.F.A.R. 7 sind größtenteils selbstgebaute Lager, meist in Anlehnung an einige Gehöfte, die in der äußerst ärmlichen und schmutzigen Gegend der „Lause"-Champagne fast durchweg äußerst kümmerlich sind. Der Regimentsstab übernimmt die recht gut gebauten Blockhäuser bei der Rosières-Ferme, die I/80 ohne l.M.K. bezieht Quartier in und um die Rosière-Ferme, Stab II/80, 5/80, 6/80 und l.M.K. II/80 im Mouron-Lager, l.M.K. I/80 in einem Lager nördlich Mouron, 4/80 in Termes, 7/80 in einem Lager bei Brecy, 8/80 im Frankfurter Hof, Stab III/80, 9/80 und l.M.K. III/80 in Challerange.

Die Artillerieeinteilung in der Front bleibt bei der Ablösung zunächst wie beim Res.F.A.R. 7. Der Regimentsstab untersteht als Artilleriekommandeur unmittelbar der Division. Die Feldartillerie ist in zwei Untergruppen eingeteilt. Die Gruppe „Altenburg" mit ihrem Gefechtsstand im Brigadewäldchen übernimmt Hptm. Seitz (III/80), die Gruppe „Aschersleben" bei Cernay Hptm.d.R. Kirchner (I/80). Major Coing (II/80) bleibt vorerst in Ruhe.

Die dritte Untergruppe (Anhalt) besteht aus mehreren alten schweren Batterien unter dem Hauptmann d.R. Glitza.

Der Regimentskommandeur übernimmt am 31. Dezember vom Oberstleutnant Gobbin den Befehl über die Artillerie des Abschnitts.

In den Nächten zwischen dem 28. Dezember 1916 und dem 2. Januar 1917 erfolgt die Ablösung der Batterien. Die 8/80 wird vorerst nicht eingesetzt, sondern bleibt zur Ausbildung in Ruhe. Nacheinander sollen so alle Batterien einige Zeit Ruhe haben, um die so dringend notwendige Ausbildung des jungen Ersatzes durchzuführen.

Im Divisionsabschnitt herrscht ziemliche Ruhe. Die beiderseitige Artillerietätigkeit beschränkt sich auf das Beschießen von Gelegenheitszielen und auf geringes Streufeuer auf die Anmarsch- und Zufahrtswege.

Am 15. Januar unterstützen einige Batterien die linke Nachbardivision durch Bekämpfung feindlicher Artillerie. Die Landwehrmänner führen ein gut vorbereitetes Patrouillenunternehmen planmäßig und

außerordentlich schneidig durch und haben den schönen Erfolg, ohne eigene Verluste 23 Gefangene mit zurückzubringen.

In den Batterien des Regiments machen sich jetzt die Lücken, die durch den Ausfall zahlreicher ausgezeichneter Kanoniere, besonders vieler Richtkanoniere deutlich fühlbar. Das Regiment befiehlt deshalb die Zusammenstellung einer Ausbildungsbatterie für Richtkanoniere. Feldwebelleutnant Mehls wird mit der Ausbildung beauftragt. Die Ausbildungsbatterie wird in Mouron zusammengestellt. Jede Batterie kommandiert dazu einige Kanoniere. Feldwebelleutnant Mehls versteht es ausgezeichnet, in kurzer Zeit alles mögliche zu erreichen. Es herrscht ein frischer, soldatischer Schwung, an dem die Kommandierten Freude haben. So können bis zur Ablösung aus dem Aisneabschnitt vier Kurse stattfinden, und die Batterien bekommen eine ganze Reihe gut ausgebildeter, tüchtiger Richtkanoniere. Am Schlusse jeden Kurses findet eine Besichtigung durch den Regimentskommandeur statt. Einmal nimmt auch der Divisionskommandeur, Exzellenz v. Bertrab, an der Besichtigung teil, und stiftet zu dem anschließend stattfindenden Preisrichten eine schöne silberne Uhr als Preis.

Die Ruhe und Ausbildungszeit der 8. Batterie dauert bis zum 18. Januar. Vor ihrem Einsatz wird sie beim Frankfurter Hof durch den Regimentskommandeur Oberstleutnant v. Lewinski besichtigt. Sie tauscht die Feuerstellung mit der 9/80, die dafür in Ruhe kommt. Am 25. Jan. werden außerdem noch die 2. und 6. Batterie aus ihren Stellungen gezogen und bleiben bis zum 8. Februar in Ruhe. Am 5. Februar findet eine Besichtigung aller drei Batterien durch den Regimentskommandeur im Beisein des Divisionskommandeurs statt.

Daneben wird in den ruhigeren Tagen auch in den Stellungen an der Ausbildung der Bedienungsmannschaften gearbeitet. So geschieht in den Wochen, was geschehen kann, um die Kampfkraft des Regiments wieder auf die alte Höhe zu bringen und die Wunden, die die letzten Monate geschlagen haben, zu verwinden. Für das Frühjahr standen harte Kämpfe bevor, und es konnte nicht damit gerechnet werden, daß dem Regiment vorher noch eine völlige Ruhezeit hinter der Front gegeben würde.

Es ist gut, daß die Zeit des Einsatzes an der Aisne von den ersten Tagen an zur Ausbildung voll ausgenutzt wurde; denn von Mitte Februar an ist die eigentliche Ruhe im Abschnitt ziemlich vorbei. Schon Mitte Januar wird der Befehl für ein größeres Unternehmen der 51. R.D. gegen die Höhe 185 und die Champagne-Ferme ausgegeben.

Die Champagne-Ferme soll nach stärkster Artillerievorbereitung im Sturm genommen werden. Die Armee gibt als Decknamen für das Unternehmen das Wort „Schnepfenstrich“ aus. Anfang Februar treffen bereits eine große Anzahl schwerer und leichter Batterien ein. Die artilleristische Leitung für das Unternehmen übernimmt der zum Generalkommando des XXVI. R.K. tretende Generalmajor von Berendt mit seinem Stab. Zwischen dem 8. und 14. Februar erfolgt der artilleristische Aufmarsch und das Einschießen der Batterien. Am 14. Februar unternimmt die linke Nachbardivision zur Ablenkung des Feindes noch ein Patrouillenunternehmen und wird dabei von mehreren Batterien des Regiments unterstützt. Am 15. Februar findet dann das Unternehmen „Schnepfenstrich“ selbst statt. Vom frühen Morgen an beschießen die Batterien des Regiments in lebhaftem Feuer mit Spreng- und Gasmunition feindliche Grabenstücke, Lager und Artilleriestellungen. Der Feind erwidert erst gegen Abend lebhafter, aber ziemlich ziellos. Um 5.10 nachm. kommt die Meldung, daß die Infanterie der 51. R.D. ihr befohlenes Ziel erreicht hat. Der Höhenrücken 185 mit der Champagne-Ferme ist also in deutscher Hand. Noch am gleichen Abend erfolgt ein feindlicher Gegenangriff, der aber im Artillerie- und Infanteriefeuer zusammenbricht. Die gute Vorbereitung des Unternehmens und besonders die umsichtige und schneidige Durchführung durch die Sturmtruppen des I.R. 236 hatte wiederum den deutschen Waffen einen vollen Erfolg gebracht. 20 Offziere, 835 Mann, 20 M.G. und ein Minenwerfer waren die schöne Beute des Tages. Außerdem fanden die deutschen Sturmtruppen in den eroberten Gräben hunderte von eingebauten Gasflaschen. Der Feind hatte offenbar selbst an dieser Stelle in den nächsten Tagen einen Gasangriff vorgehabt, der nun vereitelt war. Es war also ein doppelter Erfolg. In den nächsten drei Tagen machen die Franzosen mehrmals, oft täglich Gegenangriffe, um ihre verlorene Stellung wieder zu erobern. Alle Angriffe brechen aber meist mit großen Verlusten für den Feind teils schon im Artilleriesperrfeuer, sonst im Infanterie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Die 7. Batterie war während des „Schnepfenstrichs“ im Abschnitt der 9. L.D. eingesetzt gewesen. Am 22. Februar wird sie herausgezogen und kommt in Ruhe. Die Heeresartillerie, die zur Verstärkung eingesetzt war, wird gleichfalls vom 22. Februar ab wieder aus ihren Stellungen herausgezogen und abtransportiert.

Am 23. Februar scheitert nochmals ein größerer Angriff des Feindes gegen die neuen Linien auf der Höhe 185. Am 25. setzt der Feind plötzlich mit starkem Artilleriefeuer auf den Abschnitt der 39. I.D. ein. Den

ganzen Nachmittag erwidern die Batterien des Regiments äußerst lebhaft und beschießen besonders die feindlichen Stellungen, um eine Bereitstellung von Angriffstruppen zu erschweren. Um 7.30 erfolgt dann auch tatsächlich ein französischer Angriff gegen die Briqueteriestellung. Es gelingt den Franzosen vorübergehend in ein Grabenstück einzudringen. Die 3/172 wirft sie aber gleich in einem Gegenstoß wieder hinaus. Vom 27. Februar ab wird es dann wieder im Abschnitt ruhig.

Während des Winters hatten sich die Nachrichten mehr und mehr verdichtet, daß der Feind in den kommenden Kämpfen ausgiebigst von Panzerkraftwagen und Tanks Gebrauch machen werde. In den Kämpfen an der Somme waren sie ja schon vereinzelt in Erscheinung getreten. Die Oberste Heeresleitung ordnet deshalb besondere Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung an. An der Somme hatte sich gezeigt, daß einzelne Feldgeschütze mit schneidiger Bedienung die Tanks in kurzer Zeit erledigen konnten, wenn sie nur die Möglichkeit hatten, sie im direkten Schuß zu beschießen. Es wird deshalb von jedem Feldartillerie-Regiment eine Nahkampfbatterie gebildet, deren Mannschaften in dem direkten Anrichten von Zielen ausgebildet werden, das in dem langen Stellungskrieg mehr und mehr verlernt ist. Die Batterien bekommen Feldkanonen 96 n. A. mit niedrigen Rädern, um möglichst unauffällig im Gelände aufgestellt werden zu können. Das Regiment stellt die Nahkampfbatterie 235 zusammen; Lt. Schultz wird zu ihrem Führer ernannt. Ende Februar kommt die Batterie zu ihrer Ausbildung auf den Etappenschießplatz Signy l'Abbaye, am 3. März kehrt sie zum Regiment zurück.

Die 4. Batterie muß am 5. März einen Stellungswechsel vornehmen. Ihre Stellung liegt sehr weit vorne, und es muß deshalb damit gerechnet werden, daß sie bei einem feindlichen Angriff zusammengeschossen wird, ehe sie zur Wirkung kommen kann. Sie wird deshalb weiter rückwärts eingesetzt.

Am gleichen Tage trifft in Brecy der Stab der 39. F.A.B. ein. Nachdem fast alle Divisionen selbständig gemacht waren, erhielt jede Division einen eigenen Artilleriekommandeur. Es war auch eine Erfahrung der Sommeschlacht, daß in der Abwehrschlacht eine einheitliche artilleristische Leitung für Feld- und Fußartillerie unter dem Befehl des Divisionskommandeurs notwendig ist. So tritt der alte Brigadekommandeur, der seinerzeit an der Somme zurückgeblieben war, wieder zur Division. Generalmajor Graf v. Rittberg hat von da an in gemeinsamer Arbeit mit seinem unermüdlichen Adjutanten, Hptm. Bader, die ja beide dem Regiment entstammten, als Artilleriekommandeur die artilleristische

Führung in der Division und stets für die Sorgen und Nöte des Regiments ein offenes Ohr gehabt. Der Artilleriekommandeur übernimmt das bisherige Regimentsstabsquartier, der Regimentsstab siedelt wieder in sein früheres Quartier in der Rosières-Ferme über.

Vom 7. März an verstärkt sich das feindliche Feuer wieder sehr erheblich, besonders auf die neuen Stellungen der 51.R.D. auf der Höhe 185. Nach mehrtägigem Artilleriekampf geht der Gegner am 9. und 10. März zum Angriff über, und nach mehreren vergeblichen Angriffen gelingt ihm die Zurückeroberung der Champagne-Ferme. Die 1., 2. und 4. Batterie werden aus ihren Stellungen herausgezogen und der 51. R.D. zur Unterstützung zugeteilt. Sie gehen in deren Abschnitt in Stellung. Die lebhafte Artillerietätigkeit hält mehrere Tage an. Challerrange wurde mit schwerem Kaliber beschossen. Am 13. März führt das Infanterie-Regiment 132 mit Unterstützung einiger Batterien des Regiments ein gut gelungenes Patrouillenunternehmen durch und bringt zwei Gefangene ein.

Am 15. März wird die Einteilung der Untergruppen geändert. Das Regiment 132 räumt einige ganz unter Wasser stehenden Gräben bei der Briqueterie, und dadurch wird die ganze Einteilung des Divisionsabschnitts etwas verschoben. Zur Gruppe „Aschersleben" gehörten jetzt die 2., 4., 8. und 9. Batterie, zur Gruppe „Altenburg" die 1., 5., 6. und 7. und die 9-cm-Batterie 540. Allmählich wird es auch wieder ruhiger, und die 3. Batterie kann auch zur Ruhe herausgezogen werden.

Am 16. März wird Obstlt. v. Lewinski durch A.K.O. zum Artilleriekommandeur Nr. 122 der 26. (württembergischen) R.D. und an seiner Stelle Major von Schmid zum Kommandeur des Regiments ernannt. Zweieinhalb Kriegsjahre hatte Obstlt. v. Lewinski das Regiment geführt. So wie er mit seinem ganzen Herzen am Regiment hing, dem in schweren und schönen Tagen seine ganze Schaffenskraft und Fürsorge gegolten hatte, so hing jeder im Regiment, Offizier und Mann, an diesem glänzenden Kommandeur. Es war eine schwere Trennung für alle im Regiment, ganz besonders schwer für die, die ihm persönlich und dienstlich am nächsten standen. Doch der Geist, in dem Oberstleutnant v. Lewinski in den zweieinhalb Jahren sein Regiment erzogen hatte, lebte in ihm weiter. Es war die höchste Hingabe und Liebe zum Vaterland, die von jedem Einzelnen das Letzte und Beste verlangte, um deutschen Boden vor dem Feinde zu schützen.

Am 18. März nimmt Oberstleutnant v. Lewinski mit einem letzten Tagesbefehl Abschied vom Regiment und fährt ab. Der neue Komman-

deur, Major v. Schmid, trifft erst am 3. April beim Regiment ein. Er muß jedoch schon am 23. April krankheitshalber die Führung des Regiments wieder niederlegen und in die Heimat zurückkehren.

Die 51. R.D. hatte nach ihrer letzten Schlappe nicht geruht. Ein neuer Angriff auf die Höhe 185 wird vorbereitet und am 28. März mit kräftiger Unterstützung durch die Batterien des Regiments mit einem vollen Erfolg durchgeführt. Damit ist die heiß umstrittene Höhe 185 mit der Champagne-Ferme wieder in deutschem Besitz. Täglich erfolgende Gegenangriffe der Franzosen werden abgewiesen. Zur Verstärkung wird dem Regiment eine Abteilung des F.A.R. 28 unterstellt und in dem Abschnitt eingesetzt. Da die Franzosen aber schließlich ihre vergeblichen Gegenangriffe doch einstellen, wird sie bald wieder herausgezogen.

Am 16. April bricht die lang erwartete französische Frühjahrsoffensive bei Reims los. Die weit reichenden Pläne der Franzosen werden jedoch in siegreicher Abwehr zunichte. In seinen strategischen Zielen ist das Schicksal des Angriffs schon an seinem ersten Tage besiegelt. Der feindliche Angriff dehnt sich bis zum rechten Flügel des Korpsabschnittes aus.

Am 23. April wird vom Armeeoberkommando die Ablösung der 39. J.D. durch die 214. J.D. befohlen. Das Regiment wird durch das F.A.R. 44 abgelöst. Die neue Aufgabe der Division bringt sie in den Abschnitt Brimont unter Befehl des Generalkommandos des X. R.K. (Exzellenz v. Eberhardt). In ein bis zwei Tagemärschen erreicht das Regiment sein neues Ziel und bezieht Biwack in der Gegend von Asfeld-la-ville, Poilcourt und Hendilcourt.

Die Verluste während des Einsatzes an der Aisne betrugen an Unteroffizieren und Mannschaften 6 Tote und 16 Verwundete. Verluste an Offizieren hatte es nicht gegeben. An Pferden wurden 24 tote und 5 verwundete verloren. Bei dem nassen Gelände mit den feuchten und vielfach unter Wasser stehenden Unterständen war der Ausfall an Revier- und Lazarett-Kranken ziemlich hoch gewesen.

Der Bestand des Regiments erfuhr während des Einsatzes in diesem Abschnitt dadurch eine Veränderung, daß die leichten Munitionskolonnen am 2. Februar befehlsgemäß aus seinem Verbande ausschieden und zu selbständigen Formationen umgestaltet wurden, die einem Staffelstabe unterstellt wurden. Das Regiment sah sie ungern scheiden. Fühlte es sich doch mit ihren Angehörigen nicht weniger eng verbunden als mit denen der Gefechtsbatterien, und war es sich doch bewußt, daß die An-



Abb. 110. Offiziersbesprechung. Regts.-Übung bei Camphin August 1917. (Lens-Front.)
Von links nach rechts: Lt. d. R. Werner, Lt. d. R. Reeps, Lt. d. R. Wilms, Lt. d. R. Majer, Lt. Bunnemann, Lt. d. R. Boente, Lt. d. R. Maurenbrecher, Rittmstr. vom Div.-Stab Hptm. d. L. Günther, Hptm. Kirchner, Lt. Guth II, Lt. d. R. Naumann, Lt. d. R. Rettig, Major Fleischhauer, Hptm. Coing, ?, Lt. d. R. Mohn, Lt. d. R. v. Flottwell, Lt. Mayer, Lt. d. R. Moritz, Lt. d. L. Jacobi, ?, Oblt. Zweigert, Lt. d. R. Grümer, Lt. d. R. Stromberger, Lt. d. R. Horalek, ?, Lt. d. R. Bleß, Lt. d. R. Schemmel.



Abb. 111. Leutnant Guth (Karl),
Regimentsadjutant
vom 22. 12. 1916 bis 8. 9. 1918.



Abb. 112. Oberstleutnant a. D. Fleischhauer,
Kommandeur des Regiments
vom 17. Juli 1917 bis zum Kriegsende.



Abb. 113. Leutnant Bunnemann,
Regimentsadjutant
vom 8. 9. 1918 bis zum Kriegsende.

gehörigen der Kolonnen im Stellungskrieg vielfach einen besonders schweren und gefahrvollen Dienst für die ganze Truppe geleistet hatten.*)

Besonders deutlich wurden in diesem Winter die Folgen der feindlichen Hungerblockade verspürt; es war der Rübenwinter. Hätten ihn alle Deutschen ebenso wie die Soldaten an der Front in nassen, kalten Unterständen miterlebt, dann hätte sich wohl kein Deutscher gefunden, der von der Grausamkeit des Unterseebootkrieges gesprochen hätte, sondern bedacht, wie milde diese Notwehr war gegen den von einem haßerfüllten Feinde mit Zustimmung der ganzen Welt durchgeführten Plan, ein 60-Millionenvolk einfach auszuhungern.

Die Offizierstellenbesetzung des Regiments beim Abmarsch aus der Aisnestellung ist folgende:

Regimentskommandeur: Major Poten (noch nicht eingetroffen).
Adjutant: Lt. Guth

Stab I. Hptm.d.R. Kirchner	Stab II. Major Coing
Adj. Lt. Martin	Adj. Lt. Bunnemann
1. Bttr. Lt.d.R. Majer	4. Bttr. Hptm.d.R. Konrad
2. „ Hptm.d.R. Koelreutter	5. „ Hptm.d.L. Günther
3. „ Oblt.d.R. Unckell	6. „ Lt.d.R. Kopp

Stab III. Hptm. Seitz
Adj. Lt.d.R. Wulf
7. Bttr. Hptm.d.R. Homann
8. „ Lt.d.R. Zweigert
9. „ Lt.d.R. Witthauer

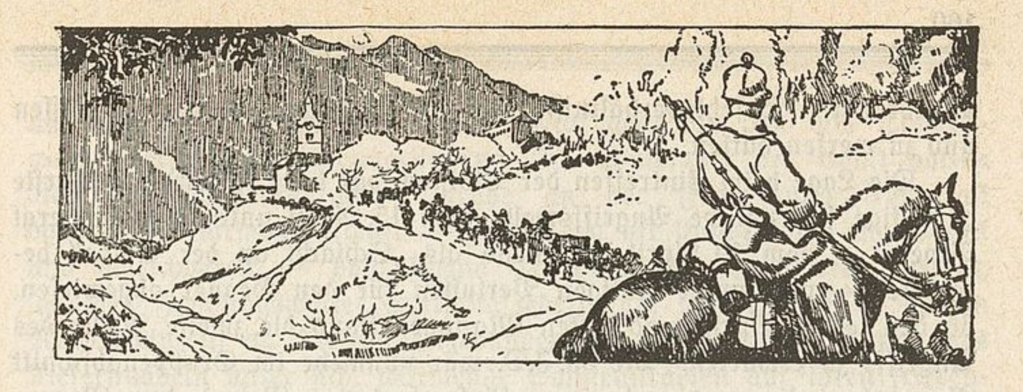
*) Die leichten Munitionskolonnen erhalten nach ihrem Ausscheiden aus dem Verband des Regiments neue Bezeichnungen und zwar die l. M.K. I/80: l. M.K. 212 (später 1141), die l. M.K. II/80: l. M.K. 892 und die l. M.K. III/80: l. M.K. 893. Sie unterstehen dem Staffelstab Nr. 238, der zum XXIV. R.K. gehört, und werden bodenständig. Dementsprechend bleiben sie auch vor Reims zurück, als das Regiment dort im April 1917 herausgezogen und nach Arras abbefördert wird. In ihrem Abschnitt sehen sie bei den verschiedenen Ablösungen eine Division nach der anderen kommen und gehen. Ihr Dienst ist insofern einfach, als sie immer die gleichen Feuerstellungen mit Munition zu versorgen haben, wennschon dies sehr häufig überaus anstrengend ist. Daneben müssen die Kolonnen in großem Umfange Gespanne und Mannschaften für andere Zwecke, z. B. für die Abfuhr von Holz, stellen. Ihre Tätigkeit ist insofern gegenüber der Zeit ihrer Zugehörigkeit zum Regiment erschwert, als es bei dem ständigen Wechsel der vorgesetzten Dienststellen an dem Interesse fehlt, das früher das Regiment an seinen Kolonnen gehabt hat.

Im einzelnen kann, soweit Feststellungen darüber möglich gewesen sind, über die weiteren Schicksale der Kolonnen folgendes berichtet werden.

Die l. M.K. 212 (früher I/80) kommt im Sommer 1917 zur Erholung nach Ribeauville in der Gegend von Hirson, wird jedoch schon nach einer Woche wie-

der verladen und kommt nach Spincourt, dicht nördlich des früheren Verdun-Kampfplatzes des Regiments. Sie bezieht dort Unterkunft in einem leidlich ausgebautem Waldlager. Hier werden ziemlich starke Ansprüche an sie gestellt. Allnächtlich sind 6—10 Wagen Munition auf Anmarschwegen von 1—12 km nach vorn zu bringen. Im August 1917 beginnt der Feind das Lager unter Feuer zu nehmen. Dies verursacht größere Verluste an Pferden. Die Kolonne muß wegen des Feuers mehrfach den Standort wechseln und ohne Lager im Wald kampieren. Bei zunehmend schlechtem Wetter und starker Inanspruchnahme durch Munitionsfahren leidet das Pferdematerial außerordentlich. Im Oktober verenden fast täglich 1—2 Tiere. Auch die Mannschaften werden durch Wetter und harten Dienst — sie müssen zum Teil neben dem Munitionsfahren noch beim Ausbau von Stellungen helfen — stark mitgenommen, halten aber hervorragend aus. Am 15. September 1917 wird die Kolonne an die 13. R.D. abgegeben. Am 18. Oktober wird sie, nachdem die Zahl der durch Überanstrengung eingegangenen Pferde auf über 50 gestiegen ist, herausgezogen und kommt nach Mercy-le-Bas in Ruhe.

Die l. M.K. 892 (früher II/80) bleibt bis Mitte Dezember 1917 an ihrer alten Stelle im Mouronlager. Dann wird sie der I/104 bei der 52. J.D. zugeteilt. Sie siedelt darauf nach dem Birkenkreuzlager südlich Monthois über. Am 19. Dezember wird sie mit dem F.A.R. 104 herausgezogen und kommt nach Voncq an der Aisne in Ruhe. Am 18. Januar 1918 wird sie mit dem F.A.R. 104 bei Somme Py eingesetzt. Anfang März kommt das Regiment wieder in die Gegend von Vouziers in Ruhe, um für die bevorstehende Angriffsschlacht vorbereitet zu werden. Die Kolonne wird, da sie dank ihres vorzüglichen Pferdematerials die leistungsfähigste der Division ist, zur Munitionsversorgung für die Infanteriebegleitbatterien bestimmt. Am 18. März wird sie nach der Gegend von Le Cateau verladen. Dort tritt sie zum Verband der 18. Armee. In diesem Verband nimmt sie an der am 21. März beginnenden Offensive teil, die sie in raschem Vordringen über Sequehart—Bellicourt—Hollnon-Wald—Roye sieht und bis vor Montdidier führt. Am 3. April steht sie dicht bei Becquigny nordöstlich Montdidier. Die von ihr versorgten Batterien stehen vor Fignières, der Feind bei Gratibus. Hier kommt die Offensive ins Stocken.



16. Reims—Brimont.

(Hierzu Karte 5.)



it dem Einsatz der 39. J.D. an der neuen Front im Abschnitt Brimont unter dem Kommando des X. R.K. tritt das Regiment nunmehr wieder in einen lebendigeren, heißeren Kampf ein, in die gewaltige französische Aisneoffensive. Mann und Pferd waren wohl von jahrelangem Kampf erschöpft und vom Hunger heimgesucht, aber die großen deutschen Erfolge im Osten erfüllten alle mit neuer frischer Kraft. Ein ungeteiltes Vertrauen zur Obersten Heeresleitung erfüllte jeden Mann und stärkte ihm den müden Rücken. Daß sie auch in der Defensive die Freiheit des Handelns wiedergewonnen hatte nach den lähmenden Ereignissen des vergangenen Jahres an der Westfront, das fühlte bald auch der einfachste Kononier. Darüber hinaus empfand jeder mehr oder weniger instinktiv, daß es etwas neues um die Kriegsführung war. Die Kampfesweise war grundlegend geändert. Früher wenige starre Linien mit möglichst vielen Menschen in vorderster Feuerlinie, hartnäckige Verteidigung dieser Linien, Rückeroberung geringster Bodenverluste oft ohne Rücksicht auf ihren Wert aus Ehrengründen. Jetzt tiefe, locker gestaffelte Zonen mit zerstreuten Stützpunkten, M.G.-Löchern, im Gelände beweglichen Batterien und einzelnen Geschützen, ein kilometertiefes Maschennetz, in dem der Kampf hin- und herwogen konnte, ohne daß durch einen Stoß durch das starre Grabensystem die ganze Stellung gleich zersplittert wäre. Zu großen Gegenangriffen wurden hinter der vordersten Zone außerhalb des Artilleriefeuers kampffrische Divisionen bereitgestellt, die durch den sog. „Gegenangriff aus der Tiefe" den etwa eben eingedrungenen, ermüdeten Feind im naturgemäßen Zustande noch

ungeordneter Befehlsverhältnisse wie im Bewegungsgefecht zu fassen und zu werfen hatten.

Die Lage beim Eintreffen der Division war kurz folgende: Die erste gewaltige französische Angriffswelle vom 15. April unter dem General Nivelle — vom 19. April beginnend als „Schlacht an der Aisne" bezeichnet — war unter blutigen Verlusten für den Gegner abgewiesen. In den letzten April- und ersten Maitagen stand die zweite Welle des Angriffs zu erwarten. Die 39. J.D. war nunmehr im Gruppenabschnitt Brimont — benannt nach einem Außenfort von Reims, dem Brennpunkt dieser Kampfzone — als Eingreifdivision des X. R.K. bestimmt. Laut Divisionsbefehl hatte sie am 29. April abends 11 Uhr südlich der Suippe im Waldgrunde südwestlich Auménencourt bereitzustehen und im Falle eines feindlichen Durchbruchs in Richtung Brimont anzugreifen, und diesen zu nehmen.

Am 28. April abends befinden sich der Regimentsstab und der Stab II/80 in Vieus les Asfeld und Houdilcourt, der Stab I/80 in Poilcourt. Teile des Regiments sind im Anmarsch, andere im Biwak bei Houdilcourt. Das Regiment wird nach der am 23. April erfolgten Erkrankung des Major v. Schmid bis zum Eintreffen des an seiner Stelle zum Kommandeur ernannten Major Poten von Major Coing geführt. Die II/80 führt so lange Hptm. d. R. Konrad. Am folgenden Tage, dem 29. April, löst die 2. Batterie bereits eine Batterie des F.A.R. 82 südlich Pignicourt in der Stellung ab. Der Regimentsstab und der Stab II/80 mit der 5, 6 und 8/80 überschreiten am Abend die Suippes und stellen sich in Marschbereitschaft in Waldstücken bei Boult vorsichtig gegen Fliegersicht gedeckt auf. Der Regiments-Gefechtsstand befindet sich bei der 61. J.B. an der Straße St. Etienne—Bourgogne.

Schon am folgenden Morgen liegt schweres feindliches Feuer auf den Stellungen und Batterien um den Brimont. Angriffe erfolgen jedoch nicht. Stab III/80 und die 1, 3, 4, 7 und 9/80 treffen morgens nach schwerem Marsch in Houdilcourt ein und werden gleich danach ebenfalls bereitgestellt, und zwar südlich St. Etienne. Die Abteilungen werden für den Fall des Eingreifens den drei Infanterieregimentern zugeteilt. An der Straße St. Etienne—Bourgogne wird ein Munitionslager eingerichtet. Tagsüber erkunden Stäbe und Batterieführer Stellungen, Beobachtungen und Anmarschwege. Auch die nächsten Tage sind damit ausgefüllt. Während dieser Zeit liegt das feindliche Artilleriefeuer, häufig sehr schwer, auf den eigenen Linien der Stellungsdivision (Garde-Ers.D.), insbesondere um den Brimont, zwischen ihm und der Suippes

und auf den Übergängen. Am 2. Mai geht die 5/80 als Tankabwehrbatterie in eine Lauerstellung. Im Waldlager bei Boult hatten die Batterien trotz aller Unruhe an der Front und trotz fast dauernder Alarmbereitschaft — sie standen oft stundenlang angespannt und marschbereit — doch schöne Erholung. Ein besonders warmes, sonniges Frühlingswetter erfrischte jedermann. Die Pferde, in langen Reihen einzeln an Kiefern angebunden, eine feste warme Tenne aus Kiefernnadeln unter sich, wärmende Sonnenstrahlen auf ihren frierenden, ausgehungerten Rücken, wurden frischer. Auch konnten die Rationen ein wenig erhöht werden, und das erste dürftige Grünfutter wurde zusammengesucht.

In diesen Tagen trifft der neue Regimentskommandeur, Major Poten, beim Regiment ein und übernimmt die Führung. Am 4. Mai ist die feindliche Tätigkeit noch einmal so außergewöhnlich, daß mit der Möglichkeit eines Angriffs gerechnet werden muß. Stab und Batterien III/80 müssen daher sofort nach Eintreffen in Houdilcourt, wo in Ruhe ausgebildet werden sollte, zum alten Bereitschaftsplatz zurückkehren. I/231, dem Regiment als Eingreifsartillerie unterstellt, biwakiert in der Nähe des Regiments. Da, abgesehen vom 4. Mai, die feindliche artilleristische Tätigkeit in den letzten Tagen merklich abgeflaut ist, findet in den Nächten vom 5./6. und 6./7. Mai eine Umgruppierung oder Ablösung statt. Die 39. I.D. wird an Stelle der Garde-Ers.-D. Stellungsdivision, während die 231. I.D. Eingreifdivision wird. Das Regiment besetzt die Batteriestellungen des 7. Garde-F.A.R. Die I/502 wird dem Regiment unterstellt. Der Regimentsstab bezieht den Gefechtsstand in Utilité-Wald, von wo aus eine unmittelbare, geradezu ideale Beobachtung auf ein breites Gefechtsfeld möglich ist. Dem Regimentsstab unterstehen vier Abteilungen. Diese sind in drei Kampfgruppen eingeteilt: C (links) Stab I/80 (Kirchner) mit 1, 2, 3 und 9/80, B (Mitte) Stab I/502 (Mayer) mit I/502 und 1/80, A (rechts) Stab II/80 (Coing) mit 4, 5, 6 und 7/80. Der Stab III/80 wirkt als selbständiger Munitionsversorgungsstab in Asfeld la ville. Inzwischen sind die rückwärtigen Unterkünfte eingerichtet. Ein Teil der Batterien muß zunächst im Wald bei Houdilcourt biwakieren, baut sich dann aber — durch schönstes Wetter begünstigt — in kurzer Zeit ein so ausgezeichnetes Barackenlager wie seit Monaten nicht. Für die Pferde werden durch die Möglichkeit der Weide endlich die ganz kläglichen Futterverhältnisse ein wenig besser; hatten die armen Tiere doch noch in der Waldbereitschaftsstellung ihren Hunger mit Baumrinde stillen müssen. In diesen Lagern findet die Batteriebesetzung durch regel-

mäßige Ablösung gründliche Ruhe. Die Regimentskapelle unter der Leitung des Stabstrompeters Linnemann konzertiert häufig.

An der Front findet in den ersten Tagen das Einschießen und das Prüfen der Sperr- und Vernichtungsfeuerräume statt. Daneben wird nachts planmäßig durch Feuer gestört, und es werden tagsüber erkannte lohnende Ziele beschossen. Nunmehr tritt auch das Regiment in nähere Verbindung zu Fliegern und Fesselballons. Mit ihrer Beobachtung und unter Vermittlung eigens dazu ausgebildeter sog. „Antennenoffiziere" des Regiments werden die feindlichen Batteriestellungen und andere Artillerieziele ganz systematisch beschossen. Aber auch auf feindlicher Seite ist die Fliegertätigkeit sehr bedeutend verstärkt und erschwert das Schießen und das Deckungnehmen. Da außerdem für einen Teil der Batterien kaum natürliche Deckung vorhanden ist, diese sogar zum Teil auf völlig ebener Fläche standen, wurde hier das Verkarnen besonders geübt, und zwar teilweise, wie bei der 5. und 6. Batterie, mit verblüffendem Erfolge. Batterien auf offenen Grünflächen aufgebaut, waren selbst für Fußgänger auf 100 m Entfernung kaum zu sehen. Geschütze, Unterstände, Munition waren ganz flach von Drahtmaschennetzen überspannt, die jede Nacht vor Tau und Tage mit frisch geschnittenem Gras bestreut wurden. Jeder Tritt wurde in gleicher Weise verdeckt, jede Radspur dauernd neu verkarnt. Das erfordert von Offizier und Mann ganz außerordentliche Zucht und Aufmerksamkeit. Sie macht sich aber auch in vollem Maße bezahlt. Trotz dieser höchst gefährdeten Stellung und trotz häufigen Schießens kommt es kaum zu Verlusten. Batterien dagegen, die in oder in Anlehnung an Dörfer aufgestellt sind, werden immer wieder stark beschossen.

Am 8. Mai beginnen im Abschnitt der rechts von der 39. J.D. stehenden 198. J.D. bedeutend lebhaftere Artilleriekämpfe. Kleinere Infanterieangriffe werden dort abgeschlagen. In den nächsten Tagen steigert sich die Tätigkeit auch im Abschnitt der 39. J.D. wieder. Vom Regiment wird durch nächtliches Störungs-, aber auch durch planmäßiges Zerstörungsfeuer erwidert. Feindliche Angriffe vor der 189. J.D. auf den Langerwald wurden auch mit Hilfe einiger Batterien des Regiments abgewiesen. Nur kurze Grabenstücke gehen verloren. Die Artillerietätigkeit bleibt beiderseits stark. An einem Tage werden von einer Beobachtungsstelle 27 französische Fesselballons gezählt. Diese Gefechte — die große Offensive der Franzosen war nunmehr bereits in einzelne kraftlose und eng begrenzte Teilvorstöße zerflattert —, denen der Schneid des 15. April fehlte, gelangen zu einem Abschluß durch den

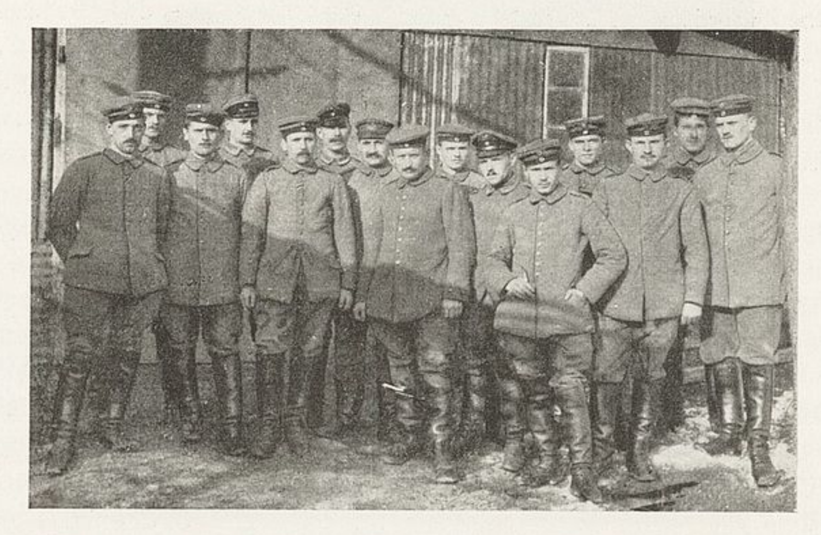


Abb. 114. Stab II/80 im Mouron-Lager (Aisne) bei Termes.
(März 1917.)



Abb. 115. Major Fleischhauer hält mit den jüngeren Offizieren Schießübungen am „Phantom" (reliefartige Geländenachbildung) ab. (September 1917.)
Vgl. S. 171.



Abb. 116. B.stelle Violaines bei La Bassée. (Dezember 1917.)
Links vorn: Vzwstr. Jankowiak (2/80), bei der großen Offensive am 21. 3. 1918 verwundet, als einziger des Regiments mit der goldenen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.
Vgl. S. 197.



Abb. 117. Das Geschütz als Umzugswagen.
(Wenn das die hohen Herren Vorgesetzten im Frieden gesehen hätten!)

Gegenangriff der rechten Nachbardivision auf Franzosennester im Langerwald, der ihr glänzend glückt und 7 Offiziere und 150 Mann gefangen einbringt. Bei diesem Unternehmen am 15. Mai helfen 5 und 6/80 durch Artilleriebekämpfung durch Gasmunition. Ein gleichzeitig angesetzter Vorstoß des J.R. 132, wobei die Batterien des Regiments abriegeln, mißlingt.

Die große Schlacht ist für die Franzosen bereits verloren, dennoch bleibt die Front weiterhin unruhig. Beiderseitige lebendige Fliegertätigkeit, verstärkte Artillerie- und Fliegerkämpfe halten das Regiment dauernd in Tätigkeit. Die Verbindung mit den Fliegern zum Einschießen und Nachprüfen des Feuers bleibt hier besonders gut. Häufiger wird auf Batterien, die der Infanterie besonders lästig sind, und auf lohnende Augenblicksziele geschossen, und werden nachts Anmarschwege und Schanzarbeiten gestört. Es bleibt dabei naturgemäß nicht aus, daß auch die Batterien gezieltes Feuer erhalten, so z. B. vor allem die Batterien in der Nähe von Orainville, Berméricourt und Pont Givart. Sogar das Protzenlager II/80 bei Poilcourt wird beschossen, weshalb die Abteilung am 14. Mai in Waldstücke bei Sault umquartiert. Am 20. Mai erhält 1/502 so schweres Feuer, daß sie nachmittags völlig außer Gefecht gesetzt ist. Außerdem bleiben die Suippes-Brücken dauernd in großer Gefahr. Am 26./27. Mai beteiligen sich einzelne Batterien des Regiments durch Abriegelung an Patrouillenunternehmungen der J.R. 172 („Wolf") und 132 („Maibowle"). Beide verlaufen ohne nennenswerte Erfolge. In dieser Zeit wird im Bereich der 39. J.D. eine Nahkampfbatterie eingesetzt, von der ein Geschütz als Wandergeschütz allnächtlich aus einer anderen Stellung zu feuern hat. So vergeht der Mai in lebendigem Kampf der Artillerien, wobei das meist helle sonnige Frühlingswetter begünstigend mitwirkt.

Zur Ausbildung besonders geeigneter Kanoniere wird wieder eine sog. Übungsbatterie unter Feldwebelleutnant Mehls zusammengestellt, zu der aus der Front vier Kanonen und zwei Haubitzen abgegeben werden. Die Übungsbatterie wird in Poilcourt untergebracht. Von jeder Batterie werden zu ihr 4—6 Mann, von jeder Abteilung 3 Unteroffiziere kommandiert. Dazu treten drei ältere im Frieden und Krieg bewährte Vizewachtmeister: Engelke, Bork und Römershäuser. Die Übungsbatterie exerziert zweimal wöchentlich bespannt, im übrigen am Geschütz. Feldwebelleutnant Mehls schafft dadurch in kurzer Zeit eine vorzügliche Truppe. Am 12. Juni wird die Übungsbatterie durch General Münster besichtigt.

In den ersten Junitagen wird ein Unternehmen des Stoßtrupps der 39. J.D. „Junikäfer" vorbereitet. Es findet am 7. Juni unter artilleristischer Leitung der Gruppe B und unter Beteiligung der 5, 6, 7 und 9/80 statt. Im übrigen bleibt die Kampftätigkeit des Regiments im Juni im wesentlichen unverändert. Täglich und besonders allnächtlich wird der Feind durch die Batterien systematisch gestört, wobei das Wandergeschütz jede Nacht 50 Schuß aus anderer Stellung verfeuert. Im übrigen bekämpfen die Batterien erkannte Stellungen. Die artilleristische Tätigkeit bleibt auf beiden Seiten verhältnismäßig lebhaft. Die Infanterie beschränkt sich dagegen auf gegenseitige Patrouillenunternehmungen, ohne daß es zu wesentlichen Kampfhandlungen kommt.

Major Coing wird durch einen Granatsplitter leicht verletzt, bleibt aber bei der Truppe und wird am 3. Juni mit seinem Stabe in Ruhe befohlen. An demselben Tage trifft beim Regiment die Nachricht ein, daß der kurz zuvor erkrankte Adjutant der III/80 Lt. d. R. Wulf im Lazarett an Genickstarre gestorben ist. An seine Stelle als Adjutant der III/80 tritt Lt. Mayer (Hans). Gleichzeitig erfolgt auch bei der I/80 ein Adjutantenwechsel. Lt. Martin wird durch Lt. d. R. Horalek ersetzt. Beim Regimentsstabe wird die ständige Stelle eines Truppennachrichtenoffiziers (T.N.O.) eingerichtet und mit Lt. d. R. Frey besetzt.

Am 20. und 21. Juni werden die 1., 2., 3. und 8. Batterie und der Gefechtsstand C wegen einer Änderung des Divisionsfrontstreifens nach rechts umgruppiert. Der Gefechtsstand C liegt nunmehr im neuen Abschnitt nördlich des Utilité-Waldes, der Regimentsgefechtsstand südwestlich Pignicourt.

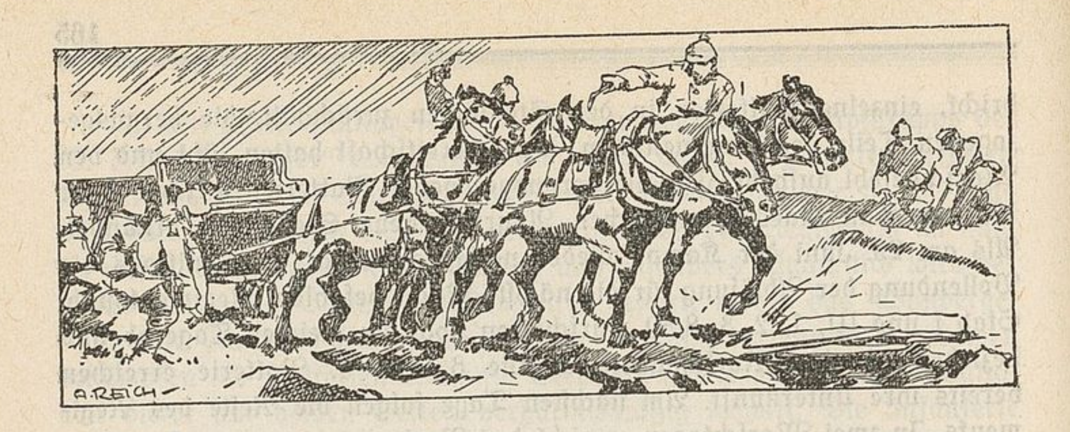
Am 23. Juni wird die Ablösung aus der Stellung und der Marsch als Reserve der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz in die Gegend nördlich Rethel befohlen. Das Regiment bleibt zur Weiterausbildung der Gruppe Brimont unterstellt. Der Frontabschnitt soll von den beiden benachbarten Abschnitten besetzt werden. Die Batterien des Regiments werden von solchen der F.A.R. 70 und 92 abgelöst. Einzelne Stellungen bleiben unbesetzt. In den Nächten vom 25./26. und 26./27. Juni verlassen 6/80, 9/80 und 1/502 ohne Zwischenfälle ihre Stellungen. Die Tätigkeit der feindlichen Artillerie war an diesen Tagen — vielleicht durch gesteigerte eigene Tätigkeit infolge des neuen Einschießens ausgelöst — ganz auffallend stärker geworden. Anmarschwege, Infanteriestellungen und Stützpunkte, Dörfer und Brücken lagen unter vermehrtem Feuer. In der folgenden Nacht werden noch einzelne Züge abgelöst. Dann ergeht am 28. Juni morgens Befehl der Gruppe Brimont, der die Ablösung unter-

bricht, einzelne Batterien in den Stellungen zurückhält, die herausgezogenen Teile des Regiments in Alarmbereitschaft halten läßt und den Marschbefehl aufhebt. Für die herausgezogenen Batterien werden sogar für den Fall eines französischen Angriffs neue Stellungen erkundet. Als am 29. Juni der Kampf wieder nachgelassen hat, wird mittags die Vollendung der Ablösung für die nächste Nacht befohlen. Regimentsstab, Stab I und III, 1, 2, 3, 8/80 marschieren noch am gleichen Tage ab und beziehen abends Marschquartiere. Die 6. und 9. Batterie erreichen bereits ihre Unterkunft. Am nächsten Tage folgen die Reste des Regiments. In zwei Marschtagen erreicht das Regiment die neuen Quartiere in armen und kleinen, vollkommen verlausten, aber landschaftlich besonders reizvoll gelegenen Champagnedörfern. Es sind untergebracht: Regimentsstab, Stab I/80 und 1/80 in Lalobbe, 2/80 in Mambly-Ferme, 3/80 in Draize, beides bei Lalobbe, Stab II/80 in Wagnon, 4/80 in les Forges, 5/80 in le Ranceau, 6/80 in le Finet, Stab III/80 in Wasigny, 7/80 in Givron, 8/80 in Bégny, 9/80 in la Neuville.

Die Batterien beginnen alsbald mit Instandsetzungsarbeiten, Exerzieren, Einzelkursen und kurzen Felddienstübungen. Daneben bleibt aber noch genügend Zeit für Ruhe. Mann und Pferd erholen sich bei dem schönen Sommerwetter. Auch können Urlauber in vermehrter Zahl in die Heimat geschickt werden.

Am 2. Juli kommen außer dem J.R. 132 je eine Kanonen- und Haubitzbatterie, nämlich die 4. und 9. Batterie des Regiments unter Führung von Hptm. d. R. Konrad zur sog. Übungstruppe Sedan. Sie werden mit der Bahn von Wasigny bis Carignan befördert.

Trotz der schweren Artilleriekämpfe der im Brimont-Abschnitt verbrachten zwei Monate waren die Verluste des Regiments erfreulich gering, und zwar an Toten: 1 Offizier (Lt. d. R. Wulf), 3 Mann, 12 Pferde; an Verwundeten: 1 Offizier (Major Coing), 6 Mann, 2 Pferde. Die Zahl der Kranken war demgegenüber mit 2 Offizieren und 76 Mann verhältnismäßig recht groß gewesen.



17. Bei Arras.

(Hierzu Karte 5.)



Da die 39. J.D. als Eingreif-Division (Heeresgruppenreserve der 6. Armee) zur Gruppe Arras befohlen ist, wird das Regiment vom 7./9. Juli teils im Fußmarsch, dorthin verlegt. Die 4. Batterie, am 8. Juli abends verladen, stößt bei dem Bahnhof Somain mit Güterwagen ernstlich zusammen. Sie erleidet jedoch außer verhältnismäßig geringem Materialschaden glücklicherweise keine Verluste.

In dem neuen Raum beziehen Quartiere Regimentsstab, Stab III/80 und 7/80: Auberchicourt, Stab I/80 und 3/80 Bugnicourt, 1/80: Goeulzin, 2/80: Arleux, Stab II/80 und 4/80: Masny, 5/80: Ecaillon, 6/80: Bruille, 8/80 und 9/80: Erchin.

Unmittelbar nach dem Einrücken beginnen am 10. Juli in Verbindung mit der Infanterie die Erkundungen der Straßen, Bereitstellungsplätze und Stellungen in Gegend der Servins-Ferme. Im übrigen findet der übliche Innendienst, vor allem Ausbildung des neuen Ersatzes und Auffrischung der alten Knochen in modernster Gefechtstechnik statt.

Am 12. Juli begrüßt Exzellenz v. Moser, der kommandierende General des XIV. R.K. im Raume Cantin—Aniche das Regiment.

Nach dieser wieder nur kurzen Ruhezeit wird am 16. Juli der Einsatz der 39. anstelle der 220. J.D. auf dem linken Flügel der Gruppe Arras befohlen. Das Regiment rückt in den Nächten vom 16./18. Juli unter Leitung des Artilleriekommandeurs 220, Oberst Wilberg, zugweise für das F.A.R. 51 in Stellung. Ein Zug der 6/80 besetzt eine behelfsmäßige Flakstellung bei Erchin. Dementsprechend werden auch die Protzenquartiere verschoben.



Abb. 118. Am Richtkreis.



Abb. 119. Am Scherenfernrohr.

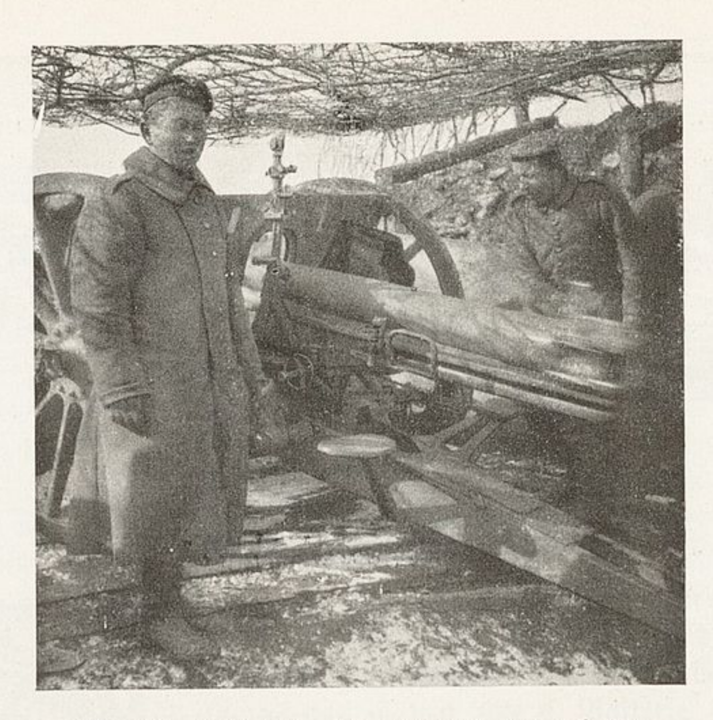


Abb. 120. F.K. 96 n.A. während des Schusses.
K. 1 hat abgezogen. Das Rohr ist zurückgeglitten.
K. 2 schwächt durch Öffnen des Mundes die Wirkung
des Schalls auf das Trommelfell ab.

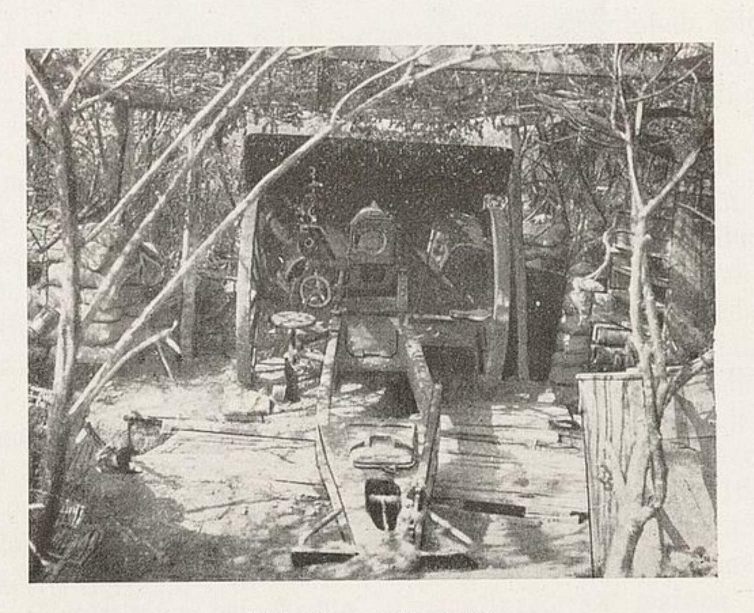


Abb. 121. F.K. 1916.

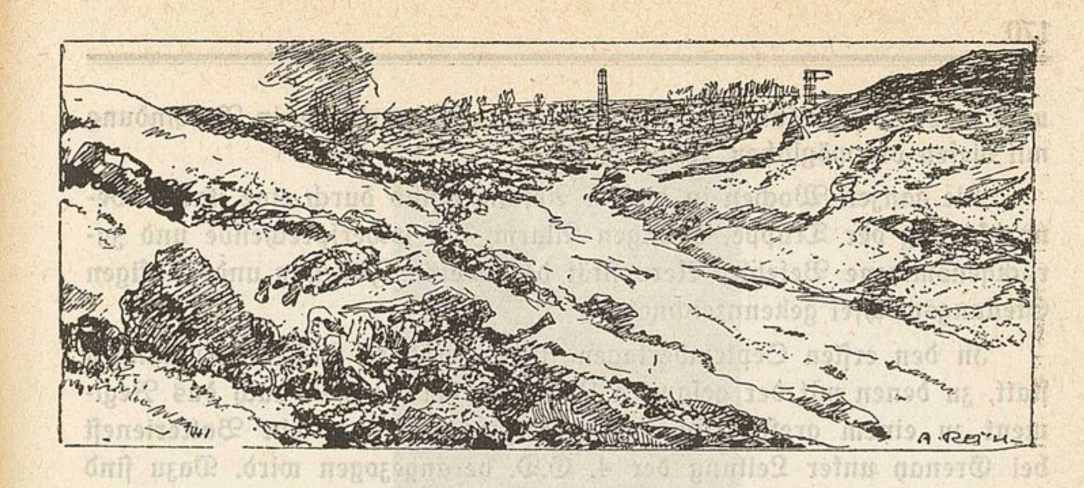
In dem Abschnitt der 39. J.D. unterstehen dem abwechselnd von dem Regimentsstab und dem Stab der II/80 besetzten Kommando der Feldartillerie 39 mit dem Gefechtsstand in der Kiesgrube bei Dury zwei Feldartilleriegruppen, nämlich der Stab III/80 mit der 3, 4, 5, 6 und 8/80 im Abschnitt des J.R. 132 und der Stab II/239 mit der 2/80, 9/80, 4/239 und 6/239 im Abschnitt des J.R. 126. Jede Gruppe hat eine sog. Leitbatterie, die bei den verschiedenen Feuerarten den Kampf zu eröffnen hat. Der Stab der I/80 hat die Leitung in der bei Ecourt—St. Quentin angelegten Munitionsversorgungsstelle.

Die allgemeine Gefechtslage ist seit einem geringen Geländeverlust am 15. Juni im allgemeinen ruhiger Stellungskampf. Es stehen jedoch gute englische Truppen gegenüber, sodaß immer verstärkte Aufmerksamkeit nötig bleibt. Der Artilleriekampf beschränkt sich in diesem Abschnitt bis zum 20. August im wesentlichen auf Bereitschaft- und Probeschießen. Daneben wird gelegentlich an Hauptbrennpunkten der Front, auch in Nachbarabschnitten, Feuerhilfe gewährt. Jeweils eingeteilte Überwachungsbatterien haben lohnende Augenblicksziele zu beschießen, wie z. B. Minenwerfer, Fahrzeuge, Schanzer, Geschütze. Einige Batterien des Regiments helfen bei drei Patrouillenunternehmungen der Infanterie. Auch wird häufig mit Fliegerbeobachtung geschossen. Bei dem damals oft auftretenden Nebelwetter werden zur Weitergabe von Signalen und Befehlen Nebelzwischenposten eingerichtet. Häufig werden kleinere Umgruppierungen in den Stäben sowohl wie in Batteriestellungen nötig. So findet z. B. Ende Juli eine Lockerung der Besetzungsdichte durch Ausdehnung des Divisionsabschnittes und Herausziehen der II/93 statt. Gelegentlich wird auch ein Wechsel der Stellungen vorgenommen, um den Gegner über die eigene Stärke zu täuschen.

In den hier behandelten Abschnitt fällt ein zweimaliger Wechsel in der Führung des Regiments. Am 17. Juli wird der Regimentskommandeur, Major Poten, zu den Offizieren von der Armee versetzt. Er hatte das Regiment bereits ermüdet und kränklich übernommen und in der kurzen Zeit seiner Anwesenheit weder Zeit noch Kraft gefunden, zu ihm in irgend eine innere Beziehung zu treten. Sein Nachfolger, Major Iffland vom ehemaligen Brigadeschwesterregiment 66, tritt das Kommando wegen Krankheit nicht an. Für ihn wird Major Fleischhauer, bisher beim Generalstabe des XVI. A.K., zum Regimentskommandeur ernannt. Bis zu seinem am 8. August erfolgenden Eintreffen führt Major Coing das Regiment. Mit Major Fleischhauer gewinnt das Regiment wiederum — wie in der Zeit des unvergessenen Oberst

v. Lewinski — einen Führer von unvergänglicher Frische, von hervorragenden soldatischen Tugenden und einer ganz ausgesprochenen Persönlichkeit, der mit allen Teilen des Regiments alsbald in enge, oft sogar sehr enge Verbindung tritt.

Die Verluste des Regiments in diesem Abschnitt waren gering. Solche traten eigentlich nur bei der 5. Batterie durch eine am 16. August erfolgende Beschießung und bei der 6. Batterie durch eine Explosion gefundener Gasmunition ein. Außer einigen Verwundeten gibt es dabei 3 Tote. Am 25. Juli fiel ferner Lt. d. R. Bopp (8/80).



18. Bei Loos.



n den Nächten vom 20. bis 22. August wird die 39. J.D. durch die 49. R.D. abgelöst. Die 39. J.D. wird als Armeekampfreserve zur Gruppe Loos in den Raum Carvin—Camphin—Phalempin abtransportiert. Im Abschnitt der Gruppe Loos waren in den vergangenen Wochen Teilangriffe der Kanadier erfolgt, denen kleine Geländestreifen überlassen werden mußten. Angriffe und Gegenangriffe hatten gewechselt. Die Front war noch immer sehr lebhaft. Die kanadischen Truppen, die vor dem Gruppenabschnitt lagen, waren als besonders fähige Angriffssoldaten bekannt. Sie bestanden nur aus Freiwilligen. Die Friedensbeschäftigung vieler von ihnen machte sie zu guten Schützen und gewandten, verschlagenen und abgehärteten Soldaten. Daß diese Truppe noch keine Ruhe geben würde, war als wahrscheinlich anzunehmen. Neben dem notwendigen Innendienst beginnt das Regiment deshalb sofort mit den Erkundigungen. Bereits am 24. August wird die I/80 in Lauerstellung unter dem Befehl der 4. G.D. dicht südlich Meurchin eingesetzt. Die übrigen Batterien und Stäbe legen ihre Anmarschwege, Versammlungsräume, Stellungen und Beobachtungsstellen, Fernsprech- und Signalverbindungen fest. Jede Abteilung erhält eine gefüllte Artillerie-Munitionskolonne zur Verfügung, mit der engste Verbindung gehalten wird. Jedem Infanterie-Regiment wird eine Batterie als Infanteriebegleit- oder Stoßbatterie zugeteilt, und zwar dem J.R. 132 die 4/80, dem J.R. 126 die 5/80 und dem J.R. 172 die 6/80. Die Führer dieser Batterien unterstehen

unmittelbar den Infanteriekommandeuren und bearbeiten in Verbindung mit diesen die möglichen Abwehrfälle.

Die ganzen Wochen in diesem Abschnitt sind durch eine starke Beunruhigung der Truppe, häufigen Alarm, sich widersprechende und zurückgenommene Befehle, Nervosität der oberen Führung und häufigen Stellungswechsel gekennzeichnet.

In den ersten Septembertagen finden größere Gefechtshandlungen statt, zu denen mit der gesamten Artillerie der 39. I.D. auch das Regiment zu einem großen Gasverseuchungsschießen auf ein Batterienest bei Grenay unter Leitung der 4. G.D. herangezogen wird. Dazu sind Tage vorher erneute Erkundungen nötig. Am Abend des 3. September rückt je ein Geschütz in die Stellungen ein und schießt sich am folgenden Tage ein. Der Rest der Geschütze zieht am Abend in Stellung nach. Um 11 Uhr ist alles feuerbereit. Das Schießen von 1—3 Uhr nachts verläuft ohne eigene Verluste. Noch in der gleichen Nacht rücken sämtliche Batterien wieder ab. Im nördlichen Abschnitt der Gruppe findet in der Nacht vom 5./6. September ein ähnliches Vergasungsschießen auf einige Nester statt.

Soweit die Batterien nicht eingesetzt sind, wird mit Nachdruck an ihrer Ausbildung gearbeitet. Der neue Regimentskommandeur, Major Fleischhauer, ist dabei persönlich unermüdlich tätig. Er hält häufig Übungen mit den Offizieren, Unteroffizieren und Batterietrupps — teils mit, teils ohne Infanterie — ab, an die sich Besprechungen und Einzelaufträge anschließen. Das ganze Streben ist darauf gerichtet, die Geschütze, Batterien, Stäbe und Beobachtungsstellen beweglicher zu machen. Besonderer Wert wird auf die Ausbildung der Unterführer gelegt. Sie werden dazu erzogen, über dem Schießen nicht das Melden zu vergessen und die Meldungen nicht nur der vorgesetzten Dienststelle, sondern auch der Infanterie und den Nachbarbatterien zu geben. Dabei wird neben schriftlichen Meldungen besonderer Wert auf mit wenigen Strichen hingeworfene Lage- und Ansichtsskizzen gelegt. In wechselndem Gelände, in verwickelten Lagen wird die schnelle Auffassungsfähigkeit und die Entschlußkraft gefördert. Bewegliche Reserven werden geschaffen, kleinere Gruppen und Züge unter jungen, energischen Führern zur Begleitung angreifender Bataillone bereitgehalten. Entsprechend den Anforderungen des Bewegungskrieges werden direkte Beobachtung von der Feuerstellung und nahe Beobachtungsstellen erstrebt. Läuferketten,



Abb. 122. Bei dem mit Recht so beliebten Leitungsflicken.



Abb. 123. B.stelle in vorderster Linie.



Abb. 124. Hurra, die Feldküche kommt!
(Später blieb die Feldküche selbst bei den Protzen;
trotzdem hieß der Verpflegungswagen „Feldküche".)

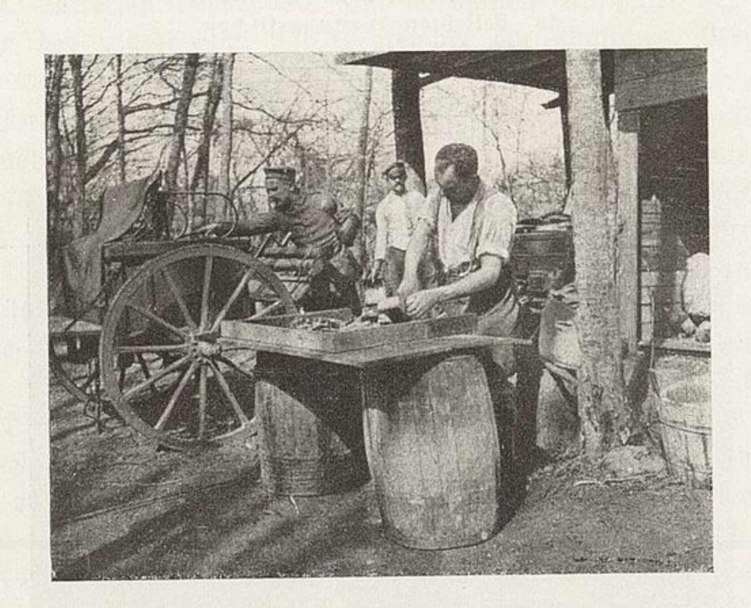


Abb. 125. Feldköche bei der Arbeit.

Signalverbindungen sollen von einem komplizierten Telephonnetz unabhängig machen. Die Batterien, ja einzelne Geschütze werden zu eigenen selbständigen Entschlüssen unter schnell wechselnden Eindrücken und Lagen angehalten. Besonderer Wert wird auf gegenseitige flankierende Wirkung der Batterien gelegt. Daneben wird Erhöhung der Kampfkraft der einzelnen Batteriestellungen auch für den Nahkampf angestrebt. Die Batteriestellungen sind bis zum äußersten zu halten. Sie haben zurückgehender Infanterie als Stützpunkt zu dienen, bis ein Gegenstoß erfolgt. An eine Sprengung der Geschütze darf nicht gedacht werden, solange überhaupt noch ein kampffähiger Kanonier am Leben ist. Dementsprechend wird die Anlegung von Drahtverhauen und vorgeschobenen Schützenlöchern geübt. Dem gleichen Zweck dienen die fleißig betriebenen Übungen mit Handfeuerwaffen, Handgranaten und Nahkampfwaffen jeder Art bis hinab zu dem mit Stacheldraht umwickelten Knüppel, der nach dem Regimentskommandeur mit „Fleischhauerkeule" bezeichnet wird und so den Geist kennzeichnet, mit dem der neue Kommandeur die Truppe erfüllt.

Im Anschluß an die Gefechtsübungen stellt der Regimentskommandeur an einzelne Unterführer bis hinab zum Gefreiten Erkundungs-, Beobachtungs-, Schieß- und Befehlsaufträge, insbesondere für Stoßbatterien. Besprechungen der ausgeführten Maßnahmen, des Unrichtigen und Durchführung des Gebotenen und Richtigen erfolgen an Ort und Stelle. Ferner wird mit Einzelausbildungskursen begonnen und wieder mehr Wert auf selbständiges Schießen gelegt. Der Regimentskommandeur richtet Schießübungen am Phantom, insbesondere für jüngste Offiziere und Reserveoffiziersaspiranten ein. Auch genauere Kenntnis ballistischer Grundsätze wird den jüngeren Unterführern gelehrt, denn mit schlechter werdendem Material und technisch schwieriger werdendem Schießen ist die Wichtigkeit der Kenntnis der Witterungs- und der sogenannten „besonderen" Einflüsse gewachsen. Feldwetterwarten vermitteln täglich die Witterungseinflüsse, unter denen drei Hauptfaktoren maßgebend sind: die Windrichtung und -geschwindigkeit in Sekundenmetern, der Barometerstand und die Temperatur. Neben dem „Tageswetter" sind die besonderen Eigenschaften des Rohres (Rohrindividualität bzw. -abnutzung) zu berücksichtigen, um das Schießen einer Batterie oder größerer Einheiten zu vereinheitlichen und den Streuungsbereich zu verengern. Die Kenntnis dieser besonderen Einflüsse wird

durch Probeschießen gewonnen. Gleichartige Rohre werden dabei zweckmäßig zu Batterien vereinigt. Soweit das nicht möglich ist, werden die Rohre einer Batterie dergestalt in ein festes, errechnetes Verhältnis gebracht, daß künftig unter Berücksichtigung auch der Tageswetter-Einflüsse nur ein Geschütz eingeschossen zu werden braucht und dies auch nur bei Beziehen einer neuen Stellung. Es wird damit das Einschießen stark beschleunigt, die eigene Stellung weniger leicht verraten, eine bessere Treffsicherheit gegen verdeckte Ziele geschaffen und der Munitionsverbrauch eingeschränkt, — alles große Vorteile, die sich erst recht später im März 1918 auswirken konnten. Es werden schon jetzt „Tafeln zur Berücksichtigung der Tages- und sonstigen Einflüsse" ausgegeben. Der richtige Gebrauch wird geübt und von den Geschützführern und Richtkanonieren verlangt.

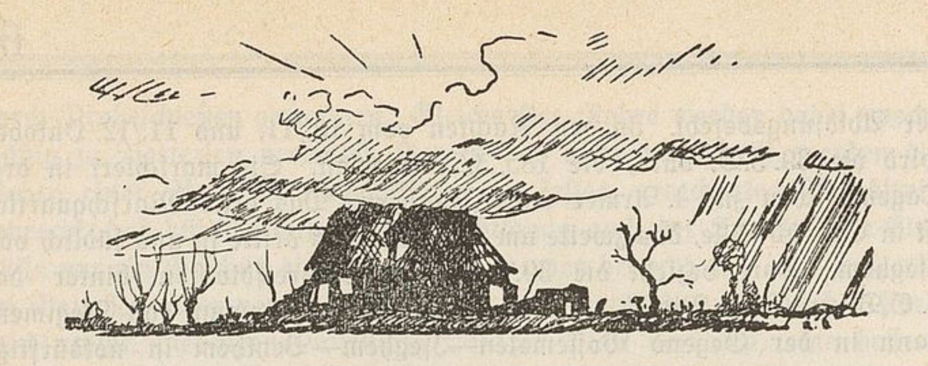
Am 8. September werden die 39. J.D. und die 4. G.D. zur Vereinheitlichung der Abwehrmaßnahmen unter der Gruppe Souchez vereinigt. Die 39. J.D., die ihre Quartiere beibehält, beginnt alsbald mit den nötigen neuen Erkundungen. Am 13. September ergeht Befehl, daß die 39. J.D. die 4. G.D. ablösen soll. Vorkommandos einiger Batterien besetzen schon am gleichen Tage die vorgesehenen Stellungen. In der Stellung der 4/93 fällt dabei an diesem Tage der Lt.d.R. Grosse von der 6/80. Vizewachtmeister Pfützenreutter von der gleichen Batterie wird ebenfalls dort verwundet.

Die Vorbereitungen zur Ablösung werden durch mehrfach abgeänderte oder widerrufene Befehle der 4. G.D. außerordentlich gestört. Mehrfach wird z. B. erhöhte Alarmbereitschaft befohlen und gleich danach wieder abgeblasen. Nachdem zwei Tage völlige Befehlsunklarheit geherrscht hat, kommt die Ablösung in den Nächten zum 18. und 19. September ohne ernste Störungen zustande.

Die Feldartillerie ist wie folgt gegliedert: Kommandeur der Feldartillerie 39: Major Fleischhauer im Wechsel mit Major v. le Fort (F.A.R. 93), Untergruppe „Kardinal": Major Coing (II/80) im Wechsel mit Hptm. Blasius I/6. Garde mit 5 und 6/80, 1, 2 und 3/6. Garde, Untergruppe „Bahn": Hptm. Ribbentropp (II/93) mit 3. und 4/80 und 4, 5 und 6/93, Untergruppe „Auguste": Hptm. Seitz III/80 mit 1, 2, 7, 8 und 9/80. II/6. Garde bildet die sog. Verfügungstruppe.

Über die beiderseitige Gefechtstätigkeit ist wesentliches gegen die übliche des Stellungskampfes nicht zu berichten. Am 9. Oktober kommt

der Ablösungsbefehl. In den Nächten vom 10./11. und 11./12. Oktober wird die 39. I.D. durch die 185. I.D. abgelöst. Sie marschiert in drei Tagemärschen zur 4. Armee nach Flandern. Das erste Marschquartier ist in Gegend Lille, das zweite um Courtrai, das dritte in und südlich von Iseghem. Dort bezieht die 39. I.D. als Eingreifdivision hinter der 3. G.D. zunächst Biwak. Nach einigen Tagen kommt das Regiment dann in der Gegend Vossemolen—Iseghem—Beythem in notdürftige Quartiere.



19. In der Herbstschlacht in Flandern.

(Hierzu Karte 3.)



ie Namen der Walstätten und die Bilder der flandrischen Ebene sind dem Regiment aus den Jahren 1914 und 1915 wohl vertraut. Zerfledert, verregnet und entlaubt liegt die Herbstlandschaft da, ebenso wie vor drei Jahren, als das Regiment auf Zandvoorde marschierte. Es sind freilich nicht mehr viele im Regiment, die das alles noch von damals kennen, aber gerade sie bilden den prächtigen, alten, harten Stamm, um den sich der Nachwuchs zu einer so vorzüglichen Kampftruppe schart, und der dem Regiment den Geist und die ungebrochene Kraft erhält. Alles ist noch wie einst: der flandrische Morast, der Nebel und die Regengüsse aus den tief hängenden Wolken, dann wieder kurze Zeit fegender Wind und blanke Sonne, die ein wenig oberflächliche Trockenheit schaffen. Wasser in jedem Loch, völlig zerfahrene, verschlammte Wege und all die herbstliche Melancholie der Landschaft, dazu die zerschossenen Häuser und Scheunen und die Estaminets mit ihren behaglichen, den Niederdeutschen so vertraut klingenden Namen! Alles noch so wie einst. Dunstig und trübe liegt das Land da. Der Dreck spritzt bis ans Koppelschloß, und der Regen klatscht Mann und Pferd ins Gesicht. Die armen Tiere haben unter den ohnehin schlecht gepflasterten und jetzt völlig zerstörten Straßen unglaublich zu leiden.

Aber militärisch hat sich das Bild gegenüber der Zeit vor drei Jahren grundlegend geändert. Die große Herbstschlacht in Flandern ist noch in vollem Gange. Auf feindlicher Seite stehen wieder ausgezeichnete Truppen, Kanadier und englische Garde. Das mit ungeheurem Aufwand an Material und Menschen angestrebte Ziel des Gegners geht dahin, die Welle von Passchendaele zu ersteigen und Westroosebeeke zu erreichen.

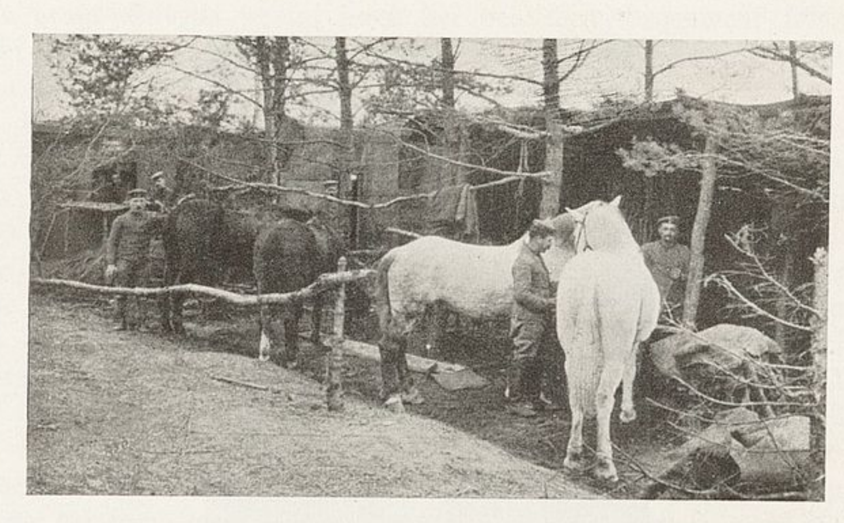


Abb. 126. Unsere vierbeinigen Waffengefährten in guter Pflege im Waldlager.
Es ist der aufopfernden Sorge der Fahrer zu verdanken, daß das Pferdematerial trotz Überanstrengung und Futtermangel so durchgehalten hat.



Abb. 127. Essenausgabe in der Stellung.



Abb. 128. Die beiden Mayer.
Lt. d. R. Mayer (Ernst Friedrich)
und Lt. Mayer (Hans).



Abb. 129.
Von links nach rechts: Lt. d. R. Stromberger, Lt. d. R. Möller, Stabsvet. Wiechert, L. d. R. Moritz, Lt. Guth I, Lt. d. R. Frey († 21. 3. 1918 bei Pronville).

Das große Endziel scheint dank der deutschen Gegenwehr schon nicht mehr erreichbar. Dennoch ist auch weiterhin mit schwersten Kämpfen zu rechnen.

Sofort nach Eintreffen werden die Batterien der II. Abteilung des Regiments als Stoßbatterien auf die Infanterieregimenter verteilt, und zwar wird die 4/80 dem J.R. 132, die 5/80 dem J.R. 126 und die 6/80 dem J.R. 172 zugewiesen. Die in Veldmoelen untergebrachte 5/80 erleidet durch ein in diesem Orte ausbrechendes Großfeuer schwere Verluste. Fünf Kanoniere kommen dabei ums Leben. In Verbindung mit den Infanterie-Regimentern stellen die Batterien sofort die erforderlichen Erkundigungen an. Die I. Abteilung wird schon am 16. Oktober als neu gebildete Flankierungsgruppe in sofort erkundete Stellungen bei Waterdamhoek eingesetzt und wirkt alsbald in Richtung Ster—Hollebeeke eifrig am Artilleriekampf mit. Die III. Abteilung gehört zur Artillerie der sog. zweiten Welle, über die der Regimentsstab am 16. Oktober das Kommando übernimmt. Die zweite artilleristische Welle liegt etwa 5—7 km hinter der vordersten Linie und hat den Zweck, bei Angriffen das Sperrfeuer der Abschnittsartillerie zu verstärken und nach einem Durchbruch des Gegners diesen mit unverbrauchter Kraft zu fassen und eigenen Gegenstößen das Feld zu öffnen und Kraft zu verleihen.

Die ersten Tage vergehen in eifrigster Arbeit, zu erkunden, Verbindungen aufzunehmen und befestigte Stellungen anzulegen, soweit das in einem Gelände möglich ist, aus dem nach einem Spatenstich das Grundwasser herausquillt, in dem es außer einigen Wiesenrainen und Bodenwellen, Häusertrümmern und alten Betonbefestigungsresten kaum Schutz gibt, in dem jeder Granattrichter voll Wasser läuft, jedes Fahrzeug bis halb zur Achse im Schlamm fährt, wo in Dunst und Regen die Sicht getrübt und fast die Atmung erschwert ist, wo schließlich keine Zeltbahn dicht bleibt und keine Drahtisolierung mehr hält.

An der Front ist auf beiden Seiten ständiger schwerer Artilleriekampf im Gange. Fliegermeldungen berichten von starken Vorbereitungen auf englischer Seite, von neuen Wegen, Depots und Bahnen, neuen Munitionsstapeln und anmarschierenden Kolonnen. Das Regiment gewinnt auch alsbald den Eindruck neuen Einschießens der Engländer. Es ist also sicher mit neuen feindlichen Angriffen zu rechnen. Am 19. Oktober wird die ganze 39. J.D. eingesetzt. Die Batterien der II/80 werden der neuen Eingreifdivision, der 8. G.D., zugeteilt. Der II. Abteilung werden zwei volle Munitionskolonnen zugewiesen.

Moorslede und Waterdamhoek werden besonders stark von der englischen Artillerie beschossen. Außerdem liegen aber fast alle irgend brauchbaren Wege, Ortschaften und Stellungen unter einem derartigen Störungsfeuer, daß häufiger Wechsel nötig wird und auch Verluste in den Batterien nicht ausblieben. Die eigene Tätigkeit, insbesondere der Flankierungsgruppe, ist entsprechend stark, wenn auch stets zahlenmäßig unterlegen. Unterstützung von Nachbardivisionen und Feuer vor dem eigenen Abschnitt wechseln. Die Munitionsversorgung ist in dem häufig zum Trommelfeuer gesteigerten feindlichen Artilleriefeuer und bei dem aufgeweichten Boden bis aufs äußerste erschwert. Der kalte Regen fegt der Truppe ins Gesicht und verdreckt Rohr und Verschlüsse. Kein Schutz hält gegen ihn stand. Gasbeschuß verseucht die Stellungen; zähe und träge kleben die Gaswolken auf dem Boden und senken sich in jede Geländewelle des an Deckungen schon so armen Gefechtsfeldes. Pferde und Fahrzeuge bleiben im Schlamm stecken, Melder verfehlen die Richtung und die Zeit. Befehle erreichen ihr Ziel nicht. Dazu erschwert häufiger Besetzungswechsel den Stäben die Feuerleitung. Und trotz alledem bleibt die Front fest. Immer kann der Feind nur Teilergebnisse und nie einen eigentlichen nennenswerten Erfolg erreichen.

Gasschießen, für das eigene Gasgruppen zusammengestellt werden, sollen endlich die starke englische Artillerie lähmen. Die 1., 2. und 4.—7. Batterie sollen sich daran beteiligen. Vorbereitungen dazu werden schon vom 22. Oktober an getroffen. Aber immer wieder gebietet das Wetter Aufschub. Als es dann am 29. und 30. Oktober nachts dazu kommt, scheint es ganz ergebnislos zu verlaufen. Jedenfalls ist nicht die geringste lähmende Wirkung zu beobachten. Offenbar hatte der Wind die genügende Dichte verhindert. Am 30. Oktober wird der letzte Großangriff auf Paschendaele von der Nachbardivision abgeschlagen. An diesem Tage hatte nach einem ruhigen Vortage, an dem die Flieger eifrig tätig waren, morgens um 7 Uhr das Trommelfeuer auf die Infanteriestellungen und planmäßiges Zerstörungsfeuer auf die Batteriestellungen eingesetzt. Wechselnd bleibt es so den ganzen Tag. Die 39. J.D. wird von Infanterieangriffen verschont. Die Batterien des Regiments können infolgedessen die schwer ringende Nachbardivision unterstützen. Insbesondere wirkt wieder die Flankierungsgruppe je nach Verlauf der Infanteriekämpfe vor Passchendaele, um den Bahnhof Keerselaarhoek und den Bahndamm Ypern—Rooselaere. Dort werden bereits Stellungsräume der Engländer angenommen.

Die II. Abteilung, die an dem Gasschießen beteiligt gewesen war, wird am 31. Oktober aus ihrer Stellung gezogen und der Eingreifdivision im Nachbarabschnitt vor Passchendaele als Stoßabteilung zugeteilt. Dort geht sie bereits am 1. November zur Ablösung der I/62 in Feuerstellung. Bei dieser Abteilung liegt nunmehr der Hauptbrennpunkt der Artillerieschlacht, Passchendaele, auf das zuletzt von den Engländern am 30. Oktober vergeblich gestürmt war. Am 2. November rückt der Stab II/80 ins Gefecht als Untergruppe „Mitte" hinter dem J.R. 132. Dazu gehören: 4/80 und 5/80, 4/Res. 36 und 5/Res. 36, 1/bayr. 21 und 7/62. Ständig wachsende Artillerietätigkeit kündigt mit Sicherheit eine Wiederholung des Angriffs auf Passchendaele an. Am 3. November versucht die 61. J.D. vergeblich, die verlorengegangene Höhe westlich Passchendaele wieder zu nehmen, um die Stellung für die Verteidigung zu verbessern. Passchendaele liegt weiter unter unglaublich starkem Feuer. Der Ort selbst besteht nicht mehr. Nur Mauertrümmer, Reste von Betonklötzen, halb zerschossene Keller bieten kleinen Resten der Besatzung geringen Schutz. Fast alle Artilleriestellungen werden beschossen. Schlimmer ist es noch beinahe, daß auch alle Wege im Zielfeuer liegen. Vom Trommelfeuer halb taub geschlagen, die Nerven zermartert, haben Infanterie und Artillerie schwerste Tage zu ertragen. Die jammervoll erschöpften Pferde bringen die Fahrzeuge kaum vorwärts. Bei dem häufig nötigen Stellungswechsel versinken sie oft bis an den Bauch. Oft erreichen die Batterien ihr Ziel nicht oder nur mit einzelnen Geschützen. Reserven verkrümeln sich in dem unwegsamen, feuerbestrichenen Gelände, nur Gruppen kommen ans Ziel. Die Front kauert in Schlammlöchern, Mauernischen, Wegrainen. Stäbe und Gruppen wurden verschüttet. Die Brauerei von Passchendaele, wo der K.T.K. 132 sitzt, und wo die Gruppe „Mitte" ihre vorgeschobene Beobachtungsstelle mit Lt.d.R. Kirschner besetzt hat, steht unter schwerstem Feuer. Ein Volltreffer tötet am 4. November den Hauptmann Fastje (II/132) und seinen Stab. Lt.d.R. Kirschner bleibt unverwundet. Der landsturmpflichtige Arzt Dr. Hauser, früher Abteilungsarzt der II/80, leistet dort sofort, freiwillig vorgehend, unter denkbar schwersten Verhältnissen die erste ärztliche Hilfe. Am 6. November morgens erfolgt endlich der englische Angriff und leitet einen Großkampftag von stärkster Kraft ein. Nach verlustreichem Hin und Her geht Passchendaele am Abend endgültig verloren. Offizierpatrouillen des Regiments und ausgezeichnete Meldungen vom Stab III/80 (Hptm. Seitz) wirken zur Aufklärung wesentlich mit. Sämtliche Nachrichtenverbindungen sind natürlich den

ganzen Tag unterbrochen. Mitten im Großkampf müssen befehlsgemäß wegen Abschnittsänderungen Ablösungen stattfinden. Das macht die denkbar größten Schwierigkeiten. So können z. B. die 8. und 9. Batterie nicht sogleich in die befohlene Stellung hinein. 8/80 bezieht zunächst die alte Stellung wieder. Die 9. Batterie tauscht nur die Bedienung. Es gibt dabei größere Verluste. So fällt dort Lt.d.R. Kerl, der als erster und einziger Einjährig-Freiwilliger des Regiments mit ins Feld gezogen war. Ferner fällt Lt. Witte (7/80). Ein noch schwererer Verlust, ja wohl der schwerste, den das Regiment im ganzen Kriege erleidet, tritt am nächsten Tage ein: Major Coing fällt am frühen Morgen durch einen Gasvolltreffer im Gefechtsstand der Gruppe „Mitte". Major Coing, ein Niedersachse von Geburt und von Charakter, hatte dem Regiment seit seiner Gründung angehört, zunächst als Chef der 1. Batterie, die er in den Krieg führte. Und so sicher und so feuerfest führte, daß er als Erster im Regiment schon im Oktober 1914 das Eiserne Kreuz 1. Klasse tragen durfte. Bald danach übernahm er die Führung der II. Abteilung, später häufig in Vertretung die des Regiments. Ein hervorragend klarer, sicherer Offizier, mit ausgezeichneten Kenntnissen, harten, festen Nerven und einem Herzen von einer Wärme und Güte, wie es sonst kaum gefunden wird. Seine ehrliche, liebenswerte Güte, die aus seinen Worten und aus seinen Gesichtszügen strahlte, und die doch nie zu weich war, mußte jeder empfinden, der ihm nahe kam. Der wußte auch, daß sein klares, scharfes, soldatisches Auge bereits in den letzten Monaten oft Schatten überflogen, daß sein Herz schon zerrissen war in banger Sorge um den Ausgang dieses Krieges. Daß sein Körper und seine Nerven, angespannt durch die langen Jahre in verantwortungsvoller Stelle, oft förmlich gemartert wurden. Dennoch blieb er hart gegen sich, unverändert gütig aber gegen seine Umgebung, die ihn liebte. Selbst oft von Zweifeln gequält, richtete er andere hoch im Glauben an die große, heilige, völkische Sendung des deutschen Soldaten und erwärmte durch Wort und Blick. Kein Wort zuviel — und jedes gut und klar. Den Untergebenen ein bewährter, geliebter Führer, den Offizieren der beste Kamerad, seinem Stab, insbesondere den jüngeren Offizieren, ein väterlicher Freund. Dieser Mann wird Saat sein für ein neues Deutschland, das Blut von seinem Blute haben muß oder gar nicht sein wird. Gott gebe dem deutschen Volke Führer und Lehrer von seiner Art!

Mitten im Kampf wird Major Coing am 9. November auf dem Friedhof zu Iseghem bestattet. Das Getose der Artillerieschlacht ist das gewaltige Geläut dazu.

Durch einen zweiten Schuß in das gleiche Haus, in dem Major Coing fällt, wird Hptm. d. L. Günther an demselben Tage leicht verwundet und gaskrank, außer ihm auch zwei Kanoniere. Alle drei erholen sich jedoch schnell. Der Gefechtsstand wird verlegt. Hptm. d. R. Konrad übernimmt die Führung der Abteilung. Der Regimentsstab übernimmt an dem gleichen Tage die Führung der zweiten Welle, ebenfalls im Abschnitt A (Passchendaele).

Vom 8. November ab schwillt die englische artilleristische Tätigkeit wiederum dauernd an. Planmäßige Bekämpfung der eigenen Artillerie, weitreichendes Fernfeuer, Trommelfeuergüsse auf die Infanterie, insbesonders östlich Passchendaele, künden einen Großangriff an. Er erfolgt am 10. November.

Nach stundenlangem Trommelfeuer treten die Engländer aus den Trümmern von Passchendaele und beiderseits davon in tiefer Staffelung gegen die 50-m-Höhenkette an, die die Zugänge von Westroosebeeke beherrscht. Dieser letzte große Versuch zerfledert völlig in schwerem deutschen Feuer. Die 44. J.D., die die Infanterie der 39. J.D. kurz vorher abgelöst hatte, kann am Abend auf einen heißen, aber glücklichen Tag zurückschauen. Einen ganz hervorragenden Anteil daran hatte aber auch das Regiment. Die Batterien der zweiten Welle hatten artilleristisch die Hauptarbeit getan, die Flankierungsbatterien der Gruppe Staden (nördlich) glückliche Hilfe geleistet. Auch heute leisten wieder Offizierspatrouillen des Regiments zum Teil ganz Hervorragendes. Die Lts. d. R. Schmidthals und Dahm werden öffentlich im Divisionstagesbefehl genannt, ebenfalls die 5. Batterie, die überhaupt als eine der erfolgreichsten gilt, für ausgezeichnete Verbindungen zum K.T.K. Dem schweren Tage folgen solche der Ermattung. Artilleriekämpfe flackern häufig auf; schließlich verklingen sie im Novembernebel.

Nach diesem letzten Großkampftag hat die Artillerie Umgruppierungen vorzunehmen. So muß die I. Abteilung in Stellungen nordöstlich Moorslede gehen. Die ganze zweite Welle, die im Laufe der Wochen zu nahe aufgeschlossen war und bereits zwischen den Sperrfeuerbatterien stand, muß, ihrer Aufgabe entsprechend, aus dem nahen Artilleriebereich, d. h. mindestens 5 km hinter die vorderste Linie, heraus. Neue Erkundungen werden nötig. Am 12. und 13. November werden auch die Stäbe weiter ostwärts an taktisch gebotene Stellen verlegt. Die bei der Ablösung von den Vorgängern übernommenen Gefechtsstände waren zum Teil für den Großkampf völlig unzweckmäßig. So lag z. B. ein Regimentsgefechtsstand, der mitten im Kampf übernommen werden mußte,

an einer wichtigen Straßenkreuzung, dicht an einem Bahnhof, bei einem Fesselballon und einer Fernfeuerbatterie und mußte danach derartiges Feuer erhalten, daß keine Fernsprechleitungen zu halten waren. Dabei war während des Großkampfes das eingebaute Fernsprechnetz nicht umzubauen. Die Umgruppierung ermöglicht jetzt neue feste Pläne, Verbindungen und geregelte Feuerverteilung. Der Kampf erstarrt langsam in tötlicher Ermattung, in Blut und Schlamm.

Bis zum 22. November sind nennenswerte Gefechte nicht mehr zu berichten. Dann erfolgt endlich Ablösung. Am 21. November rückt als erste die I. Abteilung in das Protzenquartier Iseghem. Der Rest des Regiments folgt am 22. November. Außer den bereits erwähnten Offizieren hatte es in der Flandernschlacht 11 Tote und gegen 30 Verwundete verloren. Am 22. November wird das Regiment von Lauwe und Harlebeke mit der Bahn mit allgemeiner Fahrtrichtung Douai abtransportiert. In Sin le Noble und Corbehem bei Douai wird ausgeladen und in der Nähe Quartier bezogen.

Die Division untersteht jetzt für kurze Zeit der Gruppe Visny mit der Aufgabe, die Seenkette Lecluse—Brunemont bei weiterem Vorstoß der bei Cambrai eingebrochenen Engländer nach Norden zu schützen. Schon am nächsten Tage wird das Regiment jedoch weitergeleitet und erreicht in kurzen Tagemärschen am 27. November den neuen Stellungsbereich bei der Gruppe Loos (6. Armee). Vorkommandos zur Übernahme der Stellungen und Gefechtsstände werden am gleichen Tage zum F.A.R. 4 (234. I.D.) nach Marquillies vorausgesandt. In den zwei folgenden Nächten gehen sämtliche Batterien und Stäbe in Stellung.



Abb. 130. Wachtmeister Gesang,
zuletzt etatsmäßiger Wachtmeister 9/80.
Inhaber des E. K. I.



Abb. 131. Ferme in Cuvillers,
dem Versammlungsort des Regiments vor der Märzoffensive 1918.
Vgl. S. 190.

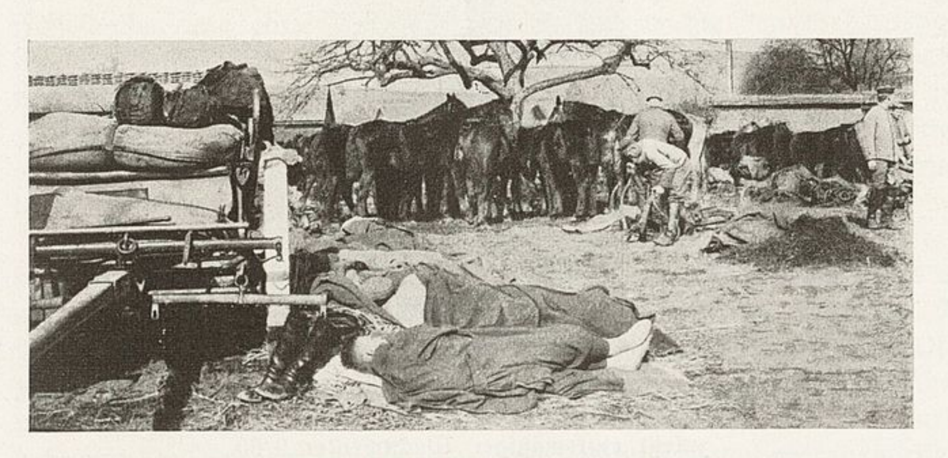


Abb. 132. Biwak der 1/80 bei Cuvillers, März 1918.
Wegen des Aufmarsches großer Truppenmassen zu der großen Offensive mußte wieder biwakiert werden.
Vgl. S. 190.



Abb. 133. Die sog. „windige Ecke" bei Inchy, die der Aufmarsch, insbesondere der Munitionsverkehr für die große Offensive passieren mußte. Die Engländer belegten diese Ecke häufig mit Feuerüberfällen.
Vgl. S. 189.



20. Bei La Bassée.

(Hierzu Karte 7.)



Der neue Divisionsabschnitt reicht vom La Bassée-Kanal im Süden bis zu der Linie Illies—Richebourg im Norden. Der Regimentsgefechtsstand liegt in Marquillies. Die drei Untergruppen entsprechen den drei Infanterieregimentsabschnitten und zwar von Norden: erste Untergruppe G („Garmisch") in Illies, Stab II/80 mit der 5., 6. und 8. Batterie hinter J.R. 172; zweite Untergruppe H („Hammelburg") in Les trois maisons, Stab I/80 mit der 2., 4. und 7. Batterie hinter J.R. 132, dritte Untergruppe I („Ingolstadt") in La Bassée, Stab III/80 mit der 1., 3. und 9. Batterie hinter J.R. 126. Jede Gruppe bestimmt eine Sperrfeuerleitbatterie. Bis zu dieser wird bei Dunstwetter von der Infanterie eine Postenkette eingerichtet, von ihr zu den anderen Batterien durch die Gruppe. An Verbindungen wird u. a. eine Erdfunkerleitung eingerichtet. Eine Blinkstation befindet sich auf dem Seifenturm bei Illies. Von da besteht Verbindung nach rückwärts. Die Beobachtungsstellen sind mit den Batterien und untereinander verbunden.

Das Gelände ist flach, öde, feucht, die Wiesen mit viel Gestrüpp und Weiden bestanden. Die Geschütze stehen meist in den Häusertrümmern, die Unterstände sind zum größten Teil betonierte Hausreste. Die Beobachtungsstellen und Verbindungen befinden sich — wie in ruhigen Abschnitten fast stets — in gutem Zustand. Die Wege sind gut erhalten, da größere Kampfhandlungen in dem Abschnitt seit langem nicht stattgefunden haben. Quartiere sind für den Regimentsstab: Marquillies, für

Stab I und 3/80: Sainghin, für 1/80 und 2/80: Oceron, für II/80: Don, für III/80: Allennes.

Die Kämpfe nehmen das Regiment im allgemeinen sehr wenig in Anspruch. Dagegen ist für die Erholung der Truppe und Pferde, für das Instandsetzen des Materials und der Bekleidung, insbesondere aber für die Ausbildung der Offiziere und Mannschaften viel zu tun. In erster Linie erfolgt die Ausbildung am Maschinengewehr in festen Kursen für Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften unter Leitung eines als Maschinengewehroffizier zum Regiment kommandierten Infanterieoffiziers, des Lt. Hild. Jede Batterie wird mit zwei Maschinengewehren 08 ausgerüstet. Von jeder Batterie, deren Etat um zwei Unteroffiziere erhöht wird, werden mehrere Unteroffiziere und Mannschaften abkommandiert und im Gebrauch des Maschinengewehrs — auch gegen Flieger — und in leichten Instandsetzungsarbeiten eingeübt. Die Lafetten dieser M.G.s werden später im Marsch auf Munitionswagen montiert, um aus der Marschkolonne heraus gegen Flieger feuern zu können. Ein zweiter Kursus in Don, unter Leitung von Hptm. d. R. Koellreutter und Lt. Lesser, bildet Fahnenjunker, Reserveoffizieraspiranten und Einjährige in je dreiwöchigem, ausgezeichnetem Drill zu brauchbaren Artilleristen heran.

Zwei weitere Kurse, den einen für junge Offiziere, den andern für die älteren leitet der Regimentskommandeur in Marquillies persönlich. Auf einem in verjüngtem Maßstabe nach der Karte hergestellten Schießplatze, der in Augenhöhe aufgestellt wird und von dem die Teilnehmer in einer der Verjüngung entsprechenden Entfernung abstehen, wird praktisches Schießen geübt. Als Kriegslage wird dabei ein Durchbruch durch eine Stellungszone angenommen. Auf schnelle Beurteilung von taktischen Lagen, Verbindung mit der Infanterie und Artillerie auch unbekannter Nachbartruppen, Abstatten von Gefechtsmeldungen wird wieder besonderer Wert gelegt. Die Division kommandiert zu den Kursen einige Infanterieoffiziere, die nicht nur das Wesen der Artillerie kennen, sondern auch lernen sollen, wie der Infanterist von sich aus das Feuer der Artillerie auf ihm unbequeme, von dieser noch nicht erkannte Nahziele lenken kann. Die Nachmittagsstunden auf diesen Lehrgängen sind der allgemeinen Bildung gewidmet. Der Vortragsstoff hierfür ergibt sich ohne Schwierigkeiten aus den Arbeitsgebieten der aus allen möglichen Berufen stammenden älteren Offiziere. Schließlich unterrichtet Hptm. d. R. Koellreutter in Don ältere Unteroffiziere (Militäranwärter) in einem Lehrgang als Vorbereitung zum späteren Übergang in Zivilberufe.

Die Batterien haben vor allem für die Pflege des völlig abgewirtschafteten Pferdematerials zu sorgen. Die Tiere waren in Flandern so überanstrengt, daß ein großer Teil vor Entkräftung eingegangen war. Auch jetzt verenden immer noch einige. Einzelne Batterien hatten so geringe Pferdebestände, daß sie vollkommen bewegungsunfähig waren und daß z. B. Pferde anderer Formationen zum Einrücken in die letzten Stellungen helfen mußten. Nach langen Mühen können die täglichen Rauhfutterrationen heraufgesetzt werden. Da keine Stellungsverschiebungen und kaum Munitionstransporte nötig sind, kann den Pferden jetzt endlich einmal gründliche Ruhe und Schonung gewährt werden. Die Geschirre und Bekleidung können geflickt und ergänzt werden. Beurlaubungen und Ablösungen innerhalb der Batterien sind in erhöhtem Grade möglich.

In den Feuerstellungen herrscht während der ganzen Zeit bis zum 20. Februar 1918 im allgemeinen ziemlich große Gefechtsruhe. Diese kommt vor allem auch der Pflege des Geschützmaterials zugute. Vorbeugend werden alle Geschütze nach und nach in die Instandsetzungswerkstatt Seclin befördert. Die Batterien leisten in der Arbeit an dem Material so Vorzügliches, daß der Oberst Eltester als Materialinspizient der Obersten Heeresleitung berichten kann, daß das Regiment zu den Besten der 6. Armee gehöre. In den Weihnachtstagen beginnt bei der III. Abteilung die Umbewaffnung mit der neuen langen Haubitze 16, die ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden kann. Der wesentliche Vorteil des neuen Geschützes besteht in seiner größeren Reichweite.

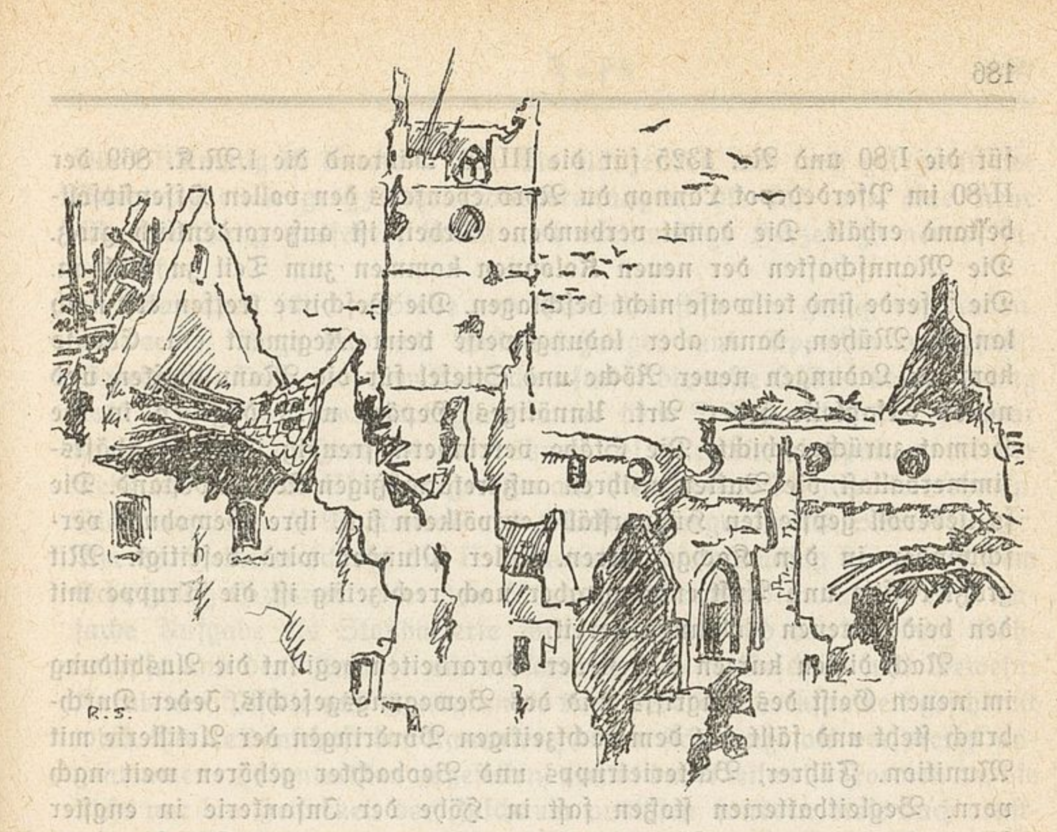
Die Gefechtsruhe ist im übrigen auch sonst nicht gleichbedeutend mit Untätigkeit. Wie immer in ruhigen Zeiten kommen von oben Befehle, die genug zu tun machen. Die verschiedensten Feuerarten werden geschaffen, geprüft und geändert, Wechsel-, Ausweich- und rückwärtige Stellungen sind zu erkunden u. dgl. m.

Schon bald nach dem Einrücken in den Divisionsbereich ist die 1/80 als Tankabwehrbatterie am Südwestausgang von Salomé aufgestellt. Später ziehen auch die 5/80 und 6/80 je ein Geschütz als Tankabwehrgeschütz heraus ins rückwärtige Gelände. Sie dürfen nur bei Tankangriffen feuern. Um die Beweglichkeit zu erhöhen, werden die Pferde in nächster Nähe untergebracht. Wegen des geringen Bestandes von nur 45 (!!) Pferden wird die 1/80 später gegen die 4/80 ausgetauscht.

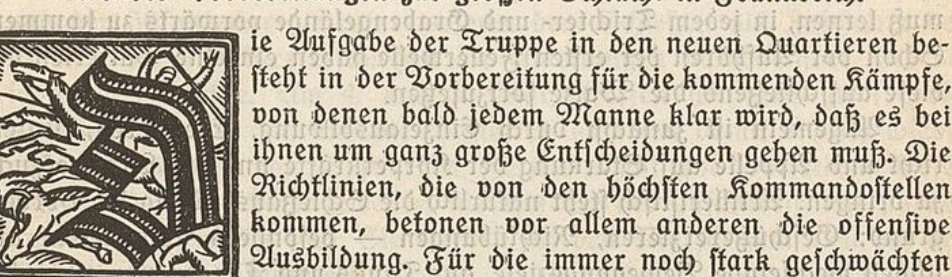
Von eigentlichen Kampfhandlungen ist in erster Linie das Unternehmen der 61. J.D. „Tolmeiner Apfel" am 6. Dezember zu nennen, ein Gasminenschießen mit Abriegelung des Vergasungsraumes durch die

Batterien in der Gegend um Givenchy. Andere kleinere infanteristische Unternehmungen ohne positive Erfolge werden von einigen Batterien des Regiments unterstützt. Am Weihnachtsabend 1917 ist der Gegner mit seiner Artillerie unermüdlich tätig. Vordere Gräben, besonders aber Wege und Orte wie Illies, Violaines, Canteleux erhalten heftiges Feuer. In den frühen Nachtstunden wird es von den Batterien durch einige Feuerwellen vergolten. Störungsfeuer, Kampf auf Augenblicksziele, Gasverseuchungsschießen kleineren Umfangs, Prüfungen der Feuerarten, gelegentlich auch planmäßige Bekämpfung von Batterien oder Minenwerfern mit Ballon- und Fliegerbeobachtung um Festubert und Givenchy herum belebt die eigene Tätigkeit. Batterien des Regiments erhalten zu öfteren Malen feindliches Feuer, das aber kaum ernste Verluste verursacht. Das Regiment verliert in diesem Abschnitt nur zwei Tote.

In den Tagen vom 20.—22. Februar wird die 39. J.D. durch die 44. R.D. abgelöst und kommt in die Gegend von Lille in Quartiere. Das Regiment wird wie folgt untergebracht: Regimentsstab, Stäbe I/80 und III/80 und 1/80 in Mons en Bareuil, 2/80, 3/80 und III/80 in Hellemmes, Stab II/80 und 6/80 in Loos, 4/80 und 5/80 in Haubourdin. Die 39. J.D. ist taktisch dem III. Bayerischen A.K. unterstellt.



21. Die Vorbereitungen zur großen Schlacht in Frankreich.


ie Aufgabe der Truppe in den neuen Quartieren besteht in der Vorbereitung für die kommenden Kämpfe, von denen bald jedem Manne klar wird, daß es bei ihnen um ganz große Entscheidungen gehen muß. Die Richtlinien, die von den höchsten Kommandostellen kommen, betonen vor allem anderen die offensive Ausbildung. Für die immer noch stark geschwächten Batterien des Regiments ist dafür die Auffüllung der Bestände an Mannschaften, Pferden und Material dringend nötig. Sie erhalten jungen, guten Mannschaftsersatz des Jahrgangs 99. Einige Offiziersstellen werden neu und jung besetzt. Von Kavallerieregimentern werden dort überzählige Offiziersaspiranten abgegeben, die durchweg brauchbar sind und in kurzer Zeit tüchtige Artilleristen werden. Innerhalb der Batterien werden überalterte und müde Unteroffiziere durch neubeförderte ersetzt, wie es an einigen Stellen (9. Batterie) dringend nötig war. Die Pferdebestände werden ebenfalls vervollständigt. Aus einer Artilleriemunitionskolonne bildet sich das Regiment innerhalb zweier Tage zwei leichte Munitionskolonnen und zwar Kolonne Nr. 1324

für die I/80 und Nr. 1325 für die III/80, während die l.M.K. 869 der II/80 im Pferdedepot Lannoy du Nord ebenfalls den vollen Offensivsollbestand erhält. Die damit verbundene Arbeit ist außerordentlich groß. Die Mannschaften der neuen Kolonnen kommen zum Teil zu spät an. Die Pferde sind teilweise nicht beschlagen. Die Geschirre treffen erst nach langen Mühen, dann aber ladungsweise beim Regiment ein. Ebenso kommen Ladungen neuer Röcke und Stiefel für die Mannschaften und neuer Ersatzteile jeder Art. Unnötiges Gepäck wird dagegen in die Heimat zurückgeschickt. Die Stäbe verringern freudig ihren Geschäftszimmerballast, die Batterien ihren außeretatmäßigen Wagenbestand. Die so liebevoll gepflegten Hühnerställe entvölkern sich, ihre Bewohner verschwinden in den Kochgeschirren. Aller Plunder wird beseitigt. Mit größter Eile und Anstrengung, aber noch rechtzeitig ist die Truppe mit den beiden neuen Kolonnen bereit.

Nach diesen kurzen Tagen der Vorarbeiten beginnt die Ausbildung im neuen Geist des Angriffs und des Bewegungsgefechts. Jeder Durchbruch steht und fällt mit dem rechtzeitigen Vordringen der Artillerie mit Munition. Führer, Batterietrupps und Beobachter gehören weit nach vorn. Begleitbatterien stoßen fast in Höhe der Infanterie in engster Verbindung mit dem Bataillonskommandeur vorwärts. Die Artillerie muß lernen, in jedem Trichter- und Grabengelände vorwärts zu kommen. Schon vor Aufhören der ersten Feuerwelle haben einzelne Batterien auf diese aufschließend die Walze fortzusetzen.

Allgemein ist zunächst durch Einzelausbildung, Exerzieren, Unterricht und Appelle auf Stärkung der Körperkräfte und der Manneszucht zu dringen. Artilleristisch steht natürlich die Schießausbildung im Vordergrund: Geschützexerzieren, Richtübungen — besonders auch direkt auf schnell wechselnde Bewegungsziele, auf Tanks und Flieger, vor allem für die Begleitbatterien —, Scharfschießen, Übungen am M.G., Bewegungen der Geschütze in jedem Gelände mit und ohne Bespannung, eventuell mit Hilfe von Pionieren, Überwinden von Wasserläufen und Gräben. Daneben müssen die besonderen Einflüsse neu erschossen werden. Der Gebrauch von Nahkampfwaffen (Revolver, Karabiner, Handgranaten) wird geübt, Gasabwehr- und Fliegerdeckung exerziert. Daß außerdem alle Nachrichtenmittel wesentlich geübt werden, ist selbverständlich. In diesem Sinne des Angriffs die Truppe zu erziehen, ist in diesen Wochen die hohe Aufgabe der Offiziere und Unteroffiziere. Und der Erfolg ist gut. Der Wille zur siegreichen Beendigung des langen Krieges strafft die müden Rücken und spannt die Nerven zur höchsten noch möglichen Kraft.

Die Stimmung ist durchaus gut. Die glänzenden und trotz gelegentlicher Schwierigkeiten großzügigen Vorbereitungen, die fast wie eine neue Mobilmachung aussehen, heben auch kleinmütige Herzen zu neuer Zuversicht.

Aufgaben für die Stäbe und Batterien sind also genug vorhanden. Die ersten Tage sind mit Instandsetzungen und Appellen ausgefüllt. Bereits am Tage nach dem Einrücken findet die erste Offiziersbesprechung statt. Ein Blinkerkursus beginnt unter dem T.N.O. Am 25. Februar wird die erste größere Divisionsübung bei Merchin abgehalten, an der Teile der I/80 und III/80, außerdem alle dienstfreien Offiziere teilnehmen. Die Hauptleute d. R. Konrad und Günther fungieren als Schiedsrichter. Am 28. Februar schießt die II. Abteilung gefechtsmäßig scharf auf dem Schießplatz Lezennes unter dem Regimentskommandeur, wobei eine einfache Aufgabe als Stoßbatterie zugrunde liegt, und bei der dem Nahkampfe und dem Kampfe um verlorengegangene Geschütze mit Gewehr, Karabiner, Pistole und Handgranate besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Die Leidenschaft der Kanoniere, denen sich einige als versprengt angenommene Infanteristen zugesellen, nimmt dabei teilweise Formen an, die nicht nur die Heiterkeit der Zuschauer auslösen, sondern diese auch ernstlich gefährdet. Kommandos aller übrigen Batterien, des Divisionsstabes und der Infanterieregimenter wohnen dem Schießen als Zuschauer bei. Vom 2. bis 4. März erschießen die Abteilungen nacheinander ihre besonderen Einflüsse. Am 4. und 5. März treffen nochmals zwei große Pferdetransporte ein, und die Batterien kommen damit endlich wieder auf die Sollstärke von 98 Pferden. Ferner erhält jede Batterie in diesen Tagen zwei Maschinengewehre, die wie bei der Infanterie mit starken Lafetten ausgerüstet sind. Sie werden für den Marsch zum Teil auf den Munitionswagen montiert.

Inzwischen waren schon am 28. Februar als Vorkommando des Regiments Hptm. Seitz mit einem Teil des Regimentsstabes, Hptm. d. L. Günther mit seinem Stabe und Teile jeder Batterie abmarschiert. Hptm. d. L. Günther war als Führer der von der Division aus den Vorkommandos zusammengestellten gemischten Marschkolonne bestimmt. Diese Kolonne erreicht in drei Nachtmärschen über Orchies den Ort Tilloy, wo sie aufgelöst wird. Am 4. März treffen auch die leichten Munitionskolonnen, der Stab der I/80 (Hptm. d. R. Wibel) und von jeder Batterie ein Offizier und 20 Mann im neuen Kampfgebiet der Gruppe Arras ein. Hier in Tilloy sammeln sich in diesen Tagen also alle Vorkommandos unter dem Kommando des Hptm. Seitz. Dieser unter-

steht dem Artilleriekommandeur der 3. Garde-D. Der Stab II/80 übernimmt die Leitung der Munitionsanfuhr und bezieht Quartier in Bantigny, ebenso alle drei Kolonnen, der Stab I/80 in Blécourt, die Vorkommandos der I/80 in Cuvillers. Zunächst herrscht überall eine grauenvolle Enge und ein heilloses Durcheinander in der Befehlsgebung.

Am 8. März wird der Regimentsstab nach Tilloy verladen. Am Abend desselben Tages rücken auch die Batterien unter Hptm.d.R. Koellreutter im Fußmarsch dorthin ab. Es wird nur nachts marschiert. Tagsüber herrscht völlige Ruhe auf allen Wegen. Die Straßen sind trocken, die Nächte sehr kalt, die Tage vorfrühlingsmäßig. Das erste Marschquartier am 9. morgens ist für I/80: Cappelle, für die II/80: Templeuve, für die III/80: Genech, das zweite Marschquartier am 10. für die I/80 und II/80: Somain, für die III/: Villers-Campeau. Alle Orte sind stark überlegt. Das nächtliche Quartiermachen ist stets sehr schwer und oft unmöglich. Am 11. März morgens treffen die Batterien in ihrem vorläufigen Endquartier Cuvillers ein, einem ärmlichen, kleinen Dorf mit überaus schlechter Unterkunftsmöglichkeit. Damit sind wieder alle Teile des Regiments im Raume der Angriffsgruppe Arras zusammen. Die alte Gliederung tritt wieder ein. Die endgültige Quartierverteilung wird wie folgt geregelt: Regimentsstab: Tilloy, Stäbe I/80 und III/80, Kolonne 1324 und 1325: Blécourt, Stab II/80, 1.—9. Batterie: Cuvillers, Kolonne 869: Sancourt, Bagage: Roeuil.

Inzwischen hatten die Vorkommandos bereits tüchtige Arbeit geleistet. In der Nacht vom 5. auf 6. März beginnend hatten die Kolonnen allnächtlich Munition in die Stellungen zu fahren gehabt, aus denen demnächst die Batterien am Angriffstage schießen und vorgehen sollen. Diese Stellungen waren von der Abschnittsdivision möglichst vorn dicht hinter der vordersten Linie ausgesucht und nur durch kleinste Schildchen bezeichnet. Die Kolonnen hatten zum Munitionsfahren jedesmal rund 40 km zurückzulegen. Nur selten war für sie eine Nachtpause eingeschoben. Stab II/80 als Munitionsüberwachungsstelle hatte dazu die Munitionswege erkundet. Das Depot lag in Tilloy 3 km nördlich Cambrai. Der Hauptanfahrweg ging von dort über Sailly—Bourlon—Sains les Marquion—Inchy-en-Artois. In Inchy verteilten sich die Kolonnen auf die Straße nach Cagnicourt (nordwestlich) und Pronville (westlich von Inchy). Autos und Feldbahnen fuhren ebenfalls bis in die Gegend dieses Dorfes Munition vor und verteilten hier an Fahrzeuge. Die Straßen waren gut und breit. In den Ortschaften und auf den Straßenkreuzungen lag besonders nachts Streufeuer. Am gefährlichsten war

Abb. 134. Kolonnenverkehr bei Marquion vor der großen Frühjahrsoffensive 1918.
Eine vom Munitionsfahren her bekannte Stelle.
Vgl. S. 188.



Abb. 135. Vorbereitung zur großen Frühjahrsoffensive 1918.
Die Geschütze wurden einige Tage vorher zu den durch Holzstäbe markierten Stellungen vorgezogen. Sie standen dort maskiert in guter Fliegerdeckung an den Straßenrändern. Sie wurden erst in der letzten Nacht in die Stellungen geschoben.
Vgl. S. 191.



Abb. 136. 1/80 in angestrengtester Tätigkeit beim Schießen der Feuerwalze am 21. 3. 1918.
Vgl. S. 193.

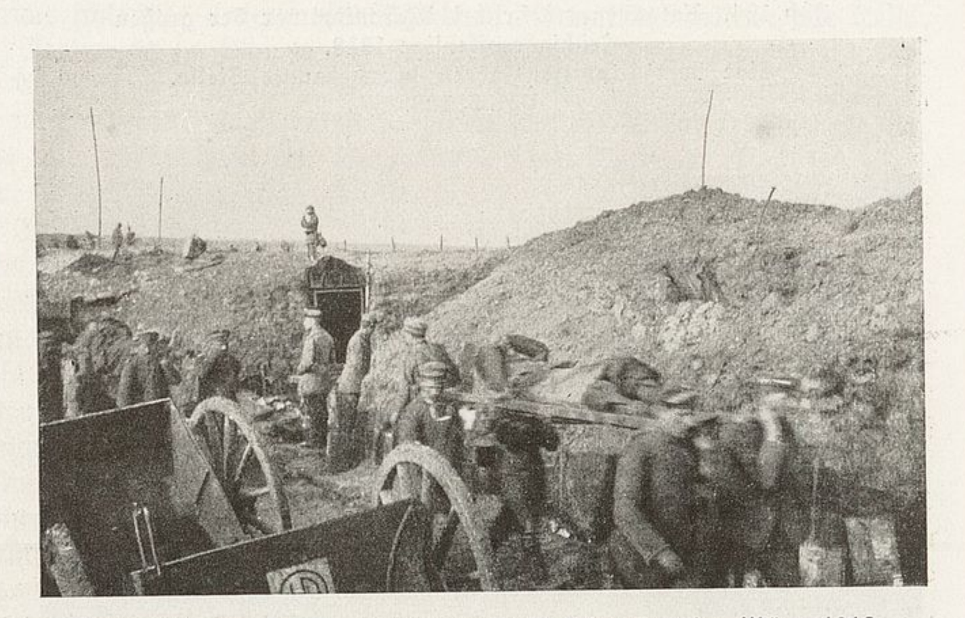


Abb. 137. Aus den ersten Tagen der Offensive im März 1918. In den eroberten feindlichen Linien. Krankenträger an der Arbeit.

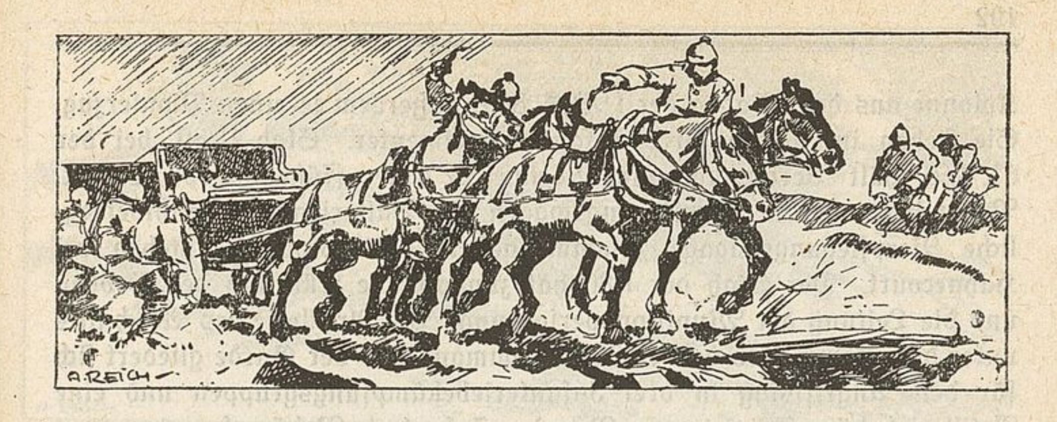
dieses auf der Straßenspinne am Westausgang von Inchy. Der Rückweg führte die leeren Kolonnen über Baralle. Der ungeheure nächtliche Kolonnenverkehr erforderte natürlich strenge Straßenaufsicht. Lautlos, soweit es möglich ist, ohne Bremsen benutzen zu dürfen, ohne Licht und in strengster Fahrdisziplin — besonders in feuerbestrichenen Teilen — war dringendstes Erfordernis. Offiziere des Stabes II/80 führten die Verkehrsaufsicht. Auf den Straßen Inchy—Pronville und Inchy—Cagnicourt luden die Kolonnen aus, und auf der Straße hatten sie zu wenden. Von da wurde die Munition von den Batterievorkommandos nachts in die Stellungen getragen, gegen Fliegersicht und Feuchtigkeit geschützt und alle Spuren bis zur Morgendämmerung verwischt. Klare, kalte Nächte erleichterten diese schwere Arbeit. Bei Tagesbeginn verließen diese Kommandos ihre Stellungen. Allnächtlich sich steigernd lag Feuer auf den Straßen, insbesondere um Inchy. Unter energischer Leitung des beaufsichtigenden Offiziers gelang das Freimachen der Wege immer wieder, auch wenn getroffene Gespanne sie verstopften. Allnächtlich gab es Verluste, auch in den Kolonnen des Regiments. Mehrfach mußten wegen verstärkten englischen Feuers Inchy und Straßenzüge gesperrt und andere Anfahrwege gesucht werden. In der Nacht vom 12. zum 13. März zerschossen die Engländer mehrere Munitionsstapel und brachten mehreren Kolonnen Verluste bei. Gespanne und Wagen konnten trotz der Mühe des energischen Adjutanten der II/80 bis zum Tagesanbruch nicht fortgeschafft werden. Infolgedessen konnten verspätete Kolonnen in der Morgenfrühe bei Marquion von Fliegern angegriffen werden. Im ganzen gelang das unendlich mühsame Werk dank der hervorragenden Leistungen der Offiziere und Mannschaften der Kolonnen dennoch einigermaßen glatt. Mängel in der Unterbringung und Deckung der Munitionsstapel wurden gelegentlich von den Stäben beseitigt. Die nächtlichen Transporte für die Kolonnen wurden täglich schwerer. Immer häufiger brannten Stapel ab, eigene Gasmunition gefährdete die Leute. Die Engländer warfen vermehrt Fallschirmleuchtkugeln dicht über den Bränden ab, die, lange in der Luft schwebend, die Straßen fast taghell erleuchteten. Wenn dann die Kolonnen nicht sofort zum Halten kommen konnten, lag bald darnach schweres Feuer auf diesen Straßen. Schließlich stand das gesamte Aufmarschgebiet nachts unter mehr oder weniger planmäßigem Feuer. In manchen Nächten fuhren bis 20 Kolonnen allein in dem schmalen Angriffsstreifen des Regiments. Aufs äußerste angestrengt, wurden die Nerven der Mannschaften und Pferde mitgenommen.

Die in Cuvillers am 11. März vollständig versammelten Batterien und Stäbe suchen zunächst in dem erbärmlichen armen Nest notdürftig ihre Pferde unterzubringen. Dann beginnt die Erkundungstätigkeit. Bis dahin ist auch von dem vorgesandten Regimentsstab noch kein klares Bild gewonnen, und die Vorbereitungsmaßnahmen sind noch ungenügend. Hptm. Seitz hatte daher zunächst selbst erkundet und zwar in der Mulde bei Inchy, dem Aufstellungsraum für die Batterien des Regiments. Erst am 5. und 6. März hatte durch die 3. G.D. eine vorläufige Orientierung stattgefunden.

Endlich nach dreieinhalbjährigem Stellungskriege soll auch das Regiment in dem heißumstrittenen Artois in einer Angriffsschlacht von nie geahntem Ausmaß mitwirken. Gewaltige Mengen Artillerie, Minenwerfer und Flieger sollen der Infanterie den Weg bahnen. Im Bereich der 17. Armee (v. Below) unter dem XIV. R.K. soll die 39. I.D. in zweiter Linie dicht hinter der 20. I.D. und der 3. G.D. aufgeschlossen stehen. Das Regiment wird zu dem ersten Angriff als Kampfartillerie der 3. G.D. eingesetzt und soll dann zur 39. I.D. zurücktreten.

Junge und Alte stehen diesem kommenden Tage in unglaublicher Nervenspannung gegenüber, da jeder instinktiv fühlt, daß es um Sein oder Nichtsein des Volkes gehen wird.

Die Erkundungen erstrecken sich insbesondere auf Stellungen, Beobachtungsstellen, Wege, Deckungen, Fliegerschutz und Fernsprechverbindungen. Alle Vorbereitungen sind besonders vorsichtig und sorgsam zu treffen, da der große Schlag den Feind überraschend treffen soll, und da andererseits das verstärkte englische Feuer vermuten läßt, daß die Engländer doch bereits Verdacht geschöpft haben. Besprechungen der Führer mit oberen Kommandostellen, der Offiziere des Regiments unter sich und mit den Nachbartruppen füllen die Tage bis zum eigentlichen Aufmarsch aus.



22. Der Aufmarsch.



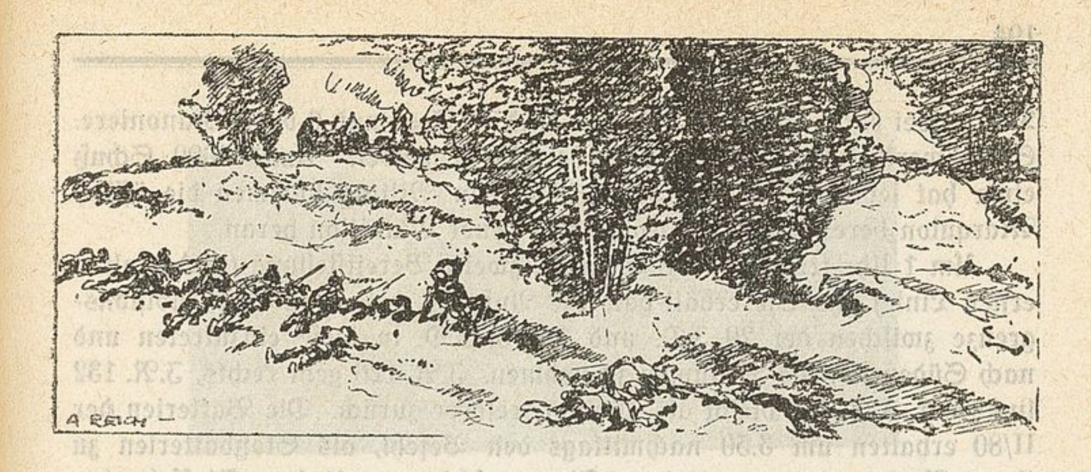
er Aufmarsch ist für die Nächte vom 14./15. und 15./16. März befohlen. Offiziere haben die Einhaltung ganz genauer Zeiten zu beaufsichtigen. Die Protzen haben bis 6 Uhr morgens im Quartier zurück zu sein. Um Spuren zu vermeiden, halten die Protzen auf der Straße und wenden auch dort. Die Radspuren der Geschütze werden verwischt. Kein Licht darf gezeigt werden. Mit strohumflochtenen Rädern werden die Geschütze herangefahren. Strengste und möglichst ruhige Marschordnung ist innezuhalten. Fliegerdeckung und alle sonstigen Arbeiten sind bis zur Morgendämmerung fertig zu stellen. Tagsüber sind die Stellungen tot. Die Bedienung ist in der Nähe der Ortschaften zurückgezogen. Feuerwerker und Schlosser haben die Geschütze in der Stellung nachzusehen. Der Aufmarsch gelingt gut. Die Hauptmasse ist in der zweiten Nacht sicher eingerückt. 21 Batterien haben in dieser Nacht ab 9.30 abends in 10 Minuten Abstand den Westausgang von Bourlon zu passieren. Fliegerdeckung ist bis zum Morgen fertig. Alle anderen Deckungen sind erst in letzter Nacht gestattet. An den Geschützen bleiben nur kleine Wachkommandos zurück. In den nächsten Tagen werden Protzenstellungen erkundet, die bis ins einzelste gehenden Angriffsbefehle durchgearbeitet und Kommandotafeln aufgestellt. Das Neuartige ist das Einrichten nur nach dem Meßplan unter Berücksichtigung der besonderen und der Wettereinflüsse, ohne daß ein einziges Geschoß zum Einschießen verwendet zu werden braucht. Dazu werden in der letzten Nacht von den Wetterwarten mehrere Wettermeldungen nötig.

Die Batterien der II. Abteilung werden am 20. März den Infanterieregimentern als Stoßbatterien zugeteilt. Jede Batterie erhält eine kleine

Kolonne aus den Wagen der l.M.K. 869; außerdem je einen Pionierzug. Sie stehen im Raum ihrer Infanterieregimenter. Stab II/80, bei der 61. I.B. hält Verbindung zum Regiment. Unter Führung von Lt.d.R. Vest wird aus den Verpflegungswagen der Batterien eine leichtbewegliche Verpflegungsbagage zusammengestellt. Die Kolonnen stehen bei Haynecourt. Der Stab der I/80 hat zunächst die Führung der Protzen und die Leitung der Munitionsversorgung. Die Artillerie des Abschnitts unter dem Kommando des Artilleriekommandeurs der Garde gliedert sich für den Angriffstag in drei Infanteriebekämpfungsgruppen und eine Artilleriebekämpfungsgruppe. Von den Infanterie-Bekämpfungsgruppen befehligt Major Fleischhauer die Gruppe A. Eine Untergruppe mit der 4.—9. Batterie führt Hptm. Seitz. Die 1.—3. Batterie gehören zur Artilleriebekämpfungsgruppe.

Das Regiment tritt in folgender Offiziersstellenbesetzung an: Regimentskommandeur: Major Fleischhauer, Adjutant: Lt. Guth, Stab I/80: Hptm. Graßmann, Adjutant: Lt.d.R. Werner. 1. Batterie: Lt.d.R. Majer, 2. Batterie: Hptm.d.R. Koellreutter, 3. Batterie: Hptm.d.R. Unckell, l.M.K. 1324: Oblt.d.R. Köhler. Stab II/80: Hptm.d.L. Günther, Adjutant: Lt. Bittner, 4. Batterie: Hptm.d.R. Konrad, 5. Batterie: Lt.d.R. Lesser, 6. Batterie: Lt.d.R. Kopp, l.M.K. 869: Hptm.d.R. Wibel. III/80: Hptm. Seitz, Adjutant: Lt. Mayer, 7. Batterie: Oblt.d.R. Fischer, 8. Batterie: Lt.d.R. Zweigert, 9. Batterie: Lt. Bunnemann, l.M.K. 1325: Oblt.d.R. Schulz.

Die letzte neblige Märznacht sinkt kalt und feucht hernieder. Aber alle Herzen sind heiß, und die Nerven zum Zerbrechen gespannt. Vergebens sucht die Truppe ein wenig Schlaf zu finden. Am Morgen des 21. März liegt dichter Dunst auf der Landschaft. Da fällt um 5.02 der erste Schuß. Ein Artilleriegewitter von nie erlebter, schauerlicher Macht bricht los.



23. Die große Schlacht in Frankreich.

Hierzu Karte 5.)



ach genau ausgearbeiteten Kommandotafeln schießen alle Batterien mit wechselndem Ziel, und zwar beginnend mit der Artilleriebekämpfung durch Gas. Das Wetter (1 m Bodenwind) ist für das Gas günstig. Dann folgen Infanterieziele mit Brisanzmunition. Von 7—8 Uhr ist das Hauptwirkungsschießen auf die Infanteriestellungen. Bis 9.40 schließt sich daran ein regelrechtes Trommelfeuer. Dann treten die Divisionen erster Linie, deren Angriffsinfanterie schon im Niemandsland lag, zum Angriff an. Das ist für die Artillerie der Augenblick des Beginns der Feuerwalze. Bis 11.30 beteiligen sich fast alle Batterien an der Walze. Dann haben die Rohre zum Teil Ruhe, zum Teil müssen sie auf besonderen Befehl auf angegebene Ziele z. B. Beaumetz feuern. Danach ist zunächst Feuerpause.

Nebel, Pulverqualm und Gasdunst lagern über der feuchten Erde. Erst gegen Mittag kommt die Sonne mit wenigen schwachen Strahlen durch. Die Bedienung, vom Feuer der Geschütze taub geschlagen, staub- und qualmbedeckt, mit tränenden Augen, verklebtem Mund und stark ermüdet schöpft Atem und gewinnt durch die spärlichen Meldungen neue Kraft, daß der Angriff vorwärtsschreitet. Die ersten Gefangenen springen gehetzt und verstört wie Schattenbilder durch den aufhellenden Nebel. Die ersten Verwundeten kommen durch die Stellungen. Im übrigen beherrscht alle höchste, spannende Erregung. Die feindliche Artillerie schießt wenig. Sie scheint einigermaßen niedergekämpft. Ein unglücklicher

Treffer bei der 4. Batterie tötet den Lt.d.R. Frey und 6 brave Kanoniere. Sonst werden bis dahin kaum Verluste gemeldet. Rund 3000 Schuß etwa hat jede Batterie verbraucht. Gegen Mittag kommen die östlich Marquion bereitgestellten Protzen mit neuer Munition heran.

Um 1 Uhr tritt die 39. J.D. in die zweite Bereitstellung (in der alten ersten Linie) an. Sie erhält bald die Aufgabe, beiderseits der Divisionsgrenze zwischen der 20. J.D. und der 3. G.D. in diese einzutreten und nach Süden stoßend Beaumetz zu nehmen. J.R. 126 geht rechts, J.R. 132 links vor, J.R. 172 bleibt als Divisionsreserve zurück. Die Batterien der II/80 erhalten um 3.50 nachmittags den Befehl, als Stoßbatterien zu ihren Regimentern zu treten. Sie marschieren mit den Staffeln der I/80 durch Pronville in den Hohlweg, der sich von dort südlich zieht. Alle übrigen Batterien bleiben zunächst in ihren alten Stellungen, da anscheinend die 3. G.D. nicht recht vorwärts gekommen ist, weil sie den Anschluß an die Feuerwalze nicht hat halten können.

Das Vorziehen der Batterien der II/80 gelingt jedoch nicht, da sie in dem Hohlweg von Pronville rettungslos eingekeilt fest sitzen. Fahrzeuge aller Truppen in beiden Richtungen sitzen fest verklemmt. Beiderseits des Hohlweges verhindern das Trichterfeld, Graben- und Drahtgewirr das Ausweichen. Diese Verstopfung, durch unzureichende Wegepolizei verschuldet, in solcher Vollkommenheit und Hoffnungslosigkeit in Krieg und Frieden kaum erlebt, dauert bis zum andern Morgen. Daß diese Verstopfung natürlich schwer schaden mußte, ist klar. Energischen Offizieren des Regiments, vor allem Hptm.d.R. Wibel gelingt es schließlich in der Nacht, die Stoßabteilung frei zu machen und auch die I. Abteilung an die erste englische Stellung heranzuziehen. Erst am nächsten Vormittag kommt auch die III. Abteilung durch und in Stellung vorwärts der I. Abteilung. Die Batterien biwakieren frei im Gelände. Die Gefechtsstände des Regiments, der I. und III. Abteilung liegen in der ersten englischen Stellung an dem erwähnten Hohlweg.

Der neue Morgen des 22. März bringt neue schwere Kämpfe und wird für die II. Abteilung ein schwarzer Tag. Wieder beginnt der Tag mit dichtem Nebel. Die Kanoniere auf den Protzen sehen kaum die Stangenreiter. Feuchte Kälte läßt Mann und Pferd frieren. Erst wieder gegen Mittag klärt es auf. Um 7 Uhr wird die 39. J.D. zum Angriff auf Lebucquière angesetzt. Das Regiment soll ihn unterstützen. Im Nebel kommt der Angriff aber nicht recht vorwärts, da Widerstandsnester nicht festzustellen und daher nicht im Feuer zu fassen sind. Die Stoßbatterien werden danach von der Infanterie ganz weit nach vorn gezogen.



Abb. 138. 5/80 als Infanterie=Begleitbatterie in der großen Frühjahrsoffensive 1918. Lt. d. R. Wilms, Lt. d. R. Rettig (beide am 22. 3. 1918 verwundet).



Abb. 139. Hauptmann d. R. Conrad, Führer der 4/80, † 22. 3. 1918 bei Lebucquière.



Abb. 140. Regiments=Gefechtsstand in der eroberten englischen Stellung bei Beaumetz=Lebucquière.



Abb. 141. Englische Gefangene (Schotten, englische Kerntruppen gegenüber der 39. J.D., die besonders heftigen Widerstand leisteten), bringen einen deutschen Verwundeten zurück. (März 1918.)

Hptm.d.R. Konrad geht im Nebel vor, um sich aufs neue genau einzuschießen. Dabei trifft ihn eine englische Kugel; mit ihm fällt der Gefreite Nöldeke, und zwei Kanoniere bleiben verwundet liegen. Lt.d.R. Schmidthals übernimmt die Führung der 4/80. Die 5. Batterie wird zugweise eingesetzt. Ein Zug (Lt.d.R. Rettig) bei I/132 geht an der Nationalstraße Bapaume—Cambrai an einer Ziegelei 200 m vom Feinde in eine höchst ungeeignete Stellung, die der Bataillonskommandeur befohlen hatte. Die Batterie schießt direkt in feindliche Nahziele hinein. Selbst sehr bald von Infanterie beschossen, wird sowohl das I/132 als auch die 5/80 durch Kurzschüsse eigener schwerer Artillerie stark erschüttert. Das Bataillon zerflattert und weicht rückwärts aus. Lt.d.R. Rettig wird schwer verwundet. Der größte Teil der Bedienung fällt oder wird verwundet. Die Vizewachtmeister Steffens und Mayer, beide am nächsten Tage tötlich verwundet, Unteroffizier Dankers, die Kanoniere Hüllemann, Ewig u. a. halten bis zuletzt an den Geschützen aus. Der Feind drängt bis ganz nahe an die Stellung heran. Nach abermaligem Vorrücken der Infanterie eröffnet die Batterie sofort nahes Schnellfeuer. Die Geschütze, nunmehr wieder in eigener vorderster Infanterielinie, müssen schließlich bis zum andern Tage allein stehen bleiben. Der zweite Zug beim II/132 hat schon im Vorgehen so schwere Verluste (Lt.d.R. Trautwein gefallen), daß Lt.d.R. Wilms — selbst verwundet — den Zug zurückführen muß. Vor allem das von rechts flankierende Feuer aus Beaumetz verursacht diese Verluste und hält den Vormarsch auf. Beaumetz ist die Stärke der Engländer. Auch die 4. Batterie beteiligt sich den ganzen Tag aus nächster Nähe stark an dem hin- und herwogenden Kampf. Der Regimentsstab kommt endlich mit dem Regimentskommandeur J.R. 132 (Major Woltersdorf) überein, daß ein Vorgehen ohne planmäßige artilleristische Vorbereitung unmöglich ist. Der Sturm wird auf 3 Uhr verabredet, wozu das Regiment vorbereiten soll. Das Feuer aller sechs Batterien der I. und III. Abteilung liegt gut, sodaß die Engländer alsbald aus ihren Stellungen laufen. Bald danach bricht jedoch ein englischer Gegenangriff los. Diesen sowohl wie einen zweiten, um 6.15 auf der Nationalstraße in dichten Haufen vorbrechenden Angriff fegt das Feuer der 4. Batterie und des Zuges Rettig der 5/80 auseinander. Die 4. Batterie zeichnet sich bei der Bekämpfung der englischen Gegenangriffe besonders aus. Die hin- und herwogende Infanterie wird von ihr wesentlich gestützt. Der Wachtmeister Zizold führt dabei persönlich Infanteristen wieder nach vorwärts. Schließlich dringt die 4. Batterie in Richtung Nationalstraße vor, gerät aber abends in M.G.-Feuer und

muß endlich doch südlich Morchies zurückgehen. Die 6. Batterie steht mit dem J.R. 172 in Reserve. Im Regimentsgefechtsstand dieses Regiments fällt der Führer der 6. Batterie, Lt.d.R. Kopp. Lt.d.R. Lagelée als A.V.O. wird dabei schwer verwundet. Lt. Martin übernimmt das Kommando und erhält abends in seiner Stellung noch heftiges Feuer. Der Stab der II/80 sammelt Meldungen und hält die Verbindungen aufrecht.

Der Regimentsstab hat mit den Stäben I/80 und III/80 einen gemeinsamen Gefechtsstand vor den übrigen sechs Batterien. Die Verbindung mit dem Divisionsstabe ist abgerissen. In der durchschrittenen Zone ist auf den wenigen passierbaren Straßen ein derartiges Gedränge von Kolonnen, Fahrzeugen, neu zum Einsatz kommenden Batterien und dergl., daß ein Meldegänger schneller durchkommt als ein Meldereiter. Die Telephonleitungen sind dauernd unterbrochen. Sind die Drähte mühsam wieder geflickt, so werden sie in wenigen Minuten durch die sich drängenden Truppenmassen wieder zerrissen. Die Stangen der hochgelegten Leitungen werden umgerissen, an einer Stelle sogar als Hebebäume zum Flottmachen eines eingesackten schweren Geschützes mit benutzt. Nachrichten von den Nachbardivisionen über die Vermittlung der Divisionsgefechtsstelle fehlen unter solchen Umständen vollständig. Auch der Infanteriebrigadestab hat keine Verbindung nach rückwärts und daher keinerlei Nachrichten und Befehle. In dieser Lage verschafft sich das Regiment selbständig Klarheit. Die schon bei vorschreitendem Angriffe zu allen Nachbarn entsandten Offizierspatrouillen melden glänzend, die vom Regiment besonders zusammengestellten und beim Regimentsstab reitenden Sonderpatrouillen werden in Gang gesetzt, auch sie melden nicht nur dem ihnen gegebenen Auftrage entsprechend, sondern suchen sich bei geänderter Lage ihre Gefechtsaufträge selber. In kurzer Zeit weiß das Regiment nicht nur über die Truppen im eigenen Abschnitte genauestens Bescheid, sondern ist auch in der Lage, die Verhältnisse bei der linken und rechten Nachbardivision, kurze Zeit danach auch beim linken und rechten Nachbarkorps klar zu übersehen. Von günstiger Beobachtungsstelle aus leitet das Regiment direkt sowohl das vorbereitende, als auch das defensive Feuer auf die Gegenstöße, die allein artilleristisch abgewehrt werden.

Gegen Abend sind die unteren Artillerieführer der Nachbardivisionen, sowohl der Feldartillerie als auch der schweren Artillerie, gefunden und beim Regimentsstabe versammelt. Gemeinsam mit ihnen und der Infanteriebrigade wird entsprechend der augenblicklichen Lage das wei-

tere Handeln der Infanterie festgelegt und der dazu nötige Feuerbefehl besprochen. Ein vom Regimentsstabe F.A. 80 vorgeschlagener, gemeinsamer Befehl wird gut geheißen. Seine Ausführung stößt, da glücklicherweise die Leitungen nach hinten wieder dauernd gestört sind, auf keine Verzögerung.

Durch das sicher geführte Artilleriefeuer, auch dasjenige des schweren Bataillons, unterstützt, nimmt die eigene Infanterie gegen Abend die feindliche Stellung. Walzenartig geht das Feuer auf Lebucquière und Beugny. Nachts wird in den Stellungen biwakiert. Der Tag hat schwere Verluste gebracht. Vor allem der Tod des Hptm.d.R. Konrad, eines hervorragenden Soldaten und feinen, ernsten Kameraden und von seinen Leuten geliebten Führers, geht allen Angehörigen des Regiments besonders nahe. Außer den bereits erwähnten Gefallenen Lts.d.R. Kopp, Frey und Trautwein und den verwundeten Lts.d.R. Lagelée und Wilms, sind viele tapfere Unteroffiziere und Kanoniere gefallen und verwundet. Zu den Verwundeten gehört auch der Offizierstellvertreter Jankowiak, dem als Einzigstem im Regiment die hohe Auszeichnung der Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille zu Teil wird. 50 Pferde sind verloren. Noch in der folgenden Nacht wird die 5. Batterie, die die schwersten Verluste gehabt hat, durch die 4. und 6. Batterie wieder aufgefüllt und bewegungs- und kampffähig gemacht.

Die Stoßbatterien waren zweifellos nicht richtig angesetzt gewesen. Die Infanteriekommandeure hatten sich nicht darauf beschränkt, ihnen die Ziele anzuweisen, sondern hatten ihnen die Stellungen vorgeschrieben, deren Zweckmäßigkeit sie nicht beurteilen konnten. Das war falsch. Die Stellung muß der Artillerist suchen, von der er neben bestmöglicher artilleristischer Wirkung in engster Beziehung zu dem Bataillon bleibt.

Am Morgen des dritten Tages, des 23. März, liegt die Infanterie etwa in der Linie Morchies—Beaumetz. Hier steht die Garde im Häuserkampf. In wechselvollen kleineren Gefechten geht es bis nachmittags in die Linie Lebucquière—Beugny. 4/80 geht mit dem I.R. 126 in einer Front vor und schießt auf nahe Ziele. Die 5/80 holt sich ihre Geschütze wieder und hält in alter Frische mit ihrem Regiment Schritt. Die übrigen Batterien werden im Laufe des Tages sprungweise über die Nationalstraße in südlicher Richtung vorgeholt. Ansammlungen südlich der Bahn Lebucquière—Bapaume und Batteriestellungen der Engländer werden bekämpft. Lebucquière wird am Nachmittag besetzt, Beugny zwischen 5 und 6 Uhr abends von II/172 und Teilen der 20. I.D. genommen. Dabei bleiben diesseits Beugny einige M.G.-Nester und Grabenstücke mit

etwa 1000 Engländern zunächst ausgespart. Wieder zeigen sich jetzt die Früchte der Ausbildung der Offiziere und Unteroffiziere. Wieder zeichnet sich das Regiment neben guter Feuerwirkung durch vortreffliche und kaltblütige Meldungen aus, durch die schweres Unglück verhütet wird. Beugny ist in den Händen der 39. J.D. und von Teilen der rechten Nachbardivision. Die linke Nachbardivision liegt diesseits Beugny vor einigen Engländernestern. Sie weiß nicht, daß Bugny bereits besetzt ist, und kann nicht einsehen, wie Beugny in eigenem Besitz sein kann, während ihre eigenen Truppen noch diesseits Beugny nicht vorwärts kommen. Sie bereitet Trommelfeuer auf die Engländernester und auf Beugny vor. Eine Offizierpatrouille meldet das dem Regiment.

Dieses versucht das Vorhaben auf dem Wege über den eigenen Divisionsstab zu verhindern. Die Division, die noch nie vom Regiment mit einer falschen Meldung bedient worden ist, will dem Regimente den „Unsinn" nicht glauben. Die Meldungen der linken Nachbardivision seien einwandfrei. Es gelingt dem Regimente nicht, mit seiner Auffassung durchzudringen. Da — gerade im Augenblick, als der Entschluß des Regiments, eigenmächtig das Feuer bei der Nachbarartillerie zu verhindern, in die Tat umgesetzt werden soll, — kommen drei Meldungen. Zwei Offiziersbeobachter des dem Regiment unterstellten Fußa.Batl. Schumann melden unabhängig von einander vom jenseitigen Rande von Beugny durch Fernsprecher und Lt. d. R. Caro, der vom Regiment zur Beobachtung des Gefechtsfeldes der rechten Nachbardivision gesandt war, ist selbst in Beugny bei dem dort befehlenden Bataillonskommandeur gewesen und kommt von dort zurück. Nur durch diese glänzende Gefechtsverbindung und durch das über alles Lob erhabene Verhalten der gut durchgebildeten Offiziere gelingt es, die Division doch noch zu überzeugen und zu verhindern, daß das Artilleriefeuer der linken Nachbardivision doch eröffnet und dadurch die eigene tapfere in Beugny befindliche Truppe zerschlagen wird.

Die feindlichen M.G.-Nester werden später von rückwärts her gesäubert, ein Nest von Lt. d. R. Majer beim Stellungswechsel nach vorwärts persönlich ausgehoben.

Als die Sonne sinkt, ist die vordere Linie etwa der Bahndamm Lebucquière—Bapaume und dicht südlich davon. Die Batterien richten etwa 600 m südlich dieser Linie einen Feuerschutz ein und legen Störungsfeuer in das Gelände zwischen Frémicourt und Haplincourt. Der Tag endet mit wenig Verlusten und mit wenig Erfolgen.



Abb. 142. Auf dem Vormarsch im März 1918.
Ein nach dem langen Stellungskrieg ungewohntes Bild: weite Flächen mit Verkehr von Truppen aller Gattungen, den Straßen und Wege nicht bewältigen konnten.



Abb. 143. In der 2. englischen Stellung bei Pronville.
(März 1918.)
Vgl. S. 194.





Abb. 144 u. 145. An der Nationalstraße Cambrai-Bapaume, um die am 22. 3. 1918 so erbittert gekämpft wurde. Vgl. S. 195.

Der vierte Tag, der 24. März, ist siegreicher. Die Division hatte für diesen Tag Angriff und Einbruch in die englische Stellung beiderseits des Straßenkreuzes Beugny—Haplincourt und Frémicourt—Lebucquière befohlen. Die Artilleriebefehle dazu waren wiederum zwischen den Regimentern 80 und 76 selbständig vereinbart, und zwar sollte nach skizzierten Plänen bis 9 Uhr eingeschossen sein. Um 9 Uhr beginnt von allen Batterien das Wirkungsfeuer, das bis 10 Uhr zum Trommelfeuer gesteigert wird. Um 10 Uhr beginnt die Feuerwalze bis Vaucourt in drei Minuten Abstand um je 200 m vorspringend. Die Kanonenbatterien verschießen dazu 300, die Feldhaubitzbatterien 200 Schuß. Der Einbruch gelingt der Infanterie gut, insbesondere kommt J.R. 172 glatt voran. In gewohntem Schneid klärt Lt. d. R. Caro nach rechts in Beugny auf, das bei der oberen Führung immer noch als verdächtig gilt. M.G.-Nester werden vorgehend von der 6. Batterie sauber ausgeräuchert. Die 4. Batterie kommt mit dem J.R. 126 ebenfalls tüchtig voran. Nahkampfziele werden trotz zeitweiliger, heftiger Bedrängnis durch die feuersichere Leitung des Lt. d. R. Sachtler erledigt. Gegen Abend durchreitet die 4. Batterie Beugny und geht bei Frémicourt in Bereitschaft. Am Nachmittag dieses Tages wird eine sogenannte Verfolgungsabteilung mit der 1., 3. und 9. Batterie unter Stab I/80 (Hptm. d. R. Graßmann) gebildet. Sie bezieht für die Nacht südlich Beugny Lauerstellungen. Die Abteilung Seitz biwakiert bei Lebucquière.

Die Infanterie hat bei Dunkelheit mit den vordersten Spitzen Bapaume erreicht. Der Regimentsstab und Stab II/80 sitzen abends in Baracken südlich des Bahnhofs Lebucquière. Wieder kann die Division von dem Regiment über die Lage unterrichtet werden. Offiziere, Melder und Telephonisten tragen in gleicher Weise zu den zum Teil hervorragenden Meldungen bei.

Der 25. März führt die 39. J.D. einen tüchtigen Sprung vorwärts. Bapaume wird durchschritten. Als Gefechtsstreifen war allgemeine Richtung Grévillers—Hébuterne befohlen. Das Regiment soll durch sprungweises Vorgehen die Bewegungen der Infanterie unterstützen. Vormittags können die 3. und 9. Batterie dank des übersichtlichen Geländes und der guten Meldungen aller Batterien dicht südlich Bapaume auf der Höhe 135 2½ Stunden lang ohne infanteristischen Schutz stehen und während dieser Zeit flankierend der rechten Nachbardivision helfen. Nachmittags sind die 1.—3. Batterie bereits dicht südlich Grévillers, gegen Abend die 1., 3. und 7. westlich Grévillers vorgeworfen. Während der Nacht stehen sämtliche Batterien in Gegend Grévillers teils in

Stellung, um der Infanterie im Bedarfsfall sofortigen Feuerschutz zu geben, teils biwakierend in dem freien Trichterfeld der alten blutgetränkten Wahlstatt der Sommeschlacht.

Mehrere Batterien haben an diesem Tage wiederum außerordentlich schwer unter unglaublichen Straßenverhältnissen zu leiden. Teile der 4. J.D. hatten entgegen den strengen Weisungen beim Halt die Straße nicht frei gemacht. So kommt es auf dem Wege nach Grévillers wieder zu einer Verstopfung, die einzelne Batterien stundenlang aufhält. Feindliche Flieger überkreisen geschwaderweise in Höhe von 50—100 m die Kolonne, schießen mit Maschinengewehren hinein, die neben blutigen Verlusten vor allem eine ernste moralische Erschütterung der Truppe verursachen. Pferde werden unruhig, Bombensplitter richten zum Teil schwerste Verluste an. Verstrickte Knäuel halbzerfetzter Fahrzeuge verbarrikadieren die enge Straße stundenlang. Ein Ausweichen vom Wege ab hätte in versumpftes und verdrahtetes Trichterfeld geführt. Es gehört straffste Energie der Führer dazu, zum Teil erst in der Nacht einige Batterien frei zu machen und nach Grévillers heranzubringen. Dazu waren die Batterien fast völlig ohne Fliegerschutz, ein für die Truppe stark lähmendes Moment.

Das Regiment steht nunmehr mitten im Trichterfeld der Sommeschlacht. Über weite, öde Flächen reiht sich ein Trichter der alten und neuen Schlacht an den anderen. Wenige schwierige, zertrommelte und zerfahrene Wege führen hindurch. Die Straßen sind zum Teil nur dürftig wiederhergestellt. Die Dörfer bestehen aus Trümmerhaufen, stinkend von verfaulendem und verwesendem Unrat, von Menschen- und Pferdeleichen, von Scharen von Ratten bevölkert. Trichter, Keller und Mauerreste sind von Unkraut übersponnen, Hollunder, Nesseln, Disteln und Schöllkraut wuchern aus allen Löchern. Die zerfallenen Brunnen sind nur mit Gefahr zu benutzen. Dazwischen haben die frischen Einschläge der neuen Schlacht den Flaum zerrissen und Dörfer und Gärten von neuem umgepflügt. Weit und breit kein schützender Baum, kein Dach, nicht einmal brauchbare Bretter und Bauholz. Die Engländer hatten ihre Front mit Feldbahnen versorgt, die für die deutschen Truppen naturgemäß unverwendbar sind. Sonst war nichts wesentliches geschehen, um die Zerstörungen der alten Sommeschlacht und des Rückzuges in die Siegfriedstellung im Jahr zuvor zu beseitigen. Der Kampf in dieser trostlosen, durch alsbald beginnende Regengüsse verdüsterten und verschlammten Öde erfordert äußerste Kraftanstrengung. Alles haben sämtliche Angehörigen des Regimentes in vorzüglichster Haltung ertragen, bei

schmaler Ration, abgeschlissen, hager und ausgezehrt; viele langaufgeschossene, schmalbrüstige Jünglinge darunter. Für eine große Sache zu hungern, zu frieren und an allem zu darben, ist ohne Zweifel schwerer als im Augenblicksrausch der Begeisterung in den Tod zu schreiten. Daß sie an allem darbten, sehen die deutschen Truppen auf diesem Vormarsch auf Schritt und Tritt. Englische Unterstände, vollgestopft mit Wolldecken feinsten Materials, Kantinen, brechend gefüllt mit Fleisch- und Früchtekonserven, Aufschnitt, Schokoladen edelster Qualität, Kisten voll Eiern und anderen Nahrungsmitteln, die auf deutscher Seite seit Jahren schon unbekannt geworden waren, fallen in deutsche Hand. Die Rucksäcke gefallener Engländer enthalten feinste Wäsche und Kleiderstücke, teilweise sogar Rasierapparate und Toiletteartikel verschiedenster und bester Art. Stiefel und andere Bekleidungsstücke von Toten müssen den Deutschen, die an so vielem Notwendigsten dringendsten Bedarf haben, zum großen Teil für fehlende Ergänzung dienen. Mit allem Material, wie z. B. Geschütz- und Fernsprechgerät sind die Gegner bereits damals völlig überlegen. Daß der Kampf, der dem Regiment unter all diesen erschwerenden Umständen noch bevorstehen würde, hart und voller Strapazen sein müßte, das wird allen klar.

Auf Befehl der Gruppe wird die 39. J.D. am 26. März im zweiten Treffen eingesetzt, während die 3. G.D. ins erste einrückt. Die Division formiert Marschkolonne, nachdem die Garde durchgetreten ist. Hinter dem ersten Infanterieregiment soll sich die III/80, hinter dem zweiten die I/80 einfädeln, während die Stoßbatterien sich an ihre Regimenter anschließen sollen. Der Regimentsstab bleibt bei der 61. J.B. auf der Vormarschstraße. Der Vormarsch geht jedoch nicht so flott wie befohlen. Teils sind die Infanterieregimenter nicht aufzufinden, teils ihre Anmarschzeiten nicht feststellbar. Die 61. J.B. war darüber nicht unterrichtet. Der Vormarsch gelangt schließlich nach langen Mühen über Grévillers bis Achiet-le-petit, das der Regimentsstab am Nachmittag erreicht. Die Batterien bleiben jedoch vor dem Ort, da auf Dorf und Umgebung Feuer liegt. In einer eisig kalten Nacht bezieht das Regiment im freien Felde Biwak. Ein schneidender Wind fegt durch alle Kleider. Nur, wo einige englische Decken erbeutet werden konnten, und in flachen Grabenresten und alten Trichtern Unterkunft möglich ist, finden die Batterien ein wenig Schlaf. Erst der glutheiße Kaffee der Feldküche bringt wieder Leben in die steifgefrorenen Knochen. I/80 lagert im Hohlweg südöstlich der Bahnstrecke Beaucourt—Miraumont, 4. und 6. Bat-

terie in der Mulde östlich Achiet-le-petit, 5. Batterie in Baracken südlich dieses Dorfes, III/80 zwischen Grévillers und Achiet-le-petit.

Inzwischen hat die Lage an der Gefechtsfront das abermalige Einsetzen der 39. J.D. in vorderster Linie nötig gemacht. Schon in früher Nachtstunde kommen die entsprechenden Befehle an die Stäbe und die Batterien für die neue Aufgabe, den Angriff auf Hébuterne.

Am vergangenen Tage war Bucquoy genommen und die vordere Linie etwa 1 km westlich Puisieux und Serre vorgeschoben. Zwischen diesen beiden Dorftrümmern klaffte jedoch zwischen der 3. und 4. G.D. eine große Lücke, die noch nicht hatte ausgefüllt werden können. Hier springt die 39. J.D. in der Nacht ein, und zwar J.R. 172 rechts, J.R. 126 links mit dem Angriffsziel Hébuterne, wo die Engländer außerordentlich festzusitzen scheinen. Das Regiment hat von günstigen Stellungen aus den Angriff vorzubereiten und ihm dicht zu folgen. Um 6 Uhr morgens treten die Batterien an, rasten zunächst nördlich Beauregard verstreut und bekommen dann den Befehl, aus der Gegend östlich der Serre-Höhe in Richtung auf Hébuterne zu wirken. Die Stoßbatterien treten zum Regiment zurück. Im Raume beiderseits der Straße Puisieux—Beaucourt bis an die Serre-Höhe heran werden Stellungen mit Einsicht auf Hébuterne gesucht. Der Regimentsgefechtsstand auf der Höhe dicht südlich Puisieux übersieht das gesamte Gefechtsfeld. Auf 12 Uhr ist Feuereröffnung befohlen. Es gelingt jedoch nur den Haubitzbatterien zwischen Puisieux und Serre um 11 Uhr feuerbereit zu stehen. Die Kanonenbatterien sitzen wieder fest. Die Straßen — soweit von solchen in dem von Wasser und Schlamm überzogenen Trichterfeld überhaupt gesprochen werden kann — sind wieder stundenlang verstopft. Nicht Mangel an Artillerie trägt die Schuld daran, daß ausreichende artilleristische Vorbereitung nicht rechtzeitig einsetzt, sondern im Gegenteil der Überfluß an Batterien, die die höhere Führung alle nach vorne werfen will, und die sich auf den wenigen festen Straßenstreifen gegenseitig festkeilen. Wenige Geschütze mit mehr Munition wären wirksamer gewesen als viele Geschütze, die doch nicht oder erst zu spät zum Feuern kommen. Das Regiment bittet, Geschütze hinten zu lassen und ihre Pferde zum Munitionstragen zu verwenden, findet damit aber bei der Division kein Gehör.

So sind erst um 5 Uhr nachmittags alle Batterien feuerbereit. Der auf 12 Uhr mittags vorgesehene Angriff der Infanterie hat unter diesen Umständen natürlich nicht durchgeführt werden können, umsoweniger, als plötzlich deutsche Infanterie in der Richtung auf Hébuterne vorgehend



Abb. 146. Ein bei der Märzoffensive erbeuteter englischer Tank wird von der 1/80 besichtigt.



Abb. 147. 1/80 erhält von der Kolonne Munition.
Im Hintergrund die Nationalstraße Cambrai-Bapaume.
(März 1918.)



Abb. 148. Erbeutete englische Zelte, wie sie von jeder Batterie und Kolonne nach der Märzoffensive 1918 mitgeführt wurden.



Abb. 149. Vormarsch über das alte Somme-Trichterfeld, das die Pferde vor unsägliche Anstrengungen stellte. (März 1918.)
Vgl. S. 203.

gesehen wird. Erst nach einiger Zeit stellt sich heraus, daß es sich um einen durch defaitistische Propaganda zersetzten Truppenkörper handelt, der schon tags zuvor versucht hatte, auch in das Regiment Propaganda zu tragen, und sich jetzt nach dem Tode der Offiziere und Unteroffiziere freiwillig in Gefangenschaft begab. Nachdem diese Tatsache festgestellt ist, und die Batterien in Stellung sind, wird zwischen dem Regiment und der 61. J.B. der Angriff auf 7 Uhr abends verabredet.

Im Laufe des Nachmittags nehmen die Batterien Augenblicksziele, Bewegungen, M.G.-Nester und Hébuterne unter Feuer. Ab 5 Uhr werden systematisch zur Vorbereitung des Sturmes Hébuterne und die Hauptwiderstandsnester in der Umgebung beschossen. Der anschließende Sturm verläuft ergebnislos. Den Stoßbatterien war es auch nur unter den größten Mühen geglückt, vorzudringen. In energischem Vorwärtsstoßen war es ihnen schließlich dennoch gelungen, M.G.s, Widerstandsnester und Ansammlungen zusammenzuschließen. Die 4/80 wirkt von südlich Serre, die 5/80 aus der Mulde nördlich der Straße Puisieux—Serre, die 6/80 von westlich der Lalouvière-Ferme. Von Fliegern erkannt, erhält die 5. Batterie bald Maschinengewehr- und Artilleriefeuer. Lt. d. R. Lesser und eine Reihe Unteroffiziere und Mannschaften der Batterien werden verwundet. Lt. d. R. Wilms übernimmt die Führung der Batterie.

Am folgenden Tage, dem 28. März, stürmt die Infanterie nach sorgfältiger artilleristischer Vorbereitung durch die Batterien des Regiments um 10 Uhr wiederum auf Hébuterne. Und wieder vergeblich! In tödlicher Erschöpfung war die Truppe in die Kniee gesunken. Nachdem ein für den Nachmittag geplanter Angriff abgesagt ist, werden die Batterien, insbesondere die II. Abteilung zum Sperrfeuerschutz teilweise nach rückwärts umgruppiert. Das Regiment ist in schwerstem, blutigen Ringen zusammengeschmolzen, in dem wüsten und öden Trichtergelände durch ganz unsägliche Anstrengungen ermüdet, vom Regen und Hunger zermürbt, am Ende der Kraft. Krankheiten lichten weiterhin die Bestände. Ungeziefer in bis dahin ungeahntem, seuchenartigen Ausmaß quält die kämpfenden Truppen. Der Nachschub ist unsäglich mühsam, weil die Straßen wieder durch festgefahrene schwere Batterien verstopft sind. Er kann nur das Dringendste heranschaffen — und auch das reicht oft nicht einmal, auch nur den brennenden Hunger zu stillen. Und doch leistet die brave Truppe alles, was von ihr verlangt wird.

Das Regiment hat sich in den nächsten Tagen zur Verteidigung einzurichten. Dabei muß dem Feinde durch auffällige Bewegungen und

Kampfhandlungen eine Fortsetzung der Angriffsbewegungen vorgetäuscht werden. In der Nacht zum 29. März müssen die Batterien der II. Abteilung, die jetzt nicht mehr den Infanterieregimentern direkt unterstehen, rückwärts in andere Stellungen geführt werden. Die 5. und 6. Batterie gehen 1 km südlich Puisieux dicht westlich des Weges nach Beaucourt in Stellung, während die 4. Batterie und zwei Geschütze der I/80 zur Tankabwehr frei auf die Serre-Höhe mit direktem Blickfeld auf den abfallenden Hang und den Ostrand von Hébuterne gebracht werden. Diese Bewegungen werden stets nur in den Nächten ausgeführt.

Seit mehreren Tagen hatte es fast ohne Unterbrechung geregnet. Das Gefechtsfeld, mit alten und neuen Trichtern durchpflügt, ist also auch noch völlig aufgeweicht. Bis an den Rand sind die Granattrichter mit Wasser gefüllt. Ihre Tiefe ist nur für ein geübtes Auge schätzbar. Im Dämmerlicht der Nacht sieht man nur einen glitzernden Wasserspiegel neben dem andern. Zwischen ihnen die Geschütze durchzuschlängeln, kostet höchste Aufmerksamkeit, Energie und unsägliche Mühe. Oft werden in Stunden nur Strecken von einigen hundert Metern geschafft. Dabei müssen alle, vom Offizier bis zum Kanonier, in die Räder. Die Pferde werden an der Hand geführt. Vorweg müssen ruhige, besonnene Führer brauchbare Fahrrinnen suchen, ohne dabei die allgemeine Richtung zu verlieren. Aber gerade das Richtunghalten während der Nacht ist ganz ungewöhnlich schwierig, da keine markanten Punkte im Gelände vorhanden sind und keine Baum- oder Häusersilhouetten den Weg anzeigen. Die wenigen, ehemals festen Straßen sind zum Teil durch Sprengungen unbrauchbar geworden und deshalb auch als Richtungspunkte nicht verwendbar. Weite Strecken müssen die Lafetten ganz durch Menschenkraft vorwärts gequält werden. Häufig rutschen Pferde und Fahrzeuge die aufgeweichten Kraterwände hinunter. Wenn die Pferde versinken oder stürzen, muß alles in die Speichen. Die Munition wird körbeweise auf den Pferden verpackt, und die Pferde werden von den Fahrern durch die Gefechtswüste hindurchgeführt. Eine Protze, mit 4 und 6 Pferden bespannt, bringt die Verpflegung in Essenträgern in die Stellungen, nachdem mehrfach Feldküchen, teilweise sogar mit der Bespannung, rettungslos in den Trichtern versackten. Nur Leute mit gutem, geübtem Blick und sicherem Instinkt finden sich im Gelände zurecht, wobei etwa auffallende Gruppen zerschossener Fahrzeugtrümmer, Leichen, Pferdekadaver, Haufen von Munitionskörben und ähnliches als Richtungspunkte dienen müssen.

Die Batterien stehen jetzt zum ganz überwiegenden Teile etwa 1 km südlich Puisieux in flachwelligem Gelände verteilt, unter möglichster Ausnutzung der wenigen und dürftigen Deckungen. Die Abteilungsgefechtsstände liegen in nächster Nähe der Batterien. Neue Deckungsanlagen werden so gut wie nicht geschaffen, denn schon nach 2—3 Spatenstichen quillt das Grundwasser hervor und Sandsackbauten sind ausgeschlossen. Pioniergerät kommt nicht heran. Auch muß, wenigstens anfangs, noch mit einem weiteren Vorgehen gerechnet werden. Die Mannschaften finden nur dürftigen Schutz in niedrigen Grabenresten, in Granattrichtern, hinter Bodenwellen und an Wegeböschungen. Zum Teil sind noch Befestigungen aus der alten Sommeschlacht zu verwenden, z. B. in Ortschaften, wo für die Stäbe und Reserven einige Stollen Unterkunft bieten. Die Deckungslöcher in den Batteriestellungen können von oben nur durch Zeltbahnen gedeckt werden, aber diese vermögen schließlich nicht einmal den Regen mehr abzuhalten.

Angesichts der mangelhaften Deckung ist die Tarnung der Stellungen schwierig, aber von besonderer Bedeutung. Dazu finden allgemein die von den Engländern erbeuteten, leichten, aufrollbaren Drahtmaschennetze Verwendung, in die verschiedenfarbige Sacktuchstreifen eingeflochten sind. Sie bewähren sich glänzend und haben dank ihrer leichten Beförderbarkeit die Batterien von da an fast stets begleitet. Dagegen hat sich der streifenförmige, bunte Anstrich der Fahrzeuge (sog. Zebramuster) als Fliegerschutz weniger bewährt, weil er das Wesentlichste, nämlich das charakteristische Schattenbild, nicht zu verdecken vermochte. —

Die Batterien nehmen, so gut es möglich ist, wieder feste geregelte, dem Stellungskampfe entsprechende Verbindungen mit ihren Stäben und ihren Beobachtungsstellen auf. Sie erschießen die ihnen zugeteilten Feuerräume und suchen sich im feindlichen Gefechtsfelde zu orientieren, soweit der Nebel und der Regendunst das zulassen.

Auf der feindlichen Seite wird von Tag zu Tag mehr Artillerie, vor allem solche schwerer Kaliber eingesetzt. Eine planmäßige Bekämpfung von deutscher Seite ist wegen der schlechten Sicht und vor allem wegen Mangels an eigenen Fliegern nicht möglich. Die Batterien des Regiments bekämpfen vorwiegend naheliegende Ziele, insbesondere in und um Hébuterne. Dabei wird die Infanterie zeitweilig außerordentlich unruhig wegen angeblicher Kurzschüsse der Batterien, die sich dann aber, wie in solchen Fällen stets, als englisches Flankierungsfeuer aus der Gegend nördlich Bucquoi erweisen.

Am 31. März, einem traurigen Osterfeiertag, wird die Front endgültig zur reinen Verteidigung eingerichtet. Nach den erforderlichen Verschiebungen und Umgruppierungen werden neue Sperrfeuerräume erschossen. Die Stäbe werden nach rückwärts verlegt. Der Regimentsstab kommt in einen Stollen dicht nördlich vom Bahnhof Miraumont. Jetzt werden auch die Protzen und Kolonnen aus dem eigentlichen Feuerbereich gezogen und um Grévillers gesammelt. Sie hatten in der Zwischenzeit durch das zunehmende und immer weiter in das Hinterland, in alle Mulden und Orte, vor allem in die Dörfer Serre und Puisieux, hineinlangende und auch alle Wege bestreichende schwere feindliche Artilleriefeuer erhebliche Verluste gehabt. Dabei fallen der Wachtmeister Almstedt und Vizewachtmeister Bartels, beide von der 2/80.

Fast ununterbrochener Regen zermürbt die Widerstandskraft der Truppe. Die Zeltbahnen, die einzige Deckung gegen die Witterung, sind den ständigen Regengüssen längst nicht mehr gewachsen. Die Lehmwände der Löcher und Trichter, in denen die Bedienung haust, werden weich und weicher und sacken immer mehr ein. In der Sohle der Löcher sammelt sich das Wasser. Anfangs gelingt es meist, es herauszuschöpfen; eine Lage leerer Munitionskörbe muß als Fußboden dienen, dann, als diese nicht genügt, eine zweite und dritte, bis schließlich doch das Wasser die Oberhand behält, und Rinnsale von Schlamm um die Stiefel spülen, die seit über zwei Wochen nicht mehr vom Fuße gekommen sind. Dann wird ein neues Loch mit scheinbar besseren Aussichten auf Haltbarkeit bezogen, in dem sich dasselbe Spiel wiederholt. Übrigens ist auch die Läuseplage in dieser Gegend derart groß, daß schon allein aus diesem Grunde tagelang überhaupt nicht mehr an Schlaf zu denken ist. Die Batterien sind am Ende ihrer Kräfte: Trotz aller großen Siege ein freudeloses Osterfest.

Fast noch schlimmer als den Menschen ergeht es den Pferden. Bei einer täglichen Haferration von vier Pfund, und nachdem sie vierzehn Tage dauernd in kalten und häufig auch nassen Nächten draußen biwakiert haben, haben sie fast allnächtlich auf inzwischen grundlos gewordenen Wegen Munition zu schleppen, von den Fahrern wie müde Kamele am Zaum durch die bis oben vollgelaufenen neuen und alten Granatlöcher hindurchgezogen. Rauhfutter haben sie seit Tagen nicht mehr gesehen.

Daß mit dieser Truppe ein erfolgreicher Großkampf nicht mehr geführt werden konnte, liegt auf der Hand. Die ersten Apriltage verlaufen denn, abgesehen von lebhaften Artillerieduellen, zunächst auch ohne größere Gefechte. Am 1. April beult allerdings ein englischer Gegenstoß bei der rechten Nachbardivision die vorderste Linie ein. Die Batterien

Abb. 150.
Von links nach rechts: Lt. d. R. Naumann, Lt. Münchmeyer,
Lt. d. R. Majer, Lt. d. R. Dahm
in der Stellung der 1/80 vor Hébuterne im April 1918.



Abb. 151. Im Sommeschlamm. 1/80 erhält Verpflegung.
(April 1918.)
Vgl. S. 204.



Abb. 152. Kolonnenverkehr im Hohlweg bei Puisieux.
(April 1918.)



Abb. 153. 1/80 vor Hébuterne Ende März 1918.
Die „Unterstände“ bestanden aus Grabenstücken mit Zeltbahnen.
Vgl. S. 206.

des Regiments können bei der Abwehr wirksam helfen. Ihr ausgezeichnet liegendes Feuer ermöglicht es der Infanterie, die Geländeverluste alsbald wieder auszugleichen. Schon bei dieser Gelegenheit macht sich der Munitionsmangel störend bemerkbar. Das vertrichterte und verschlammte Gelände läßt selbst mit acht Pferden bespannte Munitionswagen nicht mehr durch. Durch das Vorschleppen der Körbe auf dem Pferdesattel läßt sich die Munitionsversorgung bei weitem nicht ausreichend durchführen. Zum Glück wird im allgemeinen wenig geschossen. Zur Bekämpfung wirklich lohnender Ziele sind einzelne Batterien als sogenannte „Überwachungsbatterien" telephonisch an Fliegerantennen angeschlossen

Schlimmer wird es wieder mit der Munitionsversorgung, als die Vorbereitungen zu dem Unternehmen „Loki" beginnen, mit dem die 26. (Württembergische) J.D., die in der Nacht zum 4. April die Infanterie der 39. J.D. abgelöst hat, das Dorf Colincamps und die rechte Nachbardivision, die 5. Bayerische R.D., die Höhe süwestlich von Hébuterne nehmen sollte, um der gleichzeitig im Süden zur Erkämpfung der Ancre-Übergänge antretenden zweiten Armee die Flanke zu decken. Dabei haben die Batterien die englische Artillerie niederzuhalten, feindlichen Zuzug abzuriegeln und die vorderen Stellungen, insbesondere die sogenannten Angriffskerne (Widerstandsnester, M.G.s, Dorfrand Hébuterne) zu zertrommeln. Die Kanonenbatterien des Regiments werden dabei mit anderen frisch herangeführten Batterien zusammen zur „Nahkampfgruppe Fleischhauer" zusammengefaßt. Die leichten Feldhaubitzen stehen für das Unternehmen zum Kampf gegen Artillerie dem Kommandeur der schweren Artillerie zur Verfügung. Am 4. April wird das Unternehmen noch einmal gründlich beim Regimentsstab mit den Batterieführern besprochen. Trotz unmenschlicher Qualen und Mühen gelingt es in den letzten drei Nächten nicht, die Batterien mit der nötigen Menge Munition zu versehen. Neben den geradezu trostlosen Wegeverhältnissen wirkt sich die mangelnde zeitliche Regelung der Benutzung der Marschstraßen und ihre Verstopfung durch zu viel nach vorn geschobene Artillerie verhängnisvoll aus. So kommt es z. B. vor, daß beim Morgenlicht noch Kolonnen im vordersten Kampfgebiet fest ineinander gekeilt und bis an die Achse im Dreck festsitzen. Dabei ist Fliegerschutz fast nie zu erhalten. Den einzigen Schutz gewährt das meist trübe Wetter.

Am 5. April morgens um 6.30 beginnt das Feuer mit Gasgranaten auf englische Artillerie. Bis 9 Uhr wird mit verschiedenen, genau festgelegten Abständen und in wechselnder Stärke heftig geschossen. Um

9 Uhr springt die Feuerwalze an und legt von da ab alle zehn Minuten 300 m zu. Die Infanterie soll der Walze folgen. Bis 11 Uhr ist weiter unvermindert zu feuern, jedoch läßt sich dies wegen des Munitionsmangels nur in sehr beschränktem Maße durchführen.

Zunächst ist wegen des Dunstes und der schlechten Sicht über den Gang des Unternehmens kein Eindruck zu gewinnen. Aus Meldungen der Infanterie, besonders aber aus denen der eigenen Patrouillen geht dann gegen Mittag hervor, daß außer der Signy-Ferme nichts erreicht ist. Danach erhalten die Batterien Einzelaufträge. Doch bald ist der geringe noch vorhandene Munitionsbestand fast restlos verbraucht und Ersatz kommt nicht heran. Bereits um 4.30 verhindert eine dunstige Regenwand jede weitere Feuerbeobachtung. Der Angriff wird endgültig eingestellt, ohne irgend einen nennenswerten Erfolg gehabt zu haben. Noch am Abend richtet sich die gesamte Artillerie wieder zum rein defensiven Feuerschutz vor der im wesentlichen unveränderten Infanterielinie ein. — Die tödliche Ermüdung von Mann und Pferd, die trostlosen Wegeverhältnisse und ein förmlich niederdrückender Dauerregen hatten den Sieg endgültig vereitelt.

Das Regiment wird abgelöst. Fast bis zum Zusammenbruch erschöpft schleppen seine Reste die verschlammten Lafetten in der Nacht vom 6./7. April aus dem Morast heraus. Nahezu die ganze, durch englisches Feuer stark beunruhigte Nacht hindurch dauert es, bis endlich alle Lafetten — mit je 10 Pferden bespannt und mit allen Leuten vom Batterieführer an in den Rädern — wenigstens aus der Kampfzone herausgezogen sind. In den Mittagsstunden kommen sie bei den Protzen in der Gegend von Grévillers an — die Mannschaften bis über den Stiefelschaft, die Pferde bis an den Sattelgurt, die Lafetten bis zum Rohr mit Schlamm bezogen.

In erbeuteten englischen Zelten wird die erste Nacht verschlafen. Dann führt der Weg über das zerfetzte, vermodernde Riesenschlachtfeld auf tiefzerfurchten Straßen an den Gräbern vieler gefallener Kameraden, an zertrümmerten Fahrzeugen, zerflederten, verdrahteten Stellungen, an Dorfruinen vorbei durch den unheimlichen, zersplitterten, regenverhangenen Bourlon-Wald. Am 9. April treffen die Batterien endlich in ihren Quartieren im Raume von Cambrai ein und zwar Regimentsstab, I. und II. Abteilung in Tilloy, III. Abteilung in Ramillies.

Die völlig zerschlissene und ermattete Truppe hätte dringend einiger Tage völliger Ruhe bedurft. Sie muß aber in den Unterkünften sofort mit den dringendsten Wiederherstellungsarbeiten und mit dem Auffüllen

der Bestände an Mannschaften — das Regiment hat in der Schlacht 51 Mann an Toten und weit über 100 Verwundete verloren — und Pferden beginnen. Die Ersatzmannschaften des Jahrganges 99 machten einen frischen, jungen, vorzüglichen Eindruck. Rund 150 Pferde füllen zunächst die stärksten Lücken. Am 11. April nachmittags findet auf einer Wiese an der Straße Tilloy—Blecourt für das ganze Regiment ein Dankgottesdienst statt, danach eine Ansprache und eine Parade vor dem Regimentskommandeur und Verteilung von Orden. Viele Tapfere können dadurch wenigstens eine geringe äußere Anerkennung ihrer ausgezeichneten Leistungen in den vergangenen drei Wochen finden, wenn auch mindestens 200 tapfere Kameraden die verdiente Auszeichnung mit dem E.K. I nicht erhalten. Noch immer wird trotz Bittens des Regiments die Zahl der den Truppen zur Verfügung gestellten E.K. I im Verhältnis zu denen der II. Klasse genau so bemessen, wie dies zu Anfang des Krieges vielleicht zweckentsprechend war, wo die Mehrzahl der Offiziere und Mannschaften noch nicht das E.K. II hatte.

Auf höheren Befehl hat die Truppe ihre Erfahrungen schriftlich einzureichen. Die Erfahrungen des Regiments werden als zu scharf und zu kritisch nicht nach oben weitergegeben.

Ohne auch nur die notdürftigsten Maßnahmen zur Auffrischung, Kräftigung und Instandsetzung — ganz zu schweigen von Ausbildung — beendet zu haben, wird die Division bereits nach drei Tagen, am 12. April, nordwärts in Marsch gesetzt.



24. Die Schlacht an der Lys.

(Hierzu Karte 7.)



m Nachmittag des 12. April tritt das Regiment an. Vier müde, schwere Marschtage führen es nach Norden, wo am 9. und 10. April an der Lys die zweite große Engländerschlacht begonnen hatte. Dorthin wird die 39. J.D. als Armeereserve der 6. Armee geworfen. Am 15. April abends wird die Gegend des Einsatzes erreicht. Mitten im Trichterfeld des Angriffstages werden Bereitstellungsplätze bezogen, und zwar von der I. Abteilung mit Regimentsstab dicht östlich Pont du Hem an der Straße Estaires-La Bassé, von der II. Abteilung bei la Flinque, und von der III. Abteilung bei Aubers. Die Batterien biwakieren im freien Feld der stark versumpften und struppig verwucherten Lys-Niederung. Weite Strecken führen nur Knüppeldämme und Bohlenstraßen durch das morastige Feld. Zahlreiche Knicks, Weidengestrüpp, Dickichte von Sumpfwucherpflanzen, verstreut liegende Fermen erschweren die Übersicht im Gelände. Die Stellungen sind nicht durch Eingraben, sondern durch Aufbauten von Sandsackbrustwehren, Faschinen und Geländemasken hergestellt. Einzelne feste Betonklötze liegen als Stützpunkte dazwischen. Über dies Gelände war kurz vorher die große Schlacht hinweggebraust. Das Regiment steht jetzt zunächst in zweiter Linie bereit. Der 16. April ist für die I. und II. Abteilung Ruhetag, während die III. Abteilung ebenfalls in Gegend Pont du Hem vorgezogen wird. Am folgenden Tage rückt das ganze Regiment in die Gegend nördlich Estaires und östlich Neu-Berquin in Bereitstellungsräume mit weit im Buschgelände mit großen Abständen verteilten, bespannten und verkarnten Fahrzeugen. Dabei gibt

es Verluste durch Fliegerbomben. Vormarschstraßen in nordwestlicher Richtung werden erkundet und außerdem Feuerstellungen und Beobachtungsstellen in der Nähe der Biwaks mit 4—5 km freier Sicht für den Fall eines Gegenangriffs, den man aus dem großen Wald Nieppe befürchtet, da der eigene Angriff auf Strazeele nicht geglückt war. Schon in den nächsten Nächten vom 18.—20. April bezieht das Regiment Feuerstellungen. Zum Teil müssen ganz neue Stellungen erkundet werden, da die vom Frontregiment ausgesuchten und angebotenen nur zum kleinen Teil brauchbar sind. Ohne größere Zwischenfälle gelingt das zugweise Einrücken in den Raum östlich des langen Dorfes Berquin.

Dieser Ort, nördlich Alt-, südlich Neuberquin genannt, zieht sich in einer einzigen, 6 km langen Straße fast nordsüdlich hin. Es besteht aus armseligen, entsetzlich langweiligen, häßlichen Backsteinhäusern, die natürlich stark zerstört sind. Die Batterien der I. und III. Abteilung haben ihre Stellungen um die Straßen Bleu—Neuberquin, die 4/80, nachdem sie schon am 19. April aus ihrer ersten Stellung herausgeschossen ist, in der Rue Pruvost-Ferme, die 5/80 im Dorf Neuberquin, die 6/80 zur Tankabwehr und Nahverteidigung zugweise verteilt im Raum dicht östlich Altberquin. Der Regimentsstab hat seinen Gefechtsstand zusammen mit der 61. J.B. in der Rue Montigny-Ferme. Es werden zwei Gruppen gebildet, eine südliche aus der 2.—5. Batterie unter dem Stab I/80, die zweite nördliche aus der 1. und 7.—9. Batterie unter dem Stab III/80. Die Protzen werden nördlich Estaires untergebracht. Am 20. April wird auf Sperrfeuer eingeschossen. Der große Angriff ist bereits zum Stehen gekommen, doch ist noch weiterhin mit schweren Kämpfen zu rechnen. Die 39. J.D. ist Stellungsdivision geworden.

Das Kampfgelände ist landschaftlich teils französisch-industriell, teils flämisch-bäuerlich. Neben reinen Fabrikdörfern mit den für Frankreich charakteristischen, denkbar geschmacklosen Backsteinkasernen stehen schon flämische Bauernkaten, die hier allerdings auch einen recht verkommenen Eindruck machen. Fast alle Häuser des ehemaligen, erst vor kurzem eroberten Stellungsraumes sind ausgeplündert, teils wohl von den kopflos flüchtenden Portugiesen, die hier einige Abschnitte besetzt gehalten hatten, teils aber auch von einzelnen Sturmtruppen, die erschöpft und ausgehungert, an allem bitter darbend, sich in den vollen Kantinen und Kellern oft allzu lange hatten festhalten lassen.

Die Portugiesen sind dem Regiment bereits in den ersten Tagen als Gefangene mehrfach begegnet und machen einen geradezu jammervollen Eindruck. Wie verprügelte und verhungerte, scheue und von Un-

geziefer wimmelnde Zigeuner werden sie in herdenartigen Trupps zur Schanz- und Aufräumungsarbeit geführt. Das Mitglied in diesen durch und durch unsoldatisch erscheinenden, verführten, ahnungslosen und armseligen Menschenkindern ist allgemein. Auch nur oberflächliche Berührung mit ihnen kostet rettungslos mindestens Läuse, häufig Wanzen. Auch gelegentliche Malariainfektionen werden festgestellt. Jetzt stehen aber auf der feindlichen Seite wieder Engländer, vorzügliche Truppen, die in heißem Ringen nur Schritt vor Schritt gewichen sind. Außer dem Kampf mit diesen tapferen Gegnern hatte den deutschen Truppen, vor allem der Artillerie auch hier der ebenso aufreibende zähe Krieg mit dem moorigen Gelände Ströme von Schweiß und Blut gekostet. Auch das Regiment hat noch genug mit den Geländeschwierigkeiten zu kämpfen: allüberall steckenbleibende Fahrzeuge, zerschlagene Wege, querlaufende Wasserrinnen, Tümpel, Morast, Gestrüpp. Dazu sind die englischen Flieger den deutschen zahlenmäßig stark überlegen. Das hatte das Regiment schon in der Zeit seiner Bereitstellung merken müssen. Mehrfach flogen Bomben und Fliegerpfeile direkt in die Biwaks. Wenn die blutigen Verluste auch zahlenmäßig gering gewesen waren, so waren doch diejenigen an den moralischen Werten der Kampffreude und der Widerstandskraft nicht zu unterschätzen. In den Stellungen finden die Batterien nur wenig Deckung. Es wird zunächst auch nicht viel gebaut und viel mehr Wert auf natürliche Ausnutzung des Geländes, des wachsenden Grüns usw. und auf Fliegerdeckung gelegt.

Nach Erledigung des Einschießens besteht die Feuertätigkeit in Zerstörungsfeuer und Überfällen auf bestimmte Ziele, vor allem auf Strazeele, Depots, Unterkünfte u. dgl. Gleich mit dem Beginn dieses etwa fünfwöchigen Kampfabschnitts hebt ein hartnäckiger Artilleriekampf an, während die Infanterien sich weniger unmittelbar bekämpfen. Die Engländer steigern von Tag zu Tag Zahl und Kaliberstärke ihrer Rohre und sparen nicht an Munition, während die deutsche Artillerie das beklemmende Gefühl nicht los wird, einem im Halbkreise stehenden und immer stärker werdenden Gegner mit erlahmenden Kräften gegenüberzustehen. Mehrere Batterien des Regiments erhalten bald heftiges, gezieltes Feuer mittleren und schweren Kalibers, sodaß Wechsel der Stellungen nötig wird. Auch abgesehen hiervon werden die Abschnitte verschoben, und auch aus diesem Grunde müssen neue Erkundungen vorgenommen werden, neue Feuerräume und Feuerarten erschossen, rückwärtige und Ausweichstellungen gesucht werden. Für die Verteidigung ist aber auch eine bessere Tiefengliederung nötig. Diese Um-



Abb. 154. Major Fleischhauer verteilt nach der Frühjahrsoffensive Eiserne Kreuze.
Vgl. S. 209.



Abb. 155. Abrücken aus den Stellungen vor Hébuterne nach der Frühjahrsoffensive, infolge des unbeschreiblichen Drecks und der vielen Trichter des alten Somme-Geländes eine furchtbare Aufgabe für die abgetriebenen Pferde.
(April 1918.)



Abb. 156. L.M.K. 1324 des I/80.
Von links nach rechts: Zahlmstr. Laeucher, Lt. d. R. Rost, Oblt. d. R. Köhler, Lt. d. R. Hild (als M.G.Offizier von der Inf. zum Rgt. kommadniert), Stabsarzt Mackenberg.



Abb. 157. Kanoniere der 1/80 nach der Märzoffensive 1918
beim Fußballspiel.
In der Mitte der bewährte Gefr. Ruhrmann.

gruppierungen und die damit verbundenen Arbeiten strengen die ermüdete Truppe stark an, zumal alle Wege und alle Dörfer — vor allem Berquin, Merris und Bleu — allnächtlich unter Feuer liegen.

Nach den unruhigen, ersten Tagen ist schließlich gegen Ende des April die gesamte Feldartillerie unter dem Kommando des Majors Fleischhauer in drei Gruppen eingeteilt und zwar: Gruppe „Nord" mit Stab III/80 und 7/80, 8/80, 7—9/61 im Raume östlich Bleu, „Süd" mit Stab I/80 und 1/80, 2/80, 4—6/61 zwischen La Couronne und Ferme Du Prince, „zweite Welle" mit Stab II/80, 4/80, 5/80 und 9/80 dicht östlich davon.

Alle Beobachtungen der Gruppen liegen in Häusern von Altberquin. Alle Protzen und Kolonnen stehen nunmehr südlich der Lys im Raume zwischen Sailly sur la Lys und Erquinhem, dicht nördlich Fleurbaix. Eine Batterie kommt jetzt wechselnd ganz in Ruhe nach rückwärts. Eine Tankabwehrbatterie ist der Infanterie unterstellt. Sie wird gelegentlich im Regiment umbesetzt. Die zweite Welle wird später aufgelöst. Im großen ganzen wird die Aufstellung in den letzten Wochen dieses Abschnitts jedoch kaum verändert. Stab II/80 erhält einen Sondererkundungsauftrag.

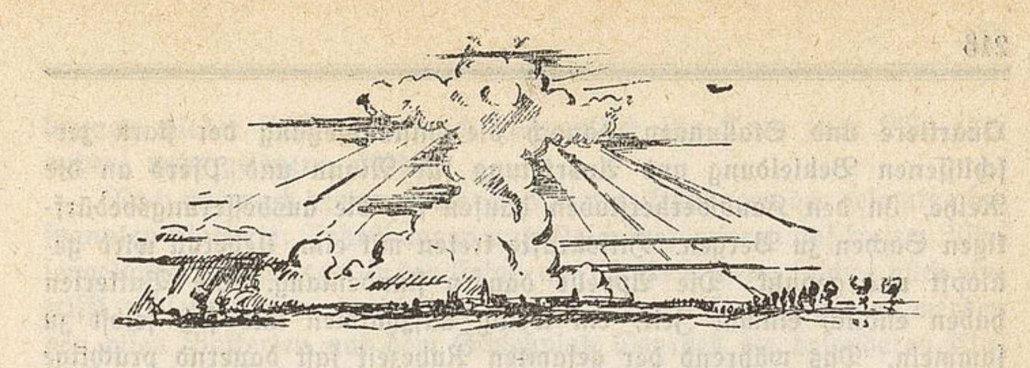
Der Artilleriekampf ist beiderseitig lebhaft und aufreibend. Bei dem siegreichen Angriff auf das in der rechten Flanke drohende Kemmel-Glacis leisten einige Batterien des Regiments Feuerschutz. Da sie im übrigen, besonders nachts, oft auch mit Gas sehr stark feuern, werden ihre Stellungen dabei häufig von den Engländern durch ein offenbar sehr gutes Anschneideverfahren bald erkannt und erhalten dann alsbald schweres Feuer. Immer wieder müssen sie ausweichen, wenn die Stellungen infolge englischen Feuers nicht zu halten sind. Schließlich wird nachts nur noch aus zwei Wandergeschützen gefeuert. — Bei dem heftigen Feuer geht viel Material in Trümmer; mancher Munitionsstappel brennt ab. Flieger kreisen oft tief über den Batteriestellungen, während die Batterien von den eigenen Fliegern wenig Schutz haben.

Die Engländer verseuchen in dieser Zeit mehrfach ganze Geländestreifen mit Gas. Die feuchten Wiesengründe und die Niederungen halten die Schwaden lange fest. Wenn es gelingt, rechtzeitig zur Maske zu greifen, ist keine Gefahr, wenn nicht, so kommt es häufig zu vielerlei Schäden, von Übelkeit und Augentränen bis zu dem qualvollen Gastode. Eine Batterie mit Masken ist aber für aktiven Kampf praktisch wertlos. Schon Laufen oder Munitionschleppen ist unmöglich, weil der Filter nicht genügend Luft durchläßt. Vier Stunden lang muß einmal eine

Batterie eines Nachts bewegungs- und tatenlos auf den Wind warten, der endlich ihre Stellung von den Gaswolken säubert. Nach einer Vergasung ist die Bedienung dann immer stark erschöpft und dadurch im Kampfwert noch viele Stunden herabgesetzt.

Außerordentlich lästig sind auch hier die Fallschirmleuchtkugeln, die von Fliegern abgeschossen nachts die Anmarschwege stundenlang beinahe taghell beleuchten. Das nächtliche Fahren wird dadurch immer schwerer und immer gefahrvoller. Nur stärkste Fahrdisziplin vermag zu erreichen, daß die Kolonnen beim Aufleuchten der Leuchtkugeln rechtzeitig zum Halten oder irgendwo im Schattenkegel von Bäumen oder Gebäuden zu stehen kommen. Sonst gibt es regelmäßig bald danach Artilleriefeuer auf die Straße oder die Flieger schießen mit ihren Maschinengewehren hinein. Auch von deutscher Seite wird in diesem Stellungszeitabschnitt mit Gelbkreuz verseucht. Flieger müssen meistens das Einschießen leiten, da in dem unübersichtlichen Gelände eine Beobachtung in die Tiefe kaum möglich ist.

Bis zu der am 26. und 27. Mai durch Res.F.A.R. 44 erfolgten Ablösung des Regiments bleibt die Artillerieschlacht mehr oder weniger lebhaft. Auch die Batterien des Regiments haben Verluste — 11 Tote und gegen 30 Verwundete — gehabt und sind mit ihrer Kraft völlig am Ende. Noch am letzten Tag verliert z. B. die 4. Batterie durch eine Fliegerbombe über 40 Pferde. Ruhe tut bitter, bitter not, um der Truppe wieder Frische und Freudigkeit einzuflößen.



25. Ruhezeit bei Lille.



In kurzem Marsch erreicht das Regiment am 28. Mai seine Unterkünfte. Es quartieren: Der Regimentsstab, Stab III/80, 7/80, und 9/80 in Gondecourt, Stab I/80, 2/80 und l.M.K. 869 in Annoeullin, 1/80 in Allennes, 3/80 in Herrin, II/80 in Herlies, später in Houplin, 8/80 in Chemy, l.M.K. 1324 in Sainghin. Die l.M.K. 1325 mußte wegen Brustseuche und Anämie ihrer Pferde zunächst in Bac St. Maur bleiben.

Die Division steht dem IV. A.K. in ihrem Unterkunftsraum als Eingreiftruppe zur Verfügung. Deshalb sind die Batterien zunächst in die Eingreifsmöglichkeiten für alle vier Stellungsdivisionen des IV. Korps zwischen Locon und Pont à Vendin einzuweisen. Da ein geschlossener Einsatz der Division wegen ihrer hochgradigen Zermürbung nicht in Frage kommt, werden drei kleinere Gruppen gebildet, die aus je einem Infanterieregiment und einer Abteilung des Regiments besteht. Die erforderlichen Maßnahmen werden von den Abteilungen in Verbindung mit den Infanteriestäben getroffen.

Im übrigen beginnt für das Regiment jetzt eine rund einen Monat dauernde Ruhe- und Ausbildungszeit, die nach ganz bestimmten, von den oberen Kommandostellen ausgegebenen Richtlinien gründlich ausgenutzt wird, um die Truppe wieder voll kampffähig und angriffsfreudig zu machen.

Zunächst sind jedoch einige Tage völliger Ruhe nötig, um die in den schweren, zweieinhalbmonatigen Kämpfen in höchstem Grade mitgenommenen Batterien vor allem einmal rein physisch wiederherzustellen. Dienst gibt es deshalb in den ersten Tagen nicht. Die wichtigste Maßnahme zur Wiederherstellung der Kampffähigkeit ist zunächst Entlausung und Bad, deren alle ohne Ausnahme dringendst bedürfen. Alle Batteriefriseure wetzen ihre verrosteten Messer. Dann kommt die Einrichtung der

Quartiere und Stallungen, danach die Instandsetzung der stark zerschlissenen Bekleidung und Ausrüstung für Mann und Pferd an die Reihe. In den Handwerkerstuben häufen sich die ausbesserungsbedürftigen Sachen zu Bergen. Hilfskräfte treten mit ein. Ueberall wird geklopft und geputzt. Die Appelle dauern stundenlang. Die Batterien haben endlich einmal Zeit, ein wenig aufzuatmen und sich selbst zu sammeln. Das während der gesamten Ruhezeit fast dauernd prächtige Sommerwetter kommt dabei sehr zu statten. Soweit nur irgend möglich, wird jeder Dienst im Freien abgehalten. Selbst die Handwerker schlagen ihre Werkstatt unter den Bäumen der Gärten auf. Auch die Pferde kommen endlich einmal wieder zu ihrem Recht. An erlaubten und verbotenen Plätzen wird Grasfutter geschnitten. Die Räude kann ausgerottet werden. Häufig können die Tiere frei auf Wiesen und Weiden getrieben werden, oft laufen sie in den Obstgärten herum. Die Quartiere sind gut, die Dörfer erhalten und bewohnt.

Allmählich beginnt innerhalb der Batterien leichter Innendienst. Frisch eingetroffener Ersatz wird für den modernen Kampf geschult. Für qualifizierte Mannschaften (Blinker, Richtkanoniere, Telephonisten, M.G.-Schützen, Melder usw.) werden Sonderkurse begonnen. Die Batterieführer reiten mit ihren Trupps, mit Unteroffizieren und Aspiranten ins Gelände, um in Einzelaufträgen schnelle und gewandte, für das dauernde Bewegungsgefecht brauchbare Kräfte auszubilden. Sport und Spiele, Reiten und Schwimmen bringen wieder Schwung in die müden und schwachen Gelenke. Einsichtige Batterieführer und Wachtmeister wissen sich aus den naheliegenden bayrischen Etappenkantinen, freilich nur mit List und Tücke, Fässer bayrischen Bieres zu verschaffen, die abends in den Gärten unter blühenden Bäumen streng und gerecht verteilt und restlos geleert werden. Sie sorgen auch dafür, daß regelmäßig mit großen, mit Birken und anderem Grün geschmückten Wagen Mannschaften ins deutsche Theater nach Lille geschafft werden, wo sie in der so ganz anderen Welt der dummsten Operetten, durch die so ganz anderen Bilder und Töne Vergessenheit finden und neue Lebensfreude gewinnen. Dabei bleibt die Disziplin völlig einwandfrei, wird im Gegenteil straffer und man könnte sagen, freiwilliger, was sich alsbald z. B. im Gruß auswirkt. Die Regimentskapelle spielt bald hier, bald dort. Ein reges, frohes Kameradschaftsleben entwickelt sich in den Batterien, besonders in den freien Abendstunden, während mittags Offiziere und Mannschaften häufig im Schatten der Bäume Ruhe suchen. Beurlaubungen in die Heimat

können wieder stattfinden, auch gelegentlich für Tage nach Lille oder andere nahe gelegene Städte.

Nach und nach beginnen die Batterien mit Übungen der gesamten bespannten Batterie: Fahrübungen und Geschützexerzieren auf freiem Wiesengelände. Allerdings ist der Ersatz an Pferden, wenn solcher auch eintrifft, zahlenmäßig noch nicht genügend. In den ersten Junitagen werden von allen Batterien auf dem Schießplatz Dourges die besonderen Einflüsse erschossen. Das Regiment richtet verschiedene Kurse ein: einen für Blinker und Fernsprecher unter dem T.N.O., einen M.G.-Kursus für Kolonnenmannschaften unter dem M.G.O. (denn auch die Kolonnen sollen je zwei M.G.'s erhalten), drei Kurse — unter älteren Offizieren — für junge Offiziere, Offizierstellvertreter und -aspiranten. Verschiedene Vorträge, auch solche von hervorragenden Infanteristen, wie z. B. Major Woltersdorf vom I.R. 132 und dem ersten Generalstabsoffizier der Division, Hauptmann Schwantes, sorgen für die theoretische Fortbildung im Sinne der Obersten Heeresleitung.

Am 9. Juni findet auf dem Schießplatz Lezennes gefechtsmäßiges Scharfschießen der I. und II. Abteilung mit den Geschützen der 5. Batterie statt, dem eine einfache Aufgabe zugrunde liegt, und bei dem vor allem Punktschießen auf nahe Ziele aus der Bewegung heraus für den Angriff geübt wird. Außer Offizieren kommen auch gewandte Unteroffiziere mit Einzelzügen oder Geschützen zum Schießen mit den verschiedensten Munitionsarten. An einem andern Tage führt Hptm.d.R. Unckell auf dem Flugplatz Houplin mit einem Zuge seiner dritten Batterie praktisch mit erläuterndem Vortrag die verschiedensten Munitionsarten und ihre Verwendung vor. Daran schließen sich andere Vorführungen und Vorträge z. B. über Fliegerschießen u. a. m. — Daneben halten ärztliche Quartierbesichtigungen, Geräterevisionen, Pferdeappelle die Batterien dauernd in Schwung.

In der zweiten Hälfte Juni wird die 39. I.D. Reserve der Obersten Heeresleitung und wird deshalb nach der Gegend von Lille verlegt. Dort untersteht sie dem LV. A.K. zur Ausbildung. Gleichzeitig wird im Regiment gemäß einer Verfügung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres die Kriegsgliederung mit dem Zweck geändert, die verschiedenen Kaliber und Reichweiten der Kanonen und Haubitzen in einer Abteilung gemischt zur Verfügung zu haben. Es besteht nunmehr: die I. Abteilung aus der 2., 3. und 9. (l.F.H.) Batterie und der gemischten l.M.K. 1324, die II. Abteilung aus 4., 5. und 8. (l.F.H.) Batterie mit l.M.K. 869, die III. Abteilung aus 1., 6. und 7. (l.F.H.) Batterie mit l.M.K.

1325. Die Kolonnen führen also nunmehr ebenfalls verschiedenartige Munitionswagen. Am 19. Juni quartiert das Regiment in die neuen, ganz nahe gelegenen Unterkünfte bei Lille um und zwar so, daß jede Abteilung mit ihrem Infanterieregiment zusammen einen Raum zugewiesen erhält. Es liegen: der Regimentsstab: in Mons en Bareul, Stab I/80, 2/80 und 3/80 in Ronchin; Stab III/80, 1/80, 6/80, 7/80 und l.M.K. 1325 in Hellemmes; Stab II/80, 4/80, 5/80 8/80 und l.M.K. 869 in La Madelaine; 9/80 und l.M.K. 1324 in Lezennes.

Nachdem in den vergangenen drei Wochen durch die Einzelausbildung die Grundlagen geschaffen sind, beginnen nach Einrichtung der neuen Quartiere Übungen und Besichtigungen in größeren Verbänden und mit der Infanterie. Engste Verbindung mit dieser, größte Beweglichkeit in jedem Gelände, rechtzeitiges nahes Heranholen und im Bedarfsfall schleunige Tiefenstaffelung werden in größerem Rahmen geübt. Am 23. Juni findet ein Sportfest der Division auf dem Rennplatz bei der Liller Citadelle statt, zu dem schon lange geübt ist. Das Regiment beteiligt sich mit ausgesuchten Mannschaften am Dreikampf (Wettlauf, Weitsprung, Handgranatenwerfen), ferner mit einer aus den besten Pferden und Reitern zusammengestellten Reitabteilung. Eine Batterie macht Fahrübungen; einige Mannschaften wetteifern im Hindernisschieben von Lafetten. Bescheidene Preise und kleine Festlichkeiten belohnen die redliche Arbeit. In den folgenden Tagen besichtigt der Regimentskommandeur die Abteilungen.

Abgesehen von einigen, vor allem nächtlichen Fliegerbesuchen, gegen die bei Houplin und Chemy je ein M.G.-Zug aufgebaut wird, bleibt das Regiment in der ganzen Zeit vom Feinde verschont. Dagegen machen sich in dieser Zeit die ersten Anzeichen einer Grippeepidemie bemerkbar, die im weiteren Verlaufe den Zustand der Truppe nicht unerheblich beeinträchtigt.



26. Der zweite Einsatz an der Lys.

(Hierzu Karte 7.)



Ganz plötzlich wird am 28. Juni morgens durch einen Alarmbefehl eine Übung der II. Abteilung mit dem J.R. 172 abgebrochen. Das Regiment wird alsbald frontwärts zur 44. R.D. in Marsch gesetzt, wo die Engländer nach kurzem Artilleriekampf überraschend bis Altberquin vorgestoßen sind. Am Abend des gleichen Tages erreicht das Regiment über Lomme-Armentières Fleurbaix und biwakiert — zum Einsatz bereit — in der Umgebung im Gelände. Die 9. Batterie hat noch am Abend in ihrem Biwak Verluste durch Fliegerbomben.

Schon am nächsten Tage erhält die 39. J.D. den Befehl, zur Ablösung der in den letzten Kämpfen schwer erschütterten 32. J.D. in die Front zu gehen. In den Nächten vom 30. Juni bis zum 3. Juli rückt das Regiment zugweise in Stellung. Die Protzen bleiben in Gegend Sailly. Schon am 1. und 2. Juli wird das Sperrfeuer eingeschossen. Der übernommene Abschnitt deckt sich fast mit demjenigen, den die Division beim ersten Einsatz an der Lys im Lys-Becken gehalten hatte, reicht jedoch ein wenig südlicher bis etwa nach Merville. Es übernehmen die III. Abteilung den rechten, die II. den mittleren, und die I. den südlichen Gruppenabschnitt. Die mittlere Gruppe wird schon bald aufgelöst. Der dadurch freiwerdende Stab II/80 wird zur besonderen Verwendung nach Sailly zurückgezogen und mit Erkundungen beauftragt. Die 3/80 wird als Tankbatterie bereitgehalten, geht jedoch nur mit einem Geschütz in Stellung, während die anderen in Bereitschaft zurückgezogen bleiben.

Der kurze, bis zum 12. Juli dauernde zweite Einsatz an der Lys-Front ist durch dauernde, sehr lästige und als durchaus überlegen empfundene englische Artillerietätigkeit gekennzeichnet. Kilometertief streuen

die Engländer ins Kampffeld hinein auf alle Straßen und Dörfer, systematisch mit schwerem Kaliber auch auf Stellungen und Beobachtungsstellen. Noch größer ist die Beunruhigung nachts. Kein Fahrzeug ist mehr sicher, plötzlich durch eine Fallschirmleuchtkugel, die allnächtlich mehrfach stundenlang über den deutschen Linien schweben, auf der Straße hell erleuchtet, erkannt und häufig alsbald von M.G.'s vom Flugzeug aus beschossen zu werden.

Die Batterien stehen meist in natürlichen Bodendeckungen, Granattrichtern, Haustrümmern, an Hecken und Knicks angelehnt in weiten gestaffelten Abständen. Deckungen werden kaum gebaut. Dagegen steht die Fliegerdeckung an erster Stelle, an zweiter der Gasschutz. Der Gegner verwendet hier neuerdings das für die beschossene Truppe außerordentlich unangenehme und zermürbende Verfahren des fortgesetzten Gasschießens. Es muß zu jeder Zeit, besonders nachts, mit Gasüberfällen gerechnet werden. Häufig beginnt das Feuer mit Brisanzmunition, der dann, zunächst unmerklich, erst einzelne, dann vermehrt Gasgeschosse untermischt werden. Dies Verfahren wird ohne Rücksicht auf die Wetterlage geübt. Dann werden schließlich in das verseuchte Gelände oft noch schwere Geschosse mit außerordentlich empfindlicher Zündung hineingefeuert, die außer einer verkohlten Brennstelle kaum ein Loch im Boden hinterlassen. Zur Abwehr müssen alle Gasschutzmaßnahmen verschärft werden. Dabei ist angesichts des sich immer wieder bemerkbar machenden Leichtsinns häufig scharfes Durchgreifen des Regiments erforderlich. Die Gasposten werden streng instruiert. Auf die charakteristischen Zeichen von Gasgeschossen (heller Schein, laute Detonation) wird erhöht aufgemerkt. Gasalarm muß häufig geübt werden. Kein Weg darf ohne Maske in unmittelbarer Bereitschaft gemacht werden. Jeder Unterstand wird mit feucht getränkten Decken oder Sacktuch verhängt. In jeder Batterie wurden Selbstretter bereit gehalten. Wenn diese Methode des Gegners auch rein zahlenmäßig keine starken Verluste verursacht, so wirkt sie doch zerreibend auf die Truppe, da in vielen Nächten an eine Ruhe nicht zu denken ist und stundenlang die Maske getragen werden muß. Mit der Gasmaske im Brisanzfeuer, im Lichtkegel der Fallschirmleuchtkugeln zu liegen, und dazu feindliche Flieger in niedrigen Höhen über den Stellungen kreisen zu hören, wirkt stark niederdrückend, umsomehr, als deutsche Flieger zur Abwehr nicht so schnell zur Stelle sein können.

Fast alle Batterien des Regiments erhalten Feuer und erleiden blutige, Material- und Munitionsverluste. 13 Tote und gegen 30 Ver-

Abb. 158. 1/80 parkiert im April 1918 hinter Estaires, südlich vom Kemmel. Das Auffinden von Kartoffeln in dieser von den Bewohnern erst kürzlich verlassenen Gegend bildete für das Regiment eine angenehme Bereicherung der Verpflegung. Es gab Kartoffelgerichte jeder Art zu jeder Tageszeit.
Vgl. S. 210.

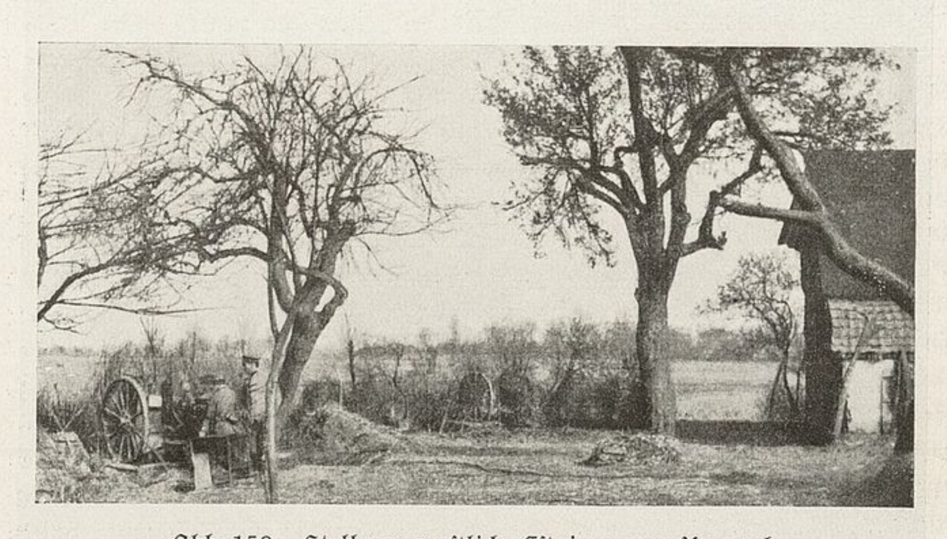


Abb. 159. Stellung westlich Estaires am Kemmel.
Die Geschütze stehen durch die Hecken maskiert in den Gärten. Nach langer Zeit einmal wieder Unterkunft (aber keine Deckung!) in den anfangs tadellos erhaltenen Bauernhäusern. (April 1918.)
Vgl. S. 211.

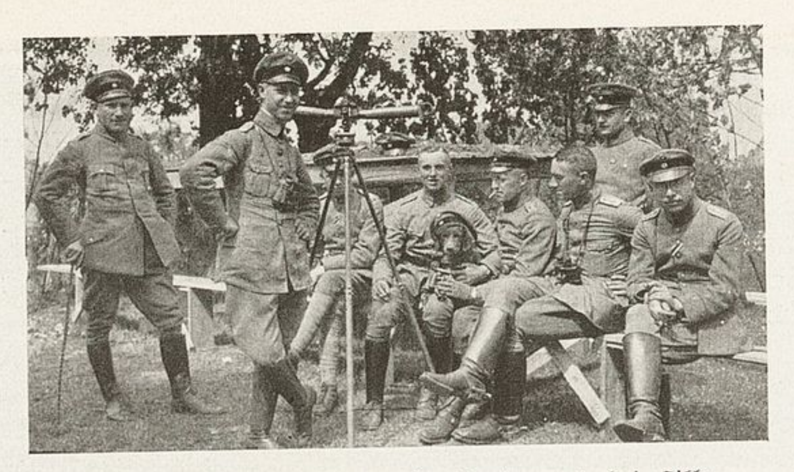


Abb. 160. Offizierskursus in Gondecourt bei Lille.
(Juni 1918.)
Von links nach rechts: Lt. d. R. Schemmel, Lt. d. R. Neckelmann, Lt. d. R. Kaiser, Lt. Viefhaus, Lt. d. R. Schmidthals, Lt. d. R. Graf, Lt. d. R. Bleß, Oblt. d. R. Zweigert.



Abb. 161.
Von links nach rechts: hintere Reihe: Wmstr. Thies (6/80), Wmstr. Koch (2/80), Wmstr. Hofmeister (5/80).
Untere Reihe: Wmstr. Behrens (3/80), Hptm. d. R. Unkell, Major Fleischhauer, Hptm. d. R. Koellreutter, Lt. Guth I.

wundete sind zu beklagen. Mehrere, z. B. die 5., 6. und 9. Batterie müssen die Stellungen wechseln. Wegen Munitionsmangels wird übrigens zeitweilig die Haubitzmunition gesperrt, so daß nur die Kanonen antworten dürfen. Die Truppe wird das Gefühl der Unterlegenheit nicht los. Es gibt auch besonders viele Ausfälle wegen der Grippe, zum Glück meist harmloser Art. Von Kampfhandlungen ist sonst besonderes nicht zu berichten.

In den Nächten vom 12.—14. Juli wird die 39. J.D. herausgezogen, als Armeereserve dem XIX. A.K. unterstellt und in und um Englos, einem Dorfe dicht westlich Lille, einquartiert. Die 3., 5. und 6. Batterie beziehen als Begleitbatterien mit ihren Infanterieregimentern zusammen Quartier und zwar die 3/80 mit J.R. 172 in Chapelle, die 5/80 mit J.R. 132 in La Planque und die 6/80 mit J.R. 126 in Evelin.

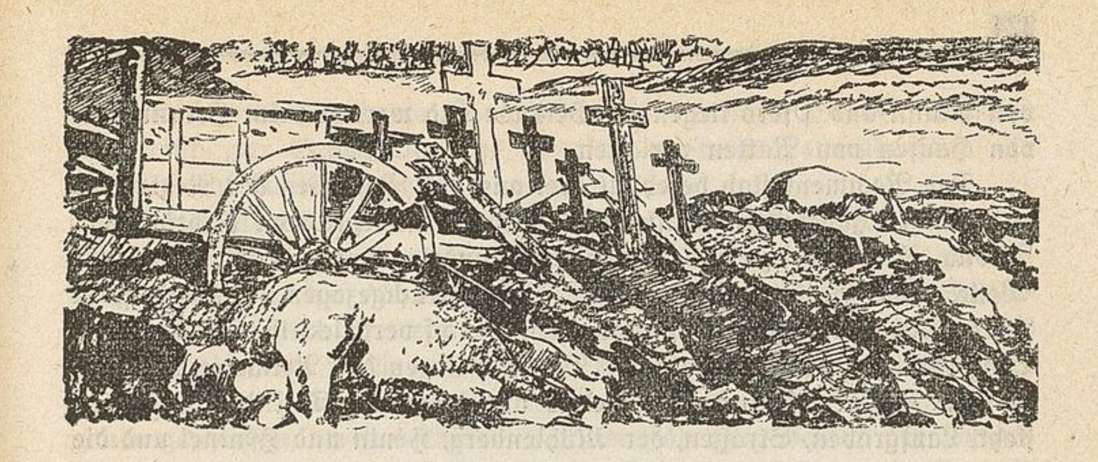
Die kurze Ruhe wird wieder fleißig zur Ausbildung benutzt. Ersatz ist eingetroffen. Sonderausbildungskurse beginnen. Alles muß aufgefrischt und aufgefüllt werden. Einige Batterien haben die besonderen Einflüsse auf dem Schießplatz Beaucamp neu zu erschießen.

In den Nächten vom 21.—23. Juli wird das Regiment im Fußmarsch in die Gegend von Pont à Marcq—Ennevelin—Templeuve (etwa 15 km südlich Lille) verschoben.

Nach kurzer Marschpause kommt ein telephonischer Befehl, der die Division in Unterkünfte östlich Douai wirft. In drei Marschgruppen wurden in der Nacht zum 24. Juli die neuen Quartiere erreicht. Hier stoßen auch die noch im alten Lys-Kampfabschnitt zurückgebliebenen leichten Kolonnen wieder zum Regiment. Die 39. J.D. ist nunmehr als Heeresgruppenreserve dem A.O.K. 17 unterstellt. In den nächsten Tagen erfolgt die Einweisung als Eingriffsdivision beim II. Bayrischen A.K. Erkundungskommandos aus den Stäben fahren dazu in Autos von Marchiennes-la-Ville nach Chérisy vor. Die wenigen Tage bis zum Einsatz benutzen die Batterien unterdessen, so gut es geht, zur Aus- und Weiterbildung. In diesen Tagen werden 1., 2. und 4. Batterie mit langen Feldkanonen Modell 1916 (F.K. 16) umbewaffnet. Das neue Material wird in der Artillerie-Instandsetzungswerkstätte Fressain empfangen. Das Einarbeiten mit dem neuen Gerät muß überstürzt erfolgen, nur sechs Tage stehen dazu zur Verfügung, und in ihnen sind auch noch die Rohre auf dem Schießplatz Palluel einzuschießen.

Eine leichte nervöse Unruhe durchzittert die zahlreichen Befehle dieser Tage. Wenig gute Meldungen von zur Auffüllung von Beständen aufzulösenden Divisionen klingen der Truppe aus der Ferne ans Ohr.

Man hört auch, daß die Marne-Stellungen wieder geräumt sind. Der Ersatz aus der kümmernden Heimat, die der Front nur von schlechten Zeiten vorzuklagen weiß, fließt spärlich. Kein Feuer ist darin. Kein strahlendes, leuchtendes Auge in den Reihen der hohläugigen, blutleeren Jungen und der müden, gebeugten, saft- und kraftlosen Alten, die die Lücken an der Front füllen sollen! Zahlenmäßig wird es erreicht, quali-tativ aber ist es Sünde wider den Geist, Gift wider das immer noch heiße, im Todeskampf für das Deutschtum weißglühende Blut der alten und immer noch jungen Kerntruppe des Regiments. D i e haben den Krieg nicht begriffen, denen es nur darauf ankommt, daß die Sollstärke wieder erreicht wird und nicht bedenken, wie! Kurz: ein Ersatz dieser Art, wie er hier zum Regiment stößt, ist Ballast und Gift zugleich!! Jeder fühlt das. Einen Gedanken lang schnürt es dem alten Stamm die Kehle zu. Dann aber wächst über alles hinaus die große, heilige, einzig und wahr-haft völkische Idee: Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen! Und der alte Kern hilft auch diesen Ersatz sich in die eiserne Disziplin des Regiments einfügen. So zieht das Regiment in die neue, große Schlacht.



27. Der Durchbruch bei Douai.

(Hierzu Karte 5.)



Vorkommandos reiten am 1. August in die Stellungen des F.A.R. 185, um die Ablösung vorzubereiten. Außer der 1., 2. und 4. Batterie, die noch unter dem Stab I/80 mit dem neuen Geschütz zu üben haben und erst am 7. August — die zweite Batterie als Tankbatterie — in Stellung gehen, werden die Kampfstellungen in den Nächten vom 2.—4. August von allen Batterien und Stäben ohne Verluste besetzt. Oft muß gehalten werden, wenn die berüchtigten Fallschirmleuchtkugeln das Straßenband erleuchten und Bombenflieger die Dörfer und Wege unsicher machen. Die schwersten Einschläge wirken weniger aufreibend, als das Pfeifen der Fliegerbombenpfeile. Gewaltige Scheinwerfer spiegeln dann den nächtlichen Himmel ab. Schrapnells und Leuchtspurgranaten jagen heulend hinter den unheimlichen Vögeln her. Sprengsplitter surren zwischen die Truppe. Die Protzenquartiere für das Regiment sind Lecluse, Estrées, Eterpigny und Arleux. Die Front ist hier gegen den April des Jahres, außer kleinen Einbeulungen, im wesentlichen unverändert geblieben. Es ist auch hier nicht viel zur Befestigung geschehen, da der Abschnitt stets schwach besetzt gewesen ist und deshalb Arbeitskräfte nicht vorhanden gewesen sind. Die Stellungen liegen mitten in der trostlosen Einöde der Somme-Wüste. Von alten und neuen Einschlägen umwühlt, zwischen verwilderten, meterhohen Gras- und Unkrautbüscheln, in alten Grabenresten, Betonklötzen, Stollen der ersten Somme-Schlacht und der Siegfriedstellung schieben sich die Feuerstellungen ein. Zertrümmerte Fahrzeuge, halb vergrabene und wieder ausgewühlte Leichen

von Mann und Pferd liegen im Gelände und werden beim Herannahen von Haufen von Ratten verlassen.

Der Regimentsstab befehligt drei aus den Batterien des Regiments und einigen zugeteilten Batterien gebildete Untergruppen (Nördlingen, Altona, Bromberg) zu je 3—4 Batterien und je einer Batterie in zweiter Welle. Eine Batterie ist jeweils in Ruhe zurückgezogen. Alsbald ist zu spüren, daß das Regiment in schwersten Kampf verstrickt ist. Die vorderste Linie freilich bekommt wenig ab. Dagegen liegen das Artillerie-Gelände, die alte Siegfriedstellung, an welche angelehnt ein Teil der Batterien steht, Laufgräben, Straßen, der Mühlenberg, Hénin und Héninel und die Mulden des welligen Geländes fast unter dauerndem Feuer. Dabei schwillt das außerordentlich häufige schwere Flachfeuer höchster Brisanz gelegentlich zu mächtiger Dichte an. Der eigene Kampf, die Munitionsversorgung und Transporte aller Art sind dadurch stets gefährdet. Häufig geht Munition in die Luft. Flieger belästigen die Truppe bisweilen bis weit ins eigene Hinterfeld im stärksten Grade. Schwärme von Dutzenden feindlicher Maschinen werden von einzelnen deutschen Fliegern todesmutig angegriffen. Doch ihre geringen Lücken füllen sie stets dreifach auf. Bomben fliegen am hellen Tage in weit zurückliegende Dörfer. Schlimmer noch ist es, daß auch nachts kaum ein größerer Ort verschont bleibt. Das geht schon damals so weit, daß die Protzenquartiere nachts geräumt und die Pferde ins freie Feld geführt werden müssen. Das kommt oft mehrere Male hintereinander vor, so daß die in Ruhe zurückgeschickten Kanoniere lieber vorn bei ihren Geschützen als im „Ruhequartier" bleiben wollen. Es gibt auch kaum eine Kampfmethode, die aufreibender gedacht werden kann. Auch in diesem Abschnitt wird vom Gegner sehr viel mit Gas geschossen. Wenn man auch auf deutscher Seite bestrebt ist, sich dafür im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel zu rächen, so kommt dies nicht zur Kenntnis der Truppe, da sie naturgemäß das eigene in das feindliche Hintergelände reichende Fernfeuer und die Wirkung der eigenen Flieger im feindlichen Hinterlande nicht sehen kann. Trotz aller Belehrungen vor dem Großkampf wird die Truppe das erbärmliche Gefühl nicht los, einen artilleristisch und auf dem Gebiet des Flugwesens weit überlegenen Gegner vor sich zu haben.

Die eigene Tätigkeit der Batterien ist so lebhaft, wie lohnende Ziele vorhanden sind und die knapp bemessene Munitionsmenge es zuläßt. Besonders um Neuville herum wird häufig mit Erfolg auf englische Stellungen und Ansammlungen geschossen. Störungsfeuer auf Verkehrspunkte wird nachts regelmäßig abgegeben. Von der Division sind

jede Nacht mehrere kurze Feuerstöße auf feindliche Gräben befohlen und zwar „zur Gewöhnung des Feindes an kurze Feuerüberfälle“ (so wörtlich im Divisionsbefehl!).

Mitte August werden schleunigst mehrere organisatorische Änderungen durchgeführt. Insbesondere wird zunächst eine zweite Welle geschaffen, indem die bis dahin unzweckmäßigerweise einzeln den Kampftruppen zugeteilten Batterien unter einem Abteilungskommandeur als selbständige zweite Welle zusammengefaßt und nach rückwärts verschoben werden. Gegen die zu erwartenden Tankmassenangriffe werden Tankzonen geschaffen, deren vorderste, bis zum Höhenzug westlich der Cojeuil-Ferme reichende durch eingesetzte Tankgeschütze und sogenannte Vorfeldüberwachungsbatterien beschützt wird, von denen möglichst die Beherrschung des Vorgeländes mit direktem Visier verlangt wird. Eine Haubitze der 9/80 kommt südlich Héninel auf den Mühlenberg, eine der 8/80 dicht südlich Wancourt. Die 6/80 kommt offen ebenfalls auf den Mühlenberg und muß deshalb natürlich bis zu einem englischen Angriff schweigen. Im weiteren Verlaufe wird die gesamte Artillerie tiefer nach hinten gegliedert. Mehrere Batterien müssen sich neue Plätze suchen. Endlich, am 17. August, ist die Tiefenstaffelung nach einigen Tagen der schlimmsten Befehlsunordnung glücklich durchgeführt.

Die „erste Kampfzone“ umfaßt nunmehr das Vorfeld, die erste Hauptwiderstandslinie, hinter der ihre Artillerie steht, und den Streifen bis zur zweiten Hauptwiderstandslinie. Die Artillerie der „zweiten Kampfzone“ steht mit ihrer größten Masse im Feld zwischen der zweiten Hauptwiderstandslinie und der Artillerieschutzstellung. Dahinter folgt die „zweite Welle“. Noch häufig müssen einzelne Batterien teils zwecks Durchführung dieser Bewegungen, teils um Ablösungen zu ermöglichen, schließlich aber auch wegen großer Verluste durch planmäßiges, schweres Feuer verschoben oder zurückgezogen werden. Fast alle haben in dem weit überlegenen, sich dauernd steigernden englischen Artilleriefeuer Verluste. Tief streichende englische Flieger, von den deutschen kaum belästigt, schießen ihre Batterien auf die Batteriestellungen ein und feuern sogar noch gleichzeitig mit ihren Gewehren hinein. Jede Feuerabgabe der Batterien wird sofort verstärkt erwidert.

Vom 21. August ab nimmt der Kampf abermals heftig zu. Der feindliche Angriff greift von Süden her immer stärker auf die nördlichen Frontabschnitte über. Es wird viel gegast. Dichter Nebel verhindert jede Sicht. Nach Aufklären des Wetters stürzen sich wahre Schwärme von Fliegern in das deutsche Hintergelände. Einzelne werden in Brand ge-

schossen. Dutzend neue füllen ihre Lücken. Wie von riesigen Hummelschwärmen brummt es über den deutschen Stellungen. Weittragende Flachbahngeschütze fegen schwerste Geschosse tief hinter die deutsche Front auf Dury, Lecluse und andere Dörfer. Fliegerbomben krepieren schockweise und reißen blutige Lücken. Die Vergasung nimmt von Tag zu Tag zu. Der Cojeuil-Bachgrund und die anderen Mulden werden dabei besonders bevorzugt. Das Brisanzfeuer, auf die Batterien fast nur schwere Kaliber, steigert sich zu zermarternder, verzehrender Heftigkeit.

Die Zufuhr an allem ist in höchstem Maße erschwert. Mangelhafte Verpflegung zehrt an den Kräften. So wird, um ein Beispiel zu nennen, vor Einrücken in diesen Kampfabschnitt von einer Batterie für drei Tage nur Marmelade und Stockfisch empfangen!

Dazu fordert die Grippe immer noch weitere Opfer.

Als der 23. August dämmert, trommelt der Gegner mit ungeheurer Heftigkeit, von links beginnend, auch auf den Abschnitt der 39. J.D. bis in weite Tiefen. Englische Infanterie tritt zum Angriff an. Nach einem heißen, bitterernsten Tage hat sie die Infanteriestellungen eingebeult, die Deutschen auf die Hauptwiderstandslinie gedrückt und überall, auch den Batterien des Regiments, blutige Wunden geschlagen. Neuville ist verloren. Mehrere Batterien des Regiments haben trotz eigener Beschießung hervorragend wirken können, so vor allem die 3/80, die einen selten schönen Tag hatte. Obwohl sie seit den frühen Morgenstunden völlig von Infanterieschutz entblößt war, sodaß nach beiden Seiten eine weite Lücke klaffte — erst gegen 8 Uhr abends traf nach 14 Stunden wieder der erste Infanterieschutz ein — konnte sie bis zum späten Abend, zum Teil auf direkte Ziele mit glänzendem Erfolge kämpfen. Der Gegner ließ sich durch diese völlig vereinsamt stehende Batterie einschüchtern. Bei der Gruppe galt die Batterie schon lange als vernichtet oder gefangen, bis eine mittags vorfühlende Patrouille sie munter und tatkräftig an der Arbeit fand. Dabei waren die Verluste am Tag selbst ganz unbedeutend, weil die in einem Hohlweg stehenden Geschütze, die bis dahin nicht gefeuert hatten, nicht erkannt waren. Erst als in der Nacht befehlsmäßig Stellungswechsel rückwärts gemacht wird, gerät die Batterie in schwerstes Störungsfeuer. Außer der 3. müssen auch die 5. und 6. Batterie östlich der Viser-Höhe zurückgenommen werden.

Das war der Auftakt.

In der folgenden Nacht flaut der Artilleriekampf ein wenig ab. Aber schon mit dem Morgengrauen trommelt der Gegner wieder, und bald erscheinen Sperrfeuer-Leuchtzeichen in Massen. Alle Batterien



Abb. 162. Stellung der 3/80 an einem der Seen bei Arleux.
Munitionstransport durch Boot.
(September 1918.)
Vgl. S. 232.



Abb. 163. 3/80 in lebhafter Feuertätigkeit am 23. 8. 1918 südöstl. Arras, wo sie als Vorfeld-Überwachungs-Batterie ohne jeden Infanterieschutz einen ganzen Tag lang den weiteren englischen Angriff aufhalten konnte.
Vgl. S. 226.



Abb. 164. Gasgranaten-Feuerüberfall.

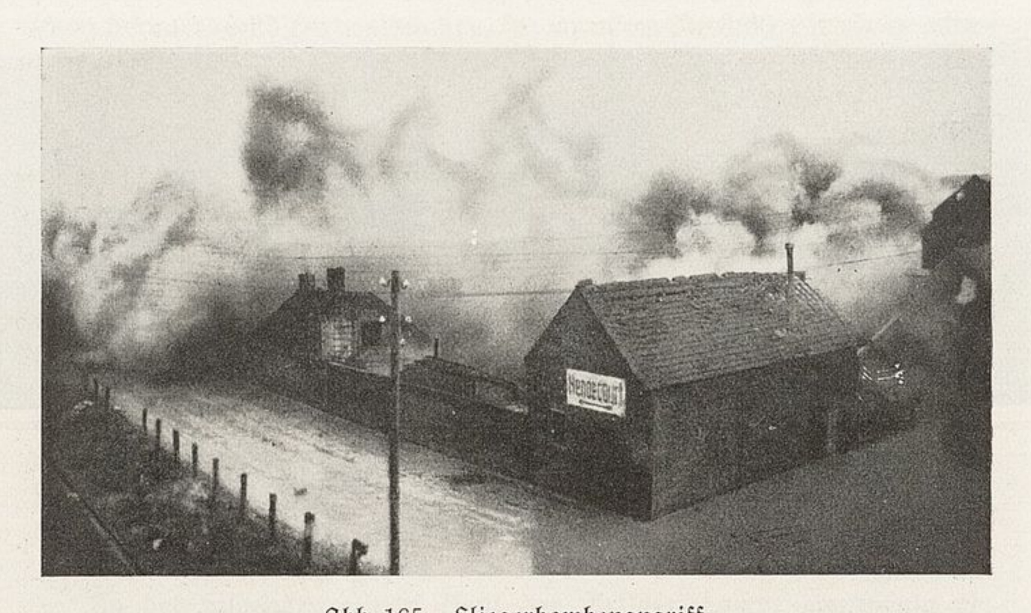


Abb. 165. Fliegerbombenangriff.

lassen den ganzen Tag über ihre Rohre nicht kalt werden. Sie feuern auf Neuville, auf Straßen und Mulden. Schanzende Abteilungen können mehrfach zersprengt, Schützenlinien auseinandergejagt werden. Sogar Kavallerietrupps werden gemeldet. Mehrere im Auffahren entdeckte Geschütze können zusammengeschossen werden. Dennoch bleibt es ein Kampf in hoffnungsloser Unterlegenheit. Gegen Abend geht die deutsche Infanterie auf die alte Siegfriedstellung zurück. Hoffnungslos macht die Artillerie insbesondere der Munitionsmangel. 9. Ladungen sind nirgends aufzutreiben.

Sehr starker Verkehr im englischen Hintergelände, das Erscheinen von Kavallerietrupps, das Auftauchen von Bajonettspitzen im vordersten Graben, alles das läßt auch für den 25. August die Fortsetzung des Angriffs erkennen. Zusammengefaßtes Feuer schlägt zwar dem Feinde schwere Wunden, kann ihn aber doch nicht von den deutschen Linien fernhalten. Die Infanterie kann die Gräben nicht halten. 1/80, den ganzen Tag über trotz schwersten Feuers im höchsten Grade tapfer im Kampf, muß schließlich abends rückwärts ausweichen. Die 9. Batterie geht mit einem Zuge unter Führung des Batterieführers in offene Stellung auf den abfallenden Hang der Viserhöhe.

Abends und nachts vernebeln und verseuchen die Engländer das Kampffeld kilometertief mit Stink- und Gasmunition. Durch schwerste Brisanzgeschosse wird die schon so kampfschwache Division noch weiterhin ausgebrannt.

Und jetzt folgen für das Regiment zwei Schlachttage von nicht erlebter Gewalt, von höchster Kraftentfaltung und zugleich voll von unsagbarer Tragik. Seit Tagen war man gefaßt, daß die französisch-englische Offensive, die mit jenem verhängnisvollen 8. August begonnen hatte, alsbald auch den Abschnitt der 39. J.D. erfassen würde. Jedermann wußte, daß der Feind an Kräften weit überlegen war. Ein ungleicher Kampf würde es werden müssen, aber die Schlacht sollte dennoch Männer von Ehre sehen!

Eine durch andauernde, schwere Flachfeuerbeschießung und durch zahlreiche Bombenflieger unruhige Nacht leitet die Schlacht ein. Um 4 Uhr morgens des 26. August setzt ganz kurz und mit unglaublicher Gewalt hell aufflammend Trommelfeuer ein und geht schon bald danach in eine Walze über. Beim Morgendämmern werden vor der rechten Nachbardivision schon tiefgestaffelte, vorgehende Infanteriemassen und zahlreiche kleine, sehr wendige Tanks gemeldet, die den Stürmern die Gassen bahnen sollen.

Die Batterien des Regiments erwidern das feindliche Feuer sofort. Zwei Tagesraten Munition sind in den Stellungen zur Verfügung. Die Sicht ist regenklar. Nur selten werfen kurze Wetterschauer Schleier über die Walstätte. Alle Rohre richten sich auf beobachtete Ziele, deren Fülle außerordentlich ist: Tanks, vorgehende Kolonnen, Schützenlinien, Fahrzeuge usw. Die zweite Batterie erledigt als erste einen Tank und zwingt bald danach zwei andere zur Umkehr. Sie selbst verliert im Laufe der Tage eine ganze Geschützbedienung und hat im übrigen starken Materialausfall. Monchy, in der rechten Flanke gelegen, fällt schon in den frühen Morgenstunden den Engländern in die Hand. Von hier dringen dichte Massen südwärts, die Linie der 39. J.D. aufzurollen. Mit erneuter und verstärkter Wut stürzen die Kanoniere an die Geschütze. Heiß brennen die Rohre, und hoch schlagen die Wogen der Schlachtfreude bei den Kanonieren. Von den Beobachtungsstellen auf der Viserhöhe aus, von denen das gesamte Angriffsfeld weithin zu übersehen ist, bieten sich Ziele genug. Insbesondere die zweite Welle kann von großen, herrlichen Erfolgen melden. Zerschlagene und zum Teil auch brennende oder schwelende Tanks liegen schon am Mittag zu Dutzenden im durchwühlten, baumlosen Schlachtfeld. Kolonnen werden zersprengt, vorgehende Trupps aufgelöst.

Der Westzug der 4. Batterie wird beim Guemappe besonders hart bedrängt. Lt.d.R. Sachtler fällt. Sein Nachfolger liegt bald schwer verwundet im Trichter. Erst als überhaupt keine Infanterie mehr in Sicht und der Zug von drei Seiten umschlossen ist, müssen die Kanonen unbrauchbar gemacht und verlassen werden. Die 5. Batterie kann u. a. melden, drei fahrende bezw. auffahrende Batterien zerschossen zu haben.

Um 12 Uhr mittags ist der englische Angriff zunächst zum Halten gebracht — und zwar allein durch Artillerie. Die Infanterie ist dagegen völlig am Ende ihrer Kraft und ihres Wollens. Es gibt kein Halten mehr. Der zweite, um 3.45 nachmittags vorbrechende englische Angriff führt denn auch bald zum Verlust der zweiten Hauptwiderstandslinie auf dem rechten Flügel der 39. J.D., während auf dem linken Flügel die Linie den Tag über ungefähr zu halten ist. Hier ist es die 1. Batterie, die aus nächster Entfernung geradezu verheerend zu wirken versteht. Dabei hat sie lange Stunden Telephonverbindung und ist imstande, das Feuer auch anderer Batterien zu leiten und über die Lage zu berichten.

Ein heißer Tag liegt hinter dem Regiment. Abends wird eiligst in die Tiefe umgruppiert. Der Regimentgefechtsstand kommt in die Kiesgrube von Dury. 1/80 wird zurückgenommen, ½ 9/80 bleibt in Reserve.

Für die Nacht werden die zwei Gruppen „Nord" und „Süd" mit je vier Batterien und eine zweite Welle mit fünf Batterien geschaffen. Trostlos ist auch in dieser Nacht die Munitionsversorgung. Lastkraftwagen sind kaum vorhanden, die Pferde zu Tode erschöpft, und was noch schlimmer ist, keine Brisanzmunition in auch nur einigermaßen genügender Menge vorhanden. Statt dessen gibt es die verschiedensten Sorten Gasgeschosse. Man denke: Nahkampf gegen stark angreifenden Feind mit Gas und ohne Brisanz!

Schon früh am 27. August fegen wieder die schweren Flachen in rasender Bahn zwischen und hinter die Batterien. Flieger wie Heuschreckenschwärme überstreichen das deutsche Hintergelände und stören die Bewegungen durch Bomben und Sprengpfeile bedenklich. Garben von M.G.-Geschossen, aus 100 m Höhe herab, fegen die Straße blank. Als die Sonne die Nachtnebel vertreibt, sieht man die Engländer vom Mühlenberg herab in breitester Front und tiefer Staffelung zum Angriff schreiten. Ein unglaublich ergreifendes, schaurig-schönes Bild. Von dem gut zu übersehenden Höhenzug, der nach der deutschen Seite zu flach abfällt, bewegen sich wie breite, langsame Walzen vorspringende Trupps, zum Teil zu Kolonnen geballt, zum Teil mit schildkrötenartigen Tanks zwischen sich, auf die deutschen Linien zu. Am Horizont erscheinen die ersten hastenden, mit Pferden bespannten Fahrzeuge, die als Batterien erkannt werden können. Vorübergehend verschwinden diese Bilder in Gräben und Geländefalten. Andere erscheinen bald hier, bald da, näher und größer, unheimlicher, beklemmender, in wachsender Zahl. Da endlich fegt der erste Schuß aus den Batterien mitten auf die Straße in eine geschlossene Gruppe hinein. Ein englischer Munitionswagen brennt mit großer, kurzer Stichflamme auf. Tanks, von den deutschen Granaten umstellt, bleiben schließlich mit aufgebrochenen Seiten wie tot im Gelände liegen. An ihren Geschützen jauchzen die Kanoniere, in direktem Schuß ihre eigenen Erfolge so vor Augen zu sehen. Durch kein feindliches Feuer lassen sie sich in ihrer Freudigkeit stören, so ganz und gar mit jeder Faser ihres Wesens noch einmal Soldat zu sein, wieder und wieder zu zeigen, daß die Idee des Vaterlandes über alle Not und über allen Jammer dieser Welt zu siegen vermag. Wenn ein Tank oder eine auffahrende Batterie nun gar durch ein paar gute Schüsse erledigt ist, kann der Stolz und das Glücksgefühl des Kanoniers nur noch in einem jauchzenden Hurra Befreiung finden. — Ein Klang, seit Jahren nicht mehr gehört, und so wie an diesem Tage überhaupt noch nie erklungen.

Im Qualm und Dunst der langen Stunden dieses gewaltigen Ringens verschwimmen die Bilder für einige Zeit. Die Batterien zählen ihre Munition — und sind voller Sorge!

Dann erscheinen dichter vor ihnen zunächst als verschwimmende Flecken und Schatten, dann deutlicher wieder fremde Silhouetten, trabende Gespanne, Infanteriegruppen mit M.G.s, dichte Kolonnen, sich vorwärts wälzende, stöhnende Panzerwagen. Unheimlich nahe sind sie schon. Fontaine und Cherisy im Grunde vor den Batterien sind am Mittag schon längst durchschritten. Erst in einzelnen Trupps und in Ordnung, danach panikartig und mit bleicher Angst im Gesicht hasten Infanteristen durch die Batteriestellungen. Die Offiziere der Artillerie mühen sich vergeblich, sie zu halten, haben ja aber mit ihren eigenen Aufgaben genug zu tun. Schließlich, um die Mittagsstunden finden sich die Batterien im Kampffeld ganz allein. Keine Infanteriestellung hält mehr, kein Gewehrschuß fällt mehr von deutscher Seite.

Die Division rechnet anfangs wohl damit, die Infanterie im Gegenstoß wieder vorwärts führen zu können, denn sie befiehlt zunächst um Mittag, daß die Batterien stehen bleiben sollen. Bald danach wird jedoch allgemeiner Stellungswechsel nach rückwärts befohlen, und die Protzen werden herangeholt. Einige Batterien müssen einzelne Geschütze sprengen. In den meisten Fällen gelingt jedoch die Loslösung vom Feinde gut. Bei der 9/80, die am weitesten vorn offen auf dem zum Feind abfallenden Hang den ganzen Vormittag im direkten Schuß unter den Engländern blutigste Arbeit geleistet, mehrere Kolonnen auf der Straße gefaßt und zersprengt, drei Tanks in Brand geschossen, und mit den letzten 8 Granaten auf 400 m eine englische Gruppe mit einem feuernden Maschinengewehr umgelegt hat, gibt es jedoch einen tragischen Abschluß. Der erste Melder, der die Protzen heranholen soll, ist verschollen, der zweite verpaßt den Weg. Als endlich die dritte Nachricht auf Irrwegen verspätet zu den Protzen gelangt und diese aus der Deckung herangaloppiert kommen, ist der führende Offizier nicht mehr imstande, sie zurückzuleiten. Beim Aufprotzen in der Stellung fallen in zwei Minuten alle Pferde und fast alle tapferen Fahrer im englischen Maschinengewehrfeuer. Die zwei Haubitzen werden darauf unbrauchbar gemacht, und etwa 15 Unverwundete retten sich im Strichfeuer der M.G.'s, von Granatloch zu Granatloch springend, mehrere mit Verwundeten auf dem Rücken, über die schützende Höhe. Weit und breit ist kein deutscher Infanterist zu sehen. Ähnlich ergeht es zum Teil auch anderen Batterien.

Das Schlachtfeld gehört weit und breit den Engländern.

Abb. 166. In den Straßen von Menin.
Das gleiche Bild im Herbst 1914 und Herbst 1918, aber unter anderen Verhältnissen.
Vgl. S. 235.

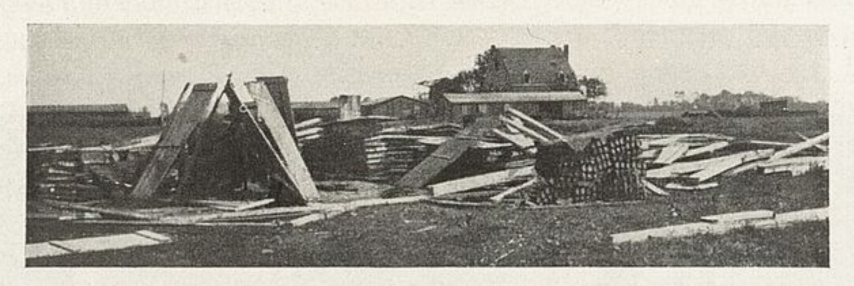


Abb. 167. Stellung der 3/80 auf dem Flugplatz Menin.
(Oktober 1918.)
Man beachte die Maskierung.
Vgl. S. 237.

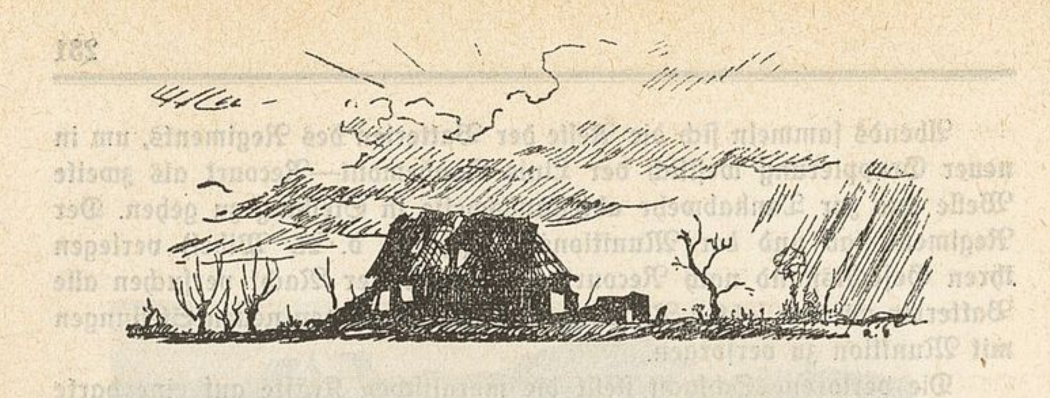


Abb. 168. Ein Geschütz der 3/80 in Stellung auf dem Flugplatz Menin. (Oktober 1918.)
Vgl. S. 237.

Abends sammeln sich die Reste der Batterien des Regiments, um in neuer Gruppierung westlich der Linie Saudemont—Recourt als zweite Welle und zur Tankabwehr abteilungsweise in Stellung zu gehen. Der Regimentsstab und der Munitionsstab (Hptm. d. R. Wibel) verlegen ihren Gefechtsstand nach Recourt. Noch in dieser Nacht versuchen alle Batterien mit den letzten Resten ihrer Kraft sich in den neuen Stellungen mit Munition zu versorgen.

Die verlorene Schlacht stellt die moralischen Kräfte auf eine harte Probe. Das Regiment ist stark zusammengeschmolzen an Kopfstärke sowohl, als auch insbesondere an feuerbereiten Geschützen. Außer vielen Verwundeten und Vermißten hat es 10 Tote verloren. Es gibt eine trübe, bittere, zermarternde Nacht. Offiziere und Unteroffiziere haben jetzt zu zeigen, ob sie auch in solcher Lage Führer sind.

Die Engländer sitzen abends in der ungefähren Linie Remy—Haucourt. Die an diesem Tage völlig aufgesplitterte Front im Abschnitt der 39. J.D. wird von neu herangeführten Truppen der 26. (Württembergischen) R.D. besetzt. Dieser Division unterstehen zunächst die Reste des Regiments.



28. Kanalschutz.

m folgenden Tage wird die 39. J.D. ganz aus der Zone der Schlacht herausgezogen und hat den Schutz des Kanals von Courchelette—Palluel zu übernehmen. Bugnicourt, Cantin und Brunemont sind die Hauptunterkünfte. Hier kommt es für die Batterien nicht zu Kämpfen, da es sich um eine rückwärtige Schutzlinie handelt.

Schon am 3. September tritt die Division aber wieder in den Befehlsbereich des 2. Bayerischen A.K. und bezieht als Frontdivision in zwei Gruppen und einer zweiten Welle die Stellungen der ersten Garde-R.D. Die Ablösungen und die Übergabe des neuen Abschnitts erfolgen ohne Verluste. Die Division besetzt etwa den Gefechtsstreifen von Bruhembault-Ferme (1 km westlich Oisy le Verger) am Kanal bis 500 m östlich Tortequenne. Die Batterien stehen im Raume dicht westlich Fressain. Es werden zwei Gruppen („Oisy" und „Palluel") und eine zweite Welle gebildet. Die gemischten Abteilungen, die sich in dieser Formierung als unmöglich erwiesen haben, werden jetzt wieder entwirrt, sodaß die I. Abteilung jetzt ganz mit F.K. 16, die II. mit F.K. 96 n/A, die III. mit l.F.H. 16 einheitlich ausgestattet sind. Folgende Unterkünfte werden bezogen: Regimentsstab: Fressain, Stab I/80, 2/80, 3/80 und l.M.K. 1324: Emerchicourt, II/80: Monchecourt, III/80, l.M.K. 869 und 1325 und 1/80: Marcq.

Zu heftigen Kämpfen kommt es in den zwei Wochen dieses Abschnitts nicht. Die Engländer drängen nicht nach. Hinter ihrer Front ist jedoch ein lebhaftes Fahren und Treiben. Neue Depots entstehen, Kolonnen und Trupps, mehrfach sogar Kavallerie, bewegen sich ziemlich ungeniert auf den Straßen. Die schwache Gegenwehr hat den Gegner dreister gemacht. Zwar wird auch von deutscher Seite geschossen, aber

wie dünn ist die Reihe der Rohre, wie schwach die Zahl der Flieger, wie gering der Bestand der Munition!

Es werden natürlich alsbald wieder die verschiedensten und doch immer die gleichen Formen der eigenen artilleristischen Feuertätigkeit von oben befohlen und erschossen, geprüft und geändert. Auch Störungsfeuer auf wechselnde Ziele darf abgegeben werden. Aber die Störung bleibt immer gering und ist nicht mehr imstande, den englischen Vormarsch ernstlich aufzuhalten. Es fehlt an Menschen und an Gerät. Es fehlt auch an Pferden und an Munition. Zuviel Blut ist geflossen und neues, frisches kommt nicht dazu. Zur Schlacke ausgebrannt, fechten die Regimenter in der Hälfte ihrer notwendigen Stärke oder noch schwächer. Schon damals macht z. B. bei der Feldartillerie der Ersatz von Fernsprechgerät solche Schwierigkeiten, daß bei jeder Übergabe von Stellungen die eine Batterie die andere um Kabel und Apparate zu prellen versucht. Es fehlt selbst manchmal an den nötigen Ölen und Fetten, um das Geschützgerät intakt zu halten. Ja, es muß sogar einmal ein besonders geschicktes Kommando unter einem erfahrenen Fahnenschmied in die Etappe reiten, um irgendwo Hufnägel aufzutreiben, um die armen Pferde zu beschlagen.

An Sieg denkt niemand mehr, kann niemand mehr denken. Jeder Kanonier weiß Bescheid. Eine körperliche und seelische Müdigkeit hat die ganze Truppe befallen. Und trotz aller Müdigkeit ist das Regiment in Haltung und Leistung ungebrochen und gewillt, der deutschen Armee würdig zu bleiben — bis zuletzt.

Die Infanterie und die Batteriestellungen erhalten gelegentlich Feuer, jedoch nie ernstlich. Die Dörfer werden schon häufiger einmal beschossen. So geht am 8. September ein Volltreffer in den Regimentsgefechtsstand in Fressain und verwundet den Regimentsadjutanten Lt. Guth I schwer. An seine Stelle tritt Lt. Bunnemann. Der Gefechtsstand wird nach Marcq verlegt. Die Verluste sind im übrigen erträglich; an Toten sind nur vier Mann zu beklagen.

In den Nächten vom 17.—19. September wird die 39. J.D. von der 58. R.D. abgelöst. Am 18. abends wird in Gegend Somain—Escoudain untergekrochen, am 19. abends langen der Regimentsstab und I/80 in Valenciennes, II/80 in Bruay, III/80 in Marly an. Die hier versammelte Division wird in Raismes und Saint Saulve mit der Bahn verladen und bis Tourcoing bezw. Muscron transportiert. Der Regimentsstab und I. Abteilung kommen nach Tourcoing selbst, II. Abteilung nach Bondues, III. Abteilung nach Mouveaux ins Quartier.

Als Armeereserve des A.O.K. 4 unter dem Kommando des Garde-R.K. verbringt das Regiment vom 22.—27. September eine kurze, ruhige Zeit der Sammlung. Es wird sofort wieder mit Ausbildung begonnen. Die Offiziere haben sich inzwischen über Eingreifmöglichkeiten zu unterrichten und mit der Infanterie Verbindung zu halten. In der Werkstätte Tourcoing werden die Geschütze überholt.

Von den Führern wird ruhig und ernst auf die Truppe eingewirkt, die sich trotz der schweren Gewitterwolken am Kriegshimmel nicht aus ihrer untadeligen Haltung bringen läßt, obwohl von nahen und fernen Kriegsschauplätzen trübe Meldungen in die Quartiere dringen und feindliche Propaganda die Truppe förmlich mit Flugschriften zersetzenden Inhalts überschüttet.



Abb. 169. 4/80 schießt am 14. 10. 1918 auf die bei den vorgeschobenen Geschützen der Batterie eingedrungenen Engländer südwestlich Menin.
Oblt. Kruhöffer, Lt. d. R. Neckelmann, Lt. d. R. Schmidthals.
Vgl. S. 237.

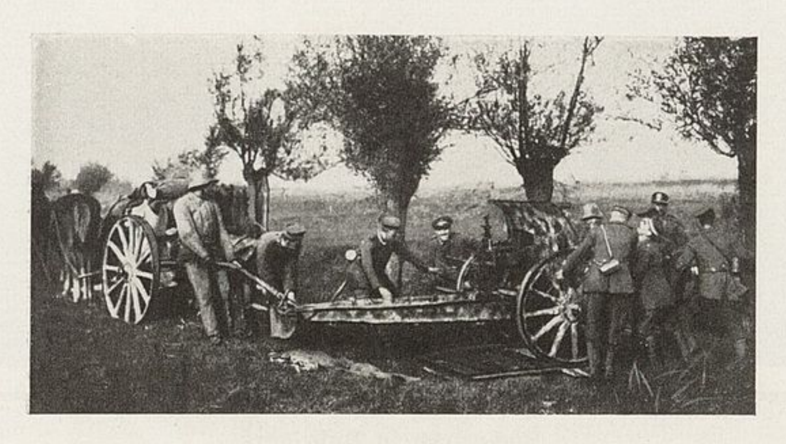


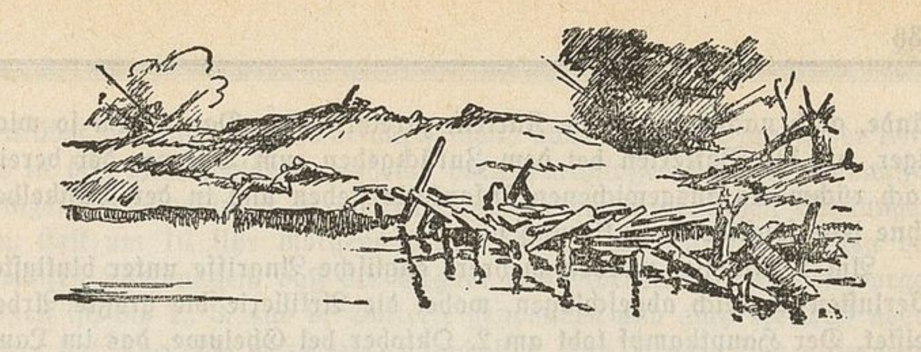
Abb. 170. 3/80 am 14. Oktober 1918.
Infanterie hilft der Bedienung. Die Protzen sind wegen der unsicheren Lage bereits vorgezogen.



Abb. 171. 3/80 in der Schelde-Schutz-Stellung.
(November 1918.)
Vgl. S. 239.



Abb. 172. Herzliche Begrüßung durch die Bevölkerung auf dem Rückmarsch in Düsseldorf.
(Meldereiter: Fahrer Peters [3/80].)
Vgl. S. 243.



29. Zum letzten Mal in Flandern.

(Hierzu Karte 3.)



Am 27. September, einem trüben, herbstlichen Regentag, trifft morgens um 5 Uhr Alarmbefehl ein. Um 6.20 marschiert das Regiment schon ab — nordwärts in den Raum Menin—Halluin. Wieder und zum letzten Male führt ein schwerer Brand das Regiment nach Flandern hinein. Die Höhen um Ypern und Armentières bilden das Bild einer gewaltigen Schlacht. Ein unglaubliches Kampfgetöse klingt der Truppe auf dem Anmarsch näher und näher entgegen. Nach ganz kurzer Artillerievorbereitung waren große Massen frischer englischer Divisionen zum Angriff auf wenige abgezehrte und ausgebrannte deutsche Bataillone geschritten. Die Masse hatte die Tapferen verschlungen, die wenigen waren einfach überrannt. Ein schwerer Regensturm fegt über das Schlachtfeld, das verblutende Heer noch weiter zu martern.

Am 28. September abends erreicht das Regiment Menin. In den Straßen dieser Stadt werden große Teile des Regiments — Batterien und Gefechtsbagagen — von niedrig fliegenden englischen Fliegergeschwadern mit Bomben belegt. Obwohl die Straßen durch Gespanne aller Art und Infanterie verstopft sind, sodaß kein Ausweichen möglich ist, sind doch wie durch ein Wunder kaum Verluste zu verzeichnen.

Das Regiment stellt sich der 40. J.D. zum Eingreifen zur Verfügung, und zwar die I. Abteilung mit dem J.R. 132 bei Nachtigall beiderseits der großen Straße Menin—Ypern, die II. Abteilung mit dem J.R. 126 bei America (bei Wervicq). III/80 bleibt nördlich Menin bereit stehen. Am folgenden Tage rücken fast alle Batterien in Feuerstellungen. Bald danach haben sie bereits wieder sprungweise zurückzuweichen. Dabei kommt es sehr zu statten, daß viele Angehörige des Regiments schon in den Jahren 1914 und 1915 in dieser Gegend standen und sich in dem Ge-

lände, auch nachts und ohne Karten, zurechtfinden. Das ist um so wichtiger, als die Batterien bei dem Zurückgehen zum Teil vor der bereits nach rückwärts ausgewichenen Infanterie stehen und in der Dunkelheit ohne jede sonstige Orientierung sind.

Am 1. Oktober werden mehrere englische Angriffe unter blutigsten Verlusten siegreich abgeschlagen, wobei die Artillerie die größte Arbeit leistet. Der Hauptkampf tobt am 2. Oktober bei Gheluwe, das im Laufe des Tages den Besitzer mehrfach wechselt. In ausgezeichneter Zusammenarbeit mit der Infanterie, die sich unter einigen besonders schneidigen Führern ganz hervorragend schlägt, können die Batterien hier mit glänzendem Erfolge wirken. Mehrfach wurden Bereitstellungsplätze des Gegners gefaßt und ganze Kolonnen zersprengt. Major Seitz, der Führer der III/80 wird verwundet.

Das Regiment meldet wiederholt große Lücken des Feindes, und auch demoralisierte englische Infanterie. Es regt an, statt des schematischen, stets defensiv wirkenden und die Truppe aufzehrenden Aufteilens der Division in drei Eingreifregimenter eine geschlossene Masse zum operativen Gegenstoß anzusetzen, es macht sogar bestimmte Vorschläge für die Stelle des Gegenstoßes, dringt aber mit dieser Anregung nicht durch. Die Verantwortung zu offensiver Verteidigung, die den Engländern gegenüber, von denen Batterien nach beendetem Trommelfeuer mit dem Rücken zur deutschen Front aufprotzen, von denen ein von einer Batterie des Regiments zusammengeschossenes Bataillon einer Patrouille des Regiments gegenüber mit weißen Taschentüchern winkt, leicht und erfolgversprechend ist, wird von der höheren Führung nicht gesucht.

Am 4. Oktober kommt der englische Vorstoß vor Roulers und Menin zum Stehen.

Bis etwa zum 14. Oktober bleiben die Stellungen der Batterien fast unverändert. Lebhafte Bewegungen auf englischer Seite lassen für die nächsten Tage einen neuen Angriff erwarten.

Der 14. Oktober wird der letzte große Schlachttag des Regiments. Der früheste Morgen beginnt bereits mit schwersten, aber kurzen Trommelfeuerschlägen auf die deutschen Infanteriestellungen. Schon bald sind sämtliche Verbindungen zerstört, sodaß die Batterien selbständig fechten müssen. Die ganze vordere Zone des Gefechtsfeldes ist durch Gasgranaten vernebelt, sodaß trotz des strahlend schönen Sonnentages nichts zu sehen ist. Nach dem Trommelfeuer und der anschließenden Feuerwalze läßt der Kampflärm zunächst fast ganz nach. Es herrscht völlige Unklar-

heit über die Lage, und zwar anscheinend auch bei dem Gegner, der sonst bis in das Hintergelände mühelos hätte durchstoßen können. Immerhin dringen die Engländer in weiten Strecken in die deutschen Stellungen ein. Erst um 10 Uhr morgens bringt Lt. d. R. Fensch die ersten bestimmten Meldungen, daß der Gegner von Norden nach Süden vorgestoßen ist, die 1., 8. und 9. Batterie genommen und auch die 6/80 überrannt hat. Die 2/80 ist zusammengeschossen, ihre Protzen sind unterwegs im Feuer liegen geblieben. Die 3. und 4. Batterie der Untergruppe Gheluwe (II/32) kämpfen den ganzen Tag mit hervorragendem Schneid.

Die 4/80 (Führer: Oblt. Kruhöffer) steht am weitesten vorn und zwar zu je zwei Geschützen gruppiert. Die beiden rechts stehenden Geschütze werden bald von der im Schutze der Feuerwalze und des Gasnebels vorgehenden, von keiner deutschen Infanterie gestörten englischen Infanterie genommen. Auch die beiden südlich stehenden Geschütze müssen bald darauf vor dem von Norden her flankierenden, schweren feindlichen M.G.-Feuer aufgegeben werden. Die Reste der Bedienung werden von der weiter südlich auf dem früheren Flugplatz stehenden 3/80 aufgenommen. Die 3/80 faßt dann wirkungsvoll mit direktem Schuß auf wenige hundert Meter die in der Stellung der 4/80 befindliche englische Infanterie, sodaß diese die Stellung unter Zurücklassung zahlreicher Toter wieder räumt. Die Bedienung der 4/80 kann darauf wieder zu ihren Geschützen vordringen und mit ihnen das Feuer wieder aufnehmen. Direkte Ziele, wie Marschkolonnen, auffahrende Batterien, darunter eine Schimmelbatterie, Munitionskolonnen u. dgl. bieten sich in Menge. Gegen Nachmittags wird die Lage jedoch für die beiden Batterien unhaltbar. Das letzte, noch unversehrte Geschütz wird durch Sprengung unbrauchbar gemacht. Die herankommenden Protzen, die die eigenen Geschütze nicht mehr holen können, sammeln weiter rückwärts stehende, verlassene Geschütze sächsischer Batterien. Das I.R. 126 hebt die Leistungen der beiden Batterien besonders hervor. Sie erhalten dafür eine Anzahl württembergischer Auszeichnungen.

Mittags ist Befehl gegeben, auf die sogenannte Flandern II-Stellung zurückzugehen. Der Regimentsstab hat einen sächsischen Stab in dessen östlich Courtrai dicht an dem Kanal liegenden Gefechtsstand abzulösen. Nachmittags finden die befohlenen Bewegungen statt. Die Reste des Regiments regeln mit der Infanterie für die Nacht den Feuerschutz. Die 4.—6. und 8. Batterie sind am Abend in der Gegend Worsenhoek, 1.—3. und 9. Batterie in der Gegend Nokere. Die Verluste des Regiments sind überaus schwer. Die 1., 4., 6., 8. und 9. Batterie

haben alle, die 2. Batterie hat drei Geschütze eingebüßt. Die 1/80 war, bis zum letzten Augenblick mit den noch gebrauchsfähigen Geschützen feuernd, durch die im Nebel bis dicht an die Batterie herankommende englische Infanterie zur Übergabe gezwungen. Nur wenigen Mannschaften war es gelungen, zu entkommen. — Die Zahl der Toten, Verwundeten und Vermißten ist groß. Unter den Toten befindet sich der Wachtmeister Zizold der 4/80. Lt. d. R. Lagelée (A.B.O.) ist tödlich verwundet, Lt. d. R. Dahm (1/80) wird vermißt.

Auch am 15. Oktober greifen die Engländer erneut an. Die Batterien des Regiments erwidern mit den noch feuerbereiten Geschützen, soweit es die geradezu trostlose Munitionsversorgung zuläßt. Um 12 Uhr mittags geht der letzte große Regimentsbefehl hinaus, nach dem die Batterien am Nachmittag aus dem Kampf herauszuziehen sind und rückwärts neue Stellungen zu suchen haben. Das F.A.R. 32 übernimmt die Stellungen des zertrümmerten Regiments.

Die nirgends mehr haltende Infanterie bringt das Regiment in die übelste Lage. In die allerorts entstehenden Lücken dringt die englische Infanterie ein, sodaß die Reste der Batterien teilweise zwischen feindlichen Truppen stundenlang im Gelände umherirren, ohne Befehle erhalten zu können. Die Staffel der 7. Batterie fährt ahnungslos in den vom Feinde bereits besetzten Ort Harlebeke hinein und wird zusammengeschossen.

Und trotz der jammervollen Lage und der großen Verluste — allein 22 Mann sind gefallen, etwa 60 verwundet und viele vermißt, vollbringen die Batterien eine Heldentat über die andere. Wie schon vom 28. September bis 4. Oktober fast kein Tag vergangen war, an dem nicht einzelne Bataillone, Infanterieregimenter und -kommandeure auch anderer Divisionen dem Regiment mündlich und schriftlich ihren Dank für die hervorragende Unterstützung ausgesprochen hatten, die bald die Batterie Weyergraf, bald die Batterie Neckelmann, bald eine andere Batterie der Schwesterwaffe bis zur eigenen Selbstaufopferung geleistet hatte, so ist es auch jetzt wieder am 14. und 15. Oktober. Besondere Freude herrscht, als sich in der Nacht vom 15./16. Oktober die Batterie Maurenbrecher zurückmeldet, nachdem sie sich, von der Infanterie im Stich gelassen, in der Dunkelheit durch eine Lücke in den feindlichen Linien hindurchgeschlängelt hat. Auch Oblt. Kruhöffer erweckt Freude, als er mit einem eigenen Detachement zurückkommt, das er aus Versprengten der Kavallerie-Schützendivision und anderer Truppenteile zu-



Abb. 173. Auf dem Rückmarsch. Gute Ordnung. Geschütze und Fahrzeuge mit Tannengrün und schwarz-weiß-roten Fahnen geschmückt.



Abb. 174. Reste der 3/80 bei der Demobilmachung in Frankenhain (Thüringen) im Januar 1919.
In der Mitte der etatsmäßige Wachtmeister Behrens.



Abb. 175. Ehrentafel des Regiments in der Kaserne der Traditionsbatterie, der 1. Batt. Reichswehr-Art.-Regts. 4 in Halberstadt.

sammengestellt und mit einer großen Zahl von Maschinengewehren ausgerüstet hat.

Die Division sollte nach Vichte umsiedeln, ist jedoch nicht zu finden. Das Regiment nimmt die Batterien zusammen und sucht für sie Quartiere um Nokere.

Die nächsten Tage bringen erneut Verschiebungen und Umquartierungen. Befehle und Gegenbefehle jagen sich. Völlig verfahrene Kommandoverhältnisse beunruhigen die Truppe. Es gelingt dem Regimentskommandeur nur mit größter Mühe, die Reste der Batterien endgültig zu sammeln, den notwendigen Ersatz an Menschen, Pferden und Lafetten zu bekommen und endlich das Regiment neu zu formieren. Als Eingreifdivision wird schließlich die ganze 39. J.D. zurückgezogen. Das Regiment wird in den Raum Tiegen—Ooteghen verlegt.

Die taktische Aufgabe der Division besteht in dem Schutz der Scheldelinie, als sie am 31. Oktober wieder in der Front eingesetzt wird, nachdem die deutschen Linien bis dahin zurückgedrängt sind. Am Abend des 1. November, nachdem alle Truppen den Fluß überschritten haben, liegt das spärliche Sperrfeuer der Batterien am Scheldeufer.

Und trotz allem, wenn in jenen Tagen ein Kanonier oder Fahrer gefragt wird: „Könnt ihr noch? Es kann noch lange dauern!", so kommt stets die Antwort: „Wenn es sein muß, muß es geschafft werden!" So sieht die zerschlagene, verhungerte, fast in Fetzen laufende Truppe noch am 6. und 7. November aus! Mochten die Wangen hohl, die Kleider zerlumpt sein, die Gesinnung ist es nicht. Darin sind alle Angehörigen des Regiments, ob Preußen oder Badener, Hessen oder Elsässer die alten geblieben. Ein einziger Lump war im ganzen Regiment. Er, den der Regimentskommandeur selbst ein halbes Jahr vorher vor dem Zuchthaus gerettet hatte, desertiert in diesen Tagen in einem gestohlenen Auto.

Am 7. November erhält das ganze Korps Befehl, eine rückwärtige Stellung zu beziehen. Die 39. J.D. wird dabei ganz ausgespart und bezieht in der Nacht vom 7./8. November Unterkunft südlich und südöstlich Zotteghen. —

Und dann kommt der 9. November! —

Schon als am 3. Oktober im Reich eine parlamentarische Regierung unter defaitistischer Leitung zustande kam, war es Jedem an der Front klar geworden, daß dies das Ende bedeutete.

Eine große deutsche Zeitung sprach der Front aus der Seele mit einem Gedicht „Das Ende", das damals im Regiment verbreitet wurde und das lautete:

Das Ende.

Von Franz Lüdtke.

„Halbmast die Fahne sank — so laßt sie weh'n,
Die trauervolle, im Oktoberwind!
Wir blicken gramvoll, irr und wirr — wir steh'n
Wie Kinder, die nun ohne Vater sind.

Dann aber holt die Fahne ganz herab —
Sie ist nicht Fahne mehr, ist Leichentuch . . . .
Der Herbststurm pfeift — ich schau ein gähnend Grab
Und drin ein zugeschlag'nes Heldenbuch.

Das Lied von Deutschlands Herrlichkeit ging aus,
Der Sänger, längst verstummt, hüllt das Gesicht;
Nun lastet dunkle Nacht um Herd und Haus —
Er aber wehrt der heißen Tränen nicht.

Der Winter naht, die Ernte ist vorbei:
Das war ein Ernten blutig, segenlos —
Und dennoch laßt uns glauben, daß ein Mai
Noch einmal segnen mag der Heimat Schoß.

Daß nach des Winters eis'ger Bitternis
Sich leises Blühen aus den Schollen ringt,
Und daß die Harfe, deren Saite riß,
Einst neu das Heldenlied von Deutschland klingt . . ."

Aber ein großer Trost und eine große Hoffnung war der Front und insbesondere dem F.A.R. 80 geblieben: die Truppe hatte bis zuletzt treu zur Fahne gestanden!

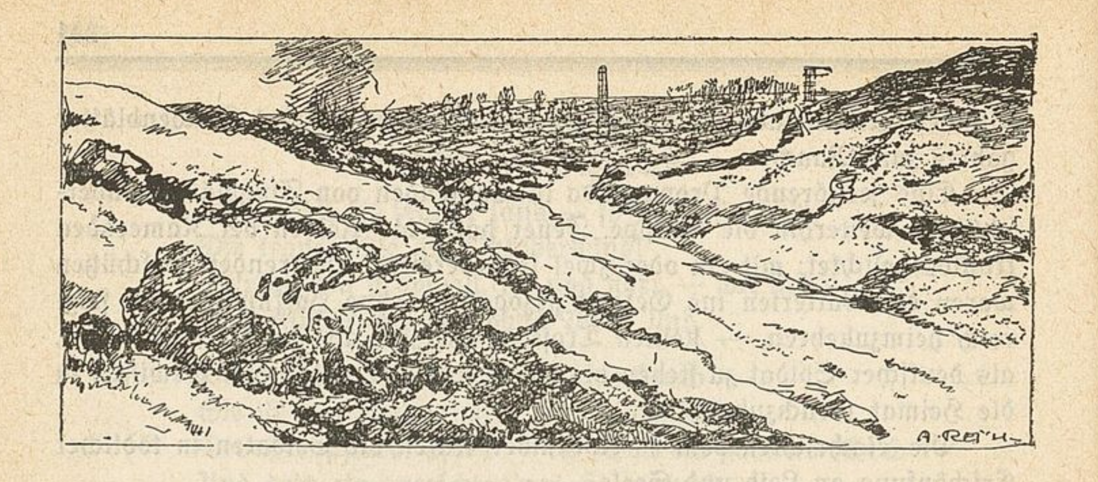
Ärmer als Bettler, hungrig und todmüde zum Umfallen hatten sich auch die 80er geschlagen, wie kein Volk der Erde. Schon so lange, lange hatte es an dem Nötigsten gefehlt. Von der Heimat kam nichts als verworrene Gerüchte auf heimlichen Wegen, die von neuen und vagen Ideen raunten. Selbst die Feldpost war schließlich gesperrt. Wie muß man dich lieben, du bettelarmer deutscher Soldat, der mit magerer Kost im Leib, mit zerfetzten Kleidern, so siegreich zu stürmen verstanden hatte! Die Stiefel mit Holz besohlt, mit schweren Nägeln beschlagen! — Was war das für eine Müdigkeit im Körper und im Herzen! Und was für ein Hunger, wenn das Brot auf das Gramm abgewogen, das kümmerliche

Bißchen Marmelade im Pappkarton empfangen wurde! Buchenblätter gab es zum Rauchen.

Eine zerstörende Propaganda in Tausenden von Flugblättern überschüttete weiterhin die Truppe. Feuer hatte die Reihen der Kameraden trostlos gelichtet; mit ein oder zwei feuerbereiten, knarrenden Geschützen waren die Batterien ins Gefecht gezogen — ohne Hoffnung mehr, siegreich heimzukehren, — keinen Trost im Herzen, als die eiserne Pflicht, als deutscher Soldat zu stehen bis zum Ende und mit gutem Gewissen in die Heimat zurückzukehren.

Die Nachrichten vom 9. November trafen die Soldaten in tödlicher Erschöpfung an Leib und Seele.

Diese Blätter, die stolzer Erinnerung gewidmet sind, sollen die alten, vielleicht zum Teil schon eben vernarbenden Wunden der Herzen nicht wieder aufreißen und deshalb von alledem schweigen, was die Truppe durchwühlte und ins Innerste erbeben machte! Der hätte das wahre Soldatentum nicht begriffen, der nicht trotz allem in ungebrochener Zuversicht an ein neues größeres Deutschtum glauben würde. Dazu hat dieser Krieg das Samenkorn gelegt. Das Blut der toten Kameraden ist der Grund. Wir sind unserer Toten Hoffnung und Zukunft.



Der Rückmarsch.



uf dem Marsche in die rückwärtige Stellung wird das Regiment nach Unterzeichnung des Waffenstillstandes (am 11. November 11.55 mittags) gleich in Richtung Brüssel—Aachen in die Heimat weitergeleitet. Freilich machen sich jetzt auch im Regimente an wenigen Stellen Zeichen bolschewistischen Geistes bemerkbar. Törichte Krakehler, ausnahmslos nur schlechte Soldaten, tun sich wichtig, halten sich aber vor den Vorgesetzten zurück. Auf Befehl der oberen Dienststellen werden auch im Regimente Soldatenräte gebildet. Im Gegensatz zu manchen anderen Truppenteilen bleibt aber das Regiment fest in der Hand seiner Offiziere und Unteroffiziere, und die Soldatenräte unterstützen diese. Sie leisten zum Teil auf dem ganzen Rückmarsch durch Verhinderung des Diebstahls von Pferden und der Verschleuderung von Heeresgut gute Dienste. — Im übrigen verhält es sich mit den revolutionären Erscheinungen wie bei jeder Seuche. Sie kann mit ihren Krankheitserregern nur einen empfänglichen, im Widerstand bereits geschwächten Körper erfassen, während ein fester, gesunder Mensch sie in der eigenen Kraft seines Blutes zu ersticken vermag. Die an Charakter Schwachen, im Herzen Kalten, im Verstand Verwirrten verfielen dem revolutionären Bazillus. Ihnen aber wird die Zukunft nicht gehören.

In unglaublicher Trostlosigkeit zieht das Regiment durch Belgien, dessen Bevölkerung sich überall ruhig verhält, aber doch deutlich die Spuren der Schadenfreude und des Siegerstolzes trägt. Am 13. November erfüllt das Regiment die erste traurige Waffenstillstandsforderung: die

gesamten Geschütze (F.K. 96, n/A) der II. Abteilung werden in Eelewijk einem Kommando zur Ablieferung an die Entente übergeben. Am 18. November wird nördlich von Lüttich die Maas überschritten. Zur Überwindung der steilen Maashöhen, deren Wege mit Glatteis überzogen sind, werden im Tal alle entbehrlichen Fahrzeuge zurückgelassen. Die Pferde müssen auf alle Fälle sämtlich mit in die Heimat hinein. Ein Teil Munition, die etwa am Überwinden des Bergkammes hätte hindern können, wird in die Maas geworfen.

In völliger Ordnung, ohne die Zucht je ernstlich zu brechen, marschiert das Regiment seinen schwersten Weg. — Hinter sich den drängenden Feind, vor sich die revolutionäre Heimat, auf sich die beugende Last des trotz aller Siege verlorenen Krieges. — Am 20. November wird die deutsche Grenze überschritten und Aachen erreicht. Das Herz krampft sich und quält sich mit den gewaltigen Eindrücken dieses Tages. Einigen ringt sich ein müdes „Hurra" über die Lippen. Es findet kein Echo und verklingt bald mißtönend im dicken Nebeldunst, der kaum meterweite Sicht gewährt.

Von nun an werden bereits die an der Marschstraße beheimateten Mannschaften ohne große Formalitäten entlassen. Bald werden außerdem sämtliche Eisenbahner und alle Beamte, alle Angestellten des öffentlichen Verkehrs, des Bergbaus, der Gas-, Wasser- und Lichtwerke, der Gewerkschaften und der Arbeitsnachweise in die Heimat geschickt, am 23. November sämtliche Elsaß-Lothringer.

Der folgende Tag sieht das Regiment in Düsseldorf. Der Rhein, dessen Wacht es zu halten geholfen hatte, wurde bei Oberkassel überschritten. Das Herz blutet in der Vorstellung, daß binnen Kurzem fremde Truppen am Rhein aufmarschieren würden. Der nächste Tag ist die erste Rast, und zwar liegen Regimentsstab und I/80 in Erkrath, II/80 in Geresheim, III/80 in Röttgen in der Nähe Düsseldorfs. Die Bevölkerung macht den Tag so schön und so freundlich, wie ihre Mittel und die politische Lage es nur zulassen.

Über Castrop, Datteln, Lüdinghausen durchzieht das Regiment dann das Westfalenland, von den Quartierwirten überall auf das Wärmste und Freundlichste aufgenommen. Am 4. Dezember wird der einstweilige Unterkunftsraum im Kreise Osnabrück erreicht, wo das Regiment, das ja seine Garnisonen verloren hatte und heimatlos geworden war, bis zum Abtransport mit der Bahn nach seinem noch zu bestimmenden neuen Standort bleiben soll. Die Quartiere — Regimentsstab, Stab I/80, l.M.K. 1324 und 5/80: Hagen, 1/80: Westrup, 2/80 und 3/80 Ohrbeck, Stab II/80, 4/80

und 6/80, l.M.K. 869: Mentrup, Stab III/80, l.M.K. 1325: Holzhausen, 7/80 und 8/80 Altenhagen, 9/80 Hasbergen — sind schlecht und die Bevölkerung wenig freundlich.

Am 5. Dezember scheidet das vortreffliche Württembergische Infanterieregiment 126 aus dem Divisionsverband aus. Von beiden Seiten war während des ganzen Krieges zwischen ihm und dem F.A.R. 80 treueste Waffenbrüderschaft gehalten.

Eine Woche später erfolgt ein Quartierwechsel in Dörfer östlich von Osnabrück.

Bis zum 20. Dezember kommt es nicht mehr zu wesentlichen Änderungen. Die Batterien entlassen schon viele Leute, insbesondere die Älteren und verkaufen befehlsgemäß und ordnungsmäßig einen Teil der Wagen und Pferde in Osnabrück. Schließlich müssen sogar, weil es an Pferdepflegern fehlt, russische Gefangene aus dem Münsterschen Lager angeworben werden.

In den Tagen vom 21.—24. Dezember wird das Regiment zum Truppenübungsplatz Ohrdruf in Thüringen verladen, der bis zur Auflösung als Standort des Regiments gelten soll. In den Dörfern der Umgebung, Grawinkel, Frankenhain und Gräfenroda, werden die Reste des Regiments einquartiert. Hier beginnt sofort nach Weihnachten die Demobilmachung. Der alte Stamm des Regiments wird entlassen. Nur wenige der alten Kämpfer und Getreuen bleiben noch zurück. Gegenüber den nun sich zeigenden unerfreulichen Erscheinungen bei dem jetzt das demobilmachende Regiment bildenden Ersatztruppenteil, Pferdediebstählen, Einbrüchen in die Kammer u. dgl.; denen nur mit strengsten Strafen entgegengewirkt werden kann, bildet das einmütige Zusammenhalten der Reste des Offizierskorps, des Unteroffizierskorps und der Soldatenräte einen erfreulichen Lichtblick. Es zeigt sich auch in dem von den Soldatenräten des Regiments gebilligten Beschluß, die alten Rangabzeichen nicht abzulegen.

Am 1. April 1919 wird endlich die Auflösung des Regiments befohlen. Einzelne Getreue suchen als Freiwillige in anderen Verbänden dem Vaterlande zu helfen, so gut es noch möglich ist.



Ihr alten Achtziger, die Ihr im Geiste die Kriegszeit noch einmal durchlebt und der gefallenen Kameraden in vermehrter Treue gedacht habt, und Ihr Söhne der Achtziger, die in Kampf und Not dem Vaterland willig ihr Leben zum Opfer gebracht haben, Ihr Alle, die Ihr diese Seiten gelesen habt! Wohl besteht das Feldartillerie-Regiment Nr. 80 nicht mehr, dessen Abzeichen wir und Eure Väter mit Stolz getragen haben. Aber sein Geist lebt weiter. Seine Überlieferung wird fortgeführt von der ersten Batterie des Reichswehr-Artillerie-Regiments Nr. 4, wie es sich denn die Reichswehr zur Aufgabe gemacht hat, die Tradition des alten Heeres und seiner gewaltigen Leistungen zu wahren und zu pflegen und die neue Form mit dem alten und doch ewig jungen Geist zu durchdringen. Der aber wird unsterblich sein, solange es wahrhaft deutsche Männer gibt.

Das walte Gott!



Gefechtsdaten

des 3. Oberelsässischen Feldartillerie-Regiments Nr. 80.

Zeitraum	Gefecht
9. 8. —10. 8.14	Gefecht bei Sennheim—Mühlhausen
20. 8. —22. 8.14	Schlacht in Lothringen
3. 9. — 5. 9.14	Schlacht vor Nancy—Epinal
13. 9. —19.10.14	Kämpfe an der Aisne
	Im Besonderen
	14.9.14 Gefecht bei Corbeny
	15.9.—19.10.14 Kämpfe bei Craonne
30.10. —24.11.14	Schlacht bei Ypern
27.10. —30.11.14	Schlacht an der Yser
1.12.14—21. 4.15	Stellungskämpfe an der Yser
22. 4. —25. 5.15	Kämpfe um Ypern
	Im Besonderen
	4.—24.5.15 Kämpfe vor Hooge
26. 5. —31.12.15	Stellungskämpfe an der Yser
9. 2. —20.10.16	Schlacht bei Verdun
31.10. —20.11.16	Kämpfe an der Somme
7.12. —24.12.16	Stellungskämpfe vor Verdun
	Im Besonderen
	15.—16.12.16 Kämpfe bei Louvemont
28.12.16—27. 4.17	Stellungskämpfe in der Champagne
	Im Besonderen
	15.2.16 Erstürmung der Höhe 185 und der Maison Champagne-Fme.
29. 4. —27. 5.17	Doppelschlacht Aisne—Champagne
28. 5. —30. 6.17	Stellungskämpfe bei Reims
6. 7. —11.10.17	Stellungskämpfe im Artois
24.10. —21.11.17	Schlacht in Flandern
23.11. —26.11.17	Stellungskämpfe im Artois
28.11.17—21. 2.18	Stellungskämpfe in französisch Flandern
14. 3. —20. 3.18	Aufmarsch zur großen Schlacht in Frankreich
21. 3. — 6. 4.18	Große Schlacht in Frankreich
	Im Besonderen
	21.—23.3.18 Durchbruchsschlacht Monchy—Cambrai
	24.—25.3.18 Schlacht bei Bapaume
7. 4. —12. 4.18	Kämpfe zwischen Arras und Albert
13. 4. —18. 4.18	Schlacht bei Armentières
19. 4. —28. 5.18	Stellungskämpfe in französisch Flandern
29. 5. —23. 7.18	Stellungskämpfe in französisch Flandern und Artois
24. 7. —20. 8.18	Kämpfe zwischen Arras und Albert
21. 8. — 2. 9.18	Schlacht bei Monchy—Bapaume
3. 9. —18. 9.18	Kämpfe vor der Siegfriedfront 1918
28. 9. — 8.11.18	Abwehrschlacht in Flandern
9.11. —24.12.18	Räumung des besetzten Gebiets und Rückmarsch in die Heimat.



Ehrentafel

Es starben den Heldentod im Kriege 1914—1918 vom

3. oberelsässischen Feldartillerie-Regiment Nr. 80

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
	Regimentsstab.		
Kan.	Wigger, Hermann	30.10. 14 Zandvoorde	
	I. Abteilung.		
	Stab.		
Hptm.	Richter, Ernst	24.10.14 Gheluvelt	
Oblt.	Schlösser, Erwin	25.10.14 Feldlaz. 7	24.10. b. Gheluvelt verw.
Uffz.	Lais, Paul	24.10.14 Gheluvelt	
Gefr.	Kupferschmidt, Cäsar	4. 5.15 Gheluvelt	
Gefr.	Schauerte, Paul	25. 3.18 Bapaume	
Kan.	Hofert, Friedrich	30.10.14 Zandvoorde	
Kan.	Dehren, Alfons	24.10.15 Gheluvelt	
Kan.	Frings, Heinrich	25. 3.18 Bapaume	
Kan.	Meyer, Heinrich	25. 3.18 Bapaume	
Kan.	Thiriet, Eugen	29. 3.18 Bapaume	29. 3. verm., 18. 4. tot aufgefunden
	1. Batterie.		
Lt. d. R.	Kerl, Johannes	6.11.17 Passchendaele	
Uffz.	Bade, Richard	15. 8.14 Münster i. E.	
Uffz.	Rettstadt, Friedrich	30.10.14 Zandvoorde	
Uffz.	Meier, Emil	11. 4.16 Etain	
Uffz.	Ast, Renatus	16. 5.16 Hautecourt	
Uffz.	Pampus, Wilhelm	15.12.16 Louvemont	
Uffz.	Rieche, Karl	26.10.17 Moorslede	
Gefr.	Anschütz, Gustav	15. 8.14 Münster i. E.	
Gefr.	Kisthardt, Heinrich	15. 8.14 Münster i. E.	
Gefr.	Schilling, Albert	10.11.14 Kl. Zillebeke	
Gefr.	Casper, Wilhelm	20. 5.15 Zandvoorde	
Gefr.	Batzfeld, Robert	1. 3.16 Hautecourt	
Gefr.	Tohang, Heinrich	1. 3.16 Hautecourt	
Gefr.	Walbaum, Franz	20. 3.16 Hautecourt	
Gefr.	Biederbrick, Emil	16. 5.16 Hautecourt	
Gefr.	Böhler, Alfred	27. 9.17 Loison	

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Gefr.	Schneider, Clemens	28. 3.18 Lazarett	23. 3. b. Beaumetz verw.
Gefr.	Hukriede, Gustav	24. 8.18 Chérisy	
Kan.	Krommes, Franz	15. 8.14 Münster i. E.	
Kan.	Kulczak, Thomas	15. 8.14 Münster i. E.	
Kan.	Brake II, Martin	1.10.14 Laon (Laz.)	22. 9. b. Corbeny verw.
Kan.	Ernst II, Hermann	30.10.14 Zandvoorde	
Kan.	Frei, Anton	30.10.14 Zandvoorde	
Kan.	Krippendorf, Heinrich	30.10.14 Zandvoorde	
Kan.	Leipzig, Heinrich	10.12.14 Charleroi (Laz.)	2. 11. b. Zandvoorde [verw.
Kan.	Leifeld, Josef	4. 5.15 Veldhoek	
Kan.	Rohsfor, Paul	6. 5.15 Menin (Laz.)	4. 5. b. Veldhoek verw.
Kan.	Küpper, Ludwig	6. 5.15 Halluin (Laz.)	4. 5. b. Veldhoek verw.
Kan.	Overmann, Heinrich	16. 5.15 Menin (Laz.)	4. 5. b. Veldhoek verw.
Kan.	Blau, Ferdinand	1. 3.16 Hautecourt	
Kan.	Huthmann, Friedrich	16. 5.16 Hautecourt	
Kan.	Niemann, Heinrich	16. 5.16 Hautecourt	
Kan.	Holtz, Otto	16. 5.16 Hautecourt	
Kan.	Bergdoll, Philipp	18. 6.16 Landau (Laz.)	9.6. b. Hautecourt verw.
Kan.	Mackert, August	9.12.16 Louvemont	
Kan.	Brügger, Karl	15.12.16 Louvemont	
Kan.	Rittemann, Anton	19. 1.17 Grandpré (Laz.)	inf. Krankheit
Kan.	Kretzer, Friedrich	17. 7.17 Charleville (Laz.)	inf. Krankheit
Kan.	Witte, Christian	12. 5.18 Fme. du Prince	
Kan.	Klimek, Franz	28. 9.18 Menin	
		2. Batterie.	
Lt.	Frh. Roeder v. Diersburg, Wilh.	6. 8.14 Markirch	
Lt. d. R.	Stadler, Ernst	30.10.14 Zandvoorde	
Lt. d. R.	Ney, Felix	4. 5.15 Veldhoek	
Lt. d. R.	Link, Karl	9. 8.15 Veldhoek	
Wmstr	Almstedt, Heinrich	31. 3.18 Bancourt	
Vz.Wstr.	Bartels, August	31. 3.18 Bancourt	
Sgt.	Kramer, Anton	15.12.16 Ornes	
Uffz.	Böhm, Albert	11. 5.15 Menin (Laz.)	inf. Verwundung
Uffz.	Bock, Adolf	2.11.16 Feldlaz. 3	inf. Vergiftung
Uffz.	Fügener, Erich	15.12.16 Ornes	
Uffz.	Kronjäger, Richard	18.12.16 Feldlaz. 4	15.12. b. Ornes verw.
Uffz.	Tielmann, Erich	19.10.18 in engl. Gefangenschaft	14.10. verw.
Gefr.	Füllgrabe, Robert	2. 3.16 Feldlaz. 5	1.3. b. Hautecourt verw.
Kan.	Pawelke, Alois	15.12.16 Ornes	
Kan.	Zeller, Johannes	15.12.16 Ornes	
Gefr.	Grajek, Josef	21.12.16 Feldlaz. 4	15.12. b. Ornes verw.
Gefr.	Theuerkauf, Franz	26. 8.18 Vis-en-Artois	
Gefr.	Brendel, Viktor	14.10.18 Moorseele	
Gefr.	Rudlofski, Paul	14.10.18 Moorseele	(vermißt)
Gefr.	Pleininger, Wilhelm	2.11.18 Ninove (Laz.)	inf. Krankheit
Gefr.	Claudepierre, Jakob	8.11.18	(vermißt)
Kan.	König, Wilhelm	20. 9.14 Chevreux-Craonne	

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Kan.	Teigeler, Albert	24. 9.14 Löwen (Laz.)	13.9. b. Löwen verw.
Kan.	Dreyer, Josef	8.11.14 Feldlaz. 9	30.10. b. Zandvoorde [verw.
Kan.	Rauch, Victor	13.11.14 Zandvoorde	
Kan.	Biel, Willi	14.11.14 Feldlaz. 6	11.11. b. Zandvoorde [verw.
Kan.	Schütze, Otto	30.11.14	(vermißt)
Kan.	Hallau, Johann	4. 5.15 Veldhoek	
Kan.	Hartkopf, Paul	4. 5.15 Veldhoek	
Kan.	Jansen, Georg	4. 5.15 Veldhoek	
Kan.	Meier, Johann	4. 5.15 Veldhoek	
Kan.	Weber, Karl	5. 5.15 Feldlaz. 7	4.5. b. Veldhoek verw.
Kan.	Horstik, Johann	11. 5.15 Veldhoek	
Kan.	Lehmann, Gustav	22. 5.15 Veldhoek	
Kan.	Röseler, Wilhelm	10. 4.16 Rouvres	
Kan.	Dierckſen, Johann	24. 9.16 Rouvres	
Kan.	Rotthoff, Peter	2.11.16 Sorel-le-Grand	
Kan.	Sommerfeld, August	5.11.16 Villers-Guislain	
Kan.	Wodling, Eugen	7.11.16 Villers-Guislain	
Kan.	Ciupek, Julius	15.12.16 Ornes	
Kan.	Meyer II, Alfons	15.12.16 Ornes	
Kan.	Lage, Anton	3.11.17 Iseghem (Laz.)	19.10. verw.
Kan.	Stürmlinger, Karl	18.11.17 Iseghem	
Kan.	Gilbert, Heinrich	21. 3.18 Pronville	
Kan.	Grote, Hermann	31. 3.18 Vancourt	
Kan.	Gölzenleuchter, Carl	24. 4.18 Estaires	
Kan.	Wieland, Ernst	25. 4.18 Feldlaz. 270	inf. Verwundung
Kan.	Busch, Paul	6. 5.18 Sailly	
Kan.	Hertramph, Gustav	21. 8.18 Lecluse	
Kan.	Bieroth, Wilhelm	14.10.18 Moorseele	
Kan.	Brinkhaus, Florenz	14.10.18 Moorseele	
Kan.	Engel, Karl	14.10.18 Moorseele	(vermißt)
Kan.	Petzkowski, Friedr.	14.10.18 Moorseele	
Kan.	Georgi, Ludwig	18.10.18 Rastenburg (Laz.)	inf. Krankheit
Kan.	Sturm, Wilhelm	12.11.18 Haantjeslei (Laz.)	inf. Krankheit
	3. Batterie.		
Hptm.	Becker, Hermann	23. 9.14 Ailles	
Oblt.	Weise, Joachim	4.12.14 Kl. Zillebeke	
Wmstr.	Dreyer, Hermann	30. 4.16 Braunschweig (Laz.)	inf. Krankheit
Fähnr.	Krupp, Werner	30.10.14 Zandvoorde	
Vz.Wmstr.	Prigge, Wilhelm	30.10.14 Zandvoorde	
Vz.Wstr.	Schwieger, Karl	10. 3.16 Herméville	
Uffz.	Blume, Heinrich	13. 8.14 Diedolshausen	
Uffz.	Thies, August	26. 9.14 Ailles	
Uffz.	Graf, Arnold	11. 8.15 Hooge	

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Uffz.	Imhoff, Heinrich	10. 3.16 Herméville	
Uffz.	Bellicam, Renantius	30. 3.16 Etain (Laz.)	inf. Verwundung
Gefr.	Nafz, Andreas	15. 4.15 Gheluvelt	
Gefr.	Mathis, August	10. 3.16 Herméville	
Gefr.	Fünfschilling, August	29. 3.18 Puisieux	
Gefr.	Johannesmeier, Hein.	4. 4.18 bayr.Feldlaz.21	31.3. b. Miraumont [verw.
Gefr.	Möller, Hermann	5. 5.18 Kriegslaz. 7	29.3. b. Miraumont [verw.
Gefr.	Kesy, Josef	17. 9.18 Emerchicourt	
Kan.	Link, Karl	13. 8.14 Diedolshausen	
Kan.	Lobfink, Richard	13. 8.14 Diedolshausen	
Kan.	Peplinski, Johann	13. 8.14 Diedolshausen	
Kan.	Scheffing, Christian	27. 9.14 Ailles	
Kan.	Bergmann, Johann	28. 9.14 Ailles	
Kan.	Kühne, Karl	28. 9.14 Ailles	
Kan.	Niehaus, Anton	28. 9.14 Ailles	
Kan.	Kleine, Georg	29. 9.14 Kriegslaz. d. Garde-Corps	28.9. b. Ailles verw.
Kan.	Kamphues, Bernh. gen. Thier	5.10.14 Laon (Kriegslazarett)	28.9. b. Ailles verw.
Kan.	Viehöver, Gerhard	8.10.14 Kassel (Laz.)	28.9. b. Ailles verw.
Kan.	Schaeffer, August	13.10.14 Corbeny	
Kan.	Herzog, Ludwig	24.10.14 Feldlaz. 12	12.10. b. Corbeny verw.
Kan.	Clause, Ferdinand	30.10.14 Zandvoorde	
Kan.	Zimmer, Wilhelm	30.10.14 Zandvoorde	
Kan.	Scholz, Robert	31.10.14 Feldlaz. 5	30.10. b. Zandvoorde [verw.
Kan.	Meyer II, Alfons	28.11.14 Kl. Zillebeke	
Kan.	Jerauschek, Rudolf	30.11.14 Kl. Zillebeke	
Kan.	North, Georg	4.12.14 Kl. Zillebeke	
Kan.	Straub, Friedrich	19. 1.15 Courtrai (Laz.)	inf. Krankheit
Kan.	Wagner, August	12. 2.15 Gheluvelt	
Kan.	Martin, Georg	23. 2.15 Gheluvelt	
Kan.	Hankel, Otto	11. 8.15 Hooge	
Kan.	Huppertz, Paul	29. 2.15 Feldlaz. 5	27.2. b. Herméville verw.
Kan.	Thies, Gustav	31.10.16 Etricourt	
Kan.	Lensch, Johannes	15.12.16 Beaumont	
Kan.	Bardoczek, Josef	7. 5.17 Brimont	
Kan.	Bücker, Fritz	18.11.17 Moorslede	
Kan.	Kaulmann, Theodor	13. 3.18 Inchy	
Kan.	Lüdemann, Alfred	13. 3.18 Inchy	
Kan.	Lausen, Johann	14. 3.18 Tilloy	13.3. b. Tilloy verw.
Kan.	Lampe, Albert	29. 3.18 Puisieux	
Kan.	Wirmer, Heinz	6. 8.18 Arras	
Kan.	Falz, Otto	15.10.18 Feldlaz. 309	15.10. b. Marke verw.
Kan.	Schulte, Eduard	7.11.18 Winkelendriesch	

Leichte Munitionskolonne I/80 (l. M.K. 212 später 1141).

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Uffz.	Gauer, Paul	10. 6.16 Herméville	
Gefr.	Bour, Emil	4. 3.15 Kriegslaz d. Garde-Corps	inf. Krankheit

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Gefr.	Buecher, Adolf	18. 8.17 sächs. Feldlaz. 3	12.8. verw.
Gefr.	Willer, August	5.10.18 Kriegslaz. 651	28.9. b. Wasnes verw.
Kan.	Stockamp, Heinrich	27. 3.16 Hautecourt	
Kan.	Christen, Johann-Baptiste	15. 4.16. Montricel	
Kan.	Blasse, Walter	1. 5.16 Montricel	
Kan.	Meyer, Josef	18. 5.16 Piennes (Laz.)	
Kan.	Preiß, Nikolaus	24. 7.18 Lagery	
Kan.	Dohrmann, Wilhelm	2.10.18 San.Komp. 540	21.7. b. Jongry verw.
Kan.	Pohl, Hermann	14.10.18 Douai	

II. Abteilung.

Stab.

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Major	Coing, Hermann	7.11.17 Passchendaele	

4. Batterie.

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Hptm.	Zech, Felix	15. 2.16 Kennenberg	inf. Krankheit
Hptm. d. R.	Konrad, Jacob	22. 3.18 Cambrai	
Lt. d. R.	Frey, Albert	21. 3.18 Cambrai	
Lt. d. R.	Sachtler, Konrad	26. 8. 18. Guémappe	
Wmstr.	Zizold, Robert	14.10.18 Heule	
Vz.Wstr.	Hornbogen, Otto	21. 3.18 Inchy	
Uffz.	Sprossig, Bernhard	24. 3.16 Moranville	
Uffz.	Knospe, Georg	11. 5.17 Feldlaz. 281	inf. Krankheit
Uffz.	Mühle, Johannes	25. 7.17 Arras	
Uffz.	Klatt, Ferdinand	23. 3.18 Beaumetz	
Gefr.	Speckert, Karl	9. 8.14 Niederaspach	
Gefr.	Strunck, Paul	21. 4.16 Piennes (Laz.)	11.4. b. Moranville verw.
Gefr.	Smirnow, Max	25. 4.16 Feldlaz. 5	20.4. b. Abaucourt verw.
Gefr.	Rumpf, Fritz	26. 4.16 Moranville	
Gefr.	Praß, Paul	21. 3.18 Inchy	
Gefr.	Schlüter, Hermann	21. 3.18 Inchy	
Gefr.	Ledermann, Alois	25. 4.18 Fleurbait	
Kan.	Seyfferth, Hermann	29. 8.14 Gebweiler (Lazarett)	9.8. b. Sennheim verw.
Kan.	Freund, Gustav	25. 9.14 Craonne	
Kan.	Westermann, Johann	27. 9.14 Aizelles (Laz.)	25.9. b. Craonne verw.
Kan.	Leiby, Karl	6. 2.15 Halluin (Laz.)	27.1. b. Gheluvelt verw.
Kan.	Schlagdenhausen, Ernst	14. 3.15 Menin (Laz.)	inf. Krankheit
Kan.	Augenstein, Karl	13. 3.16 Abaucourt	
Kan.	Hrubey, Otto	17.12.16 Ornes	
Kan.	Burigk, Oswald	20.12.16 Verdun	
Kan.	Klenner, Paul	11. 2.18 La Bassée	
Kan.	Möller, Walter	21. 3.18 Inchy	
Kan.	Ney, Emil	21. 3.18 Inchy	
Kan.	Quast, Otto	21. 3.18 Inchy	
Kan.	Nöldecke, Helmuth	22. 3.18 Pronville	
Kan.	Widder, August	24. 3.18 Beugny	

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Kan.	Franke, Paul	28. 3.18 Puisieux	
Kan.	Liesenfeld, Josef	6. 4.18 Feldlaz. 17	3.4. b. Grevillers verw.
Kan.	Prill, Reinhold	20. 4.18 Estaires	
Kan.	Glatschke, Max	18. 7.18 Sailly	
Kan.	Korell, Heinrich	18. 7.18 Sailly	
Kan.	Kolanos, Ludwig	26. 8.18 Guémappe	
Kan.	Kurtz, August	14.10.18 Menin	
Kan.	Günther, Oswald	15.10.18 Feldlaz. 306	14.10. b. Menin verw.
		5. Batterie.	
Lt. d. R.	Trautwein, Erich	22. 3.18 Cambrai	
Offz.Stv.	Kaltenbach, Ernst	22. 3.18 Cambrai	
Vz.Wstr.	Steffens, Karl	23. 3.18 Cambrai	
Vz.Wstr.	Mayer, Moses	4. 4.18 Kriegslaz. 672	22.3. b. Beaumetz verw.
Sgt.	Gleim, Karl	29. 8.15 Kriegslaz. d. Garde-Corps	inf. Krankheit
Sgt.	Ramb, Eugen	27. 4.16 Montmedy (Lazarett)	14.3. b. Moranville verw.
Sgt.	Steidel, Philipp	5. 4.18 Feldlaz. 369	22.3. b. Cambrai verw.
Sgt.	Büsselberg, Wilhelm	8. 7.18 Neuf Berquin	
Uffz.	Muschler, Wilhelm	12.11.14 Zwarteleen	
Uffz.	Krafft, Adolf	19.11.14 Werwick (Laz.)	8.11. b. Zwarteleen verw.
Uffz.	Kretz, Hermann	29. 2.16 Moranville	
Uffz.	Wilke, Christian	22. 3.18 Cambrai	
Uffz.	Schnitzer, Erich	24. 3.18 Lebucquière	
Gefr.	de Greif, Fritz	15.11.14 Zwarteleen	
Gefr.	Krielke, Willy	18. 4.16 Moranville	
Gefr.	Kaplan, Adolf	8. 5.16 Halle a. S. (Lazarett)	14.3. b Moranville verw.
Gefr.	Manbach, Johann	15.10.16 Veldmolen	bei einem Großfeuer
Gefr.	Avend, Friedrich	28. 3.18 Puisieux	
Gefr.	Waldeck, Louis	30. 3.18 Puisieux	
Gefr.	Gollan, Gustav	14.10.18 Menin	
Kan.	Diekmann, Ferdin.	9. 8.14 Sennheim	
Kan.	Pfitzenmeier, Julius	10. 8.14 Niederaspach	
Kan.	Schnautz, Karl	27. 8.14 Raon l'Etape (Lazarett)	26.8. b. Raon l'Etape verw.
Kan.	Dutzi, Josef	22. 9.14 Craonne	
Kan.	Ochozinsky, Stanisl.	30. 9.14 Laon (Laz.)	24.9. b. Craonne verw.
Kan.	Schmidt, Heinrich	11.11.14 Halluin (Laz.)	8.11. b. Zwarteleen verw.
Kan.	Handlos, Wilhelm	1. 2.15 Kl. Zillebeke	
Kan.	Hormuth, Adam	6.12.15 Zandvoorde	
Kan.	Greis, Hermann	4. 3.16 Moranville	
Kan.	Dorsten, Heinrich	18. 4.16 Moranville	
Kan.	Josten, August	30. 7.16 Nürnberg(Laz.)	12.4. b. Moranville verw.
Kan.	Maulbetsch, Christ.	9.11.16 Sailly	
Kan.	Tiedtke, Heinrich	15.12.16 Fosses-Wald	
Kan.	Schäfer, Friedrich	16.12.16 Vadeleincourt	15.12. im Fosses-Wald verw.
Kan.	Jedzejak, Stanislaus	15. 5.17 Pont Givart	
Kan.	Esser, Johann	15.10.17 Veldmolen	bei einem Großfeuer
Kan.	Prinz, Karl	15.10.17 Veldmolen	bei einem Großfeuer

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Kan.	Röwer, Franz	15.10.17 Veldmolen	bei einem Großfeuer
Kan.	Witte, Wilhelm	15.10.17 Veldmolen	bei einem Großfeuer
Kan.	Fränkel, Harry	18.10.17 Feldlaz. 347	15.10. b. ein. Großfeuer in Veldmolen verletzt.
Kan.	Bierhaus, August	6.11.17 Feldlaz. 55	desgl.
Kan.	Wippich, Rudolf	15.11.17 Feldlaz. 55	14.11. b. Passchendaele [verw.
Kan.	Fleck, Hermann	22. 3.18 Cambrai	
Kan.	Lerke, Otto	22. 3.18 Cambrai	
Kan.	Ringel, Otto	22. 3.18 Cambrai	
Kan.	Sturm, Hubert	22. 3.18 Cambrai	
Kan.	Hohmann, Josef	9. 7.18 Neuf Berquin	
Kan.	Kraugmann, Fritz	9. 7.18 Neuf Berquin	
Kan.	Krülle, Wilhelm	12. 7.18 Neuf Berquin	
Kan.	Kleemann, Hugo	29. 8.18 Dury	
		6. Batterie.	
Hptm.	Faber, Fritz	21.12.14 Zwarteleen	
Oblt. d. R.	Doinet, Heinrich	27. 9.14 Ailles	
Oblt. d. R.	Poel, Rudolf	20. 3.17 Landau (Laz.)	15.12.16 bei Louvemont [verw.
Lt. d. R.	Zimmermann, Karl	21.12.14 Zwarteleen	
Lt. d. R.	Bader, Karl	21.12.14 Zwarteleen	
Lt. d. R.	Grosse, Georg	14. 9.17 Vendin-le-Vicil	
Lt. d. R.	Kopp, Hermann	22. 3.18 Pronville	
Lt. d. R.	Lagelée, Hans	14.10.18 Wevelghem	
Vz.-Wstr.	Boithiot, Eugen	9.11.16 le Mesnil	
Sgt.	Rohrich, Heinrich	11.11.14 Kl. Zillebeke	
Uffz.	Schnackenberg, Wlt.	25. 3.16 Moranville	
Uffz.	Hummerich, Walter	2. 4.16 Moranville	
Uffz.	Wiesner, Joseph	9.11.16 le Mesnil	
Uffz.	Hellwege, Dietrich	15. 2.18 Macon (Laz.)	in franz. Gefangenschaft [inf. Krankheit
Gefr.	Flohr, Kaspar	23. 9.14 Ailles	
Gefr.	Cöster, Martin	18.12.14 Zwarteleen	
Gefr.	Delhougne, Adolf	14. 2.15 Lazarett	13.2. b. Gheluvelt verw.
Gefr.	Hähr, Wilhelm	3. 4.16 San.Komp. 1	2.4. b. Moranville verw.
Gefr.	Götz, Emil	24. 3.18 Beaumetz	
Gefr.	Scheurich, Josef	1.10.18 Moorseele	
Gefr.	Gerweck, Ferdinand	14.10.18 Moorseele	(vermißt)
Kan.	Schulz, Berthold	10. 8.14 Niederaspach	
Kan.	Johann, Otto	30. 9.14 Ailles	
Kan.	Götz, Friedrich	17.11.14 Kl. Zillebeke	
Kan.	Wächter, Robert	29.11.14 Zandvoorde	
Kan.	Jansen, Johann	1.12.14 Zandvoorde	
Kan.	Schulze, Hermann	16.12.14 Zwarteleen	
Kan.	Jacobi, Richard	22.12.14 Zwarteleen	
Kan.	Sigwald, Georg	23.12.14 Tenbrielen (Lazarett)	22.12. b. Zwarteleen verw.
Kan.	Reinhardt, Karl	2. 3.15 Düsseldorf (Lazarett)	inf. Krankheit
Kan.	Dehm, Paul	29. 2.16 Moranville	
Kan.	Stenzhorn, Hugo	5. 3.16 Moranville	
Kan.	Walger, Eugen	11. 4.16 Fléville (Laz.)	23.3. b. Moranville verw.

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Kan.	Pinnow, Franz	17.11.16 Kiel (Laz.)	2.4. b. Moranville verw.
Kan.	Meurer, Joseph	15.12.16 Beaumont	
Kan.	Wehnert, Albert	8. 2.17 Souilly (Laz.)	in franz. Gefangenschaft, 15.12. b. Beaumont verw.
Kan.	Lehmann, Alfred	18. 8.17 San.Komp. 38	17.8. b. Runaucourt gasvergiftet.
Kan.	Voß, Heinrich	18. 8.17 San.Komp. 38	17.8. b. Runaucourt [verw.
Kan.	Georgi, Emil	30.10.17 Bentheim	
Kan.	Maslowski, Sylvest.	21. 4.18 Estaires	
Kan.	Vöhringer, Wilhelm	24. 3.18 Beaumetz	
Kan.	Nettlau, Christ.	30. 3.18 Feldlaz. 395	28.3. b. Hebouterne verw.
Kan.	Abramowski, Walt.	3. 7.18 Ferme du Prince	
Kan.	Kreuz, Gustav	10. 7.18 Feldlaz. 272	inf. Krankheit
Kan.	Pawlicki, Ludwig	18. 7.18 Doulien	
Kan.	Wolf, Franz	16. 9.18 Feldlaz. 289	15.9. b. Palluel verw.

Leichte Munitionskolonne II/80 (l. M.K. 892).

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Gefr.	Bindschädel, Albr.	6. 4.16 Feldlaz. 3	am 5.4. bei Aboucourt [verw.
Gefr.	Kuder, Oskar	27. 7.17 Chalerang	
Kan.	Federlen, Karl	10. 8.14 Sennheim	
Kan.	Wienzerisch, Lorenz	10. 8.14 Sennheim	
Kan.	Ganter, Josef	27. 2.15 Courtrai (Laz.)	am 26.2. bei Gheluvelt [verw.
Kan.	Kruse, Friedrich	6.12.15 Hooge	
Kan.	Niebuhr, Wilhelm	7.12.15. Feldlaz. 2	am 6.2. bei Hooge verw.
Kan.	Hinrichs, Fenno	8. 4.16 Aboucourt	
Kan.	Kerkhof, Wilhelm	12. 4.16 Aboucourt	
Kan.	Hösle, Karl	21. 5.17 Grandpré (Laz.)	infolge am 19.5. erlittenen Unfalls

III. Abteilung.

Stab.

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Lt. d. R.	Wulf, Albert	3. 6.17 Asfeld (Laz.)	inf. Krankheit

7. Batterie.

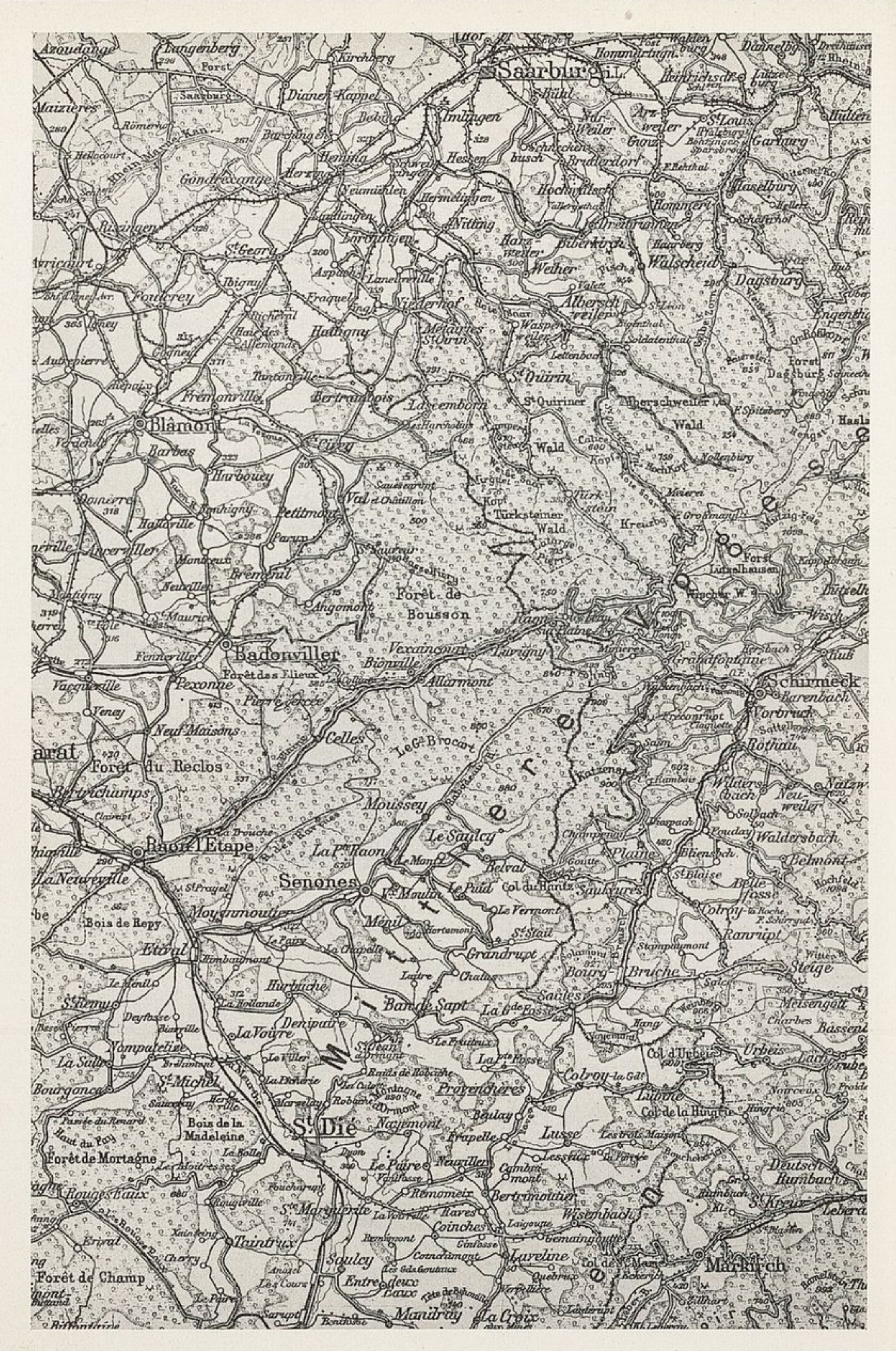
Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
Hptm. d. R.	Homann, Hermann	9. 4.17 Villers aus Erables	
Lt.	Witte, August	6.11.16 Passchendaele	
Lt. d. R.	Krüsemann, Max	8.10.18 Méricourt	
Sgt.	Fiedler, Paul	6. 4.18 Serre	
Uffz.	Domke, Paul	7. 7.18 Ferme du Prince	
Uffz.	Hollmann, Fritz	9. 7.18 Feldlaz. 272	7.7. b. Ferme du Prince verw.
Gefr.	Kretschmann, Max	30. 9.18 Feldlaz. 42	29.9. b. Gheluwe verw.
Kan.	Rakowisky, Julius	19. 3.18 Inchy	
Kan.	Dolenga, Max	5. 4.18 Serre	
Kan.	Hardekopf, Wilhelm	11. 5.18 Bleu	
Kan.	Hennings, Wilhelm	2. 7.18 Ferme du Prince	

Dienstgrad	Vor- u. Zuname	Todestag u. -ort	Bemerkungen
	8. Batterie.		
Lt. d. R.	Bopp, Eugen	25. 7.17 Fontaine	
Vz.Wstr.	Kropp, Erich	12. 3.17 Cerney	
Gefr.	Rogge, Friedrich	29. 3.16 Cerney	
Gefr.	Krämer, Heinrich	3.11.17 Moorslede	
Gefr.	Schön, Joseph	21. 3.18 Haynecourt	
Gefr.	Stein, Gustav	24. 3.18 Bapaume	
Gefr.	Bunge, Rudolf	5. 9.18 Féchain	
Kan.	Töpfer, Julius	8.11.17 Moorslede	
Kan.	Treff, Otto	4. 4.18 Aachen (Laz.)	21.3. b. Inchy verw.
Kan.	Quick, Emil	8. 5.18 Sailly	
Kan.	Offierski, Edmund	17. 7.18 Sailly	in der Lys ertrunken
Kan.	Rathge, Karl	6. 8.18 Lecluse	
Kan.	Faber, Georg	25. 8.18 Ginchy	
Kan.	Zeller, Aug.	7.10.18 Flandern	vermißt
	9. Batterie.		
Vz.Wstr.	Dallmann, August	14.10.18 Wevelghem	
Uffz.	Jansen, Josef	20.11.17 Rood Kruis	
Uffz.	Böttger, Walter	3. 5.18 Bleu	
Uffz.	Brüning, Bernhard	14.10.18 Wevelghem	
Gefr.	Heinze, Robert	21. 3.18 Sauchy	
Gefr.	Brilla, Rudolf	27. 8.18 Vis-en-Artois	vermißt
Gefr.	Schwensky, Rudolf	27. 8.18 Vis-en-Artois	
Kan.	Dolczik, Joseph	8. 3.17 Cerney	
Kan.	Wohlfahrt, Wilhelm	9. 3.17 Cerney	
Kan.	Kunst, Friedrich	20. 3.17 Vouziers (Laz.)	9.3. i. d. Champagne [verw.
Kan.	Bopp, Hermann	6.11.17 Kalve	
Kan.	Krampitz, Arthur	26. 3.18 Res.Feldlaz. 63	24.3. b. Bapaume verw.
Kan.	Rhode, Fritz	5. 5.18 Vieux Berquin	
Kan.	Fischer, Walter	27. 8.18 Vis-en-Artois	
Kan.	Nagel, Wilhelm	23. 9.18 Avignon (Laz.)	in franz. Gefangenschaft
Kan.	Stops, Alfred	1.10.18 Lazarett (wo?)	30.9. verwundet
Kan.	Sonneborn, August	23.11.18 ?	vermißt
	Leichte Munitionskolonne III/80 (l. M.K. 893).		
Gefr.	Raupp, Philipp	25. 5.18 Feldlaz. 91	15.5. b. Menin verw.
Gefr.	Becker, Otto	8.8.18 Bailleul	
Kan.	Graf, Otto	9. 8.17 Varennes (Argonnen)	
Kan.	Schneider, Hieronym.	12. 5.18 bayr. Feldlaz. 40	inf. Verwundung
Kan.	Roth, Wilhelm	8. 8.18 Bailleul	
Kan.	Schwutke, Alfred	31.10.18 Rouse	
	Offiziere des Regiments, die bei anderen Truppenteilen gefallen sind.		
Hptm.	Langrock, Ernst	29. 3.16 Etain	
Hptm. d. R.	Jacob, Max	17.10.15 An der Somme	
Oblt. d. R.	Hoffmann, Ludwig	3.10.18 St. Etienne	
Oblt.	Schmidt, Johannes	? 4.18 ?	
Lt. d. R.	Tettenborn, Werner	2.11.14 Zandvoorde	
Lt. d. R.	Mathies, Erwin	8.11.14 Zandvoorde	

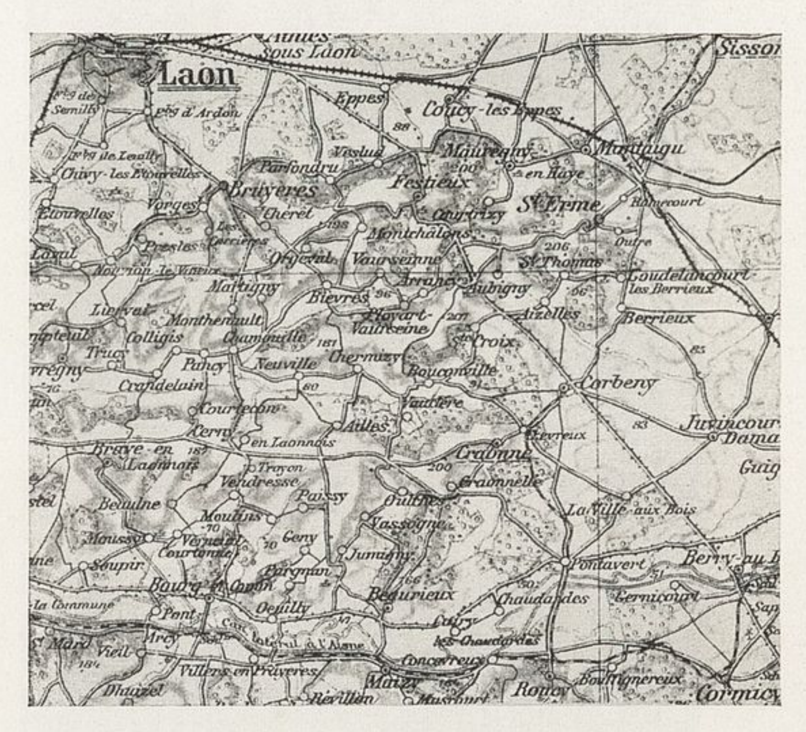
Die Karten mit Genehmigung der Landesaufnahme nach der Karte 1 : 300 000. Vervielfältigungsrecht vorbehalten.



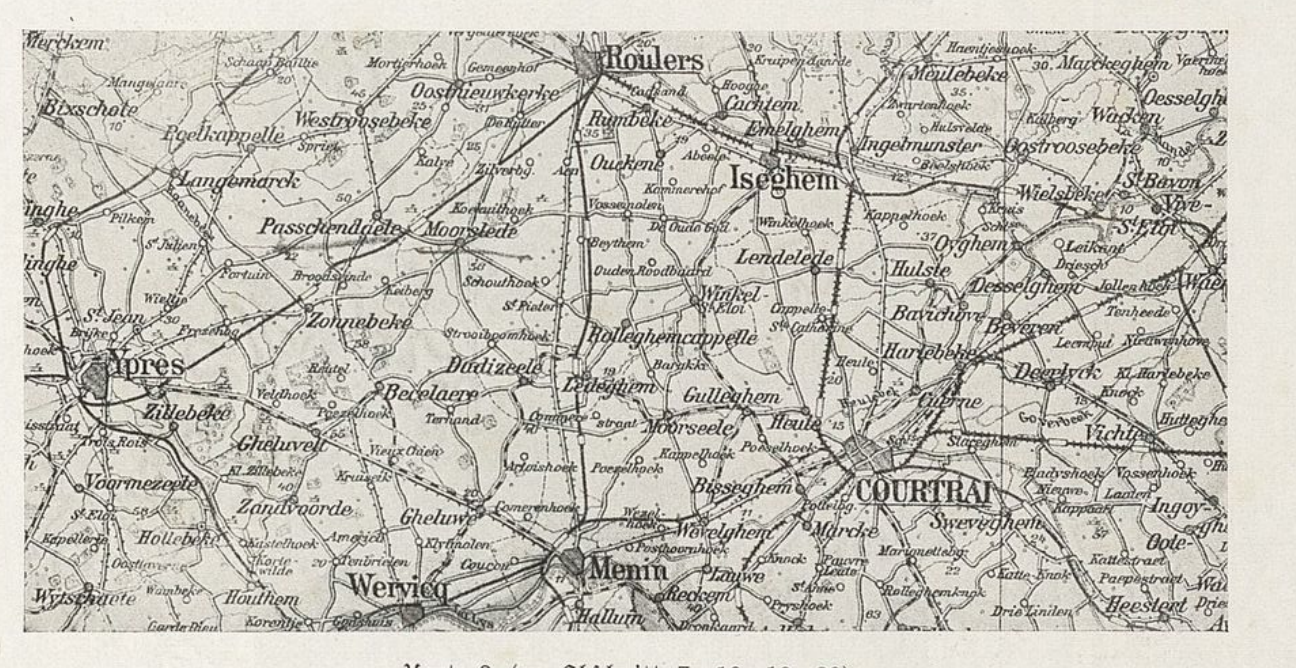
Abb. 176. „Nach rückwärts — protzt auf!“
Ein Geschütz der Traditionsbatterie beim
Exerzieren in Halberstadt
auf dem Regimentstag am 7. 8. 1927.



Karte 1 (zu Abschnitt 3 und 4).

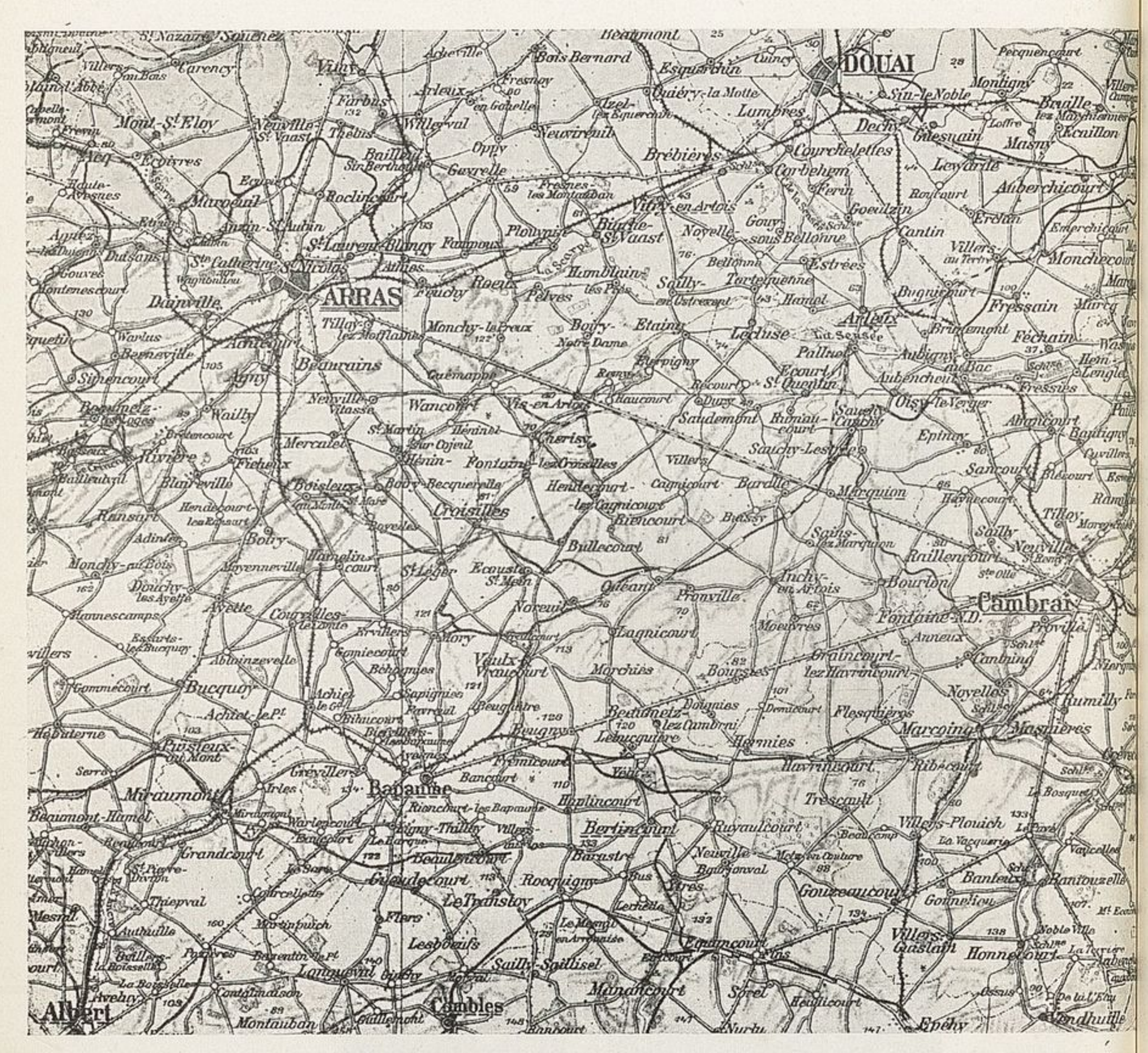


Karte 2 (zu Abschnitt 6).



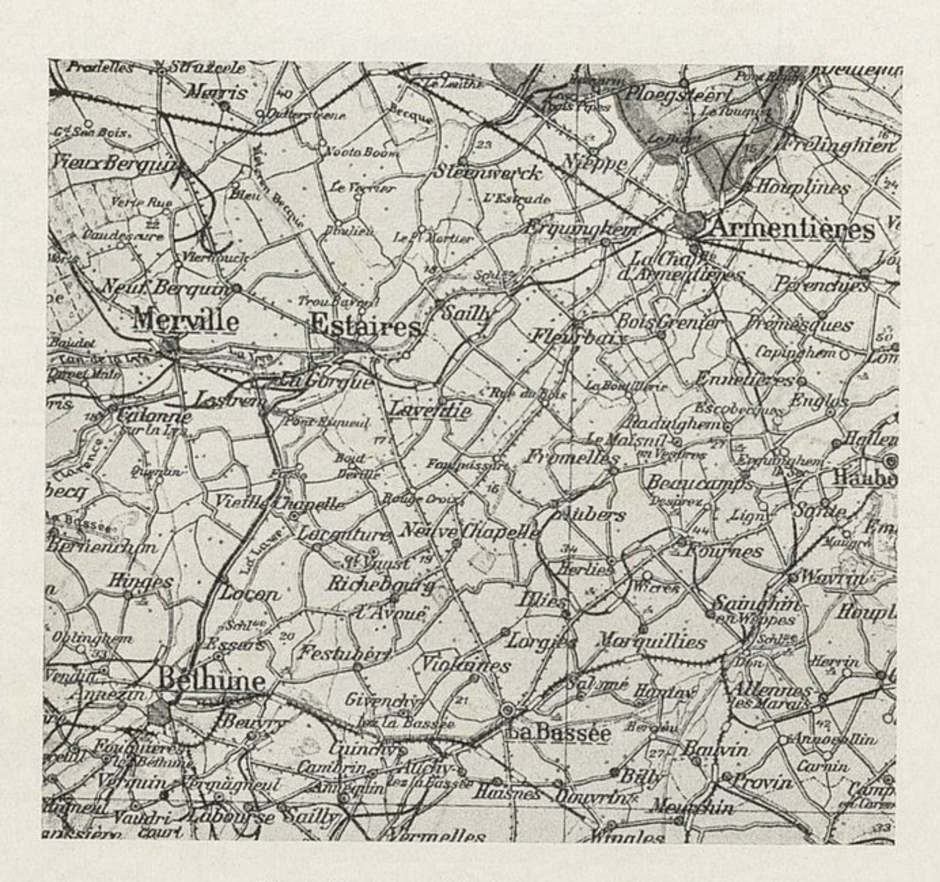
Karte 3 (zu Abschnitt 7—10, 19, 29).

Karte 4 (zu Abschnitt 12 und 14).

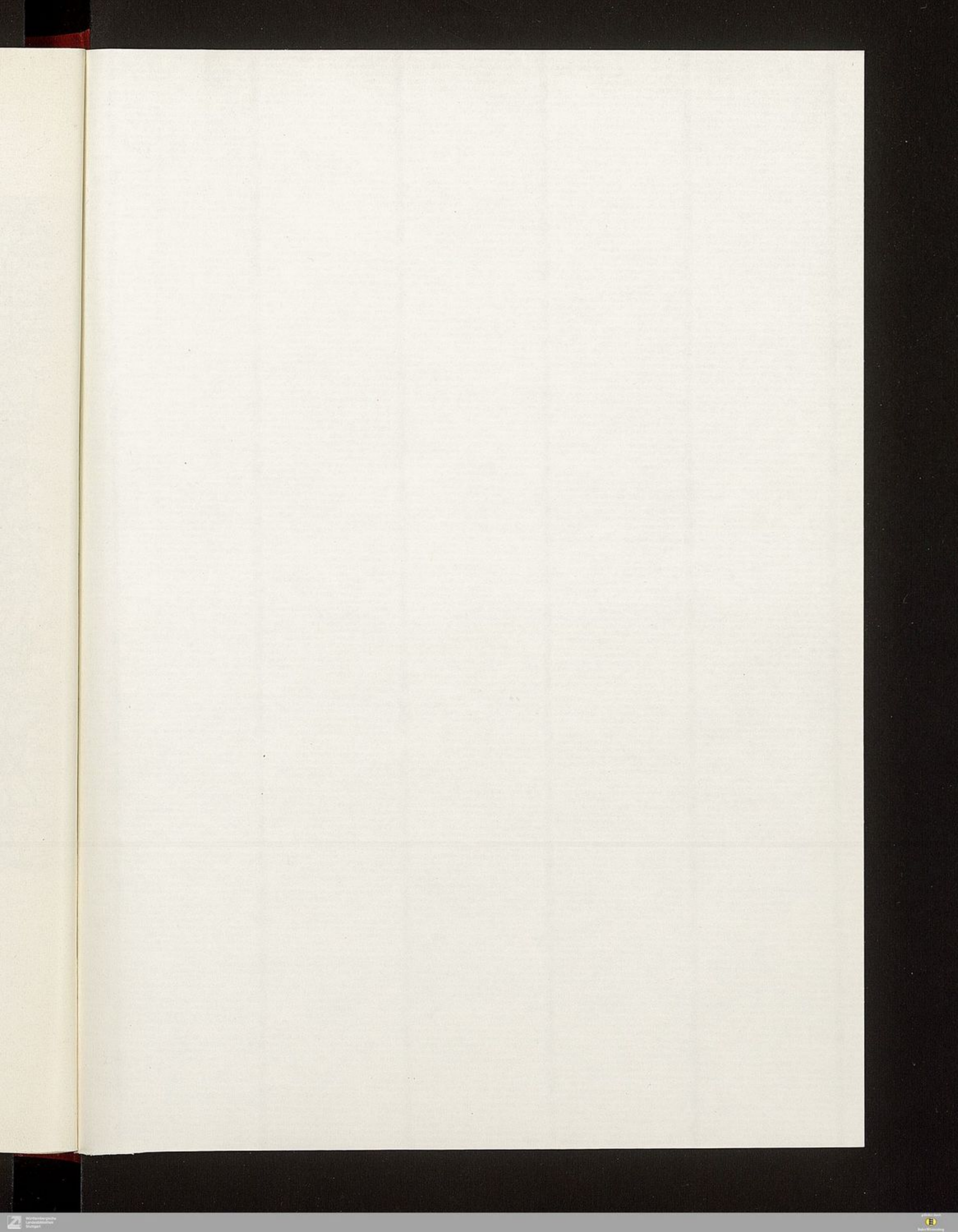


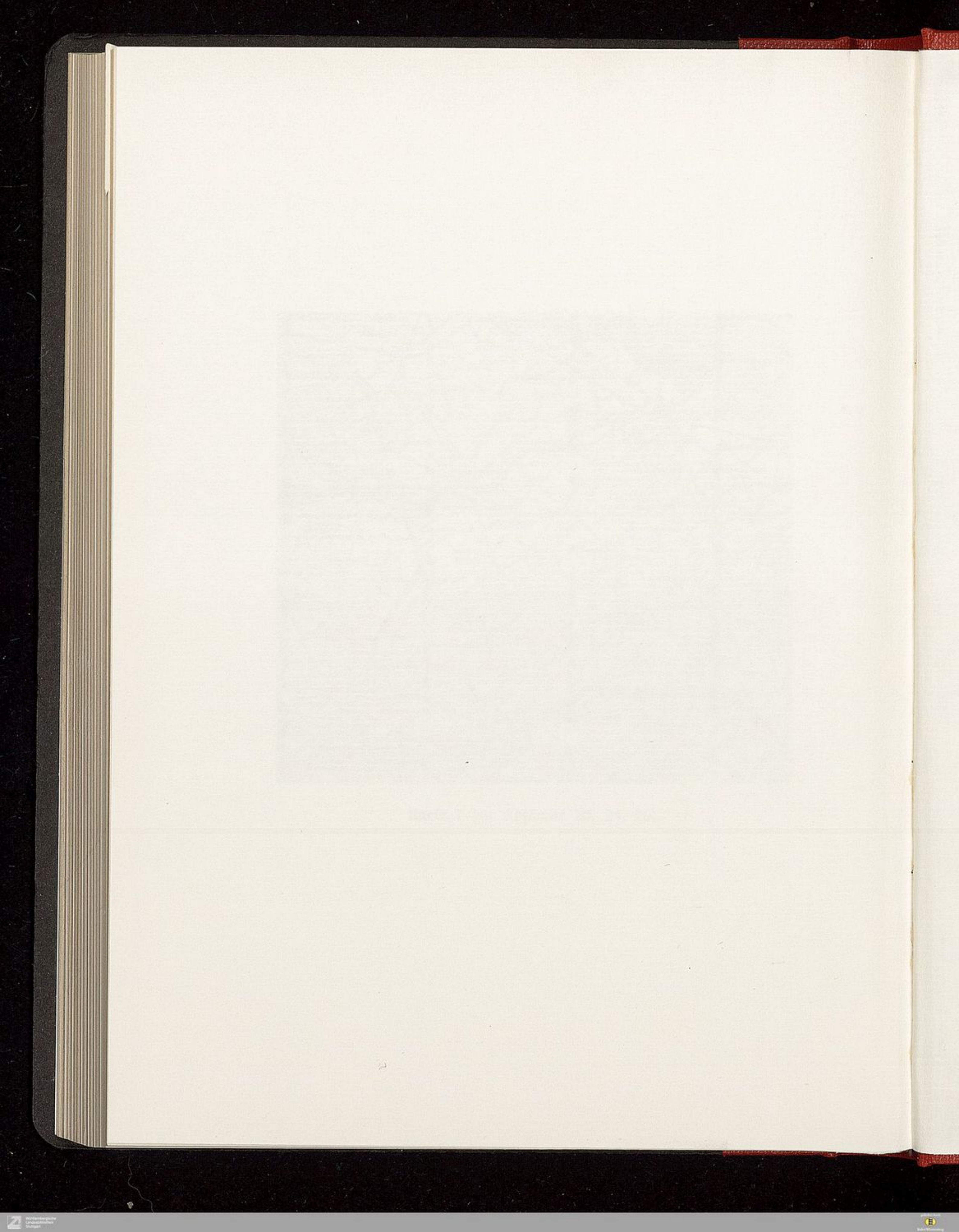
Karte 5 (zu Abschnitt 13, 17, 23, 27, 28).

Karte 6 (zu Abschnitt 16).



Karte 7 (zu Abschnitt 20, 24, 26).







Gegenangriff der rechten Nachbardivision auf Franzosennester im Langer-
wald, der ihr glänzend glückt und 7 Offiziere und 150 Mann gefangen

